Erscheint werktags früh. — Bezugspreis halbmonatlich 90 Pfg. zuzügl. 10 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk., zuzügl. 20 Pfg. Bestellgeld. Postbezug 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Heimat und Welt“ 10 bezw. 20 Pfg. Kosten. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler, Verantwortlich für Politik: Dr. J. Riggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers; Feuilleton Dr. Ernst Euler; Handel u. Sport: A. A. Landefeld; für Provinz u. Allgem. K. Dornemann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 66. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krumb und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 22 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streik, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 66

Bochumer Volkszeitung

Fortes in fide!

Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr • Wattenscheider Morgenzeitung • Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 41 | Samstag—Sonntag, den 18. und 19. Februar (Simeon — Sexagesima) | 1933

Verkreibung der Jesuiten aus Jugoslawien?

Ein Antrag der Regierungspartei fordert Ausweisung innerhalb 48 Stunden.

Verschärfter Kulturkampf.

Ein neuer Schlag gegen die Kirche.

Um den Papst und Mussolini zu treffen.

TU. **Belgrad**, 18. Febr. (Drahtb.) Die Bestrebungen der Belgrader Regierung, Serben, Kroaten und Slowenen zu einem einheitlichen Volk zu verschmelzen, haben bekanntlich zu großen Auseinandersetzungen zwischen den katholischen Bischöfen in Kroatien, Slowenien und Dalmatien einerseits und der orthodoxen Belgrader Regierung andererseits geführt. Jetzt holt die Regierung zu einem neuen Schlag gegen die katholische Kirche aus. In der Skupschtina wurde von 54 Abgeordneten der Regierungspartei

ein Gesetzentwurf eingebracht, der die Vertreibung der Jesuiten aus Südslawien vorsieht.

Nach dem Entwurf sollen die Jesuiten binnen 48 Stunden Südslawien verlassen. Die Jesuiten, die südslawische Staatsangehörige seien, sollen im selben Zeitraum auf der Insel Lissa interniert werden. Das Vermögen des Ordens sei zu versteigern. Der Erlös daraus sei für einen Fonds zur Erziehung katholischer Geistlicher im südslawischen Einheitsgeist zu verwenden. Mit den Jesuiten seien

auch die Lazaristen sowie alle Orden zu vertreiben, die mit den Jesuiten in unmittelbaren Beziehungen stünden.

Begründet wird der Gesetzentwurf u. a. damit, daß die Jesuiten nicht national fühlen könnten, da sie infolge ihrer Erziehung nur mechanische Geschöpfe seien, die blind den Befehlen ihres Ordensgenerals gehorchten. Der Ordensgeneral stütze nur den Papst, der wiederum italienische Politik betreibe. Für Südslawien sei es daher

nicht möglich, einen Unterschied zwischen der Politik des Vatikans und der Mussolinis zu machen.

Es ist noch nicht bestimmt, wann der Gesetzentwurf auf die Tagesordnung der Skupschtina gesetzt werden wird. Auch ist es unklar, ob es sich hierbei um eine ernste Kampfmaßnahme oder nur um einen Schreckschuß der Regierung handelt.

Eine Sozial-Notverordnung

Härtenmilderung in der Sozialversicherung.

Ausmaß von rund 24 Millionen Mark.

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Berlin, 18. Februar.

Die Reichsregierung hat nunmehr die Vorlage über die Milderung von Härten in der Sozialversicherung und der Reichsversorgung verabschiedet. Nach Mitteilungen, die die Rechtspresse über die bevorstehende Notverordnung des Reichspräsidenten zur Durchführung der Vorlage der Reichsregierung macht, beträgt das gesamte finanzielle Ausmaß der Härtmilderung rund 24 Millionen Mark jährlich. Es muß zunächst darauf verwiesen werden, daß es sich nicht etwa um die Aufhebung der unter der Kanzlerschaft Papen vorgenommenen starken Kürzungen in der sozialen Fürsorge handelt, sondern

um Beseitigung der schlimmsten Härten.

An Einzelheiten verlautet über die Notverordnung, daß für die Kinderzulagen und Waisenrenten die Altersgrenze von 15 auf 16 Jahre erhöht wird. Weiterhin soll eine Unterstützung zur Erhaltung der Eigenheime von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen geplant sein, die eine Kapitalabfindung erhalten haben. Auch die Gewährung einmaliger Unterstützungen für studierende Kriegerwaisen sowie für Kriegsbeschädigte und Witwen, die keine Zusatzrente erhalten, soll in Aussicht genommen sein. Die Anrechnungsvorschriften der Renten aus der Reichsversicherung und der Beamtenpensionen aus Leistungen der Sozialversicherung soll dahin geändert werden, daß

mindestens ein Drittel der Leistungen aus Invaliden- und Angestelltenversicherung bzw. Knappschaftsversicherung zahlbar bleibt.

Höchstens ein Betrag von monatlich 50 Mark darf von diesen Leistungen gekürzt werden. Ein wesentlicher Bestandteil der neuen Notverordnung bezieht sich auf die Bestimmungen der sogenannten Ruhensvorschriften für die Fälle, wo bis zum Juni letzten Jahrs Renten aus der Kriegsbeschädigtenfürsorge und der Invalidenversicherung gewährt worden sind.

Die gesamte Rechtspresse zeigt sich von diesen Beschlüssen der Reichsregierung sehr befriedigt. Die „Kreuz-Zeitung“, das Organ des Stahlhelm, verkündet, Seldte setze sozialen Kurs durch. Die Hugenbergpresse meldet, das Reichskabinett habe die sozialen Forderungen der Deutschnationalen erfüllt, und der „Völkische Beobachter“ erklärt: „Rentenraub rückgängig gemacht.“ Die Rechtsparteien sind außerordentlich bescheiden geworden. Während der Kanzlerschaft Papens erklärte die gesamte nationalsozialistische Presse: „Sämtliche Notverordnungen der Regierungen Brüning und Papen werden 24 Stunden später aufgehoben sein, wenn wir regieren.“ Es muß weiter darin erinnert werden, daß

Nationalsozialisten und Deutschnationale es waren, die erst am 25. Januar im sozialpolitischen Ausschuß die Annahme eines kommunistischen Antrages durch ihre Stimmenthaltung ermöglichten, der entsprechend der Forderung der Nationalsozialisten die Aufhebung sämtlicher Sozialverordnungen forderte.

Die finanziellen Auswirkungen dieses Beschlusses würden, wenn er durchgeführt worden wäre, eine Summe von rund 1 Milliarde Mark ausgemacht haben. Wenn man dem gegenüberhält, daß die gesamte finanzielle Auswirkung der Beseitigung der schlimmsten Härten der sozialen Notverordnungen rund 24 Millionen Mark ausmacht, so kann man daraus erkennen,

wie außerordentlich bescheiden die Nationalsozialisten auf sozialem Gebiet plötzlich geworden sind.

Daß die Deutschnationalen sich zufrieden zeigen, kann nicht weiter wunder nehmen, denn sie haben sich noch niemals als Vorkämpfer sozialer Belange hervorgetan. Es ist natürlich selbstverständlich, daß auch wir uns darüber freuen, daß wenigstens die allerschlimmsten Härten der Rentenempfänger gemildert worden sind. Aber darüber soll man sich nicht täuschen, daß hier etwas gebessert wird, was den Bruchteil dessen darstellt, was gefordert werden muß und was die Nationalsozialisten bisher selbst gefordert haben.

Das Reichskabinett hält erst am kommenden Montag seine nächste Sitzung ab. Es wird dann die Beratungen über die Zollfragen und über die 50-Pfennig-Gebühr für die Krankenscheine, die möglicherweise fortfallen soll, unter Einbau anderer verwaltungsmäßiger Sicherungen fortsetzen.

Welches sind die „nationalen“ Parteien?

Hindenburg empfängt Schäffer.

Aussprache über die Vorgänge bei der Regierungsbildung. – Was geschieht nach den Wahlen?

Berlin, 18. Febr. (Eid. Meld.) Wie wir erfahren, hat der Reichspräsident gestern den Staatsrat Dr. Schäffer als Vertreter der bayerischen Staatsregierung empfangen.

Der Besuch geht auf eine Einladung zurück, die der Vizekanzler Papen vor einigen Tagen an den Staatsrat Schäffer gerichtet hat. Anscheinend handelt es sich darum, daß der Empfang, um den Staatsrat Schäffer bereits bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin am 5. Februar gebeten hatte, nunmehr nachgeholt worden ist. Eine amtliche Mitteilung über die Aussprache ist bisher nicht ausgegeben worden. Sie dürfte sich neben den zwischen dem Reich und den süddeutschen Ländern bestehenden Meinungsverschiedenheiten u. a. auch darauf erstreckt haben, daß Schäffer

die Vorgänge bei der Bestellung des Kabinetts Hitler zur Sprache gebracht hat, um festzustellen, daß weder mit dem Zentrum noch mit der Bayerischen Volkspartei zu irgendeiner Zeit Verhandlungen geführt worden sind, obwohl der Vizekanzler Papen als Beauftragter des Reichspräsidenten den bestimmten Auftrag hatte, eine Regierung zustande zu bringen, die eine Mehrheit hinter sich habe und mit dem Reichstag regieren könne.

An der Unterredung des Staatsrates Schäffer mit dem Reichspräsidenten haben der Vizekanzler Papen und der Staatssekretär Dr. Meißner teilgenommen. Im übrigen muß ausdrücklich betont werden, daß der Staatsrat Schäffer nicht etwa als Vertreter der bayerischen Regierung die Unterredung mit dem Reichspräsidenten hatte, sondern als Vorsitzender der Bayerischen Volkspartei. Diese Tatsache hat in Berliner politischen Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt, weil der Reichspräsident es in letzter Zeit ausdrücklich abgelehnt hatte, mit Parteiführern zu verhandeln.

Die T. U. weiß noch folgendes zu berichten:

In Kreisen der Bayerischen Volkspartei hatte es Verwunderung erregt, daß in den Aufrufen und Verlautbarungen der Reichsregierung immer von „nationalen Parteien“ gesprochen wurde, wodurch in der bayerischen Oeffentlichkeit der Eindruck entstanden sei, als ob diejenigen Parteien, die nicht die derzeitige Reichsregierung stützen, nicht zu den nationalen Parteien gezählt würden. Staatsrat Schäffer erbat deshalb schon vor einiger Zeit in dem Gespräch mit Vizekanzler Papen Aufklärung darüber,

wo die Reichsregierung den Trennungsstrich ziehen wolle.

Angesichts dieser Sachlage ergibt es sich von selbst, daß über Reichsreformfragen in der Unterredung Hindenburg-Schäffer nicht gesprochen worden ist. Dagegen dürften

die Ereignisse, die bei der Bildung der Regierung Hitler eine Rolle gespielt haben, Gegenstand des Gespräches gewesen sein.

Die Bayerische Volkspartei steht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß sie **entgegen dem Auftrag des Reichspräsidenten bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung nicht gefragt** worden sei. Insbesondere dürfte Staatsrat Schäffer in diesem Zusammenhang auch die Frage aufgeworfen haben,

Was nach den Wahlen geschehen werde, falls die gegenwärtigen Regierungsparteien nicht die Mehrheit auf sich vereinigten.

Die Ansicht der Bayerischen Volkspartei geht dahin, daß der **Volkswille unter allen Umständen berücksichtigt werden müsse.**

Was gibt es heute Neues?

Die Frist für die Beantwortung der Preußenklage ist bis zum 22. Februar verlängert worden.

*

Das neue Stillhalteabkommen, das vom 31. März bis 29. Februar nächsten Jahres laufen soll, ist gestern unterzeichnet worden.

*

Das Reichskabinett hat eine Notverordnung vorbereitet, die einige Härten in der Sozialversicherung beseitigen soll.

*

In der jugoslawischen Kammer hat die Regierungspartei einen Antrag eingebracht, nach dem die Jesuiten und die verwandten Orden innerhalb achtundvierzig Stunden ausgewiesen werden sollen.

Im Querschnitt des Tages.

Attentate auf amerikanische Präsidenten.

Die Vereinigten Staaten von Amerika hatten in ihrer verhältnismäßig kurzen Geschichte drei Präsidentenmorde zu beklagen. Lincoln, Garfield und MacKinley sind Attentätern zum Opfer gefallen. Abraham Lincoln ist neben Washington der größte und volkstümlichste aller amerikanischen Präsidenten. Am 14. April 1865 begab sich Lincoln ins Theater, um sich bei einem Lustspiele eine Zerstreuung nach den Strapazen der letzten Jahre zu gönnen. Während des zweiten Aktes schlich sich ein Mann in die Loge des Präsidenten und feuerte gegen den Kopf des über die Brüstung gelehnten Lincoln einige Revolverschüsse ab. Mit dem lauten Ruf „Dies ist stets das Ende der Tyrannen“ sprang der Mörder über die Brüstung zur Bühne, um durch die Hintertür aus dem Theatergebäude zu verschwinden. Präsident Lincoln lag mit zerschmettertem Schädel auf dem Fußboden der Loge. Man trug den Sterbenden in das nächste Haus, wo er nach einigen Stunden sein Leben aushauchte. Etwa fünfzehn Jahre später wurde der Präsident James Garfield auf dem Bahnhof von Washington gleichfalls durch Revolverschüsse ermordet. Ein Irrsinniger hat den Präsidenten ums Leben gebracht. Noch zwanzig Jahre gingen ins Land und ein dritter Präsident der U. S. A., MacKinley, wurde von einem ähnlichen Schicksal ereilt. MacKinley begab sich nach Buffalo, wo anläßlich der Eröffnung der panamerikanischen Ausstellung ein feierlicher Empfang stattfinden sollte. Während der traditionellen Prozedur des „shake hands“ näherte sich dem Präsidenten ein junger Mann und reichte ihm die linke Hand. Die Rechte trug in einer Bandage. Ohne Bedenken drückte MacKinley die Hand des Attentäters. In demselben Augenblick feuerte der Mörder mit dem Revolver, den er unter der Binde versteckt hielt, auf den Präsidenten. Am 13. September 1901, acht Tage nach dem Attentat, erlag MacKinley seiner Verletzung. Der Mörder wurde hingerichtet. Und nun kommt die Nachricht von dem Attentat auf den neugewählten Präsidenten Franklin Roosevelt, der ums Leben gebracht werden sollte, noch ehe er sein Amt angetreten hat. Glücklicherweise verfehlte diesmal die Kugel des Mörders ihr Ziel.

*

Wetterleuchten über Europa.

Die Länder der Kleinen Entente haben sich durch ein Abkommen am 16. Februar so eng zusammengeschlossen, daß man von einem Staatenbund sprechen muß. Südslawien, Rumänien und die Tschechoslowakei bilden jetzt auch außenpolitisch ein einheitliches Ganzes.

Man kann den Zusammenschluß der Länder der Kleinen Entente nicht anders als ein Kriegsbündnis nennen. Es handelt sich dabei um eine Kombination, deren Oberleitung sich in Paris befindet. Denn die Kleine Entente steht nach wie vor ganz im Zeichen Frankreichs und der bestehenden Verträge. Daß auch Polen sich mit der Kleinen Entente identifiziert, versteht sich von selbst. Die polnische Kritik an Frankreich, die in der letzten Zeit recht scharf geworden ist, bezweckt ja nichts anderes, als eine Befestigung der politischen Linie, die Frankreich seit Kriegsende befolgt. Die Schaffung eines Frankreich-Blocks, wie man den rumänisch-südslawisch-tschechoslowakischen Staatenbund nennen kann, muß begreiflicherweise in Polen mit der größten Befriedigung aufgenommen werden. Der Frankreich-Block ist das Produkt der Nervosität, die heute in vielen europäischen Ländern in außenpolitischer Hinsicht herrscht, in erster Linie das Produkt der Aengste, die mit den Gerüchten um einen Bündnisvertrag zwischen Deutschland, Italien und Ungarn zusammenhängen. Am größten sind heute die außenpolitischen Spannungen zwischen Italien und Südslawien. Belgrad hat die Gerüchte um den deutsch-italienisch-ungarischen Block in geschicktester Weise ausgenutzt, um eine Rückversicherung zu erhalten. Es muß mit aller Offenheit ausgesprochen werden, daß die Adria heute den Herd eines neuen europäischen Krieges darstellt, **es muß aber auch mit allem Nachdruck betont** werden, daß es Staaten gibt, deren innenpolitische Lage eine Explosion nach außen unmittelbar erheischt. Es sind dies Südslawien und Rumänien. **Das Reich der Serben, Kroaten und Slowenen ist heute einem politischen Bankerott nahe.** Es ist diesem Staat nicht gelungen, seine Einheit zu behaupten. Der Kampf zwischen den einzelnen Bestandteilen dieses vielgegliederten Landes nimmt trotz aller Unterdrückungsmaßnahmen seitens des Königs seinen Fortgang. König Alexander, der bereits vor Jahren es mit einer Militärdiktatur versucht hat, ohne einen Erfolg zu erzielen, und der jetzt zur Gesamtverhaftung aller Oppositionellen schreiten mußte, steht sich am Ende seines Lateins. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das südslawische Staatsschiff seine Rettung in einem Außenkrieg suchen würde, der der Fehde zwischen den einzelnen Völkern Südslawiens ein zumindest vorläufiges Ende bereiten müßte. Ein solcher Ausweg würde aber auch vielleicht schon bald dem Schwager des Königs Alexander, dem König Carol von Rumänien, als angemessen erscheinen. Im Lande Carols herrscht schon seit Wochen der Belagerungszustand. Die Streikbewegung greift trotz der drakonischen Unterdrückungsmaßnahmen unaufhaltsam um sich. Man muß unwillkürlich an Rußland Ende Juli 1914 denken. Damals brachen in Petersburg große Streikunruhen aus. Sie endeten erst mit dem Tage der allgemeinen Mobilmachung. . . . . So scheinen die machtpolitischen Faktoren mit den innenpolitischen Erwägungen bei manchen Ländern zusammenzufallen, um gemeinsam einem „Ausweg" zuzusteuern: dem Krieg.

*

Das „feierlich gegebene Wort".

In einer Entschließung des Bundesvorstandes des Reichslandbundes lesen wir:

„Der deutsche Bauer wird seinen Willen für den Sieg und die Dauerherrschaft des geeinten deutschen Nationalismus am 5. und 12. März um so stärker bekunden, als es für ihn feststeht, daß dies auf lange Zeit die letzte Heerschau ist, zu der er mit dem Stimmzettel antritt. Die Landwirtschaft kann aber das entscheidende Anpacken des großen Sanierungswerkes nicht von irgendwelchen Wahlergebnissen abhängig machen. Der Reichslandbund vertraut auf das feierlich gegebene Wort der geeinten Führer, die Macht nicht aus der Hand zu geben auf alle Gefahr hin.."

Was hier ausgesprochen wird in der Entschließung des Reichslandbundes klingt so unfaßbar, daß wir an den Herrn Reichspräsidenten und an den Staatssekretär Dr. Meißner, der selbst Staatsrechtler ist und verschiedene Abhandlungen über Staatsrecht geschrieben hat, die ernste Frage richten müssen, ob ein vom Reichslandbund ausgesprochenes Unterstellen von Absichten verantwortlicher Führer, die den Eid auf die Verfassung geleistet haben, unwidersprochen bleiben kann, ob sich nicht die höchsten Stellen des Reiches jetzt verpflichtet sehen, dem deutschen Volke eine eindeutige Aufklärung zu geben. Es ist ja nicht der Reichslandbund allein, der sich dieser Sprache bedient. Wir lesen ebenso unmißverständlich von solchen Zielsetzungen in den „Deutschen Führerbriefen" vom 14. 2. 33:

„. . . vor allem aber darf es auch dann, wenn der neue Reichstag zunächst keine klare entscheidende Mehrheit bringen sollte, nur das eine geben, daß das neue Regime bleibt. Dazu sind Hitler und seine Verbündeten auch unbedingt entschlossen, und wir glauben, daß diesmal der Reichspräsident seinem Kabinett im äußersten Notfalle alle notwendigen Ermächtigungen geben wird, wenn ihm nur die Verhältnisse offen und eindringlich genug vorgeführt werden."

Aus allen diesen Abhandlungen klingt immer nur das eine heraus, daß, wenn das Volk das neue Regime nicht will, die Verfassung nicht mehr gelten, daß dann die Macht regieren soll. Weil hier das Schicksal des Volkes entschieden werden muß, darum erwarten wir von den höchsten Stellen im Reiche eine offene Erklärung und ein entschiedenes Eingreifen, denn die Verhältnisse sind ihnen wahrhaftig „offen und eindringlich genug" geschildert.

*

Lieber rot als schwarz.

Die „Konzentrationsparteien" werden nicht müde in der Wiederholung ihrer abgedroschenen unsinnigen Behauptung, das Zentrum sei mit den „Marxisten" verbündet gewesen. Dabei beweisen die politischen und parlamentarischen Vorgänge der Nachkriegsjahre das genaue Gegenteil. Denn immer, wenn wichtige Entscheidungen zu treffen waren, sahen wir die Januarparteien Arm in Arm nicht nur mit der S. P. D., sondern weit mehr mit den Kommunisten. Auch heute noch sind ihnen die Marxisten viel lieber als das verhaßte Zentrum. So führte nach dem „Neuen Görlitzer Anzeiger" (Nr. 36) der deutschnationale bisherige Abgeordnete Freytagh-Loringhoven in einer Wahlversammlung in Görlitz u. a. aus:

„Die Splitterparteien, wie Volkspartei, Christlich-Soziale und Wirtschaftspartei seien nicht mehr imstande, ihre engsten Interessen zu vertreten. Aber der Hauptkampf sei gegen das Zentrum zu führen . . . Der Kampf der Sozialdemokraten und Kommunisten sei, wie v. Freytagh-Loringhoven betonte, ihm viel sympathischer als der des Zentrums . . ."

Also lieber rot als schwarz! Na ja, warum auch nicht! Nur sollte man dann noch wenigstens auch so ehrlich sein und sich nicht nach außen hin immer als fanatische Marxistentöter geben.

Luther „gegen jegliche Währungsexperimente!"

„Feste Währung Lebensbedingung der Nationalwirtschaft."

„Zinsermäßigung nur auf organischem Wege!"

TU. **Frankfurt a. M.**, 18. Febr. (Drahtb.) Anläßlich der Einweihung des Reichsbankneubaues in Frankfurt a. M. hielt Reichsbankpräsident Dr. Luther eine Rede, in der er auf die Notwendigkeit eines billigen Zinsfußes in Deutschland hinwies, wobei eine

Zinsermäßigung nur auf organischem Wege erfolgen dürfe.

Dann wandte sich Dr. Luther erneut gegen jegliche Währungsexperimente, wobei er auf die gleiche Einstellung der Reichsregierung verwies. Alle Kredite, nicht nur die im Hause der Reichsbank künftig zu bewilligenden, sondern alle der deutschen Wirtschaft gewährten Kredite

sollen so billig wie nur möglich sein.

Grundfalsch wäre es, dabei an künstliche und willkürliche Eingriffe in die Zinsbildung und in die Zinsvereinbarungen zwischen Schuldnern und Gläubigern zu denken. Aber vernünftig ist alles Wünschen, das sich auf eine **organische, an sich wirtschaftlich begründete Senkung des Zinsfußes** bezieht. Selbstverständlich ist, daß die Bereitwilligkeit der Notenbank, Kredite zu möglichst niedrigen Zinsen zu geben, ebenfalls

eine wichtige Voraussetzung wirtschaftlicher Belebung ist.

Diese Bereitwilligkeit war bei der Reichsbank immer und ist auch heute vorhanden. Die Reichsbank wird weiter von sich aus alles Mögliche tun, um den Diskontsatz so niedrig wie möglich zu halten. Die Auffassung, als ginge das Bestreben der Reichsbank dahin, möglichst wenig Kredite ausstehen zu haben, ist durchaus irrtümlich.

Das Erwachen eines neuen Kreditlebens in Deutschland

wird zu einem wesentlichen Teile davon abhängen, daß durch Wiederherstellung einer die Nationalwirtschaften in vernünftiger Weise ergänzenden Weltwirtschaft Wege gefunden werden, um die niedrigen Geldsätze und Kapitalmarktsätze, die in den wichtigsten Teilen des Auslandes gelten, auch für die deutsche Wirtschaft nutzbar zu machen.

Das bedeutet kein Verlangen nach einer Vermehrung der Auslandskredite. Nach dieser Richtung ist vielmehr größte Zurückhaltung geboten, soweit es sich nicht um die Finanzierung echter Warenbewegungswechsel handelt. Die vorhandenen Auslandskredite aber drücken auf die deutsche Wirtschaft deshalb besonders schwer, weil die bestehenden Zinssätze, volkswirtschaftlich gesehen, vielfach zu hoch sind. Die wirtschaftlichen Sorgen der ganzen Welt werden desto schneller überwunden werden, je stärker und eher ausländische Gläubiger dazu mithelfen, daß die Zinsen gesenkt oder daß durch Konversionen vernunftgemäße Zinsbedingungen auch auf die deutschen Schuldverpflichtungen Anwendung finden.

Es ist eine nationale Aufgabe, im deutschen Volk die Ueberzeugung zu vertiefen, daß die feste Währung Lebensbedingung der nationalen Wirtschaft ist.

Es wird sich erweisen, daß dieser Weg, an dem nicht nur die Reichsbank, sondern auch die Reichsregierung nach ihren bestimmten, gegen das Währungsexperiment gerichteten Erklärungen festhält,

in Gegenwart und Zukunft die Grundlinie eines gesunden Geld- und Kapitalverkehrs, ja eines gesunden Wirtschaftslebens überhaupt ist und bleibt.

Wie die Unabhängigkeit der Rechtsprechung im Bewußtsein und Wollen des deutschen Volkes verankert ist, so muß **auch die Unabhängigkeit der Währung und ihrer Verwaltung von politischen Entscheidungen gesichert** sein.

Zum Schluß erwähnte Dr. Luther, daß das neue Reichsbankgebäude in Frankfurt an den Ufern des Mains eröffnet werde, der für ihn ein lebensvolles Wahrzeichen des Zusammenklingens des deutschen Nordens und Südens sei. Er wies auf die großen Aufgaben hin, die nach außen und im Innern zu lösen seien. In der letzten Zeit seien erst Wege zur Ueberwindung des unseligen Dualismus von Reich und Preußen beschritten worden. Möge eine kluge und schöpferische Einsicht dazu helfen, daß dem deutschen Volk die seinem eigensten Wesen gemäße staatliche Gestalt gegeben werde.

Attentat vor dem Mikrophon.

Millionen hören den Anschlag auf Roosevelt.

Panik in Amerika. – Rache der Chikagoer Unterwelt.

Newyork, den 16. Februar.

Das Revolver-Attentat auf den neugewählten Präsidenten der Vereinigten Staaten, Franklin D. Roosevelt, bei dem der Bürgermeister von Chicago, Cermak, lebensgefährlich verletzt wurde und weitere fünf Personen Verwundungen davontrugen, hat in ganz Amerika ungeheure Erregung hervorgerufen. In Miami wollte die Volksmenge das Gefängnis stürmen, in dem der Täter, Josef Zanagara, untergebracht worden war; um ihn vor der Lynchjustiz zu retten, brachte man ihn im 26. Stockwerk des Polizeigebäudes unter und bot die Bürgergarde zum Schutze des Gefängnisses auf.

Es ist eine tragische Fügung, daß gerade in dem amerikanischen Bundesstaat, wo der Demokrat Roosevelt sich großer Beliebtheit erfreute und sich schon früher gerne aufhielt, das entsetzliche Attentat verübt wurde. Der Staat Florida, und ganz besonders die Stadt Miami, waren bis jetzt die friedlichsten Stätten der Vereinigten Staaten. In Miami versammelte sich die vornehme Gesellschaft der Großstädte, dort sieht man die amerikanischen Millionäre, die Filmsterne, die Politiker und Literaten; was Rang und Namen hat, und selbstverständlich das nötige Kleingeld, kommt nach Miami, um Sonnenbäder zu nehmen und zu faulenzen.

In einer solchen Umgebung hätte auch der mißtrauischste Detektiv ein Attentat auf das Oberhaupt der Vereinigten Staaten für unmöglich gehalten. Die Schutzmaßnahmen waren trotz alledem umfassender Natur: auf dem Hauptplatz der Stadt, wo die Begrüßung des Präsidenten stattfinden sollte und Tribünen für die Zuschauer errichtet waren, befanden sich etwa hundert Geheimpolizisten, die sich unter die Menge mischten; eine weitere Anzahl von Detektiven hatte den Auftrag erhalten, den Wagen von Roosevelt zu sichern und dafür zu sorgen,

daß außer dem Empfangskomitee niemand dem Präsidenten zu nahe kam.

Roosevelt hatte in Gesellschaft des Millionärs Vincent Astor einen Yachtausflug auf die Bahama-Inseln unternommen, wo er sich einige Stunden lang seinem geliebten Angelsport widmen konnte; er kehrte nachmittags nach Miami zurück und fuhr im Auto langsam durch die Stadt.

Zu dem Empfang des Präsidenten hatte sich auch der Bürgermeister Cermak aus Chicago eingefunden, dessen Name wegen der unerbittlichen Bekämpfung der Unterwelt in den Vereinigten Staaten einen besonders guten Klang hat. Cermak war es, der das Gangstertum der Stadt Chicago vor allem dadurch unterband, daß er mit der Korruption der alles duldenden Polizei aufräumte und auf diese Weise die meisten Gangsters zum Verlassen der Stadt nötigte.

Seither wurde er wiederholt von den Gangstern bedroht;

die Verbrecherbanden, die sich sonst ständig untereinander bekämpften, dürften sich in dem Wunsche einig gewesen sein, diesen gefährlichen, weil unbestechlichen Gegner zu beseitigen. Deshalb befanden sich in Cermaks Gesellschaft dauernd zwei „Dicks", wie man in Amerika Privatdetektive nennt. Diese Wärter

hatte der Bürgermeister kurz vor Ankunft des Präsidenten weggeschickt.

In Begleitung Roosevelts befanden sich zahlreiche Journalisten, Behördenvertreter und Funkreporter, die während der ganzen Fahrt Millionen von Hörern von dem feierlichen Empfang berichteten. Auf dem Hauptplatz sprach der Präsident einige Worte an die Menschenmenge, die auf 50 000 Personen geschätzt wurde; seine Worte wurden sofort im Funk übertragen, ebenso der rauschende Beifall des Publikums. Umso größer war das Entsetzen der Funkhörer,

als sie plötzlich, mitten im Beifallsklatschen, fünf aufeinanderfolgende Schüsse und darauf entsetzliches Schreien der Menge vernahmen.

Zuerst hörte man nur Rufe: „Schlagt die Bestie tot! Nieder mit dem Schuft!" und zugleich das Aufstöhnen der Verwundeten, die sich ganz nahe beim Mikrophon befanden; dann hörten die lauschenden Millionen, nach einer Minute des lähmenden Entsetzens, die ruhige Stimme von Roosevelt:

„Ich befinde mich wohl! Mir ist nichts geschehen!"

Ueberall, wo man zu derselben Zeit in Amerika am Radio gelesen hatte, entstand ungeheure Panik, die erst durch den Bericht der Funkreporter zum Teil beschwichtigt werden konnte. Diese meldeten,

der Italiener Josef Zanagara habe auf den Präsidenten geschossen, ihn aber nicht getroffen; dagegen sei Bürgermeister Cermak durch einen Brustschuß schwer verletzt, ebenso fünf Personen aus dem Publikum.

Eine junge Frau, Lilian Cross, habe die Hand des Verbrechers hochgeschlagen und dadurch verhindert, daß Roosevelt durch den letzten Schuß getroffen wurde. Der Präsident sei ganz ruhig und werde Bürgermeister Cermak im Krankenhaus aufsuchen.

Die Zeitungen meldeten kurz darauf in ihren Extraausgaben, das Attentat

habe nicht Roosevelt, sondern dem Gangster-Bekämpfer Cermak gegolten.

Man gab Gerüchte wieder von Bandenmitgliedern Al Capones, die sich schon seit Tagen in Miami aufgehalten und das Attentat vorbereitet haben sollten. Der Italiener Zanagara wurde ein Leibgardist des im Gefängnis sitzenden Al Capone genannt; es wurde von Zusammenkünften verschiedener Bandenführer bei Al Capone erzählt, die ihn in seiner Besuchszeit aufgesucht und sich von ihm Weisungen für die Beseitigung des von allen Gangstern gehaßten Cermak geholt haben sollten.

Andererseits wurde darauf hingewiesen, daß die Gangsters alle Ursache hatten,

auch Roosevelt zu hassen, der die Prohibition beseitigen und dadurch die besten Einnahmequellen der Unterwelt vernichten wollte.

Zanagara selbst, der vor den Lynchversuchen der Menge geschützt werden mußte, gestand vor dem Staatsanwalt, daß er Anarchist sei und schon in seiner Heimat Italien die Absicht gehabt habe, den König Viktor Emanuel zu töten. Er schrie fortwährend: „Ich werde alle Präsidenten erschießen!" und gebärdete sich so wild, daß man ihm doppelte Fesseln anlegen mußte. Seine Freundin Andrea Valenti konnte einige Stunden nach seiner Verhaftung in ihrer Wohnung ermittelt werden. Man durchsuchte ihre Sachen und fand zahlreiches Belastungsmaterial, aus dem hervorzugehen scheint, daß

das Attentat seit langem vorbereitet worden ist.

In Chicago hat die Nachricht von der schweren Verletzung des Bürgermeisters Cermak wie eine Bombe eingeschlagen. Die Empörung des Publikums **wendet sich gegen die Gangsters**, denen man **ausschließlich die Schuld an dem Attentat** gibt. Es werden von der Bundesregierung die strengsten Maßnahmen gegen diese „Pest und Schande" von **Amerika verlangt.**

Unterzeichnung des neuen Stillhalteabkommens.

Berlin, 17. Febr. (Eig. Meld.) Wie wir erfahren, ist gestern das Stillhalteabkommen von den Vertretern der ausländischen Gläubiger und des deutschen Schuldnerkomitees unterzeichnet worden. Das Abkommen, das das deutsche Kreditabkommen 1932 ablöst, läuft vom 1. März 1933 bis zum 28. Februar 1934.

Senkung der Stillhaltezinsen und Diskontfrage.

Durch den Abschluß der Stillhalteverhandlungen ist eine der wesentlichsten Ursachen gegen eine erneute Diskontsenkung gefallen. Die Gefahr einer Umlagerung von Valuta- in Markkredite in größerem Umfange und damit die Möglichkeit einer Gefährdung der Devisenbilanz besteht jetzt im Falle einer Diskontsenkung nicht mehr. Da der Status der Reichsbank auch weiterhin eine günstige Entlastung zeigt, andererseits die Verfassung des Geldmarktes als leicht bezeichnet werden kann, so hält man in unterrichteten Kreisen die Frage einer

Diskontsenkung um ½ auf 3½ Prozent für akut.

Das Reichsbankdirektorium hat sich allerdings mit der Diskontfrage noch nicht beschäftigt, man erwartet dies aber nach Vorliegen des nächsten Reichsbankausweises.

22. Februar Fristablauf für Beantwortung der Preußenklage.

TU. **Berlin**, 18. Febr. (Drahtb.) Der Termin zur Einreichung der Beantwortung der Preußenklage durch das Reich ist nach vorausgegangenen mündlichen Besprechungen auf den 22. Februar festgesetzt worden.

Hitler sprach in der Westfalenhalle.

Dortmund, 18. Febr. (Drahtb.) In der Westfalenhalle in Dortmund sprach gestern abend Reichskanzler Hitler zu einer Massenversammlung. In seiner Rede, die auf vier Plätze der Stadt durch Lautsprecher übertragen wurde, bezeichnete er den 30. Januar als den Anfang einer geschichtlichen Wende.

In der Rede, die auf den gleichen Tenor gestimmt war, wie der Aufruf, den er nach seinem Amtsantritt im Rundfunk an das deutsche Volk gerichtet hat, heißt es u. a.: „Das neue Deutschland darf nicht wieder die einseitige Herrschaft von Klassen und Ständen bringen, sondern es soll über Klassen und Stände hinweg das deutsche Volk in allen seinen Ständen und Berufen vereinen zu einem neuen Deutschland. Dieses neue Deutschland soll sich stützen auf die große Kraftquelle, die wir nicht verloren haben, den deutschen Bauern, den deutschen Handarbeiter und den deutschen Geistesarbeiter. Der wirtschaftliche Aufstieg und das soziale Glück, das wir für unser Volk erreichen wollen, kann sich nur entwickeln in einem Zusammenwirken dieser Kräfte. Die anderen haben 14 Jahre lang versagt. Ich sage, vier Jahre verlangen wir für uns und dann beurteilen Sie und richten Sie uns. Ich werde mich diesem Urteil nicht entziehen. Mein Wille ist unerschütterlich und meine Fähigkeit wird durch nichts besiegt werden. Nur eines möchte ich, daß es in Zukunft nicht heißen soll, einer mußte sich gegen alle durchsetzen, sondern daß es in Zukunft heißen werde, das ganze deutsche Volk hat endlich wieder zu sich selbst den Weg gefunden."

Austritt Bergmanns aus der SPD.

Düsseldorf, 19. Febr. (Drahtber.) Wie wir erfahren, hat Regierungspräsident Bergmann sein Verhältnis zur sozialdemokratischen Partei gelöst. Der Regierungspräsident erklärte gleichzeitig, daß er sich keiner anderen Partei anschließe.

BOCHUMER Mosaik

Na, endlich! Sehen Sie? Man soll die Hoffnung nie sinken lassen. Nun haben wir doch noch Schnee bekommen. Nach einem strahlenden Sonnentag, der so gar nicht nach Schnee aussah, schüttete Frau Holle in der Nacht ihre Flocken aus. Werden die Kinder sich aber gestern gewundert haben, als sie beim Aufstehen plötzlich die weiße Decke schauten! Wohl hatten die Wettermacher uns auf den Schneefall vorbereitet, aber wer glaubte noch daran, nachdem sie uns schon sooft enttäuscht hatten, und nachdem die Natur, etwas früh allerdings und unzeitgemäß, sich in den letzten Wochen zu neuem Regen und Sichentfalten angeschickt hatte! Viel ist es zwar nicht, aber immerhin eine Abwechslung, und was nicht ist, kann ja immer noch werden. Denn es scheint, daß tatsächlich wieder eine neue Kältewelle hereingebrochen ist. Denn in den letzten Nächten war es wieder empfindlich kalt. Das Thermometer stand mehrere Grade unter dem Gefrierpunkt und die Voraussagen wollen sogar noch von einer Frostverschärfung wissen. Und wenn das stimmt, dann soll es ruhig mal ordentlich herunterwirbeln. Denn Schnee tut den Saaten nicht weh und auch die Grippeerreger haben dann keine Möglichkeit, sich zu vermehren und zu verheeren. Denn Schnee drückt sie bekanntlich mit allem Unrat, der sich in der Luft herumtreibt, zu Boden, hält sie unter der Decke fest, und wenn die Sonne dann scheint, dann bombardiert uns die Schneedecke mit den gesunden ultravioletten Strahlen und alles ist im Lot. Und für den Fall stände auch nichts mehr im Weg, die eingeölten Schlitten bereitzustellen und das schöne Wintersportkostüm, das das Christkind brachte und das man schon zum Kostümball benutzen wollte, seinem eigentlichen Zweck zuzuführen. Doch wir warnen Neugierige. Denn Ueberraschungen sind nicht ausgeschlossen ...

*

Die Lehre ist ... Ausgerechnet bis in die zweite Februarhälfte mußten wir warten, bis Petrus uns das gab, was uns kalendermäßig schon längst hätte werden müssen. Das verdient festgehalten zu werden. Es wäre nicht schön von ihm, wenn er den Trockenzustand der Atmosphäre, den wir den ganzen Winter über nicht los geworden sind, für die schönste Jahreszeit ins Gegenteil kehren würde. Dann wäre es besser, er würde jetzt seine Schleusen öffnen, denn es fehlte gerade noch, wenn er unseren Urlaub verregnen würde. Dann lieber jetzt fortgesetzt, was er am Ende der zweiten Februarwoche so zaghaft begonnen hat. Fürwahr, diese zweite Woche verabschiedet sich schon heute von uns. Wir sind wieder um 7 Tage älter und um viele Erfahrungen reicher. Denn die scheidende Woche stand ganz im Zeichen von Beamtenschubs. Wie dieser Abbau aussieht, wissen wir aus nächster Nähe. Der Kommandeur der Bochumer Schutzpolizei, Oberst Harlinghausen, mußte gehen und ihm folgte am nächsten Tag der Polizeipräsident Graß. Beide Beamte aber sind katholisch und waren im übrigen das, was man von Beamten im allgemeinen voraussetzt: sie waren pflichteifrig, verantwortungsbewußt, korrekt gegen jedermann und tüchtig. Wären sie es nicht gewesen, Bochum hätte sich dann nicht der Ruhe erfreuen dürfen und der Sicherheit, wie wir sie alle miterlebt haben. Aus der Presse wissen wir, daß es in anderen Städten zu blutigen Zusammenstößen und feigen Mordtaten gekommen ist, während Bochum doch von politischen Unruhen größeren Ausmaßes bisher bewahrt geblieben ist. Mag sein, daß die Bochumer Bevölkerung diszipliniert ist, aber das Hauptverdienst gebührt doch der Polizei und vor allem den beiden Beamten, die dieses Machtinstrument zu meistern hatten und nun in die Wüste geschickt worden sind. Wie wir über diesen Abbau denken, das werden wir am 5. März mit unserm Stimmzettel zum Ausdruck bringen. Und im übrigen war die scheidende Woche mal frei von Raubüberfällen.

*

Tiere in Not. Vergessen wir es nicht und erst recht nicht, wenn der Wetterbericht recht behalten und das Wochenend eingeschneit werden sollte. Denn jedesmal noch ist es so: wenn Kälte einsetzt und der Schnee zu einer alaßigen Decke gefriert, dann gibt es keine Nahrung mehr dann setzt ein qualvolles Sterben ein und armselige kleine Vogelleichen bedecken den Weg. Hier ist es unsere Aufgabe und Pflicht, die Not der schutzlosen Tiere zu lindern. Unter ihnen sind viele muntere Sänger, die uns im Winter die Treue gehalten haben. Denken wir an sie und vergessen wir auch nicht die Auswanderer, von denen einige schon zurückgekehrt sind. Drossel und Amsel haben sich schon vorige Woche bei uns angemeldet und das Kommen des Frühlings angekündigt, das aber anscheinend eine Unterbrechung erfahren soll. Streuen wir ihnen einige Brosamen oder Körner hin, sie werden sie schon zu finden wissen. Man wird erstaunt sein, wie schnell die Nahrung weggepickt ist und wie die Tiere es durch überraschende Zutraulichkeit danken. Das kostet nichts, hilft aber den gefiederten Sängern über die kalten Nächte und die Hungerszeit hinweg.

+ **Städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule.** Zu Ostern 1933 beginnen an der Haushaltungs- und Gewerbeschule die neuen Lehrgänge, auf die in einer Anzeige der heutigen Nummer hingewiesen wird. Anmeldungen werden umgehend erbeten und müssen in der Geschäftsstelle der Städt. Mädchenberufsschule, Wittener Straße 21, erfolgen.

)(**Goethe-Oberrealschule.** Da alle verfügbaren Plätze für die beiden Sexten besetzt sind, ist die Aufnahmeliste geschlossen. Weitere Anmeldungen können daher für die Sexten nicht mehr angenommen werden.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Samstag, den 18. Februar.

Sonnenaufgang 7,41 — Sonnenuntergang 17,47
Mondaufgang 3,34 — Monduntergang 10,17

1564 Der Bildhauer und Maler Michelangelo Buonarotti in Rom gest. (geb. 1475).
1857 Der Maler, Radierer und Bildhauer Max Klinger in Leipzig geb. (gest. 1920).
1932 Friedrich August III., ehemaliger König von Sachsen, in Sibyllenort gest. (geb. 1865).

Sonntag, den 19. Februar.

Sonnenaufgang 7,39 — Sonnenuntergang 17,49
Mondaufgang 4,52 — Monduntergang 11,07

1473 Der Astronom Nikolaus Copernicus in Thorn geb. (gest. 1543).
1731 Frau Rat Goethe, Goethes Mutter, in Frankfurt a. Main geb. (gest. 1808).
1745 Der Physiker Alexander Graf Volta in Como geb. (gest. 1827).
1859 Der Astronom und Physiker Svante Arrhenius in Wyk bei Upsala geb. (gest. 1927).
1861 Aufhebung der Leibeigenschaft durch Alexander II. von Rußland.
1865 Der Forschungsreisende Sven Hedin in Stockholm geb.

(:) **Kirchensteuern.** Die Kirchensteuern für das 4. Vierteljahr 1932 werden im Anzeigenteil angemahnt. Zahlungsfrist ohne Verzugszinsen bis zum 28. Februar 1933.

Seelsorgerkonferenz in Bochum.

Am Montag, dem 20. Februar, nachmittags 4 Uhr, tagt im Weißen Saale der katholischen Bürgergesellschaft zu Bochum, Wilhelmstraße, die große politische Konferenz aller katholischen Seelsorger des Industriebezirks, wozu hiermit eingeladen wird.

(Die katholische Presse im Industriegebiet wird um Nachdruck gebeten.)

Der neue Bochumer Polizeipräsident.

Der für den beurlaubten Bochumer Polizeipräsidenten Graß von dem kommissarischen preußischen Innenminister zum Polizeipräsidenten in Bochum ernannte Stadtrat Sarrazin wurde im Jahre 1881 in Sniecisko in der Provinz Posen geboren. Nachdem er im Jahre 1902 das Referendarexamen abgelegt hatte und später bei Gerichtsbehörden tätig war, arbeitete er als Regierungsreferendar. Er war später Landrat in Höchst, ab 1915 in Raanitz und vom Jahre 1919 ab in Meslungen. Im Jahre 1927 wurde er Stadtrat in Kassel, nachdem er kurze Zeit vorher sich bei der Regierung in Düsseldorf betätigt hatte.

Reichskanzler a. D. Dr. Wirth

spricht am **Montag, dem 20. Februar,** abends 8 Uhr

im Schützenhof

in einer großen

Zentrumskundgebung.

Parteifreundinnen und Parteifreunde

werbt schon jetzt für einen Massenbesuch und einen starken Erfolg in diesem Entscheidungskampfe.

Einlaßkarten sind zu haben in der Geschäftsstelle der „Westfälischen Volkszeitung" Mühlenstraße, „Parteisekretariat" Hellweg 39, „Jugendzentrale" Kreuzstraße, „Katholisches Arbeitersekretariat" Rottstraße 28, „Katholisches Gesellenhaus" Marienstraße bei den Bezirksvorsitzenden und Vertrauensleuten der Partei und an der Kasse.

Reservierter Sitzplatz 0,50 Mk., die übrigen Plätze 0,20 Mk.

Wenn auch nur ein Spuk ...

Trotzdem, Arbeit gab es genug.



Als wir gestern unsere Augen aufmachten, waren wir zuerst aufs höchste erstaunt. Nanu, dachte man im ersten Moment, so unangemeldet plötzlich über Nacht, nachdem doch den ganzen Tag über die liebe Sonne gelchienen hatte.

Dächer, Gärten, Mauerwerk, Baum und Strauch waren mit weißem Puder überzuckert und drüben wurde der Bürgersteig schon fleißig bearbeitet, während unser städtischer Fuhrpark mit der Schippkolonne schon ernsthaft mit dem Wegräumen beschäftigt war.

Mitten in der Straße aber schlinderte ein braves Pferdchen hin und her und fand auf dem gefrorenen Schneeboden keinen Halt mehr, sodaß es vorsichtig geführt werden mußte. Und hinten waren schon einige kleine Döskes, die die Situation sofort erfaßt hatten, mit aller Umsicht dabei, weiße Ballen auf den Schlitten zu kramen. Was doch so ein bißchen Schnee nicht tut!

Hätte man es nicht so eilig gehabt, dann hätte die Sonne schon für Säuberung gesorgt. So blieb ihr nichts anderes mehr übrig, als die Straßen und Bürgersteige nur noch blank zu putzen.

Abends war der weiße Spuk wieder verflogen.



Das freiwillige Werkhalbjahr für Abiturienten.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen schreibt uns:

Aus den seit langem diskutierten Plänen über die Gestaltung eines pflichtmäßigen oder freiwilligen Werkjahres bezw. Werkhalbjahres ist nunmehr als endgültige Regelung

das freiwillige Werkhalbjahr 1933

hervorgegangen, das in dem vom Herrn Reichsminister des Innern und vom Herrn Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst unter dem 28. 1. 1933 herausgegebenen Merkblatt für Abiturienten näher erläutert wird.

Wie es in dem Merkblatt heißt, will das freiwillige Werkhalbjahr dem Abiturienten bewußt machen, daß in der eigenen Lebensgestaltung der freiwillige, uneigennützige Dienst am Volke und an der Gemeinschaft an erster Stelle stehen soll. Es will ihm vor Augen führen, daß der Wille zur Kameradschaft wert ist, über das Erlebnis der Jugend hinaus lebendig zu bleiben, daß für das Schicksal der Nation das Verantwortungsbewußtsein jedes Einzelnen, der Wille zur Selbsthilfe, Disziplin und Ordnung von grundlegender Bedeutung sind, und daß nur der zum Führer berufen ist, der durch seine Persönlichkeit und seine Haltung Vorbild ist. Gerade für diejenigen Abiturienten wird die Teilnahme am Werkhalbjahr wertvoll sein, die sich durch den Besuch der Hochschule für einen akademischen Beruf vorbereiten wollen.

Die Teilnahme am freiwilligen Arbeitsdienst will dem Abiturienten den Sinn praktischer Arbeit, den Zusammenklang körperlicher und geistiger Tätigkeit, die Verbundenheit mit Boden, Heimat und Nation bewußt machen. Sie will ihn mit allen Volksschichten in tätige Berührung bringen. Sie will dadurch seine Lebenserfahrung steigern. Die Teilnahme am freiwilligen Arbeitsdienst soll ihn vor allen Dingen auch instand setzen, seine eigene Lage als die Lage der gleichaltrigen Jugend aller Stände zu werten und auf Grund eigener Erfahrungen seine Berufswünsche noch einmal nachzuprüfen.

Die Meldung ist freiwillig, verpflichtet aber mit Dienstantritt zur Teilnahme bis zur ordentlichen Entlassung. Das Werkhalbjahr beginnt am 19. April und endigt am 30. September 1933. Es gliedert sich in etwa

vier Monate freiwilligen Arbeitsdienst und etwa einenhalb Monate Geländesport

in den vom Reichskuratorium für Jugendertüchtigung veranstalteten Geländesportlehrgängen.

Die Meldung zur Teilnahme hat auf dem dem Merkblatt angefügten Vordruck bis zum 11. März und von denjenigen, die erst nach dem 11. März die Reifeprüfung ablegen, bis zum 1. April zu erfolgen und zwar bei den Arbeitsämtern oder bei den an den einzelnen Hochschulen gebildeten Arbeitsgemeinschaften für freiwilligen Arbeitsdienst und Akademikerhilfe. Beizufügen ist ein vom Kreis- (Bezirks-) Arzt ausgestelltes Gesundheitszeugnis.

Die Teilnehmer werden durch den zuständigen Bezirkskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst (für Westfalen, Lippe und den Kreis Altenkirchen in Dortmund, Landgrafenstraße 135), oder die von ihm beauftragten Stellen (nämlich die Arbeitsämter) zum freiwilligen Arbeitsdienst in ein unter Leitung eines erprobten Lagerführers stehendes Arbeitslager einberufen. Teilnahme an offenen Maßnahmen kommt für das Werkhalbjahr nicht in Betracht.

Die Kosten für die Durchführung des freiwilligen Werkhalbjahres (einschl. Bekleidung, Verpflegung und Versicherung) trägt das Reich; nur die Reisekosten, die bei Vorlage des Einberufungsschreibens von der Reichsbahn um 50 Prozent für dritte Klasse Personenzug ermäßigt werden, trägt der Teilnehmer.

Auch den Abiturientinnen ist während der Dauer des Werkhalbjahres Gelegenheit geboten, gemeinnützig im freiwilligen Arbeitsdienst tätig zu sein.

Nähere Auskunft erteilen die Arbeitsämter, von denen auch das Merkblatt unentgeltlich bezogen werden kann.

---

*) **Verbrüht.** Ein zwei Jahre altes Kind fiel in seiner elterlichen Wohnung in eine auf dem Fußboden stehende mit heißem Wasser gefüllte Schüssel und zog sich hierdurch erhebliche Verbrühungen zu. Das verletzte Kind wurde in ein Krankenhaus gebracht. Hier starb es an den erlittenen Verletzungen. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß das Kind nicht in erforderlicher Weise beaufsichtigt wurde.

× **Das Winterhilfefußballspiel** zwischen einer Mannschaft der Bochumer Sportführer und einer Pressemannschaft findet heute nachmittag 4 Uhr auf dem Germaniaplatze statt.

Hauszinssteuerstundungs-möglichkeiten für Hauseigentümer.

Die Hauszinssteuer, auch als Geldentwertungsausgleichssteuer bezeichnet, ist wohl z. Zt. die von dem Hauseigentümer umstrittendste Steuer. Sie wird erhoben von den in Preußen belegenen bebauten Grundstücken, die nicht dauernd land- oder fortwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind. Die Höhe der Hauszinssteuer richtet sich nach der Belastung am 31. Dezember 1918. Je höher die Belastung an diesem Tage war, desto höher ist auch die Steuer.

Wie kann nun der Hauseigentümer eine Hauszinssteuerminderung erreichen?

War nach der Hauszinssteuerverordnung vom 2. Juli 1926 bestimmt, daß die Hauszinssteuer dann zu stunden und niederzuschlagen sei, wenn ein bestimmtes Mindesteinkommen nicht erreicht wurde, so ist in Zukunft die Steuererleichterung nach dem Grade der wirtschaftlichen Notlage des Eigentümers zu bemessen. Hier drängt sich sogleich die Frage auf, wann liegt eine wirtschaftliche Notlage vor? Das Gesetz selbst sagt hierüber nichts. Bezüglich der Mieter schreibt die Verordnung zur Aenderung der Hauszinssteuerverordnung vom 29. August 1932 vor, daß nur dann Anspruch auf Stundung der Hauszinssteuer besteht,

a) wenn Mieter nachweislich eine laufende Unterstützung aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge beziehen, und zwar in Höhe des Betrages, um den die laufende Unterstützung sonst höher sein müßte;

b) soweit Mietern nachweislich eine laufende Unterstützung aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge gewährt werden müßte, weil sie sonst die volle Miete nicht zahlen könnten.

Um nun die unter b) genannten Personen zu erfassen, haben die Fürsorgebehörden Richtsätze festgelegt. Wie aus den bisher ergangenen Entscheidungen zu entnehmen ist, können neben der freien Beurteilung des Einzelfalles die für Mieter geltenden Richtsätze der Fürsorgebehörde nicht unberücksichtigt bleiben. Hierdurch haben sich die Behörden, die zur Stundung der Hauszinssteuer berechtigt sind, eine allgemeine Richtlinie gegeben.

I. Bleibt also das Einkommen des Eigentümers unter dem Fürsorgerichtsatz, so besteht Anspruch auf Stundung der Hauszinssteuer mit dem Ziele auf Niederschlagung für die eigengenutzten Räume.

II. Soll dagegen auch die Hauszinssteuerstundung für die vermieteten Räume in Frage kommen,

so muß es sich neben den Voraussetzungen, die für eine Stundung für die eigengenutzten Räume maßgebend sind, um ein kleines und geringwertiges Grundstück handeln. Diese Bestimmung war schon in dem Runderlaß des Finanzministers vom 16. März 1928 enthalten, ist aber in der Praxis wahrscheinlich nicht so streng gehalten worden. Erst in neuester Zeit ist zu beobachten, daß diese Bestimmung die wichtigste Voraussetzung ist. Welche Grundstücke nun als klein und geringwertig zu bezeichnen sind, ist im Gesetz und in den Ausführungsbestimmungen nicht gesagt. Fest steht jedoch, daß es sich nur um Häuser mit sehr wenigen Wohnräumen handeln darf. Aus den mehrfach ergangenen Entscheidungen ist zu entnehmen, daß bezüglich der Geringwertigkeit des Grundstückes der Wert bis 12 000 RM zugrunde gelegt wird. Handelt es sich also um Grundstücke mit weniger als 12 000 RM Wert und wird der Richtsatz für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nicht erreicht, besteht ein Anspruch auf Stundung der Hauszinssteuer mit dem Ziele auf Niederschlagung auch für die vermieteten Räume.

Wie errechnet sich der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben?

Vorweg sei bemerkt, daß nicht mehr die Bruttoeinkünfte, sondern seit der Zugrundelegung der Fürsorgerichtsätze die Nettoeinkünfte maßgebend sind.

Alle Einnahmen, sei es aus Kapitalvermögen, Renten, Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb, Einkommen der im Haushalte lebenden Familienangehörigen, Vermietung und Verpachtung, Mietwert der eigenen Wohnung, nichtselbständiger Arbeit und sonstiges, müssen angerechnet werden.

Bei den Ausgaben sind zu berücksichtigen:

1. Hypothekenzinsen in der tatsächlichen Höhe; ein ursächlicher Zusammenhang mit dem belasteten Grundstück muß bestehen.
2. Betriebskosten. Hierzu gehören Feuer-, Sach-, Haftpflichtversicherung, Schornsteinreinigung, Treppen- und Flurbeleuchtung, Wassergeld und Staats- und Gemeindeabgaben ausschließlich Hauszinssteuer. Höchstens zusammen 21 Prozent der Friedensmiete. Dieser Prozentsatz erhöht sich jedoch, wenn die staatliche Grundvermögensteuer (staatlicher Zuschlag) und der Gemeindezuschlag mehr als 100 Prozent ausmachen, für je weitere 100 Prozent um 4 Prozent der Friedensmiete.
3. Hauszinssteuer.
4. Krankheitskosten — soweit nachgewiesen —.
5. Verwaltungskosten — soweit tatsächlich gezahlt, jedoch nicht über 7 Prozent der Friedensmiete —.
6. Instandsetzungskosten.

Werden die Schönheitsreparaturen von den Mietern getragen, kommen 19 Prozent der Friedensmiete in Frage. Sind dagegen die Kosten von dem Eigentümer aufzubringen, können 23 Prozent in Anrechnung gebracht werden. Die Kosten für die Abnutzung des Gebäudes werden nicht berücksichtigt. Ist auf diese Weise der Ueberschuß ermittelt, ergibt sich folgende Berechnung:

Beispiel:

Ehepaar:

Richtsatz	54,— RM
Mietwert der eigenen Wohnung	28,— RM
zusammen	82,— RM
Einkommen	65,— RM
Also zu stunden	17,— RM

Bezüglich des Richtsatzes ist noch zu sagen, daß die Städte ihre Fürsorgerichtsätze selbst aufstellen. Hieraus ergibt sich, daß die Sätze in den einzelnen Städten sehr verschieden sein können.

Ist der Eigentümer mit der Entscheidung der Gemeindebehörde nicht einverstanden, so ist die Beschwerde bei dem Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses anzubringen. Gegen dessen Bescheid gibt es die weitere Beschwerde an den Vorsitzenden des Grundsteuerberufungsausschusses.

III. Eine weitere Stundung

kann der Eigentümer aufgrund des Art. 2 der Verordnung zur Aenderung der Hauszinssteuerverordnung vom 29. August 1932 beantragen, wenn die Einziehung eines der gesetzlichen Miete entsprechenden Mietzinses nachweislich nicht möglich ist. Nach dem Runderlaß des Finanzministers vom 31. Oktober 1932 sind die Voraussetzungen nur dann gegeben, wenn das Mietverhältnis gelöst ist. Diese Bestimmung bedeutet gegenüber der vor dem 1. Juli 1932 bestehenden Rechtslage eine wesentliche Einschränkung. Dem Eigentümer kann also bei Fortbestehen des Mietverhältnisses nur dadurch geholfen werden, daß für den Teil der Steuer, die in dem rückständigen Mietteil enthalten ist, Stundung auf Zeit (nicht mit dem Ziele auf Niederschlagung) gewährt wird.

IV. Wegen Billigervermietung

von Wohn- oder gewerblichen Räumen kann Steuerminderung beantragt werden, wenn bei der jetzigen Miete nicht von der Friedensmiete, sondern von einem geringeren Betrage ausgegangen ist. In diesen Fällen ist ein dem Unterschiedsbetrag entsprechender Anteil der Hauszinssteuer zu stunden und niederzuschlagen. Die Höhe der jetzigen Miete ist durch Vorlage der Mietverträge nachzuweisen.

V. Bei Umwandlung

gewerblicher Räume in Wohnräume tritt eine Steuerleichterung ein, wenn nachgewiesen wird, daß die Miete nach der Umwandlung niedriger ist. Für die Niederschlagung kommt der auf den Unterschiedsbetrag zwischen gewerblicher Miete und der Wohnmiete entfallende Steuerbetrag in Frage.

VI. Außer den erwähnten Stundungsmöglichkeiten kann

eine Steuerminderung wegen Altenteilsverpflichtungen

(Leibzucht) in Frage kommen. Die Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß Reallasten auf dem Grundstück ruhen, die am 15. Februar 1924 im Grundbuch eingetragen waren. Es muß sich um eine wertbeständige Last handeln, die in Geld zu entrichten ist. Gelten die Altenteilsverpflichtungen durch Ueberlassung der Wohnräume oder durch Naturallieferungen als abgegolten, so besteht kein Anspruch auf Steuerminderung. Lediglich aus Billigkeitsgründen kann nach dem Runderlaß des Finanzministers vom 4. Dezember 1925 eine Stundung mit dem Ziele auf Niederschlagung erfolgen. In diesen Fällen errechnet sich der zu stundende Betrag nach der Höhe des ungefähren Geldwertes.

Die Anträge die sich auf I, II und III beziehen, sind bei der Steuerbehörde, im übrigen bei dem Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses anzubringen.

W. r.

Erleichterung im Osterreiseverkehr.

Die Reichsbahn hat sich entschlossen, zu Ostern wieder die um 33⅓ Prozent ermäßigten Festtagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer vom 6. bis 19. April zu verausgaben. Die Karten werden für alle Verbindungen ausgegeben, für die die Ausgabe von Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs möglich ist; gleichzeitig wird die Geltungsdauer der Arbeiterrückfahrkarten entsprechend verlängert.

Die Festtagsrückfahrkarten sollen gelten zur Hinfahrt an allen Tagen vom 6. April um 0 Uhr bis zum 9. April um 24 Uhr und vom 13. April um 0 Uhr bis zum 18. April um 24 Uhr (die Hinfahrt muß am 9. und 18. April um 24 Uhr beendet sein). Zur Rückfahrt gelten die Karten an allen Tagen vom 8. April um 12 Uhr bis zum 10. April um 24 Uhr und vom 13. April um 12 Uhr bis zum 19. April um 24 Uhr (die Rückfahrt muß am 10. und 19. April um 24 Uhr beendet sein).

Die Arbeiterrückfahrkarten können während der ganzen Geltungsdauer vom 6. bis 19. April an jedem Tage zur Hin- und Rückfahrt benutzt werden; die Rückfahrt muß am 19. April ebenfalls um 24 Uhr beendet sein.

Die Festtagsrückfahrkarten, die möglichst zwei Tage vor Antritt der Reise gelöst oder bestellt werden sollen, werden von den Fahrkartenausgaben und den Reisebüros bereits vom 10. Tage vor dem ersten Geltungstage, also vom Montag, dem 27. März ab, ausgegeben. Vom gleichen Tage ab können bei den Fahrkartenausgaben und bei den Reisebüros Platzkarten zu sämtlichen Fahrausweisen im Vorverkauf gelöst werden.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Gr. Beck-, Ecke Brückstraße, fuhr gegen 12.45 Uhr ein Kleinkraftrad beim Ausweichen eines Lastkraftwagens gegen das Haus Gr. Beckstraße 8. Die Führerin des Kleinkraftwagens erlitt leichte Verletzungen. Das Kleinkraftrad wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

*

Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenomnibus und einem Pferdefuhrwerk erfolgte gegen 7.15 Uhr auf der Querenburgerstraße vor dem Hause Nr 17. Das Pferd erlitt leichte Beinverletzungen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Bei dem Zusammenstoß fielen mehrere Milchkannen von dem Pferdefuhrwerk, wodurch etwa 300 Liter Milch verschüttet wurden.

*

u. Beim Ueberschreiten des Fahrdammes des Steinrings unweit seiner Einmündung in die Wittenerstraße lief gestern morgen das Hausmädchen R. von der Wittenerstraße in die Fahrtrichtung eines Kleinkraftrades. Es wurde angefahren und kam zu Fall, wobei es am Fuße und an den Händen leicht verletzt wurde.

---

*) **Festgenommen** wurde ein Schmied aus Bochum-Langendreer wegen Begünstigung.

(:) **Zigarrengeschäft um zwei Kisten Zigarren beraubt.** In der Nacht wurde die Scheibe eines Zigarrengeschäftes an der Luisenstraße eingeschlagen. Aus der Auslage entwendeten die Täter zwei Kisten mit Zigarren.

)(**Im Silberkranze.** Die Eheleute Johannes Kemner und Ehefrau Maria, geb. Schalkenberg, Bongardstr. 35, sowie die Eheleute Andreas Biermann und Ehefrau Gertrud, geb. Brockt, Hermannstr. 26, feiern heute im Kreise ihrer Lieben das Fest der silbernen Hochzeit. Auf zur goldenen!

Bürger-Schützen-Verein „Blau-Weiß" Bochum-Ehrenfeld. In seiner ersten Versammlung wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen. Beschlossen wurde, ein Kappenfest in der Panzergrotte abzuhalten. Näheres wird im Inseratenteil dieser Zeitung bekanntgegeben. Von Monat April bis September findet das Pflichtschießen wie alljährlich bei Hellnich in Stiepel statt. Nach der Versammlung wurde der neue 50 Meter lange Kleinkaliberstand eröffnet. Mit einem neuen Gewehr wurden unerwartet gute Resultate erzielt. Den 1. und 2. Preis mit 35 Ringen errangen die Schützenbrüder Wachsmund und Paul Fey sen.; den 3. und 4. Preis, 34 Ringe, Reitemeier und Joh. Fey sen.; den 5. und 6. Preis, 33 Ringe, Wienkotte und Heinrich Fey jun. I; den 7. und 8. Preis, 32 Ringe, Heinrich Fey sen., H. Fey jun. II; 9. und 10. Preis, 32 Ringe, Brune und Dornseif jun.; den 11., 12., 13. und 14. Preis mit 31 Ringen Hochbein, Nobel, Herbert Fey und Mohr; den 15., 16., 17. und 18. Preis Paul Fey jun., Röhrling, Nakebrand und Gunske; Vierzehn Schützenbrüder mit 29 Ringen. Die Ehrenscheibe errang der Schützenbruder Riepe von Blau-Weiß Hunsscheidtsfeld.

Aus der Zentrumspartei.

Der erweiterte Vorstand tagt am Sonntag, dem 19. Februar, nachmittags 5 Uhr in der Bürgergesellschaft, daran anschließend um 7 Uhr die Kreisvertretersitzung. Einladungen ergehen noch.

*

Bezirk Altenbochum.

Die Generalversammlung findet am Sonntag, dem 19. Februar, vormittags 11 Uhr, im Lokale Drewermann statt. Stadtverordneter Ostwald hat den Vortrag übernommen. Parteifreunde und -freundinnen sind dringend eingeladen.

*

Bezirk Bade.

Die Versammlung am Sonntag muß vertagt werden wegen der Vorstandssitzung in Bochum.

*

Bezirk Grumme.

Sonntag vormittag um 11 Uhr im Schwesternhause, Eintrachtstraße 12, Versammlung der Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter zwecks Vorbereitung der Wahlarbeiten.

PETER HEINRICH KEULERS



ROMAN EINES JUNGEN MENSCHEN

Copyright bei Verlag Fredebeul & Koenen, Essen. — Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Wilhelm nickte und ging. Die Straße war leer. Die Nachtschicht mußte schon begonnen haben, denn niemand der Kolonniebewohner kam oder ging.

Daß er „der Gertrud" etwas mitzuteilen habe, beschäftigte Wilhelm unterwegs mehr, als ihm recht war. Er wollte doch vom Betriebschef wissen, was nun werden sollte; was ging ihn das Mädchen an! Aber Gertrud hatte scheinbar noch mehr gewußt, hatte sich eifrig für ihn eingesetzt bei ihrem Vater. Der Alte hatte ihn prompt kommen lassen, der Tochter also den Willen getan. Seine Frau war tot — und einem Weibeswillen muß der Mann ja unterstehen. Wilhelm lachte hämisch in sich hinein, und unbewußter Trotz formte in ihm den Satz: „Ich tu nicht, was die Gertrud will." Dennoch nahm ihn eine eigenartige Beklommenheit gefangen, als er sich der kleinen Villa des Chefs draußen vor dem Dorfe näherte.

Das Mädchen hatte ihm damals im Lazarett schon einen gewaltigen Respekt eingeflößt, als sie ihn pflegte. Niemand von den Schwestern hatte so frisch zugepackt, wenn sein Bett gemacht werden mußte. Keine war so sanft in ihren Bewegungen, so angenehm leise im Sprechen gewesen. Er ertappte sich darauf, wie er bemüht war, sich ihre Hände vor zustellen. Und das war nicht schwer; denn wer diese Kinderhände einmal gesehen hat, vergaß sie nicht wieder. Fast errötete Wilhelm jetzt noch, als er sich des Verlangens erinnerte, diese Hände einmal küssen zu dürfen. Aber war sie nicht allen Soldaten gleich gut gewesen. Hatte sie nicht jedem kleine Veilchensträucher mitgebracht? Wurden nicht im ganzen Lazarett Verse auf die blonde Schwester, auf ihre schwarzen Augen, auf ihre schlanke, herrliche Gestalt gemacht?

Je näher Wilhelm dem Hause des Betriebschefs kam, um so deutlicher trat alles das wieder vor seine Phantasie. Eine Bitterkeit hatten diese Erinnerungen: Schwester Gertrud hatte den ersten und einzigen Brief, den er ihr von der Somme geschrieben, nicht beantwortet. Lange, lange war Wilhelm mit sich zu Rate gegangen, wie das wohl zu erklären sei, und schließlich blieb immer nur als einziger Grund der soziale Unterschied: Sie die einzige Tochter eines Betriebschefs, er, der Sohn einer Arbeiterwitwe . . . „Aber es wird noch mal die Zeit kommen, wo ein Betriebschef einen ordentlichen Kerl braucht. Vielleicht ist die Zeit näher, als man denkt." Wilhelm hatte die Gewohnheit, solche Dinge laut in sich hineinzureden. Das klang dann immer wie eine Kriegserklärung. Gegen wen, wußte Wilhelm meistens selbst nicht. Wenn der Redeeifer nachließ, mußte er über sich selbst lachen. Aber der Gedanke hatte Gestalt angenommen, und Wilhelm brauchte einen solchen „Winkpostten", wie er sich selbst scherzhaft ausdrückte.

Ehe er am Eingang der Villa schellte, überlegte er einen Augenblick, wie er sich geben solle. Dem Chef gegenüber mit offenen Karten, Gertrud gegenüber zurückhaltend und gemessen. Nur „Fräulein Hennes" natürlich.

Er hatte kaum Zeit, sich in der elegant eingerichteten Diele umzusehen, als Gertrud leichtfüßig und behend im dunkelblauen Seidenkleid aus einer der vier Türen trat, auf ihn zukam und ihm mit gewinnender Herzlichkeit die Hand reichte. Die Ampel an der Decke warf ein mildes Licht auf den blonden Scheitel und ließ ihr feines Gesicht noch kindlicher, noch zarter erscheinen, als er es aus dem Lazarett im Gedächtnis hatte.

„Wie ich mich noch freue, Sie so gesund wiederzusehen, Herr Breuer", begann Gertrud. „Sie wollen gewiß meinen Vater sprechen; er ist seit einer Stunde zur Direktion, muß aber jeden Augenblick zurückkommen."

„Dann will ich draußen warten", gab Wilhelm zurück.

„Warum draußen, Herr Breuer? Die Kälte ist doch sehr unfreundlich." Dabei öffnete sie die Tür eines Zimmers, drehte das Licht an und lud Wilhelm mit einer leichten Handbewegung ein, Platz zu nehmen. Er zögerte einen Moment, da ihm sein Werktagsanzug, seine genagelten Schuhe und seine geflickte Hose in den Sinn kamen. Aber Gertrudes natürliche Freundlichkeit überwand seine Bedenken. Er legte ab und trat in das behaglich durchwärmte, mit schweren Eichenmöbeln ausgestattete Herrenzimmer. Die Luft war von abgestandenem Pfeifenrauch durchsetzt; im übrigen herrschte überall peinlichste Sauberkeit, die Unordnung auf dem Schreibtisch zeugte von intensiver, kaum unterbrochener Arbeit.

Wilhelm hatte noch nie auf einem mit echtem Leder überzogenem Stuhl gesessen und konnte das Gefühl nicht loswerden, daß Gertrud ihn höflicher empfing, als es ihm im Hause eines Chefs zukam. Aber Gertrud ließ ihm keine Zeit zum Nachdenken. Sie schob ihm die Zigarrenkiste hin, Wilhelm dankte jedoch, da er sich nicht lange aufhalten wolle, wenn der Herr Betriebsführer nicht bald komme.

„Und sonst geht's Ihnen gut, Herr Breuer, ja?"

„Wenn sich keine Folgen bemerkbar machen, will ich zufrieden sein."

Wilhelm brachte keine Anrede über die Lippen; er fühlte sein Selbstbewußtsein schwinden, während das Mädchen immer freier und frischer mit ungezwungener Herzlichkeit zu plaudern begann.

Vor den Folgen müsse er sich allerdings hüten, meinte Gertrud. Dabei hob sie lachend den Finger und sagte: „Ich werde Ihrer Mutter schon einschärfen, daß sie den wilden Willi einsperrt, wenn er es gar zu bunt treibt." Wilhelm wußte nicht, ob er mitlachen solle, als sie ihn so keck behandelte, oder ob er fragen dürfe, was sie damit meine. Das Blut stieg ihm schon in den Kopf. Zum Glück fiel ihm die von der Mutter aufgetragene Bestellung ein. Dadurch bekam das Gespräch wieder eine sachliche Wendung. Man sprach vom Fleiß der Mutter, von der schweren Zeit, von der steigenden Entwertung des Geldes, von den Belgiern und von der großen Ratlosigkeit, mit der man allgemein in die Zukunft schaue.

Draußen ging die Tür. Herr Hennes trat ein. Gertrud ließ die beiden Männer allein.

„Gut, daß Sie gekommen sind, ich hätte Sie sonst rufen lassen", begann der Betriebsführer.

Wilhelm erhob sich, nahm eine Haltung an, die ein gewesener Soldat so schnell nicht los wird, wenn er mit einem Vorgesetzten spricht, und erklärte kurz und klar, warum er komme. Er wolle fragen, ob die Direktion auch jetzt, nach der Erklärung der Belegschaft, noch bereit wäre, ihn als Hilfssteiger einzustellen, ob sie nicht vielmehr daran denke, ihm die Entlassungspapiere zu geben.

Der Betriebschef lachte und ließ Wilhelm sich wieder setzen. Er selbst nahm in seinem Schreibtischsessel Platz, schlug die Beine übereinander, überlegte, als wolle er genau formulieren, und sagte: „Herr Breuer, lassen Sie mich zunächst eine Gegenfrage stellen. Aus welchem Grunde will man Sie nicht mehr in dem Arbeiter- und Soldatenrat haben?"

Wilhelm besann sich und erwiderte: „Wenn ich das sage, muß ich indiskret werden, und das möchte ich nicht."

„Heute nachmittag ist das Wort „Verrat" gefallen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service g. gutt KG

Wovon man in Bochum spricht.

Die erste Arbeit getan.

In dieser Woche sind in unserer Stadt die Wahlkarten ausgetragen worden. Jeder, der wahlberechtigt ist und in der Wählerliste eingetragen steht, muß also heute im Besitze seines Wahlausweises sein. Es ist die übliche Karte, die wir noch vom vorigen Jahre her kennen und als Ausweis für die Wahl in dem Wahllokal gilt, das auf der anderen Seite vermerkt steht. Für die Vornahme der Wahl in einem anderen Wahllokal ist ein besonderer Stimmschein erforderlich. Mit diesem Ausweis hat uns die Stadt eine Sorge abgenommen; auf ihr steht nämlich verzeichnet, wann und wo wir zu wählen haben. Die Karte enthält unseren Wahlbezirk mit Nummer, die Wahlkarteinummer und das Wahllokal mit ganz genauer Adressenangabe, so daß uns das Wahlgeschäft sehr leicht gemacht ist. Wer nun keine solche Karte erhalten hat, der kann bestimmt damit rechnen, daß er nicht in der Wählerliste verzeichnet steht. Wer aber nicht eingetragen ist, der kann auch nicht wählen. Es dürfte aber auch der Gleichgültigste bei dieser Wahl davon durchdrungen sein, daß es diesmal im wahrsten Sinne des Wortes auf jede Stimme ankommt. Auch ist das Wahlrecht eines der vornehmsten staatsbürgerlichen Rechte, die wir besitzen. Deshalb hat jeder die Pflicht, der bis heute seinen Wahlausweis noch nicht erhalten hat, dafür zu sorgen, daß er noch nachträglich eingetragen wird. Zu diesem Zwecke liegen ab morgen die ganze nächste Woche über die Wählerlisten auf dem hiesigen Rathaus aus und zwar auf dem Wahlamt im vierten Stock. Dort kann die nachträgliche Eintragung verlangt werden. Unter Vorlegung von Ausweispapieren wird die Eintragung auch ohne weiteres vorgenommen. Und sorge jeder rechtzeitig dafür, daß das Versäumte nachgeholt wird! Alle aber, die den Wahlausweis diese Woche erhalten haben, wissen auch, daß ihr Name in der Wählerliste steht, da die Karten ja an Hand dieser Listen ausgeschrieben worden sind. Nur eins vergesse man nicht: man bewahre die Karte sorgfältig auf, damit man sie auch am Wahltage zur Hand hat!

Bochum nimmt wieder zu.

In der Januar-Statistik, die wir gestern veröffentlichten, hat eine Zahl besonders überrascht: Die Bevölkerungsziffer unserer Stadt ist wieder im Steigen begriffen und zwar um nicht weniger als 366 Personen. Somit hatte Bochum am Ende des vergangenen Monats 318 252 Einwohner. In den letzten Jahren war es bekanntlich umgekehrt der Fall. Wenn auch langsam, so ging aber stetig die Zahl der Einwohner in den westdeutschen Großstädten zurück, so auch in Bochum, wo wir noch im Januar 1931 über 323 000 Einwohner hatten. Die Zunahme ergibt sich aus dem Unterschied zwischen Zugezogenen und Fortgezogenen und zwischen Sterbefällen und Geburten. Zugezogen sind im Januar 1250 Personen, während nur 961 Personen aus unserer Stadt verzogen. Lebend geboren wurden im Januar 407 Kinder, während 320 Personen starben. Wir haben also in Bochum immer noch einen erfreulichen Geburtenüberschuß zu verzeichnen, so daß man die soziologe Entwicklung in unserer Stadt gesund nennen darf. Auffallend ist auch, daß die Grippe in Bochum nicht so viele Opfer gefordert hat, als wie es den Anschein hatte. Obschon diese Seuche auch in unserer Stadt grassierte und zwar so, daß zeitweise fast sämtliche Schulen geschlossen werden mußten, so wurde dennoch die Sterblichkeitsziffer nicht außergewöhnlich in die Höhe gedrückt. Die Statistik verzeichnet nur 19 Todesfälle an Grippe, dazu kommen noch 17, wo die Grippe noch eine Lungenerkrankung zur Folge hatte. Es waren meistens ältere Leute, die der Seuche nicht mehr den nötigen Widerstand entgegensetzen konnten, so daß man wohl sagen kann, daß die Grippeepidemie diesmal nicht so schwer war, wie in vergangenen Jahren.

Auch sonst verhältnismäßig gut.

Auch im Vergleich zu den anderen westdeutschen Großstädten kann Bochum sich mit seiner Bevölkerungsentwicklung sehen lassen. Das beweist wieder einmal mehr die neueste Statistik, die von der Arbeitsgemeinschaft der Statistischen Aemter westdeutscher Städte jetzt wieder herausgegeben worden ist. Unter den zehn westdeutschen Großstädten steht Bochum an 9. Stelle. Der Durchschnitt auf 1000 der Bevölkerung beträgt in dieser Gruppe bei Lebendgeborenen 12,1 und bei Sterbefällen 9,3. Bochum erreicht mit 12 den Durchschnitt der Geburten und bleibt mit 8,4 sogar noch unter dem Durchschnitt der Sterbefälle. Die höchste Ziffer der Lebendgeborenen weist Gladbach-Rheydt mit 15,4 auf, während die niedrigste Zahl Wuppertal mit 9,1 hat. Auch Köln mit 11,5, Frankfurt a. M. mit 9,6 und Düsseldorf mit 10,6 bleiben noch unter dem Durchschnitt der Geburten, während die höchsten Sterbeziffern Frankfurt a. M. mit 10,1 und Wuppertal mit 10,0 auf 1000 Einwohner haben. Auch in der Gruppe C, also den Städten von 50—100 000 Einwohner betragen beide Durchschnittsziffern 12,1 und 9,3. Was den Geburtenüberschuß und den Wanderungsgewinn anbelangt, so liegt auch hier Bochum über dem Durchschnitt. Der Durchschnitt beträgt in den westdeutschen Großstädten beim Geburtenüberschuß 2,7 auf 1000 Einwohner. Bochum hat 3,7. Die höchste Ziffer weist Gelsenkirchen mit 7,3 auf, Gladbach-Rheydt folgt mit 6,1 und Duisburg mit 5,1. Dagegen haben Düsseldorf und Wuppertal nur 0,9 Geburtenüberschuß auf 1000 Einwohner, unterschreiten also erheblich den Durchschnitt. Beim Wanderungsgewinn beträgt der Durchschnitt 6,4. Bochum verzeichnet einen Gewinn von 12,4, das ist fast das Doppelte. Auch hier weist die höchste Ziffer Gelsenkirchen mit 16,3 auf 1000 Einwohner auf, dagegen Duisburg nur 1,8. So hatten am Jahresende 1932 Einwohner: Köln 741 283, Essen 648 247, Frankfurt am Main 534 000, Dortmund 523 605, Düsseldorf 473 060, Duisburg-Hamborn 441 139, Wuppertal 411 369, Gelsenkirchen 334 179, Bochum 317 886 und Gladbach-Rheydt 201 487. Was zeigt, daß Bochum immer noch eine gesunde Bevölkerungsbewegung aufzuweisen hat.

Auffallend ist ...

Daß man nämlich in diesem Jahre nicht viel vom Karneval merkt. Prinz Karneval wird in diesem Jahre durch die politischen Ereignisse in den Schatten gestellt. Was sonst durch alle Regierungsmaßnahmen nicht möglich war, ist in diesem Jahre Ereignis geworden. Selbst der Bunte Abend muß der Politik opfern und was sonst noch den Rundfunk sympathisch machte, muß ebenfalls politischen Reden weichen. Glücklich daher die Mehr-Röhrenbesitzer, die einfach umschalten können. So wird das, was einen von den Sorgen für einige Stunden befreien und uns mit frischem Mute für den Daseinskampf erfüllen soll, auch noch genommen. Manche freuen sich darüber, daß der Karneval im Jahre 1933 nicht so recht zum Durchbruch kommt. Sie verkennen die Kehrseite, denn auch der Karneval mit seinen Veranstaltungen hatte sein Gutes, da er vielen Arbeitslosen wenn auch nur für kurze Zeit Arbeit und Brot gab. Und dann gab er auch reichlich aus seinem Füllhorn, er brachte Freude und Frohsinn und Aufmunterung, die wir in diesen miesen Zeiten wahrhaftig nötig haben. Selbst Feuerbach konnte sich eine Notzeit ohne Humor nicht denken. Dazu war aber gerade die Fastnachtszeit angetan: Freude ins Haus zu bringen, aufzumuntern, auch eine frohe Saite im Menschen wieder einmal zum Klingen zu bringen und den Pessimismus, der nur entmutigt, zu vertreiben. Man muß daher den hiesigen Vergnügungsstätten dankbar sein, daß wenigstens sie sich etwas kosten lassen, um durch Humor den zu neuen Zielen anfpornenden Optimismus anzukurbeln. Wer wenigstens einige Stunden froh werden will, der gehe in die Plaza oder ins Zentral-Café oder Stadt-Café.

Und dann überlegt ...

Ja dann, wenn man wieder etwas Lebensmut an den Quellen deutschen Humors geschöpft hat, überlege man in Ruhe und sachlicher Ehrlichkeit, wie man es bei den kommenden Wahlen zu halten gedenkt. Man braucht dann gewiß nicht lange zu überlegen, um zu der Ueberzeugung zu kommen, daß uns eine starke, aufbaufähige Mitte, die nicht das deutsche Volk in zwei große Lager trennt, sondern alle aufbauwilligen, staatsbejahenden Kräfte um sich sammelt, heute mehr als je vonnöten ist. Daß diese Einsicht Gemeingut auch der Bochumer Bürgerschaft zu werden beginnt, hat bereits die erste Kundgebung der hiesigen Zentrumspartei gezeigt. Ueberraschend stark war der Besuch bei dieser Veranstaltung, so daß nicht einmal Platz für alle vorhanden war. Und die anderen, die keine Zeit zum Erscheinen hatten, tun gut, wenn sie am kommenden Montag den Spaziergang zum Schützenhof machen. Hier wird kein geringerer als Reichskanzler a. D. Dr. Wirth einmal in aller Oeffentlichkeit, aber auch mit aller Offenheit den Bochumern erzählen, was sich in diesen Tagen in der hohen Politik abgespielt hat und wohin wir steuern, wenn eine extreme Partei die Oberhand gewinnt.

Man weiß von Dr. Wirth, daß er nicht nur ein wortgewaltiger Redner ist der zu begeistern versteht, sondern auch ein Politiker, der Einblick in die geheimsten Vorgänge der Politik hat, so daß er uns gewiß manches Neue erzählen wird. Aber worauf es in dieser Stunde ankommt, er wird uns auch zu überzeugen wissen, warum gerade jetzt die aufbauwillige Mitte möglichst stark gemacht werden muß.

Zwischen den Fronten von Links und Rechts

behauptet und erweitert das Zentrum seinen Platz als starker Ordnungsblock der Mitte, der durch seine aufbauende, versöhnende und sachliche Politik zerstörerischer Zwietracht und politischem Hasardspiel den Weg zu parteidiktatorischer Alleinherrschaft verriegelt. — Die kommende Wahl wird ein Entscheidungskampf werden, in dem auch wir Katholiken unsern Mann stellen müssen. In vorderster Reihe wird man dabei wieder die Westfälische Volks-Zeitung finden. Um dieses wertvolle Rüstzeug weitesten Kreisen, die sich für eine starke Mitte einsetzen wollen, zugänglich zu machen, hat sich der Verlag entschlossen, ein

Wahlabonnement

zu einem ermäßigten Preis einzuführen, das vom Eingang der Bestellung an bis zum 31. März Geltung hat. — Wer wünscht ein solches Wahlabonnement auf seine Rechnung für einen Bekannten, der infolge der Wirtschaftsverhältnisse die Kosten allein nicht tragen kann? Auf Wunsch werden die Namen des Bestellers und des Empfänges geheim gehalten. — Man wende sich schriftlich oder persönlich an unsere Vertriebs-Abteilung, die auch Anschriften von Interessenten zur Verfügung hat. Und wer außerdem seine politischen Freunde zur Bestellung des Wahlabonnements veranlaßt, dient der gemeinsam vertretenen guten Sache.

Verlag der Westfälischen Volks-Zeitung.

Wie wird das Wetter?

An der Grenze zwischen der über Skandinavien rasch weiter erkaltenden arktischen Kaltluft und einer wärmeren westlichen Luftströmung entwickelte sich gestern über der nördlichen Nordsee mit überraschender Geschwindigkeit ein neues Tief. Dieses zog mit der in der Höhe vorherrschenden nordwestlichen Luftströmung unter starkem Barometerfall nach Südosten und liegt heute über Dänemark. Nach heiterer Nacht, in der die Temperaturen in unserem Klimagebiet bis zu —6 Grad, in Süddeutschland bis zu —17 Grad sinken konnten, trat daher in den Morgenstunden unter dem Einfluß der aufgleitenden wärmeren Luft verbreiteter Schneefall ein. Bei nordwestlicher Luftzufuhr steigen die Tagestemperaturen in der Ebene wieder vorübergehend über den Gefrierpunkt an. Da aber über Ostgrönland ein neuer Ausbruch arktischer Kaltluft nach Süden erfolgt und der Luftdruck über dem gesamten Polargebiet weiter steigt, ist bald wieder mit Temperaturrückgang zu rechnen. In den Gebirgen werden weitere Schneefälle bei anhaltendem Frost eintreten.

Vorhersage für Sonnabend: Frische nach Nord drehende Winde, meist wolkig und noch einzelne Schneeschauer. Temperaturen wieder sinkend. Nachts teilweise Aufheiterung und leichter Frost.

Sauerland: Bei starken nördlichen Winden weitere Schneefälle und Fortdauer des Frostes.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortdauer des winterlichen Witterungscharakters.

Auch der Mittelstand ...

Jawohl, auch der Mittelstand hat erkannt, wie dringend notwendig diese Mitte gerade diesmal ist. Umsonst spricht man nicht überall von dem Beschluß, den am vergangenen Donnerstag die Wirtschaftspartei, deren Leitung in unseren Mauern tagte, gefaßt hat. Sie hat für die Wahlkreise Westfalen-Nord und Westfalen-Süd beschlossen, für die Reichstags- und Landtagswahlen keine eigenen Listen aufzustellen, sondern mit dem Zentrum zu gehen, nachdem die Reichsparteileitung ein Bündnis mit der Zentrumspartei abgeschlossen hat. Zeigt dieser Beschluß nicht blitzlichtartig, worum es bei diesem Großwahlkampf geht? Daß auch der Mittelstand eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse nur in einer starken Mitte sieht? Mag man auch bei der Provinziallandtags- und Kommunalwahl getrennt marschieren, aber das Zusammengehen von Mittelstandspartei und Zentrum bei den Wahlen für die Reichs- und Staatsparlamente läßt keinen Zweifel mehr, daß von der Extremen das erhoffte Heil nicht kommen kann. Die Entschließung der Wirtschaftspartei, in der alle Wähler aufgefordert werden, für die Reichs- und Landtagswahlen den noch vorhandenen Mittelparteien die Stimme zu geben, tut noch ein Uebriges, um die Wichtigkeit einer starken Mitte zu unterstreichen.

Volksfront Groß-Bochum.

Bochum-Wiemelhausen.

Sonntag, 19. Februar, morgens 10 Uhr, im Jugendheim Versammlung. Es wird erwartet, daß sämtliche Mitglieder zur Stelle sind.

Frei Volk!



Jawohl, alles blitzblank, alles tadellos! Früher stand ich um diese Zeit noch hier und wußte vor Arbeit weder ein noch aus. Seitdem ich aber mein IMI habe, geht das Aufwaschen wie am Schnürchen. Das mußt Du unbedingt probieren! Es ist ganz fabelhaft, wie schnell das Fett verschwindet, und das Geschirr zeigt einen Glanz — ganz herrlich! 20 Pfennig kostet das Paket, damit kommst Du sehr lange aus. Welche Bequemlichkeit durch IMI welche Ersparnis!

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persilwerken.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Die Kreis-Auswahlmannschaft in Bochum.

Die Spiele der DJK.

Wichtige Punktekämpfe überall – Die Gau-Fußballwarte tagen ebenfalls in Bochum – Kommt eine Sonderklasse?

Das Programm des Sonntags sieht in allen Klassen des Fußball- und Handballsportes bedeutungsvolle Spiele vor, die, soweit die Meister nicht schon ermittelt sind, für die evtl. in Frage kommenden Tabellenzweiten von größter Wichtigkeit sind. — Im Vordergrund steht jedoch das Spiel einer Kreis-Auswahlmannschaft, die gegen die Grummer Saxonen spielt.

Fußball.

Das Spiel der Kreismannschaft.

Kreis-Auswahlmannschaft — „Saxonia" Grumme.

Auf dem Carl-Moiteris-Platz an der Westhofstraße steigt um 15,30 Uhr dieses Spiel. Die Auswahlmannschaft des Kreises ist zwar noch nicht die endgültige, doch dürften für die kommenden Spiele große Aenderungen kaum noch vorgenommen werden, da man das Spielermaterial sorgfältig siebte. So ist denn mit einem hochstehenden Spiel zu rechnen, zumal die Grummer „Saxonen" in stärkster Besetzung antreten. Die beiden Mannschaften spielen in nachstehender Aufstellung:

Kreis-Auswahlmannschaft: Fragemann (Kirchhellen); Pallada („Adler" Duisburg), Witzler („Adler" Frintrop; Voß (Vorbeck 09), Derks (Dellwig), Willmes (Hüsten); Flügel (Kray 09), Platz (Vorbeck 09), Slomski (Rotthausen), Olejnizak (Langendreer), Ebersberger (Freisenbruch).

„Saxonia" Grumme: Drewermann; Th. Bals, May; Th. Büllner, Joh. Büllner, Gratkowski; J. Drewermann, Bickel, A. Bellinger, Reichert, Joh. Bellinger.

Wie das Ende ausfallen wird, ist recht fraglich. Die Kreis-Auswahlmannschaft hat den Vorzug, in ihren Reihen auserwählte Kräfte zur Verfügung zu haben, während die Grummer eine eingespielte Elf besitzen, die es dem großen Gegner nicht so leicht machen wird. Der Besuch des Spiels ist jedem Fußballfreund dringend zu empfehlen.

Die Punktekämpfe des Sonntags

Gauklasse — Gruppe 1:

Germania Bochum-West — Rasensport Weitmar 09
Tus Wiemelhausen — Westfalen Langendreer
Adler Dahlhausen — Teutonia Bochum

Mit dem morgigen Spiel der „Germanen" wird auch in dieser Gruppe endgültig die Meisterfrage geklärt werden. Die Neulinge aus Bochum-West eilten von Sieg zu Sieg und nur den Wiemelhausern war es vorbehalten, dem Meister den Sieg zu nehmen. Mögen die „Rasenspoiler" auch noch so scharf um den Sieg kämpfen, eine Niederlage wird unvermeidlich sein. — Für den vorjährigen Meister Langendreer steht viel auf dem Spiel, geht es doch um den zweiten Tabellenplatz. Spielerisch geben wir ihm den Vorzug, da aber die Begegnung in Wiemelhausen vor sich geht, ist das Ende doch noch offen. — Von nicht geringer Bedeutung ist das Spiel Dahlhausen gegen „Teutonia". Zwar handelt es sich nicht um Meisterehren, sondern um den Abstieg. Die Mannschaften werden daher ihr Bestes hergeben, um dieser drohenden Gefahr zu entgehen. Wer es schafft, bleibt abzuwarten. Ein Plus haben die Dahlhauser, da sie daheim spielen.

Gauklasse — Gruppe 2:

„Viktoria" Habinghorst — Recklinghausen 08
„Falkenhorst" Herne — „Grün-Weiß" Frohlinde
„Teutonia" Waltrop — „Blau-Weiß" Herne

In dieser Gruppe wird es zu einer Vorentscheidung kommen. Gewinnt Habinghorst, so ist der Meister in etwa ermittelt. Um den zweiten Platz kämpfen noch Recklinghausen 08, Waltrop und die Blau-Weißen aus Herne.

Gauklasse — Gruppe 3:

„Adler" Westerholt — „Bertia" Disteln
„Saxonia" Marl — „Westfalia" Suderwich

Die Entscheidung liegt zwischen Westerholt und Disteln. Wer von den beiden gewinnt, ist Meister, während der Unterlegene immer noch den zweiten Platz inne hat. Man erwartet den Ausgang daher mit Spannung.

Gauklasse — Gruppe 4:

Tub Hamme 1910 — „Arminia" Wanne-Eickel
„Arminia" Bochum — „Preußen" 11 Bochum
„Sportfreunde" Herne — AfB 06 Bochum

Die Tub-Leute haben die größte Aussicht auf den zweiten Tabellenplatz. Wenngleich sie morgen gegen den Tabellenletzten spielen, so ist dennoch die größte Vorsicht zu walten, da dieser nicht zu unterschätzen ist. Das bessere Stehvermögen der Hammer sollte aber den Ausschlag geben. — Treten die Arminen wieder mit bester Mannschaft an, so müssen die Gäste hart um den Sieg kämpfen. Die Stürmerreihe der „Arminen" könnte es vielleicht schaffen. Der Herner Vertreter stellt eine spielstarke, kampferprobte Mannschaft, so daß die Bewegungsspieler schon ihr Bestes hergeben müssen, soll der Erfolg nicht ausbleiben.

A-Klasse — Gruppe Ost:

„Schwarz-Weiß" Laer — „Vorwärts" Hiltr.-Bergen

Der überraschende Sieg der Hiltroper über die Gertser wird der Mannschaft wohl morgen die Meisterschaft bringen, denn es ist kaum anzunehmen, daß sie sich von Laer die Hoffnungen rauben läßt. Zwar muß man in Betracht ziehen, daß Laer eine übereifrige Elf stellt, die schon manchen Favoriten zu Fall gebracht hat. Trotz alledem glauben wir an einen Sieg der Hiltroper.

Anstoß 11.15 Uhr vormittags an der Hawkenscheider Straße.

A-Klasse — Gruppe West:

BV Altendorf — „Alemannia" N.-Wenigern.
„Burg" Blankenstein — „Elwar" Niederbonsfeld.
Sp.-Fr. Linden — „Märkisch" Hattingen.

Auch in dieser Gruppe wird morgen die Entscheidung fallen. Die beiden Favoriten stehen sich gegenüber und werden sich einen harten Strauß liefern. Es ist zu bedenken, daß das Vorspiel für Altendorf verloren ging. Spieltechnisch im Aufbau und Abwehr sind sich die Partner völlig gleich, so daß eine Vorhersage unmöglich ist. Möge der besseren Mannschaft morgen der Sieg zufallen. — Niederbonsfeld wird bei Blankenstein wenig Aussichten haben, oder der Sturm müßte sich schon in einer äußerst guten Verfassung befinden. — Linden und Hattingen trennten sich im Vorspiel beim Stande von 1:1. Die Mannschaften sind sehr unbeständig, aus diesem Grunde ist eine Deutung nur schwer möglich. Es könnte sein, daß Hattingen auf fremden Boden den Kürzeren zieht.

Freundschaftsspiele.

Sp.-Fr. 07 Gerthe — „Hellweg" Lütgendortmund.

Die sieggewohnten Gerther sollten auch morgen das bessere Ende für sich behalten, zumal das Spiel auf eigenem Boden stattfindet.

„Antonen" Bochum — Sp.-Fr. Höntrop.

Die Gäste zählen früher zum Bochumer Bezirk und sind daher den „Antonen" nicht unbekannt. Schon manche ausgeglichene Partie lieferten sich die beiden Rivalen. So dürfte es auch morgen wieder der Fall sein. Den Ausgang lassen wir daher offen.

Handball.

Sonderklasse — Gruppe 1:

„Vorwärts Oberhausen — Altendorf 09.
„Rasensport" Strurm — Wattenscheid-Altstadt.

Die Frage nach dem Meister ist noch unklar. Oberhausen müßte morgen schon einen Sieg melden, denn der Altmeister liegt hart auf den Fersen. Das zweite Spiel ist lediglich für den Abstieg von Bedeutung.

Sonderklasse — Gruppe 2:

Oespel-Kley — „Arminia" Dortmund.
„Saxonia" Werries — „Saxonia" Münster.
Rheine 08 — „Hansa" Münster.

Durch einen weiteren Sieg sollte Oespel die gute Position verbessern. Die Mannschaft ist sicherster Anwärter auf den Titel.

Sonderklasse — Gruppe 3:

Tus 08 Hagen — „Westfalia" Welper.
DJK. Oeventrop — „Elmar" Hagen.

Der Meister dieser Gruppe, Westfalia Welper, trägt sein letztes Spiel aus. Gegen den morgigen Gegner holte er im Hinspiel auf heimischem Boden ein 8:1-Ergebnis heraus. Ein solch hoher Sieg dürfte sich in Hagen wohl kaum wiederholen lassen, trotzdem steht ein abermaliger Erfolg außer Frage. — Oeventrop und „Elmar" Hagen sind gleichwertig.

A-Klasse:

AfB 06 Bochum — „Rasensport" Weitmar 09.
„Märkisch" Hattingen — „Rot-Weiß" Altendundem

In dieser Gruppe ist die Lage noch ziemlich verworren. 3 Mannschaften, und zwar Hattingen, AfB 06 und „Rasensport" Weitmar 09 liegen noch im Rennen. Die beiden nächsten Spieltage werden die Lösung herbeiführen. Eine Vorentscheidung gibt es morgen in der Paarung AfB 06 — „Rasensport". Das Unentschieden im Hinspiel kennzeichnete die Gleichwertigkeit, so daß auch jetzt wiederum die Aussichten verteilt sind. — Hattingen wird sich durchsetzen und die Spitzenstellung vorab befestigen.

B.-Klasse:

„Rasensport" Weitmar 09 2. — „Westfalia" Welper 2.
AfB 06 Bochum 2. — Sp.-Fr. Hordel 2.

Welper und Hordel gelten als die Sieger dieser Spiele. Beide haben dazu noch beste Aussichten, Meister zu werden.

Freundschaftsspiele.

„Markania" Bochum (DJK) — „Eintracht" Bochum (DT).

Die „Markania" hat morgen die erste Handballmannschaft der Turnvereinigung „Eintracht" Bochum zu Gast, die mit zu den besten Mannschaften der DT zählt. Da beide Mannschaften zurzeit in guter Form sind, ist ein technisch hochstehender Kräftevergleich zu erwarten, dessen Ende offen ist. Anwurf des Spieles 11 Uhr auf der neuen Sportplatzanlage „Markanen"-Bahn am Lohberg.

„Antonen" Bochum — „Teutonia" Wanne-Eickel.

Die Wanner „Teutonen" sicherten sich einen guten Mittelplatz in der Tabelle und sind sehr spieltüchtig. Wollen die Bochumer gewinnen, müssen sie großen Eifer zeigen, es könnte sonst leicht der Erfolg ausbleiben. Anwurf 11 Uhr auf dem „Antonenplatz".

Ski-Abteilung.

Morgen, Sonntag, unternimmt die Abteilung eine „Skifahrt ins Sauerland". Abfahrt vom Hauptbahnhof 5.44 Uhr mit dem Wintersportzug; Ankunft in Winterberg 9,23 Uhr; daselbst Kirchgang. Rückfahrt von Winterberg 19 Uhr; Ankunft in Bochum 22,35 Uhr; Rucksackverpflegung. Treffpunkt: 5,25 Uhr Hauptbahnhof.

Die Tagung der Gauspielwarte

Zu einer wichtigen Besprechung treffen sich morgen um 13 Uhr im Hotel-Restaurant Fiege am Engelbert-Brunnen die Gau-Fußballwarte des Kreises Rhein-Wesser. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Kreis-Endspiele und die Bildung einer Gau-Sonderklasse. Es ist geplant, in jedem Gau eine Sonderklasse einzuführen, so daß in diesem Falle die Gaumeister nicht mehr um den Kreismeistertitel kämpfen werden. Im Gau Mark würde sich diese Klasse aus den 4 bestehenden Gruppen bilden, wobei jeweils die beiden Gruppenführer in Frage kommen würden, das heißt also der Tabellenerste und Tabellenzweite. Allen Warten aus nah und fern entbieten wir in der Gußstahlstadt den herzl. Willkommensgruß.

*

Aus der Abteilung „Markania". Dienstag, den 21. Februar, findet die erste diesjährige geschäftliche Versammlung nur für die älteren Mitglieder statt. Da äußerst wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller älteren Mitglieder **notwendig.**



heute auf dem Germania-Platz.

Also heute soll es wirklich „rund" gehen zwischen dem „Grünen Tisch" und der „Schwarzen Tinte!" Man hat sich entschlossen, bei jedem Wetter und entsprechendem Platz zu spielen. Muß man nicht den Unternehmungsgeist der Akteure und ihrer „schmückenden Staffage" bewundern? Das sind die schwergewichtigen Leute vom „Grünen Tisch", die, nachdem sie die Gefahren des ersten Kampfes überwunden und über die Niederlage nachgedacht hatten, nicht abgeblasen haben, Revanche zu fordern, und wenn man gewissen Gerüchten Glauben schenken darf, dann hat es keiner mehr bedauert als sie selbst, daß vor acht Tagen wegen Unbespielbarkeit des Platzes abgesagt werden mußte. Die Leute von der Feder haben im Vertrauen auf ihr Können und auf den ersten Sieg diese Herausforderung natürlich ohne Zittern und Zagen angenommen; auch sie bedauerten es, daß sie nicht schon vor acht Tagen der grünweißen Gegenpartei zeigen konnten, wie „man" nochmals gewinnt. So ist das Feuer der Begeisterung auf beiden Seiten genug geschürt worden. Hellauf wird es heute nachmittag lodern. Und wenn es dann einmal erlöscht, nun dann ist eben wieder einmal der Geist willig, aber das Fleisch schwach.

Es hat sich jedenfalls allerhand getan in diesen 14 Tagen, in denen racheschnaubend und nach Revanche rufend 11 Leute umherginge, während 10 andere erklärten, daß sie den Gang der Dinge mit Ruhe verfolgten, wobei sie auch auf ihren 11. Mann vertrauten. Dieser elfte Mann hatte es damals nicht nötig, mitzuspielen, er besah sich die Sache lieber von draußen. Aber jetzt soll man ein Paar Schuhe gefunden haben, die ihm und auch, wie glaubhaft versichert wird, Herrn Carnera passen. Der Mann mit dem Namen des großen Schauspielers wird „Zug in die Kolonne" bringen, da er als alter Soldat und noch älterer Fußballspieler weiß, wie man für den nötigen Schwung sorgt. Im übrigen haben die Tintenleute ihre Mannschaft umgebaut. Trotz des Sieges stellte man das letzte Mal fest, daß es nicht das Richtige sei. Jetzt hat man den Sturm durchschlagskräftiger gemacht, die Läuferreihe voll besetzt und die Verteidigung sicherer. Na, hoffen wir das beste ... Es soll übrigens auch Pessimisten geben.

Die grün-weiße Schar mit dem schärpenbekleideten Kapitän „Köbes" an der Spitze, den man so oft mit dem Rheinbezirksgewaltigen verwechselt — wobei die Leute gar nicht so unrecht haben, denn beide sind große Diplomaten und alte, erfahrene Verwaltungsfüchse des W. S. V. hegt also nur Revanchegedanken im Busen. Es geht diesmal ohne Ersatz. Köbes wird als Kommandant von seinem Posten aus das Vorderspiel dirigieren, der schwarze Peter wird daneben wie in alten Zeiten und auch seine Spezialbegabung zur Erzielung von Elfmeterbällen wieder einmal ins rechte Licht rücken, während der Vorsitzende des Stammtisches „Schwarzes Kamel" jegliche Vorliebe für die „Schwarze Kunst", die er früher besessen, zu den Akten gelegt hat. Der Leuchtturm als Centrehalf wird sein Licht gewaltiger noch als neulich leuchten lassen, noch höhere Kopfstöße und sich nach dem Kampf in akademischen Betrachtungen über die Innehaltung der Spielregeln ergehen. Treffliche Zuhörer wird er in dem „Neger" und einigen Ersatzleuten seiner Mannschaft finden, die das letzte Mal in so prächtiger Manier ihre Regelweisheit an den Mann brachten. Wie sagte mein Freund Theo früher immer, wenn er vom Sportplatz kam? „Er gebt nix über 'nen guten Schiedsrichter!" Und damit wären wir bei einer der wichtigsten Persönlichkeit des großen Treffens angelangt.

Seit 14 Tagen verkündet Willi Bolesko jeden Abend, er sei nicht nur Komiker, sondern auch Schiedsrichter. Er ist stolz auf seine Würde, und wer das erste Mal schon einen Vorgeschmack von seinem Können bekommen hat, der wird den heutigen Kampf nicht versäumen wollen. Bekanntlich steht ihm Willi Marr zur Seite. Diese beiden werden dem Publikum schon in entsprechender Weise klar machen, was es auf Spielfeld gibt und warum sie ihre Pfeife in Tätigkeit setzen.

Die übrigen Mitwirkenden: Zwei weitere Willis, nämlich Mayenknecht und Schröder vom Stadttheater, die letzthin als Sommertouristen, „kreissägenbehauptet", die Fahnen schwangen. Arthur Jonath und Erich Borchmeyer sind die anderen beiden „Fahnenträger". Da Liesel Alex verhindert ist, wird Lilly Holt vom Stadttheater den Anstoß vornehmen.

Für Ueberraschungen ist in reichstem Maße gesorgt. Allein schon wie die Mannschaften aufmarschieren werden ... Man soll ja nichts vorher verraten, aber das gibts ebenso nur einmal wie die Verlosung auf dem Sportplatz unter die Zuschauer. Daran denke ein jeder und verstaue die Eintrittskarte so, daß er sie wiederfindet, wenn er die Nummer suchen muß.

Bliebe noch die Schutzpolizeikapelle, deren Musik das Kampfgetümmel übertönen wird. Wie heißt der Schlachtruf der Duisburger Fußballer: „Auf, auf, ihr Männer!" Das soll für die Akteure gelten. Für die Bürgerschaft heißt es: „Auf zum Germaniaplatz!" Spielbeginn 4 Uhr. Preise der Eintrittskarten: Sitzplatz (soweit vorhanden) 1 Mark, Stehplatz 50 Pfg. (diese Karten gibt es im Vorverkauf in den Geschäftsstellen der Westfälischen Volkszeitung, des Bochumer Anzeigers und der Roten Erde, sowie in den Sporthäusern Schubeis und Koch); Erwerbslose und Schüler 30 Pfg., Kinder 10 Pfg. (nur an der Kasse).

Wie gesagt, bei jedem Wetter wird gekpielt, denn man hat sich zu Herzen genommen, was ein altes Fußball-Lied besagt: „Regen, Wind und Sturmgebraus halten nimmer uns zu Haus!" Und Schnee und Frost werden es dann wohl auch nicht können ....

3. Hallenschwimmfest der Turner.

Das Treffen der heimischen Turnerschwimmer in Bochum.

Der Stadtverband Bochumer Turnvereine der Deutschen Turnerschaft wartet am kommenden Sonntag in der städtischen Badeanstalt an der Markenstraße mit seinem 3. gauoffenen Hallenschwimmfest auf, für das recht zahlreiche Meldungen abgegeben wurden.

Eingeleitet werden die Wettkämpfe mit der Lagenstaffel für Turner. Zwischen Tv. Bochum 48, Tgmde. Bochum und Tgmde. Welper wird es hier zu einem spannenden Endkampfe kommen, aus dem wahrscheinlich die 48er als knapper Sieger hervorgehen dürften. Im 100-Meter-Brustschwimmen für Turnerinnen gehen Emmy und Else Michaelsen (Ehrenfeld-Recken) mit guten Aussichten an den Start, während bei den Turnern die Entscheidung zwischen Diel (Bochum 48) und Lockenvand (Tgmde. Bochum) liegen wird. Das 50-Meter-Kraulschwimmen wird eine sichere Beute von Sendlack (Tgmde. Eickel) sein. Ungewiß ist der Ausgang im Streckentauchen. Im 100-Meter-Kraulschwimmen werden sich Böke (Bochum 48) und Wiemann (Eintracht Bochum) einen scharfen Kampf liefern. Heiß umstritten wird auch der Mehrkampf für die älteren Turner (32—40 Jahre und 40 Jahre u. älter) sein. Die Jugend hat Gelegenheit, sich in verschiedenen Wettkämpfen zu messen. Erstmalig wird eine Schwellstaffel (50, 100, 150, 100, 50 Meter) geschwommen. Eine Voraussage ist ebenso wie bei der 4mal 100-Meter-Brustslaffel schlecht zu geben. Das Springen für Turnerinnen wird sicher Frl. Mono (Eintracht Lochum) an sich bringen. Bei den Turnern werden sich im Springen Dahlhaus (Robert Müser, B.-Werne), Jänisch (Tgmde. Welper), Aug. Schmidt (TuS Hordel) und Lohann (Bochum 48) einen harten Kampf um den ersten Platz liefern. Als Abschluß der Wettkämpfe werden sich in einem Wasserballspiel die Fünfer-Mannschaften der Tgmde. Welper und des Stadtverbandes Bochumer Turnvereine gegenüberstehen. Alles in allem dürfte die Veranstaltung interessante und spannende Kämpfe **bringen.**

Handball im W. S. V.

Am Sonntag gibt es folgende Gesellschaftsspiele:
BV Westfalia Bochum — Westfalia Herne.
Hattinger SV — Tus Bochum.
Preußen Wanne — Rasensport Bochum.

Die Bochumer Westfalen haben den Namenswetter aus Herne zu Gast, der als Gruppenmeister die Gastgeber zu besonderen Leistungen zwingen wird, wenn dieser erfolgreich bleiben will. Der TuS gastiert in Hattingen und trifft auf einen ebenbürtigen Gegner. Rasensports Gegner ist wohl als Sieger zu erwarten.

*

Freier Deutscher Turnerbund.

In Bochum V wird „Frisch auf" Altenbochum gegen „Jahn" Hofstede antreten. Der Platzverein hat die besseren Aussichten.

Radsport.

Die Wanderfahrer des Radfahrervereins „Westfalia 1895 Bochum" machen morgen eine Fahrt zum Schützenhof in Recklinghausen. Abfahrt um 9 Uhr vom Bülowplatz.

Tischtennis.

Am Donnerstag spielte die Tischtennisabteilung des Kath. Jungmännervereins B.-Dahlhausen gegen die Tischtennisabteilung „Markania" Bochum in Bochum. Das Resultat war 10:3 für „Markania" Bochum. Die Dahlhauser sind Anfänger, forderten aber ein Rückspiel, das am 6. März in Dahlhausen ausgetragen wird.

Wichtige Sportveranstaltung.

Sonntag, den 19. Februar 1933 nachm. 2 Uhr in der hiesigen Badeanstalt das

3. Gauoffene Hallenschwimmfest des Stadtverbandes Bochumer Turnvereine

Pünktlicher Anfang. – Volkstümliche Preise.

Sonntagsfreund

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Nummer 8 — Sonntag, den 19. Februar — 1933

Volk ohne Jugend

Man diskutiert heute mehr als je über Politik, über die verschiedensten Formen der Politik, über die Wirtschaftspolitik, die Außenpolitik, die Sozialpolitik. Man wird sich, da die Uneinigkeit nun einmal zum deutschen Nationalcharakter gehört, bei uns nicht so leicht, oder vielmehr überhaupt nicht einig über die richtige, die notwendige Politik, die in dieser oder jener Frage anzuwenden wäre; — alle solche Diskussionen mögen einen Sinn haben, wenn sie nicht im luftleeren Raum, wenn sie nicht sozusagen über einem Abgrund geführt werden: Die wichtigste und dringlichste Frage, die für den Weiterbestand eines Volkes entscheidend ist, scheint man nämlich bei uns allzuleicht zu vergessen. Das ist die Frage, ob wir Deutsche in weiterer Zukunft überhaupt noch ein Volk sein werden, das in der Politik ein entscheidendes Wort mitzusprechen hat, — ob unsere Volkskraft, unsere biologische Entwicklung uns ein Wachstum ermöglicht oder ob unser Bestand nicht vielmehr dauernd zurückgeht. Neben den Fragen der verschiedenen Arten von Politik vergessen wir die Frage der wichtigsten, der Bevölkerungspolitik, deren Beantwortung über unser Sein und Nichtsein entscheidet; denn ein aussterbendes Volk wird nicht mehr lange „Politik machen" können, — und wir scheinen ein aussterbendes Volk zu sein.

Das mag auf den ersten Augenblick seltsam klingen. Ueberwiegen nicht auch jetzt noch bei uns die Geburten die Sterbefälle? wird man einwenden. Freilich, daß die Geburtenziffer immer mehr heruntergegangen ist, daß auch die Ziffer für den Geburtenüberschuß dauernd kleiner geworden ist, wird jeder ohne weiteres zugeben, — hier sprechen die Zahlen zu deutlich. Kamen noch 1871—75 auf 1000 Deutsche fast 39 Kinder, war diese Zahl für 1913 noch 27, 1929 sogar noch 25,8 — so betrug sie im Jahre 1931 nunmehr 15,9. Nun sind aber auch die Todesziffern infolge der inzwischen eingetretenen Fortschritte der Medizin und Heilbehandlung erheblich gesunken, denn wenn 1871 bis 1875 auf 1000 Einwohner 28 Sterbefälle fielen, so 1931 nur noch 11,2. Aber wenn 1871—75 der Geburtenüberschuß in Deutschland auf 10,6, 1900 sogar auf 14,4 angewachsen war, so beträgt er heute — immer bei 1000 Einwohnern — nur noch 4,7. Also doch Geburtenüberschuß? wird man fragen. Nun diese verhältnismäßig kleine Ziffer von 4,7 verringert sich noch wesentlich, wenn man ein anderes Moment berücksichtigt. Wie bekannte Bevölkerungswissenschaftler ausgerechnet haben, ist die gegenwärtige deutsche Sterbeziffer mit 11,2 unter 1000 Einwohnern sehr niedrig angegeben. Sie mußte sich so niedrig berechnen lassen, weil man bei der üblichen Meßziffer, nämlich „je 1000 Einwohner", innerhalb dieses Tausends keine Gruppierung nach Alter und Zusammensetzung macht. Würde man das doch tun, so sähe man, daß das deutsche Bevölkerungsmaß, das „Tausend", gegenwärtig sehr eigenartig zusammengesetzt ist, insofern, als die gewöhnlich stark zum Tode bedrohten Altersklassen, nämlich die Leute über 60 Jahre und vor allem die Säuglinge, nur schwach vertreten sind, während die Altersstufe, innerhalb deren es gewohnheitsmäßig die wenigsten Sterbefälle gibt, nämlich die Jahrgänge zwischen 20 und 50 Jahren, verhältnismäßig stark vertreten sind. Diesen Zustand nennt der bekannte Wissenschaftler Burgdörfer die „Hypothek des Todes", die auf dem deutschen Altersaufbau lastet; denn wenn einmal die jetzt so stark besetzten Jahrgänge 1883—1913 in die höheren Jahre kommen, werden sich die Sterbefälle je „Tausend" der deutschen Bevölkerung ganz erheblich häufen. Bezieht man diese mit Sicherheit zu erwartende spätere Häufung der Sterbefälle schon in die Berechnung der jetzigen Sterbeziffer ein, so ergibt sich anstatt 11,2 eine beträchtlich erhöhte Sterbezahl von 17,4. Die klare praktische Ueberlegung sagt übrigens auch schon, daß eine solche Berechnung richtiger sein muß. Denn 11,2 als Sterbeziffer bei 1000 Einwohnern würde bedeuten, daß jeder einzelne durchschnittlich rund 90 Jahre alt werden würde, während die „berichtigte" Sterbeziffer von 17,4 für 1000 Einwohner einen Durchschnitt der Lebensdauer von 58,5 Jahren ergibt, also der Wirklichkeit eher entspricht.

Was aber bedeutet eine Sterbeziffer von 17,4 und eine Geburtenziffer von 15,9 bei 1000 Menschen anders, als einen tatsächlichen Geburtenverlust, anstatt des scheinbaren Geburtenüberschusses, den die statistischen Zahlen, ohne nähere Prüfung betrachtet, vortäuschen? Die gewaltigen Aenderungen im Altersaufbau des deutschen Volkes bringen es mit sich, daß wir schon kein wachsendes, sondern ein stationäres Volk sind, mit dem ersten Anfang einer Rückwärtsentwicklung unserer Bevölkerungsstärke. Während bei einem wachsenden Volk die unteren Jahrgänge stark besetzt, die mittleren geringer und die obersten (ältesten) am schwächsten sind, so daß der Altersaufbau einer Pyramide gleicht, sind in Deutschland die Zahlen für Kinder und Jugendliche immer geringer geworden, indes sich diejenigen der mittleren Jahrgänge, vor allem der 30—40 Jährigen, verhältnismäßig vergrößert haben. Gab es — stets unter 1000 Einwohnern — im Jahre 1880 noch 137 Kinder unter 5 Jahren, 115 Kinder von 5—10 und 103 von 10—15 Jahren, dagegen nur 128 30—40 Jährige und nur 52 60—70 Jährige, so gab es 1925 nur noch 94 Kinder unter 5 Jahren, 64 von 5—10 und 100 von 10—15 Jahren, dagegen 142 zwischen 30 und 40, 60 zwischen 60 und 70 Jahren unter 1000 Einwohnern. Kann man von Deutschland nach dem Kriege als von einem „Volk ohne Raum" sprechen, so wird diese Bezeichnung nicht mehr lange gelten; denn da wir auch ein „Volk ohne Jugend" geworden sind, läßt sich jetzt schon der Zeitpunkt berechnen, da wir — wenn die Entwicklung so weiter geht — mit unserer Bevölkerungszahl auf dem deutschen Raum hinreichend Platz haben.

Gelehrte Forscher haben nämlich festgestellt, daß von der Mitte unseres Jahrhunderts ab die deutsche Bevölkerungsziffer immer mehr abnehmen wird. Sie wird im Jahre 1975 wahrscheinlich noch 60 Millionen, im Jahre 2000 nur noch 47 Millionen und im Jahre 2050 nur noch 25 Millionen betragen, — wenn, wie man immer hinzusetzen muß, die seit Anfang des Jahrhunderts und namentlich seit dem Weltkrieg eingesetzte Entwicklung anhält. Damit würde die deutsche Bevölkerung um 2000 nicht mehr größer sein, als es diejenige des Deutschen Reiches um 1775 gewesen war, und im Jahre 2050 würden wir sogar da angelangt sein, wo das deutsche Volk während der Napoleonischen Kriege stand . . .

Läßt sich diese Gefahr, mit der ohne weiteres die einer gewaltigen Einbuße an politischer und geschichtsbildender Bedeutung verbunden wäre, nicht vermeiden? Das ist die große Frage, die jeder stellen wird, der die hier aufgezeigten Tatsachen einmal in aller Ruhe überdenkt. Will man diese Frage beantworten können, so muß man zunächst nach den Gründen für die Ueberalterung des deutschen Volkskörpers und für den Geburtenrückgang fragen. Das eine, gestaltlose und vielsagende Wort „Die Krise" drängt sich zunächst auf, und jeder wird annehmen, daß damit die zahlreichen materiellen Folgeerscheinungen des Krieges, die wirtschaftliche Not, die Einkommensbeschneidung, das Wohnungselend und die Arbeitslosigkeit gemeint seien, und es bedarf keiner Frage, daß alle diese und noch zahlreiche andere materielle Elemente zur bedauerlichen und auf die Dauer verhängnisvollen Bevölkerungsentwicklung in Deutschland beigetragen haben. Aber nicht sie allein. Man wird diesen Gründen auch noch eine andere, eine „geistige Krise" beizählen müssen, die nicht minder verheerend gewirkt hat, — jene Geistesrichtung, die sich durch Mißachtung des eigentlichen Familienlebens, zu dem Kinderreichtum gehört, durch Hang zur Bequemlichkeit und Verweichlichung kennzeichnet; gewiß werden arme Leute sich darüber Gedanken machen, ob sie ein Kind haben können, — aber wenn zwei Eheleute eher für Radio, Grammophon und Auto sparen, als dafür, ihre Ehe durch ein Kind oder durch mehrere Kinder zu segnen, so entschuldigt hier nicht allein die materielle Not, so handelt es sich hier vielmehr um eine typische Erscheinung dieser Zivilisationskrise. Sie müssen wir bekämpfen gleichzeitig mit den Grundübeln der materiellen Not, — dann erst werden wir hoffen können, diese Gefahr des allmählichen Aussterbens von unserem Volkskörper abzuwenden. Und wie könnten wir sie besser bekämpfen, als indem wir möglichst viele unserer Volksgenossen mit dem Ideengut des Christentums und der unverfälschten christlichen Auffassung vom Familienleben wieder vertraut machen?



STILLER SONNTAG — Ernst Eimer (Bavaria-Verlag)

Manchmal kommen Stunden
Die uns freundlich sind,
Die wir so gefunden
Wie den bunten Stein das Kind.

Und an ihrem Glänzen
Freuen wir uns rein,
Froh in unsern Grenzen
Stille und bei uns zu sein!

Schauend mit dem Herzen
Fühlen wir die Welt,
Die von Feierkerzen
Anders als sonst uns erhellt.

Und es spielt die Welle,
Die sonst schlägt und will.
Warme Sonntagshelle
Macht uns weise, mild und still.

Vom Segen der Arbeit

Von Pastor Mauss

Ackerscholle und Samen der neuen Zeit

Gibt es einen Zufall, ein willkürlich waltendes Schicksal im Leben der Welt? So meinen gar viele Menschen. Sie sehen auch das Hineingeborensein in diese Zeit des 20jährigen Krieges — der Krieg dauert doch jetzt schon fast zwanzig lange Jahre — als einen unglücklichen Zufall, als Willkür des Schicksals an. Es sei doch so immer in der Weltgeschichte gewesen, einmal dürre, unfruchtbare Jahre und dann wieder fruchtbare, glückliche Jahre. An solcher Laune des Schicksals, an solcher Willkür des Zeitgeschehens hätten die Menschen gar keinen Anteil. Man müsse das Leben eben nehmen wie es komme. Es werde schon ganz von selber wieder besser werden. Eines Tages bräche das goldene Zeitalter wieder an und ehe man sich versehen habe, sei alles wieder wie umgewandelt und das Leben trage wieder hundertfältige Frucht.

Es gibt auch Menschen, die diese Gedanken etwas „religiös" einkleiden und an Stelle des Zufalls, der Willkür des Schicksals den Herrgott setzen, dessen Spielgruppen wir Menschen nun eben sind. Wie er heute Regen schickt und morgen Sonnenschein, so ist auch der Zeitenwechsel nur seiner Laune unterworfen. Es komme nur darauf an, daß man sich gut mit dem Herrgott halte, daß man auch recht gut für sein persönliches Heil und Wohlergehen besorgt ist, damit einem solche Zeiten nicht allzusehr zusetzen und man in etwa wenigstens gut darüber wegkomme. Was da die anderen Menschen machen, das müßten diese bei solchen Zeiten schon selber wissen. Darum kann man sich doch wenig kümmern. Jeder ist nun einmal sich selbst der Nächste. Auf jeden Fall gebietet es die gewöhnliche Klugheit, daß man andere Leute nicht zu sehr in die Karten sehen läßt, daß es einem trotz der mißlichen Zeitverhältnisse doch noch recht gut geht. Darum heißt es immer wieder, an geeigneter Stelle tüchtig klagen und jammern über diese furchtbaren Zeiten, wo man sich so gar nichts erlauben kann und sich so einschränken muß, aber wir wollen tüchtig beten, daß der Herrgott es doch bald wieder anders füge. Die göttliche Vorsehung ist ja unerforschlich. Und im übrigen sorgt man auch schon immer mit, daß die armen Leute leben können, so haben wir noch kürzlich 3 Mark an den Vinzenzverein gegeben — man kann sich da doch nicht gut ausschließen — und 3 Mark ist doch ein gut Stück Geld. Aber wie gesagt, wir wollen hoffen, daß es der Herrgott bald wieder alles gut machen wird.

Ob es wohl einen solchen Zufall, eine solche Willkür, einen solchen launigen Herrgott gibt?

Wenn wir das heutige Evangelium vernehmen, dann glaube ich, werden wir alle eines Besseren belehrt. Der Sämann alles Lebens geht zu jeglichen Zeiten aus von Anbeginn bis heute, seinen Samen auf sein Ackerland, die Mutter Erde, zu streuen und zwar so, wenn diese Samenkörner den rechten Untergrund fänden und aufgehen könnten, alle Menschen das Leben reich, ja überreich besäßen, aber das ist der schlechten Zeiten Lösung, das Ackerfeld, der Untergrund ist nicht in Ordnung und viele Aussaat bleibt vergeblich. Nur die obigen „religiösen" klugen Weltkinder verstehen es, sich auch durch solche Zeiten hindurchzudrücken, bis auch für sie der Tag kommt des „Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung". Dann schlägt auch für sie oder gerade für sie die Zeit sehr launig um.

Eine andere noch größere Zahl der Menschen sucht die Unguust der Zeiten hinwiederum anders zu deuten. Sie fühlen sich berufen, selbst Sämänner einer neuen Zeit zu sein. Ihr Tun und Handeln sieht sich nach einem wahrhaftig gewaltigen Unternehmen an. Unheimlich ist ihre Regsamkeit. Staunenerregend sind die Vorbereitungen für das Saatwerk. Ein ganzes Heer von Knechten und Mägden ist geworben, um Ackerscholle und Aussaat auch ja zu bewältigen. Es soll sich auch um ein recht gutes Saatgut halten, was man beabsichtigt, dem gut durchwühlten und letztdisziplinierten Erdreich einzuverleiben. Man verspricht sich gewaltigen Erfolg davon. Und die große Schar der Beteiligten und Hoffenden leben schon in einem wahrhaftigen Traumland, einem Reich, das von lauter Milch und Honig fließt. Alles in allem sieht diese neue Sämannsarbeit nach Tat aus. Und bei alledem scheint der Herrgott auch etwas mit der Sache zu tun zu haben. Man weiß nur nicht recht, ob er einen entsprechenden amtlichen Befehl — man sagt, glaube ich, ordre — bekommen hat, ob er auf Ersuchen oder Bitten als Berater zugezogen worden ist oder ob er aus freien Stücken, aus eigenster Gottesweisheit des Heils der Menschen wegen diese Säleute berief, seine ureigenste Ackerscholle zu bestellen, zu ordnen und neu einzusäen.

Wer hinwiederum das heutige Evangelium mit seinem Gleichnis recht versteht, dem wird es aufgehen, welche Saat recht aufgeht, aufgehen kann und nicht. Das ist sicher, „an Gottes Segen ist alles gelegen." Aber auch nur da, wo Gottes Segen am Werke ist, wo sich diesem Gottessegen das Erdreich Menschheit willig, demütig, vertrauend darbietet, wo Gottes hl. Wille als erstes Saatgut einen wohlbestellten Acherboden findet, wo die Menschen sich im Dienste des obersten Sämanns alles Lebens wissen und Werkzeug seiner samenstreuenden Hand sind, nur da ist ein Aufgehen der Saat zu erwarten. Besitzen die neuen Sämänner diesen Willen aus Gott, diese Demut, diese heilige Dienstgesinnung? Stehen sie, arbeiten, taten sie aus dem Segen Gottes? „Antwortet mir und ich segne euch, wer ihr seid."

Ich will euch mal etwas sagen, am Schluß des heutigen Evangeliums steht ein Sätzchen, das uns allen sehr zu denken gibt: „Was aber auf gute Erde fiel, das sind die, welche das Wort hören, es in gutem und sehr gutem Herzen bewahren und Frucht bringen in Geduld." Diese einfachen Worte mögen sich auf den ersten Blick etwas müde, allzugeduldig ansehen. Geduld haben wir allerdings genug gehabt. Aber das Wort Geduld hat in der Sprache Gottes wahrhaftig einen anderen Sinn. Der Duldende ist kein müßig Wartender, kein Zauderer, sondern ein Leistender und zwar einer der aus sehr gutem Herzen, aus den allerbesten Willen, d. h. mit letzter Zähigkeit etwas vollbringen will und auch vollbringt. Frage jeden Menschen, der es zu etwas gebracht hat, der ein Lebenswerk geschafft hat, der kann dir das Wort Geduld auslegen. Für ein Strohfeuer braucht man allerdings keine Geduld. Das gibt überraschend ein gewaltiges Schauspiel und dann — tote, schwarze Asche. Aber zu einem wahrhaftigen Werk gehört Geduld. Zähigkeit, Wille, Tatkraft, göttliche Energie und zwar aus gutem Herzen, sogar aus sehr gutem Herzen d. h. hinwiederum, einem Herzen, daß sich aus Gott orientiert hat.

Und nach meiner Meinung kommt es darauf in dieser Gegenwart, die so stürmisch nach neuer Aussaat drängt, an, daß sich alle aus Gott Orientierenden, aus Gott nach dem Leben Suchenden, sich endlich zu solcher Sämannsarbeit der Zähigkeit des unabänderlichen Willens, der zielbewußten, klaren Richtung des Wollens zusammenfinden und selbst als wohlbestelltes Saatfeld Gottes, anderen Saatgut des neuen Lebens werden. Hoffnungslose, Kleingläubige, Müde, Alt und Schwach gewordene, Abgestandene, aber auch Leichtbegeisterte, Strohfeuermänner, heute himmelhochjauchzende, morgen aber bis zum Tode Betrübte, Gepuderte und Geschminkte — auch geistig gibt es ja solche —, die große Aufmachung liebende, Wortemacher, dann auch die Unehrlichen, die in Disteln und Dorngestrüpp nicht Erkennbaren, Entzifferbaren, die Konjunktur-



Josef von Führich

Die Aussaat

Unser Bild zum Sonntagsevangelium ist eine künstlerische Illustration zum Psalm 125. 40 Jahre ist das Judenvolk fern der Heimat in der babylonischen Gefangenschaft gewesen. Nun soll ihm Heimkehr beschieden sein. Was wird es daheim finden? Ach, es kehrt zurück und findet den Acker wüst und unbebaut. Die Heiligtümer sind zerfallen. Das Gesetz der Väter ist vergessen. Die Greise denken mit Wehmut an die schönsten Tage ihrer Kindheit. Aber diese Heimkehr ist kein hoffnungs- und mutloser Trauerzug. Die Heimaterde wird ihnen wiedergeschenkt. Es ruft sie zu kraftvoller Tat. Noch wächst etwas auf dem Heimatboden, wenn der Acker bestellt wird. So blüht die Hoffnung aus der Ackerfurche. So gehen sie und streuen ihren Samen. Die harte Entbehrung und heilige Not steht in ihrem Gesicht geschrieben. Doch sie schreiten zum Werk. Auch das Kindlein sät. Es trägt die Rute in der Hand, das Sinnbild des Schmerzes, der auch ihm nicht erspart bleiben darf. Der Jüngling im Hintergrund wehrt mit erhobenem Stecken den Raubvögeln. Gleichnishaft wird auch im Hintergrund das Begräbnis dargestellt. Der Tod ist zugleich Samen zu einer schöneren Hoffnung im ewigen Gottesreich.

menschen, die Profitler und Geschäftemacher, die Pöstchensucher, die so klug das Schlinggewirr der Zeit auszuwerten verstehen, alle diese gehören nicht zu dem Saatfeld, das aufnahmefähig sein kann für das Saatgut einer neuwachsenden Zeit. Darum weg mit diesen Halben und Untauglichen. Der Ring der Zähen, derjenigen, die sehr guten Herzens sind, muß zwar ein aufnahmefähiger sein für alle, die aufgerufen durch den letzten Notruf der Zeit ihrem innersten Gewissen folgend zu säender, schaffender, opfernder Tat bereit sind, aber dieser Ring muß sich schließen, rücksichtslos schließen für alle, die nicht des rechten Geistes sind, unser Meister hat sie Pharisäer genannt.

Wahrhaftig, es steht eine gewaltig große Aufgabe vor uns. Es ist sooft davon gesprochen worden. Jetzt ist sie in den Zenith des Geschehens gestellt. Wird sie endgültig zum guten Gelingen angepackt? Wem wird sie gelingen? Muß noch eine Talsohle mit zusammengebissenen Zähnen überwunden werden? Bildet sich der Kreis der Zähen? Haben wir endlich genug gelernt und wissen nun Bescheid. Ackerscholle und Werkzeug der samenstreuenden Hand Gottes zu sein? Vielleicht braucht die Geschichte unseres Volkes die Zähesten, Stärksten, Geduldigsten unter uns bald. Auf jeden Fall wir tuen mit, schaffen, sorgen und bejahen mit Freude alle Samenkörner neuen Lebens, neuaufbauender Tat, eines wirklich guten Willens, gleich woher sie kommen, denn sie kommen aus Gottes Hand. Allerdings darüber wollen wir uns klar sein, die Sämannsaufgabe und Arbeit unserer Zeit bedeutet Opfer.

Der 125. Psalm

Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so wird Trost in unser Herz kommen. Da wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Jubels sein. Da wird man sagen unter den Völkern: der Herr hat Großes an ihnen getan.

Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.

Herr, wende unser Gefängnis, wie du die Wasser gegen Mittag trocknest. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und streuen mit Tränen ihren Samen; aber jubelnd kommen sie und tragen ihre Garben.

Der Dichter

Von Hans Blauscheh

Als er am Morgen erwachte, schien hell die Sonne durchs Fenster. Der erste Frühlingstag nach langen, trüben Regenwochen. Die leuchtende Welt da draußen lachte in seiner Seele. Und das Singen der Vögel erfüllte ihn mit innerem Jubel.

Ach, wie herrlich, dachte der junge Dichter, Welche Lust zu leben! Die Welt ist doch so schön!

Während des Ankleidens pfiff er lustige Melodien. Als er aber vor dem Spiegel stand, erstarb schnell sein erhöhtes Daseinsgefühl.

War denn die liebe Sonne dazu da, ihm deutlicher als an Regentagen zu zeigen, wie schlecht und abgenutzt sein einziger Anzug war? Warum mußte er gerade an diesem Morgen an sein Unglück erinnert werden? Eindringlicher als je wurde ihm seine Notlage klar.

Nicht einmal die fällige Wohnungsmiete konnte er bezahlen. Angst packte ihn, grenzenlose Angst. Nur hinaus.

Draußen schlug er den Weg ins Feld ein. Dort versuchte er den schwingenden Rhythmus des leichten Windes und das sanfte Wogen des jungen Grüns in sich aufzunehmen.

Immer wieder sprach er auf sich ein: Warum diese Flucht vor dem Leben, das sich ihm in vollendeter Schönheit bot.

Aber stärker als sein Wille zur Freude waren die Gedanken an seine erbärmliche Lage. Der Tag würde kommen, an dem er nichts mehr besaß als sein nacktes Leben. Sollte das der Erfolg seines schaffensfrohen Wirkens sein?

Mit geschlossenen Augen ging er durch die Stille der Natur und träumte von Glück und Erfolg. Er stieß an einen Baum. Das riß ihn in die Wirklichkeit zurück.

Doch trotziger Lebenswille packte ihn. Einmal mußte ihm doch der große Wurf gelingen. Sein erster Roman, der dem Buchverleger vorlag, würde es bringen: Freiheit in allem.

Und wenn es aber mißlang? Dumpfes Sichfügen befiel ihn. Sollte er denn ewig mit diesem Elend verschwistert sein? Nein, das ertrug er nicht. Es ging über seine eigene Kraft. Wenn nun sein Erstlingsroman tatsächlich verlegt würde?

Fast lief der Dichter, als er sich in Bewegung setzte und bemerkte, daß er auf dem Heimwege war. Vielleicht hatte er die große Chance, hatte untrügliches, ahnendes Glück? Wieder pfiff er, ging rascher und schneller. Eine neue, frohe Zuversicht erstand in ihm.

In seinem engen Dachstübchen angekommen, begann er die inzwischen eingegangenen Postsachen durchzusehen. Es waren meist Mitteilungen von Zeitungsredaktionen, die besagten, daß für seine eingereichten Manuskripte wegen Stoffandranges einstweilen kein Interesse vorliege. Einige zurückgereichte, abgelehnte Arbeiten vervollständigten die Reihe der Enttäuschungen.

Da lagen zuletzt noch zwei Briefe. Auch dieses Format sagte ihm, daß es sich ebenfalls um zurückgesandte Manuskripte handeln müsse. Er warf sie achtlos beiseite und griff zur Zeitung. Doch die neuesten Meldungen aus der Politik, Wirtschaft und aus dem Leben zerstreuten ihn nicht.

Der eine Gedanke beseelte ihn immer wieder: Wenn auch heute vom Verlag kein diesbezügliches Schreiben eingegangen war, vielleicht würde schon morgen ihn die Nachricht beglücken, daß sein Roman erworben sei. Er schätzte: Zweitausend Mark würde er dafür bestimmt erhalten. Oder gar noch mehr.

Gedankenlos griff er zu den Briefen, sie einzuheften und die abgelehnten Manuskripte in die Mappe zu legen. Er erbrach einen der ungeöffneten und entfaltete den Briefbogen, um zu lesen, worum es sich handelt. Sein Blick zuckte auf. Sein Roman war abgewiesen. Das Manuskript gehe ihm in den nächsten Tagen zu.

Trostlosigkeit befiel den jungen Dichter. Sein bisheriges Leben war nur Entsagung gewesen, eine ununterbrochene Kette von Enttäuschungen. Es war eben sein Schicksal und würde es auch fernerhin bleiben. Er öffnete den anderen Brief. Eine Anweisung fiel heraus. Für eingesandte und bereits veröffentlichte Arbeiten 18,40 Mark.

Lächerliche Summe, dachte er. Ein paar Tage nur und die Erbärmlichkeit des Lebens begann von neuem. Was fragt die Welt danach, wenn ein armer Dichter hungert?

Der Dom zu Altenberg.

Ein Denkmal deutscher Geschichte

Im Tale der Dhünn

Wie ein edler Stein sorgfältig in Gold und Platin gefaßt ist, damit er inmitten des blinkenden Metalls um so heller erstrahle, so liegt Altenberg, die alte Zisterzienserabtei Sankta Maria am alten Berge, eingeschlossen zwischen waldbedeckten Berghängen. Tief unten im Tale rauscht die Dhünn ihr altes Lied der Heimat und peitscht in ewigem Schwung über Felsen und modernde Baumstämme Wiesen und Felder, Blütenmeere am Wegrain, Bach und Wald, schmucke Häuschen und verträumte Wege durch Gottes weiten Garten, das alles steigt in unserer Erinnerung wieder auf, wenn wir an die Fahrt durchs Bergische Land gen Alten-

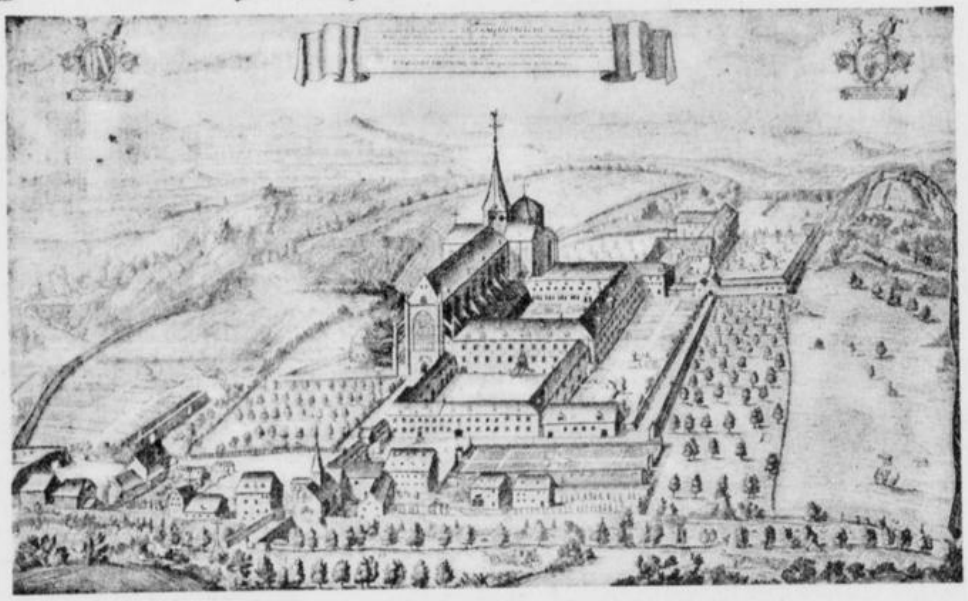


Ein Schlafsaal der Zisterzienser (Heiligkreuze)

berg denken. Schlicht und einfach, ehrlich in allem Streben, aber urwüchsig in der zielbewußten Haltung, wie das arbeitssame Geschlecht der Berger, so steigt der Altenberger Dom aus der Landschaft empor.

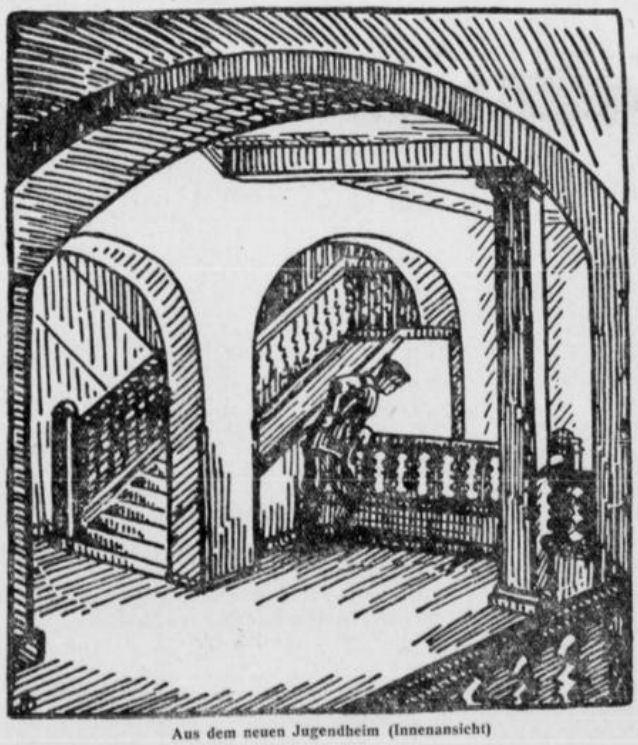
Altenbergs Dom mit einer inneren Höhe von 28 Meter und einer Länge von 78 Meter ist im Vergleich zu anderen Bauwerken nicht sehr groß. Er ist auch nicht besonders reich in seiner Ausstattung. Aber Größe und Reichtum allein vermögen ja auch unserer Zeit kein inneres Erleben zu vermitteln. Sie imponieren, sie flößen uns Achtung ein, vor einer vielleicht kolossalen Leistung. Größe und Reichtum bedeuten uns nichts anderes, als die Feststellung: Seht und prüft, ich bin stärker als mein Konkurrent, mein Nachbar, mein Feind. Sonst nichts, denn der Rekorde sind zu viele geworden, seitdem selbst die Kinos ihre Säle in Samt ausschlagen, seitdem die Schiffe sich verwandelt haben in schwimmende Städte des Luxus, seitdem der Eiffelturm zu einer bedeutungslosen Spielerei geworden ist, neben den in wenigen Monaten aufschießenden amerikanischen Wolkenkratzern, neben Rockefellers Radio City. Wer Größe in künstlerischer Vollendung sucht, kann sich den Weg nach Altenberg sparen. Ihm wird Köln vollauf genügen, dessen Dom das Doppelte an Länge und Breite mißt und dessen gewaltige Türme sich auf 165 Meter dem Himmel entgegenrecken. Kaskadengleich sprüht das Steinwerk des Kölner Domes. Wie arm fast steht Altenberg neben solcher Pracht. Nicht einmal die wundervollen Verstrebungen der Seitenschiffe sind hier wiederzufinden.

Trotz allem aber bleibt der Altenberger Dom das Heiligtum des Bergischen Landes



Die Abtei Altenberg nach einer Zeichnung vom Jahre 1707

und die Stätte stiller Freude und seelischen Aufschwingens all derer, die sich nicht mit dem ersten Eindruck begnügen, die etwas länger als fünf Bädecker-Minuten Zeit haben zur stillen Betrachtung. Im J. 1255 wurde der Bau begonnen. 124 Jahre später wurde der bergische Dom vollendet. Zisterzienermönche haben den Bau ausgeführt, dessen Plan einer der ihren, der Zisterzienser Walter zeichnete. Die strenge Ordensregel, die alles verbot, was als Prunk und Reichtum erschien, die Stätte stiller Freude und seelischen Aufschwingens all derer, die sich nicht mit dem ersten Eindruck begnügen, die etwas länger als fünf Bädecker-Minuten Zeit haben zur stillen Betrachtung. Im J. 1255 wurde der Bau begonnen. 124 Jahre später wurde der bergische Dom vollendet. Zisterzienermönche haben den Bau ausgeführt, dessen Plan einer der ihren, der Zisterzienser Walter zeichnete. Die strenge Ordensregel, die alles verbot, was als Prunk und Reichtum erschien, die alles für die Armen bereit stellte und nichts für Kloster und Mönche zurückhalten wollte, hat dem Dom die erhabene Einfachheit seiner Formen gegeben. Der Dom sollte nichts anderes sein als die Menschen, die in ihm beten. Ein Werk des Geistes, bis in den letzten Winkel, bis in die bescheidenste Säule durchdrungen von statischen Prinzipien, innig und demütig wie das Gebet des Zöllners, so sollte die Städte des Gottesdienstes werden. So schufen denn die Mönche ihren Dom, ohne stolze Türme und in den ersten Jahren des Baues sogar ohne bunte Verglasung. Später als sich die Ordensregeln milderten, wurden auch die Formen des Domes weniger hart. Das zeigt sich vor allem in der verschiedenartigen Ausgestaltung der Fenster und dem langsamen Verstärken der Farben, die im Fenster des Querschiffes bereits ganz schüchtern sich einfinden und dann im großen Westfenster sich voll auswirken. Auf 60 Säulen und Halbsäulen ruht das Gewölbe. Auch sie sind nicht gewandelt, wie es z. B. der mächtige Säulenwald des Kölner Domes zeigt, schlank und ohne jede Kerbe reichen sie empor. Das Laubwerk der Kapitäle ist ihr einziger Schmuck. Welche Harmonie aus dem Uebergang von Säulen und Gewölbe erklingt und wie ungeheuerlich das mathematische Wissen der Bauherrn gewesen sein muß, das begreift man am besten, wenn man selbst einmal quer das Meer der Ueberscheidungen im Gewölbe erblickt.



Aus dem neuen Jugendheim (Innenansicht)

Ebenso sparsam und gleich ausgewählt wie die Bauformen des Doms ist der innere Schmuck. Der größte Teil der alten Kunstgegenstände ist in die verschiedenen Museen, bis nach Berlin und London verschleppt worden, nach der Säkularisation zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Die alten Rüstungen und Waffen, die einst von siegreichen bergischen Grafen geschenkt, die Wände der Seitenchöre des Doms zierten, sind verschwunden. Aber Nachbildungen der alten Kunst haben ihren Platz in der Kirche gefunden, so das Chorgestühl und das Adlerpult, dessen Original in der Düsseldorfer Malerkirche steht. Ein spätgotisches Kreuzbild von Jahre 1500 schmückt den Hochaltar und in der Mitte des Chores hängt wieder der goldene Ma-

donnenleuchter, um den die Jungmänner ihre Kerzen entzünden.

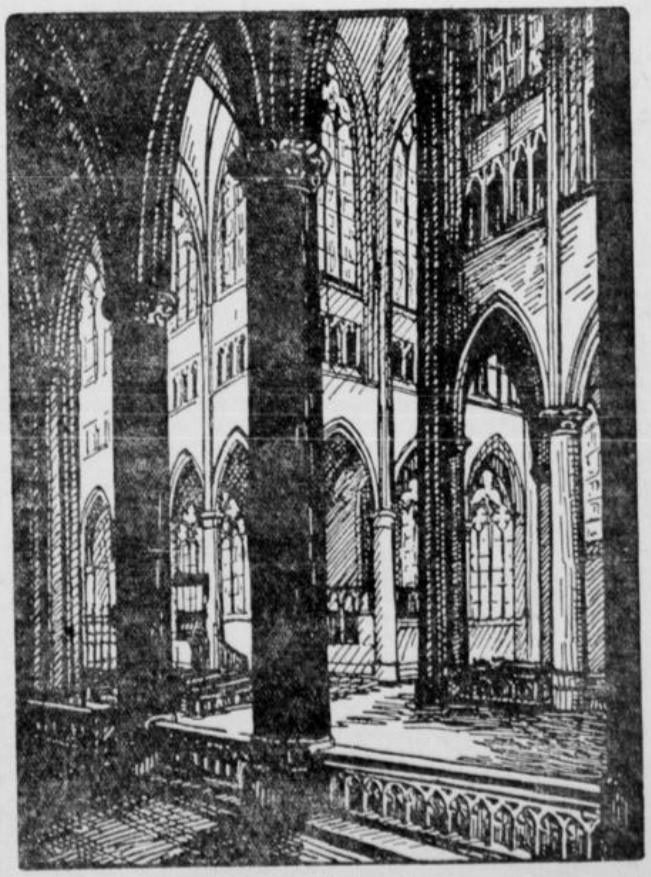
Der Heimatfreund findet im Dom die Gräber der bergischen Grafen und Herzöge, der Naturfreund in den Fenstern, im Chorgestühl und in den Kapitälen die ganze Flora des Bergischen Landes. Noch manches andere birgt der Dom, der einsam, abseits der großen Heerstraße, abseits der Eisenbahnlinien, im stillen Dhünntal liegt. Niemanden zwingt seine



Gerhard II.
Stickerei auf einem Meßgewand der Lambertuskirche zu Düsseldorf

Kunst sich auf. Aber, wer den Bergischen Dom suchen will, im Marsch durch die Bergwälder und durch saubere Dörfer, der wird ihn finden, tief drunten im Tal.

A. O. Limburg.



Das Innere des Altenberger Doms



Der Dom als Ruine 1834

„Einst war ich ein Großfürst!"

Untergang des Hauses Romanow

Großfürst Alexander von Rußland, der Schwager des letzten Zaren, erzählt im Nachstehenden seine Erinnerungen. Er schildert zunächst die Persönlichkeit des Zaren Nikolaus II., den der Zufall auf den Thron brachte. Der Zar ist ein schwacher, aus einer unglücklichen Kindheitsentwicklung herausgewachsener Mensch, verhaftet den Intrigen des Hofes, von seiner Frau Alix stark beeinflußt. Ohrenbläsern zugänglich. Er war, nach seinen eigenen Worten, früher nie darauf vorbereitet, einmal Zar zu sein. Die Zarin ist die frühere Prinzessin Alix von Hessen-Darmstadt. Sie war erst am Vorabend vom Tod Alexanders III. nach Rußland gekommen und fand sich nur schwer in die neuen Verhältnisse hinein. Der Tag des „Blutbads auf dem Chodinkafeld" ist eines der ersten traurigen Ereignisse. Ein anderes nämlich die Krankheit ihres Sohnes, gab den Anlaß zu der Berufung eines Mannes an den Hof, der noch später viel Aufsehen erregen sollte: Rasputin. Der Mönch Rasputin wird von Großfürst Alexander als nichts anderes als ein grobschlächtiger derber Mensch bezeichnet. Rasputins Einfluß ist besonders auf die Zarin groß. Der Zar verachtete ihn, ließ ihn jedoch gescheben. „Sturmzeichen" nennt der Autor nun ein Kapitel seiner Erinnerungen, in dem er die Vorkriegszeit vom unglücklichen russisch-japanischen Krieg an erzählt. Die Epoche demonstriert schon den langsamen Verfall der Macht des Hauses Romanow. Die Vorkriegsgeschichte weiß m besonderen von 3 Männern zu berichten, die im eigentlichen Sinne Rußland beeinflußten: die „Großen Drei von Petersburg". Sie beherrschten das Bank- und Zeitungswesen. Es sind Jaroschinski, Batolin und Putilow. Sie gaben der geladenen Epoche einen geradezu phantastischen Zug. Dann kam der Krieg. Der deutschfreundliche Großfürst begreift es nicht, wie Rußland gegen Deutschland ziehen kann. Auch in Rußland packte der Kriegstaumel alle an; der Zar war am meisten von ihm eingenommen. Aber der Taumel verflog mit der Zeit rasch. An der Front ging es nicht voran und hinter der Front arbeitete mit Erfolg die revolutionäre Wühlarbeit. Die zaristische Regierung beging einen Fehler über den anderen. Zar und Zarin erkannten kaum die klare Situation.

IX

Er schlug vor, wir sollten beide einer nach dem anderen, mit seinem kaiserlichen Bruder sprechen, sobald es mir gelungen wäre, Alix zu sehen. Der Präsident der Duma, Rodzjanko, im besten Falle ein öder Dickbauch, suchte mich mit einer Handvoll Grillen, Theorien und antidynastischer Pläne heim. Zusammen mit seinen geistigen Mängeln erweckten sie den Eindruck einer der bekannten „Prahlhans"-Figuren der mittelalterlichen Komödie. Einen Monat später heftete er das Georgskreuz an die Brust jenes Soldaten des Wolhynischen Regiments, der im Jahre 1917 als erster seinen Vorgesetzten tötete. Neun Monate später war Rodzjanko gezwungen, aus St. Petersburg zu fliehen, verfolgt von der Polizei der Bolschewiken.

Dann bekam ich eine Einladung von Alix zur Mittagstafel in Zarskoje Selo. Oh, diese Hoftafeln! Mir ist, als hätte ich vierzig Jahre meines Lebens damit vergeudet, zu Familiendiners in Zarskoje Selo zu gehen.

Alix lag zu Bett und versprach, mir sofort nach Beendigung der Mahlzeit eine Unterredung zu gewähren. Wir waren unser acht bei Tisch: Nicki, ich selbst, der Thronfolger, die vier Töchter des Zarenpaares und der Adjutant Linewitsch. Die Mädchen trugen Rote-Kreuz-Uniform und sprachen über ihre Arbeit in ihrem eigenen Spital. Ich hatte sie seit der ersten Kriegswoche nicht gesehen, fand sie gereifter und sehr anziehend. Olga, die älteste, glich ihrer Tante und Namensschwester Großfürstin Olga Alexandrowna in ihren geistigen Neigungen. Tatjana, die zweite, war die anerkannte Schönheit der Familie. Alle waren guter Laune, in völliger Unkenntnis der politischen Ereignisse; sie scherzten mit ihrem Bruder und lobten die Leistungen ihrer Tante Olga.

Es war das letztemal, daß ich im Palast von Zarskoje Selo zu Tische saß, und auch das letztemal, daß ich die Kinder des Zaren sah.

Wir nahmen den Kaffee im „Lila Salon", während Nicki in das anstoßende Schlafzimmer ging, um Alix meinen Besuch anzukündigen.

Gut gelaunt trat ich ein. Alix lag zu Bett, ihr schönes Gesicht trug einen strengen Ausdruck, der für den entschlossenen Eindringling Unheil verkündete. Ein Angriff war zu erwarten! Das machte mich traurig. Ich kam, um zu helfen, nicht um zu verletzen. Der Anblick Nickis, der sich an die Seite des breiten Doppelbettes gesetzt hatte, mißfiel mir ebenso. In meinem Schreiben an Alix hatte ich die Worte unterstrichen: „Ich möchte Dich streng vertraulich und unter vier Augen sprechen." Es war peinlich, ihr vorzuwerfen, daß sie ihren Gatten in den Abgrund reiße, wenn eben dieser Gatte dabei saß.

Ich küßte ihr Hand, und ihre Lippen streiften ein wenig meine Wange, der kühlste Gruß, den ich je von ihr erhielt, seit dem ersten Tage, als wir einander im Jahre 1893 begegneten. Ich nahm einen Stuhl und setzte mich nahe an ihr Bett, einer Wand gegenüber, die mit unzähligen Heiligenbildern, beleuchtet von zwei blauroten Kirchenlämpchen, bedeckt war.

Ich begann damit, auf die Ihone zu weisen und ihr zu sagen, ich wolle zu ihr sprechen wie zu meinem Beichtiger. Ich gab eine kurze Uebersicht der politischen Ereignisse mit besonderem Nachdruck auf der Tatsache, daß die revolutionäre Propaganda in die Volksmenge gedrungen war und die Schmähungen und Verleumdungen von ihr für wahr gehalten wurden.

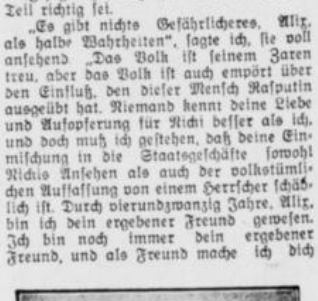
Sie unterbrach mich scharf:

„Das ist nicht wahr. Das Volk ist ihm noch immer treu"

— sie wandte sich Nicki zu —, „nur die verräterische Duma und die Gesellschaft von St. Petersburg sind meine und seine Feinde."

Ich gab zu, daß ihre Behauptung zum Teil richtig sei.

„Es gibt nichts Gefährlicheres, Alix, als halbe Wahrheiten", sagte ich, sie voll ansehend. „Das Volk ist seinem Zaren treu, aber das Volk ist auch empört über den Einfluß, den dieser Mensch Rasputin ausgeübt hat. Niemand kennt deine Liebe und Aufopferung für Nicki besser als ich, und doch muß ich gestehen, daß deine Einmischung in die Staatsgeschäfte sowohl Nickis Ansehen als auch der volkstümlichen Auffassung von einem Herrscher schädlich ist. Durch vierundzwanzig Jahre, Alix, bin ich dein ergebener Freund gewesen. Ich bin noch immer dein ergebener Freund, und als Freund mache ich dich



Der russische General Kutiepoff

aufmerksam, daß alle Bevölkerungsschichten gegen deine politische Betätigung sind. Du hast eine blühende Schar Kinder, warum kannst du dich nicht auf Dinge beschränken, die Frieden und Eintracht versprechen? Bitte, Alix, überlasse die Sorge für den Staat deinem Gatten."

Sie errötete. Sie sah Nicki an. Er sagte nichts und rauchte weiter.

Es ist ärgerlich, daß ich bei Erwähnung des Verhaltens des Zaren in kritischen Augenblicken immer dieselbe nichtige Phrase wiederholen muß: „Er sagte nichts und rauchte weiter."

Was kann ich aber tun, wenn jede andere Beschreibung seines Verhaltens in Widerspruch mit der Wahrheit stünde?

Ich sprach weiter. Ich erklärte, ich sei, trotz meiner Gegnerschaft gegen alle parlamentarischen Regierungsformen in Rußland, überzeugt, daß die Gewährung einer der Duma genehmen Regierungsform, falls sie in diesem gefahrdrohenden Augenblick erfolgte, die Verantwortung von Nickis Schulter nehmen und seine Aufgabe erleichtern könnte.

„Bitte, Alix, laß deinen Rachedurst nicht über deine bessere Einsicht siegen. Eine grundlegende Aenderung in unserer Politik könnte ein Sicherheitsventil für den Zorn des Volkes schaffen. Laß den Zorn bis zum Ausbruch sich steigern."

Sie höhnte: „Alles, was du sagst ist lächerlich. Nicki ist ein absoluter Herrscher. Wie könnte er sein göttliches Recht mit einem Parlament teilen?"

„Du bist sehr im Irrtum, Alix. Dein Gatte hat am 17. Oktober 1905 aufgehört, ein absoluter Monarch zu sein. Das war der Augenblick, an sein göttliches Recht zu denken. Jetzt ist es zu spät. Vielleicht wird in zwei Monaten nichts mehr in diesem unserem Lande übrig sein, um uns daran zu erinnern, daß jemals absolute Herrscher auf dem Thron unserer Vorfahren saßen."

Sie antwortete irgend etwas Unzusammenhängendes und erhob die Stimme. Auch ich erhob die meine. Ich entschloß mich, meine Redeweise zu ändern.

„Bedenke, Alix, ich habe dreißig Monate geschwiegen!" rief ich ihr aufgebracht zu. „Dreißig Monate lang habe ich nicht ein Wort über das schändliche Treiben in unserer Regierung, oder besser gesagt, in deiner Regierung, gesprochen! Ich sehe, du bist gewillt, unterzugehen, und dein Gatte fühlt ebenso, aber was geschieht mit uns? Müssen wir alle für deinen blinden Eigensinn büßen? Nein, Alix, du hast kein Recht, deine Anverwandten mit dir in den Abgrund hinabzureißen! Du bist unglaublich selbstsüchtig!"

„Ich lehne es ab, diese Unterredung fortzusetzen", sagte sie kühl. „Du übertreibst die Gefahr. Dereinst, wenn du weniger aufgeregt bist, wirst du zugeben, daß ich es besser wußte."

Ich stand auf, küßte ihr die Hand, erhielt keinen Abschiedskuß und ging. Ich habe Alix nie wieder gesehen.

Als ich durch den „Lila Salon" kam, sah ich Linewitsch, den Adjutanten des Zaren, der mit Olga und Tatjana plauderte. Seine Gegenwart in der Nähe des Schlafgemachs der Zarin wunderte mich. Frau Wirubow, die nächste Vertraute Alix' in den letzten Jahren und Verwunderin Rasputins, erzählt in ihren Erinnerungen, daß „die Zarin fürchtete, Großfürst Alexander könne die Herrschaft über sich verlieren und etwas Verzweifeltes unternehmen". Wenn dies auf Wahrheit beruht, dann muß Alix ihrer Sinne beraubt gewesen sein, was auch ihren Eigensinn und ihre Handlungsweise erklären könnte.

Am nächsten Tage sprachen Mischa und ich mit dem Zaren und vergeudeten seine und unsere Zeit. Am Schlusse war ich kaum mehr fähig, ein Wort hervorzubringen. Nervosität und Aufregung erstickten mich. „Danke für deinen Brief aus Kiew, Sandro." Das war die einzige Anspielung auf meine vielen Seiten langen schriftlichen Ratschläge.

Die Reihen der Wartenden vor den Brotläden in St. Petersburg wurden länger und länger, obwohl Weizen und Korn längs der Transsibirischen Eisenbahn und im Südwesten verfaulten. Die Garnison der Hauptstadt, aus Rekruten und Reservemannschaft bestehend, wäre im Falle ernsthafter Unruhen wertlos gewesen. Ich fragte natürlich die verantwortlichen Generäle, ob sie daran dächten, verläßliche Kampftruppen von der Front herbeizuziehen. Sie antworteten, es werde das Eintreffen der dreizehn Kavallerieregimenter der kaiserlichen Garde erwartet. Viel später erfuhr ich, daß die hochgestellten Verräter im Hauptquartier die Weisungen des Dumaführer befolgt und den Befehl des Zaren widerrufen hatten.

Das Ende bricht an . . .

Ich wollte, ich könnte den fluchwürdigen Monat Februar des Jahres 1917 vergessen! Jeden Tag traf ich einen meiner Freunde und Anverwandten, den ich niemals wiedersehen sollte: meinen Bruder Nikolaus Michallowitsch, meinen Bruder Georg Michallowitsch und Dimitri Konstantinowitsch und viele, viele andere.

Georg Michallowitsch kam auf dem Wege ins Hauptquartier durch Kiew. Seit Kriegsbeginn hatte er als besonderer Nachrichtenoffizier des Zaren gedient; er reiste von Armee zu Armee und sammelte Beobachtungen. Seine Ansicht über die allgemeine Lage bestätigte meine ärgsten Befürchtungen. Die Armee war bereit, aber auch die Feinde im Innern; die inneren Feinde zur Vernichtung des Reiches.

Das Ende kam auf die unerwarteste Weise. Die Morgenblätter sprachen von den zunehmenden Streiks unter den Munitionsarbeitern in St. Petersburg. Es war schlimm, daß sie sich am Vorabend unserer Offensive ereigneten, doch es waren nicht die ersten. Die Abendtelegramme bezeichneten „Hunger" als Hauptursache der Streiks. Das war eine Lüge. In St. Petersburg herrschte ein gewisser Brotmangel infolge von Transportschwierigkeiten, aber dieser Mangel erreichte nie das Ausmaß einer Hungersnot. Die eine Stunde darauf eintreffende Nachricht von dem ersten Zusammenstoß zwischen den unzuverlässigen Reservemannschaften und der Volksmenge gab die Erklärung: der Brotmangel sollte der Duma zum Vorwande eines Aufstandes dienen.

Am folgenden Tage telegraphierte ich an Nicki und schlug vor, ihn im Hauptquartier zu treffen und mich ihm dort zur Verfügung zu stellen. Zugleich rief ich meinen Bruder Sergej an. Seine Stimme klang sorgenvoll.

„Die Lage in St. Petersburg verschlimmert sich immer mehr", sagte er nervös. „Es kam neuerlich zu Straßenkämpfen, und es sieht aus, als wolle die Garnison zu den Aufständischen übergehen."

„Was ist mit der Gardekavallerie geschehen? Willst du sagen, auch sie sei unzuverlässig?"

„Der Befehl wurde auf ganz sonderbare und geheimnisvolle Weise widerrufen. Die Gardekavallerie hat nie die Front verlassen."

Nickis Antwort traf ein: „Danke, wenn Du hier gebraucht wirst, werde ich Dich verständigen. Gruß Nicki."

Fortsetzung folgt.

In die Falle gelockt

KRIMINAL-NOVELLE v. A. BRIE

„Jeder bleibt auf seinem Platze. Die Türen werden geschlossen."

Eine befehlende Stimme durchriß die Töne des Tango, ließ die Musik verstummen.

Harry Brauner führte seine Partnerin an den Tisch zurück.

„Sie müssen mich einen Augenblick entschuldigen, Fräulein Inge."

„Was ist geschehen?" fragte das junge Mädchen.

„Hörten Sie nicht den Schuß?" . . .

Im nächsten Augenblick beugte sich Harry Brauner über den Toten in dem Sessel einer Loge. Von hinten war eine Kugel in den Kopf gedrungen. Die offene Tür wies den Weg, den der Mörder genommen hatte . . .

Eine Viertelstunde später traf die Mordkommission ein, und Kommissar Schwerdtmann begrüßte überrascht den jungen Mann.

„Sind sie uns wieder zuvorgekommen, Doktor?"

„Nein, ich besuchte zufällig in Gesellschaft die Tanzdiele" sein Blick irrte zu Inge herüber — „übrigens ein merkwürdiger Fall, Herr Kommissar. Der Tote ist nach den Papieren, die ich bei ihm gefunden habe, Carlo Minotta."

„Der langgesuchte Diamantenräuber?"

„Und das Motiv des Mordes?"

„Keine Ahnung! Vielleicht ein Komplice, der sich bei der Teilung der Beute benachteiligt glaubte . . . Ich werde bald mehr wissen. Bill MacMoffat, sein Gehilfe, kann uns nicht mehr entgehen."

•

Der Mann, der das einsame Landhaus dicht an den Ravensbergen erworben hatte, hieß Walter Roden. Trotz seines grauen Vollbarts und der dunklen Brille macht er einen rüstigen Eindruck.

Eines Abends saß er vor seinem Schreibtisch, als er jäh zusammenzuckte. Ein leises Geräusch, gleich dem Pochen eines Vogels an den Fensterscheiben, schlug an sein Ohr. Er erhob sich und schlich vorsichtig an das Fenster. Unbeweglich blieb er stehen und horchte immer noch angespannt, als längst das Geräusch verklungen war. Dann zog er den Revolver aus der Tasche, schob den Vorhang beiseite und blickte hinaus in die mondhelle Nacht.

Niemand war zu sehen. Aber an dem äußeren Fensterkreuz hing an einem Faden eine Visitenkarte, die langsam hin und her pendelte. Bei dem Lichte der elektrischen Taschenlampe konnte er den Namen lesen: Carlo Minotta.

Sofort trat er wieder in das Zimmer zurück. Dort draußen in der Nacht wußte er den Mann, dessen Kugel nie ihr Ziel verfehlte . . .

Eine halbe Stunde später begab er sich zur Ruhe, nachdem er sich vergewissert hatte, daß der Revolver schußbereit neben seinem Bette lag.

Um vier Uhr morgens wurde er jäh aus dem Schlafe geschreckt. Das Telephon läutete Sturm. Mit einem kurzen Dankwort nahm er die Mitteilung entgegen. Er hatte soeben erfahren, daß sein Aufenthalt endeckt war, daß sein Leben **nur an einem Faden hing.**

Nichts in Rodens Mienen verriet am nächsten Tage von den unangenehmen Ueberraschungen. Morgens machte er seinen gewohnten Spaziergang und nachmittags las er, den Revolver neben sich, die neuesten Zeitungen.

Ein leiser Luftzug ließ ihn aufblicken. Von dem geöffneten Fenster her starrte ihm der Lauf eines Revolvers entgegen. Ein Mann, den Revolver drohend auf ihn gerichtet, stieg in das Zimmer.

„Endlich habe ich dich, MacMoffat!"



Walter Roden blieb unbeweglich auf seinem Stuhle sitzen. Er wußte, daß selbst eine Hilfe von außen unmöglich war. Wenn sich jetzt die Tür öffnete, würde eine Kugel seinen Kopf zerschmettern.

Der Eindringling blieb Walter Roden gegenüber stehen.

„Hast du mir nichts zu sagen, MacMoffat? Willst du nicht auf den Knien um dein Leben bitten?"

Walter Roden schüttelte den Kopf. „Nein."

„Habe ich dich endlich in die Falle gelockt?" fuhr der andere fort. „Du atmetest auf, als du hörtest, daß ich in einer Tanzdiele erschossen wurde, daß du nun alleiniger Besitzer der Diamanten bist. Du bist in die Falle gegangen mein Junge. Der Tote war ein Fremder, dem ich meine Legitimationspapiere zugesteckt habe. Jetzt bin ich für die Welt tot, jetzt kann ich ungestört mit dir abrechnen."

Walter Roden schüttelte wieder den Kopf.

„Du irrst. Ich weiß, daß nicht du der Tote warst, sondern ein harmloser Geschäftsreisender."

„Du wußtest es?"

„Ja. Und nicht du hast mich in die Falle gelockt, sondern ich dich. Offen wollte ich mich mit dir aussprechen, Minotta."

„Du spielst ein gefährliches Spiel, MacMoffat."

„Ich bin in deiner Hand, Minotta, aber auch du . . ."

„Auch ich . . . Willst du mir einreden, daß man mir auf der Spur ist?"

„Dein Scharfsinn ist bewunderungswürdig."

Carlo Minotta zuckte zusammen und blickte scheu um sich.

„Jedenfalls wirst du nicht lebend dieses Zimmer verlassen."

Walter Roden zuckte die Achseln.

„Ebensowenig wie du. Ich habe dir eine Falle gestellt. Ich hinterließ dir Spuren, denen du blindling folgtest. Hierher, in dieses abgelegene Haus, solltest du kommen, und ich habe, wie du siehst, meine Absicht erreicht."

„Beeile dich, wenn du noch etwas zu sagen hast. Du hast nicht mehr lange zu leben."

Walter Roden antwortete nicht sofort. Er mußte Zeit gewinnen. Langsam, jedes Wort abwägend, begann er: „Du kannst mich niederschießen. Ich bin wehrlos. Aber auch du bist verloren. Glaube nicht, daß ich scherze. Zu spät würdest du es bereuen."

„Sage mir kurz, worauf du hinauswillst", klang es drohend zurück.

„Es handelt sich um die anderen Diamanten. Wo hast du sie versteckt?"

Die Züge Minottas verzerrten sich in maßloser Wut.

„Endlich habe ich dich so weit wie ich wollte. Mich willst du verraten, weil die Polizei uns auf der Spur ist. Meine Brillanten willst du ausliefern, um frei auszugehen und die anderen zu Geld machen. Nein, mein Lieber, so haben wir nicht gespielt . . . Den Bart herunter und die Brille."

Er hob den Revolver.

Hinter ihm lüftete sich der Vorhang. Ein Mann sprang durch das offene Fenster. Jäh hatte Minotta sich umgewandt. Ein Schuß knallte. Der Fremde sank tot zu Boden. Im gleichen Augenblick hatte sich Walter Roden auf den Verbrecher gestürzt. Ein furchtbarer Vorhieb, und der Revolver entsank der gelähmten Hand, um die sich sofort Stahlfesseln schlossen. Wirr blickte Minotta um sich.

„Das war Bill MacMoffat. Wer sind Sie?"

Der andere riß Bart und Brille herunter.

„Ich bin Harry Brauner. Ihr Trick, sich als tot auszugeben, wurde Ihnen zum Verderben. Auf MacMoffats Spuren lockte ich Sie hierher . . ."

„Dieser elende Verräter."

„Nein", widersprach Harry Brauner, „MacMoffat hat Sie nicht verraten. Er war bereits in unseren Händen und sollte hier mit Ihnen konfrontiert werden. Seine Voreiligkeit kostete ihm das Leben."

„Und die Juwelen", lachte der andere höhnisch. „Sie werden sie nicht entdecken."

„Auch hierin muß ich Sie enttäuschen, Minotta. Die schöne blonde Schwedin, die Sie noch dem Besuche der Tanzdiele öfters wiedersehen und der Sie Ihr volles Vertrauen schenkten, ist Inge Solmsen, unsere geschickteste Polizeiagentin . . ."

mikrofilm service g. gutt KG

Städtische Gemäldegalerie.

Bochum, den 15. Februar 1933.

Die für diesen Monat ausgestellte sehr reichhaltige Gemälde- und Plastikensammlung ist nicht unter einem Gesichtspunkt zusammengestellt.

Der „Reichsverband bildender Künstler Deutschlands" ist durch die Gruppe „Essener Künstler" vertreten. Wenn diese nicht bloß unter örtlichen, sondern auch unter künstlerischen Gesichtspunkten sich konstituiert hat, so muß man sagen, sie hat jeder vergewaltigenden Form entsagt und der Natur wieder ihr Recht eingeräumt. Auch durch gesättigte, möglichst mannigfaltige und gut kontrastierende Farben sucht man dem Objekt noch neue Reize zu geben, die durch Steigerung, geschickte Auswahl und glückliche Komposition ohne Widerspruch zur Natur gefunden sind.

Werfen wir zuerst einen Blick auf Jo Pieper (nicht identisch mit dem gleichnamigen Künstler, der vor einigen Monaten hier ausgestellt hatte). Als Porträtist ist er ausgezeichnet. Man betrachte einmal die „Zigeunerin" mit dem dichten, rabenschwarzen Haar, den schwarzen Augen, dem dunkelgelben Teint und der farblich entsprechenden Kleidung. Das „Zigeunermädchen", anscheinend eine Vorstudie dazu, steht natürlich noch nicht auf der gleichen Höhe. Die „Mutter Ey" mit ihrem Blick voll überlegener Lebenserfahrung ist sehr charakteristisch getroffen, in der Farbe aber ein wenig monoton. Unter Piepers Landschaften sind wohl die „Dorfhäuser" am gelungensten. Das satte Rot bildet einen intensiv wirkenden, koloristisch sehr reizvollen Mittelpunkt, das abklingende waldige Grün gibt der Landschaft ein romantisches Gepräge. Die „Dorfstraße" erscheint ebenfalls sehr gehaltvoll, doch etwas nüchterner. Kompositionell ist das „Weiße Haus" sehr glücklich getroffen. Das „Stillleben mit Heringen" ist zwar sehr geschmackvoll und technisch gut gelungen, inhaltlich aber doch etwas zu prosaisch. Prächtig und von starker, fein abgewogener Farbenkraft ist dagegen der an sich so bescheidene Blumenstrauß auf dem Stuhl („Stilleben") mit seinem leuchtenden Rot. Köstlich mutet das „Knabenbildnis" an mit dem harmlosen, aber lebhaften und wohl einige Eigenwilligkeit verratenden Auge. Die beiden Aquarelle „Duisburger Hafen" und „Schiffe" sind ohne sonderliche hervorstechende Eigentümlichkeiten, aber doch ganz akzeptabel. Der „Kopf (des alten Mannes)" deutet eine schmerzliche Resignation wundervoll an.

Die übrigen zahlreichen „Essener Künstler" sind einzeln mit nur sehr wenig Bildern vertreten. H. Schumacher gibt mit zwei Bildern („Straße 1" und „Straße 2") ein paar farbenfrohe, farbensatte Szenen mit überzeugender Raumtiefe, ein Ausschnitt echten südlichen Lebens. Etwas kälter und zurückhaltender im Ton (mit Rücksicht auf die Naturtreue) sind die beiden schon leise balkanisch akzentuierten, mit kahlen Felsgebirgen umsäumten Küstenlandschaften „Cattaro" und „Ragusa" von Jos. van Heekern. Die Darstellung der Raumperspektive ist von plastischer Greifbarkeit. Italienischen Charakters, aber nicht so sehr südlich durchsonnt, ist dagegen wieder die schön komponierte (Küsten-)„Landschaft" von M. Pfeiffer-Waienphul. In möglichst weitem Abstand machen auch die roten Gladiolen von W. König einen starken Eindruck. In der Komposition reizender Farben zeigt Grete Rikko glänzende Begabung. Ihr Empfinden ist durchaus romantisch und naturfrisch; man sieht es auf den ersten Blick an ihrer farbenprächtigen „Landschaft Südfrankreich", ebenso den „Blüten aus dem Süden". In einfacher Realistik erscheint H. Prüßmanns „Frau eines Bildhauers". Eine naive, nicht allzu geistreiche Frau, die sich bescheiden vor ihrem Gatten, dem Künstler, beugt, ohne sein ideales Streben zu verstehen. Andererseits aber wirkt sie als seine praktische Hausfrau, die den Abstand zwischen ihm und dem Leben auszufüllen versteht. In eigenartiger abendlicher Beleuchtung erscheint die Szene „Die Kunstreiterin" von Professor Joseph Urbach. Der Hintergrund bildet hier die starke Gegenwirkung zu der großen, flachen, weißen Arena und dem weißen Gebäude daneben. Auch der „Kleine Zirkus" mit seinem „Bajazzo-Schauplatz" ist nicht übel. Gerhard van Heekerns „Haus am Stadtgarten", gut komponiert, verrät den idyllischen Charakter eines Landschlößchens. Gerda Borchardt's Straße „Aus Neumied" ist ein freundliches Kleinstadt-Idyll. Die Häuser erinnern an die beschaulich-friedliche Biedermeierzeit. Das „Bild eines jungen Mädchens" erfreut zwar durch seine Proportionierung, ist aber doch zu steif in der Haltung und das Antlitz zu nichtssagend. Die „Blumen am Fenster", von Anny Barck sind mit zwar kräftigen Farbentönen in einen glücklich aufgeteilten Raum gesetzt, aber die Farben sind teilweise (grün-schwarz) wenig reizend, die Tönung des Rot (Quadrate der Decke) wirkt auch etwas trivial. Die Raumtiefe ist dagegen vorzüglich gelungen.

Hermann Poeppel erreicht den landschaftlichen Charakter in „Napoli" (Neapel) bei tief bewölktem, gewitterschwangerem Himmel mit realistischer Treue, ebenso die abendliche Lichtwirkung in den „Häusern von Fiesole". Hinsichtlich der Raumausnutzung und Komposition zeugen beide Stücke von glücklichem Können. Herbert Ridder's „Dächer im Regen" treffen die trübe Atmosphäre mit hauchzarten, weichen Tönen. Eine an sich vorzügliche Arbeit, das Sujet ist allerdings nicht sonderlich poetisch. Margarete Schall hat sich mit ihrer „Südlichen Landschaft" ein originelles Thema ausgesucht und den südländischen Charakter eindeutig gewahrt. „Ragusa in Dalmatien" (Aquarell) von F. Rubert atmet Meeresfrische, südländische Sorglosigkeit und Genügsamkeit und die helle Atmosphäre südlichen Sonnenlichtes. Ganz anders erscheint die „Fabrikstraße" und „Das (Fabrik-)Tor" von Wilhelm Lanken. Hier bei vorzüglicher Gruppierung und Raumtiefe alles gradlinig, adrett und sauber, äußerlich tadellos kultiviert, aber doch fühlt man etwas Oedes, Prosaisches, Seelenloses darin. Der Maler hat dies noch unterstrichen, indem er die Szenen in die kalte Sphäre der Nausachlichkeit gerückt hat.

In sehr weichen Tönen sind die Radierungen von Hans Pingsmann gehalten, was den südlichen Landschaftsstücken eine einzigartige, charakteristische Note verleiht, den Zug des Altertümlichen, Sorglosen und Nachlässigen. Man erkennt und fühlt als Unterton deutlich heraus: Hier steht eine Kultur auf den Trümmern einer untergegangenen und (äußerlich) glänzenden Kultur von riesigem Ausmaß, deren Reste noch teilweise benutzt sind. Man betrachte nur die „Gasse in Palma" und „Palma bei den römischen Bädern" (Mallorca), ebenso Deja auf Mallorca und den „Hafen von Palma". Ein brillantes, den sonnigen Charakter einer südlichen Stadt (freier Platz) stark herausstellendes Stück ist der „Hafen von Palma". Das „Damenporträt" ist weniger gelungen. Das Antlitz ist steif und nichtssagend, ähnlich die „Spanierin". „Die „Bucht von Palma" und die „Landschaft auf Mallorca" atmen wiederum südliche Beschaulichkeit und Sorglosigkeit. Pingsmanns Illustrationen zu Hebbels "Judith" sind nicht alle gleichwertig. Vorzüglich ist daraus „Er (Holofernes) führt Judith ab."

In den oberen Sälen sind Christopf Drexel und Werner Scholz ausgestellt. Beide Künstler gehören nicht den „Essenern" an. Die zahlreichen „Kleinen Leinwände", Olbilder und Aquarelle des ersteren legen bedeutendes Können an den Tag. Aber seine expressionistische Art versteht nicht recht Maß zu halten. Die oft treffende Charakterisierung ist freilich sehr eindeutig, aber auch meist stark übertrieben, man denke z. B. an den „Fischer mit Hut", an die „Matrosen", an das Porträt „Joachim". Die Aquarelle sind ebenso. Einige Landschaften sind dagegen noch passabel. — Noch übertriebener ist Werner Scholz in seinen Oelbildern wie Pastellen.

Die beiden Aquarelle von J. A. Benkert, der noch zu den „Essener Künstlern" gehört, „Bremerhafen" und „Angolstadt", zeugen wohl von zartem, weichem Empfinden, grenzen aber doch an Verschwommenheit.

Nun noch einige Plastiken. Anny Spetzele Proschwitz' „Porträtkopf" in Bronze läßt abgeklärte Bildung und Lebensreife erkennen. Das gleichnamige Stück von W. Deuß in braun getöntem Gips ist eigenartig, aber plastisch kaum definierbar. Paul Hasse's „Madonnenkopf" aus Birnbaumholz ist expressionistisch, unnatürlich proportioniert, ziemlich steif und nichtssagend. Die in Messing getriebene „Maske" von Fritz Breucher zeugt von schönem Ebenmaß und seelischer Ruhe. Die humoristisch anmutende „Zigeunertruppe (Kunststein)" von Rob. Wilberscheid ist schön komponiert, die Muskelstraffung lebendig geformt, die Figuren etwas übertrieben.

Dr. B.

Briefkasten.

P. B. Eine diesbezügliche gesetzliche Bestimmung gibt es nicht. Es liegt also auch kein strafbarer Fall vor.

M. B. Bei 26 M. Friedensmiete sind in Groß-Bochum mit Wassergeld zu zahlen 32,56 M., ohne Wassergeld 32,14 M.

J. K. 136. Sie müssen sich an den Hausbesitzer wenden. Dieser ist für den Schaden haftbar. Er hat aber, weil der andere Mieter den Schaden verursacht hat, ein Rückgriffsrecht auf diesen, d. h. er kann sich von diesem den Schaden vollgültig ersetzen lassen. Weigert sich der Hausbesitzer zu zahlen, so können Sie gerichtlich gegen ihn vorgehen. Sie müssen dann freilich nachweisen, daß der Schaden durch das Nichtschließen der Fenster entstanden ist.

E. W. Die Eltern haften in diesem Falle nicht. Wenn die Tochter Ihnen betr. ihrer Vermögensverhältnisse unwahre Angaben gemacht haben sollte, so kann sie eventl. wegen Betruges belangt werden.

W. S. 100. 1. Wenn Sie Ihre Möbel in der hiesigen Wohnung belassen, so ist der Aufenthalt bei Ihren Verwandten nur ein Besuch. Nehmen Sie dagegen die Möbel mit, so haben Sie die jetzige Wohnung damit aufgegeben. In solchem Falle dürfte dann auch die Unterstützung an Ihren vorübergehenden Aufenthaltsort überwiesen werden. Sie müssen sich an das Wohlfahrtsamt wenden und die Gründe für Ihren Aufenthaltswechsel angeben. 2. Einen wasserdichten Stoff reinigt man, indem man ihn in eine Lösung von 1 Teil Kinkoltriol, 1 Teil Salmiakgeist und 8 Teilen Wasser legt, und zwar so lange, bis die Flüssigkeit ihn völlig durchtränkt hat. 3. u. 4. Es gibt zahlreiche Fachzeitschriften dieser Art, die wir mit den notwendigen näheren Angaben hier nicht anführen können. Am besten sprechen Sie gelegentlich bei uns vor und können sich dann an Hand des Zeitungskatalogs einige zweckentsprechende Publikationsorgane auswählen.

G. P. Stellen Sie an das Städt. Steueramt einen Antrag auf Erlaß der Bürgersteuer unter genauer Schilderung Ihrer Notlage.

Th. M. 60. Unseres Erachtens müssen Sie Bürgersteuer zahlen. Sie können aber auch noch einen diesbezüglichen Antrag an das städtische Steueramt richten.

Abonnent. Anfragen ohne Namensunterschrift werden nicht beantwortet.

K. L. 15. Wir können Ihnen im Briefkasten keine Firmen dieser Art angeben und nicht wissen, wieviel diese zahlen, zumal der Preis auf freier Vereinbarung beruht und unter mehreren Gesichtspunkten bestimmt werden kann.

H. R. Die betreffenden Räume waren bisher nur Nebenräume. Eine Reinigungspflicht betr. des Flurs war damit nicht verbunden. Jetzt aber, nach der Untervermietung an ein Ehepaar, sind sie Haupträume geworden und muß Mieterin an der Flurreinigung teilnehmen. Es steht ihr frei, den Untermieter damit zu beauftragen. Haftbar ist aber nicht dieser, sondern immer die Mieterin.

S. D. 85. In der ganzen Provinz Westfalen ist die elektrische Beleuchtung selbstverständlich nicht gleichzeitig angelegt, in Bochum zwischen 1890 bis 1893.

A. Nr. 101. Das Kindergeld erhöht das Einkommen und wird daher bei der Bürgersteuer verrechnet. Diese ist also von 85 M. zu zahlen.

L. W. Marinestation Wilhelmshaven. Betr. Einstellung in die Reichsmarine sind der Marinestation Kiel (Kriegsmarine) resp. Wilhelmshaven (Handelsmarine) folgende Schriftstücke einzureichen: 1. Antrag auf Einstellung in die Reichsmarine, zu richten an eine der obigen Stellen. 2. Zustimmung des Vaters oder gesetzl. Vertreters, wenn der Antragsteller noch nicht majorenn ist. 3. Ein selbstgeschriebener Lebenslauf mit Angabe von Größe und Gewicht. 4. Polizeilich beglaubigte Abschriften des letzten Schul- und Dienststellenzeugnisses, ebenso des Zeugnisses von der Fortbildungsschule. 5. Ein polizeiliches Führungszeugnis. Ein ärztliches Attest ist nicht erforderlich.

M. H. 1. Die Verträge mit dem minderjährigen Vorgesetzten sind gültig, wenn dieser sie nur als Stellvertreter der betr. Direktion abgeschlossen hat. Hat der betr. Vorgesetzte aber als selbständiger Unternehmer die Verträge abgeschlossen, so bedurfte er zu seiner vollen Geschäftsfähigkeit der Genehmigung seines gesetzlichen Vertreters und des Vormundschaftsgerichtes (§ 112 BGB.). Besitzt er diese nicht, so haben die von ihm abgeschlossenen Verträge keine Gültigkeit. 2. Eine Auflösung des Vertrages seitens der Direktion liegt unseres Erachtens nicht vor, wenn ein Mitglied der betr. Vereinigung in seiner Stellung verbleibt.

A. E. 30. Es gibt 12 Millionen Arbeitslose allein in den Vereinigten Staaten von Nordamerika meist kurzweg „Amerika" genannt. Die V. St. bestehen aus 48 Staaten, 2 Territorien und dem Bundesdistrikt Columbia.

F. K. 1. Die Mutter behält ihren Anteil, da der verstorbene Vater mit ihr nicht in Gütergemeinschaft gelebt hat. Das Erbe des Vaters fällt zu ¼ an die Mutter, die übrigen ¾ fallen zu gleichen Teilen an die Kinder. Erbschaftssteuer kommt in Ihrem Falle nicht in Betracht, da die Erbteile der einzelnen Erben nicht hoch genug sind. 2. Das Wohlfahrtsamt ist zur Verfagung der Unterstützung berechtigt. Wenn hier aber eine besondere Härte vorliegen sollte, so stellen Sie einen Antrag auf Unterstützung.

F. D. 2403. Zur Beantwortung Ihrer Fragen sind noch einige Angaben notwendig. Wann haben die Eltern geheiratet? Ist Gütergemeinschaft ausdrücklich ausgeschlossen? Wenn ja, dann steht der Mutter der Hausrat vorweg zu; von der Hinterlassenschaft des Vaters erhält sie ¼, den Kindern fallen zusammen ¾ zu gleichen Teilen zu. Sie haben das Recht, den Besitz sofort zu verlangen. Gesetzl. Vertreter des minderjährigen Erben ist die Mutter; sie hat zu sorgen, daß dessen Erbteil unverkürzt bleibt.

B. G. 101. Ob Tierquälerei hier in Frage kommt, unterliegt der Entscheidung des Gerichtes, das sein Urteil auf die Aussagen beider Parteien aufbaut. Den Gegner wegen dieser Sache zu verklagen, raten wir Ihnen nicht an.

Das geistige Rüstzeug

im Wahlkampf ist für den Zentrumswähler die katholische Presse, von der er weiß, daß sie ihn auf politischem, wirtschaftlichem und kulturpolitischem Gebiet gut informiert. Selbstverständlich nimmt er auch gern jede Gelegenheit zur weiteren Verbreitung der katholischen Tageszeitung wahr, denn so wirbt man am besten für die katholische Sache.

(An Interessenten werden kostenlos Probenummern geliefert.)

Hier abtrennen und dem Verlag Bochum, Mühlenstraße 12/14, einsenden.

Probenummern sind zu senden an

Name	Wohnung

Absender: _____

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag, den 19. Februar 1933.

Propstei. 6,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7,45 Uhr Gemeinschaftsmesse der Jungfrauen-Kongregation. 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule. 10 Uhr liturgisches Hochamt mit kurzer Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2,30 Uhr Christenlehre mit Herz-Jesu-Andacht.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Christ-König (Franziskaner-Kloster). 6 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Kinderandacht. 20 Uhr allgemeine Andacht.

St. Marien. 6 Uhr 1. hl. Messe. 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,30 Uhr 3. hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2,30 Uhr Sakramentsandacht und Segen.

St. Josefh. 6,30 Uhr Gemeinschaftsmesse aller Jungfrauen. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Pred. 14,30 Uhr Andacht. 15,15 Uhr Dankandacht für die Jungfrauen. 16 Uhr Andacht mit Vortrag für alle Eltern unserer diesjährigen Erstkommunikanten.

Mariahilf-(Kloster-)Kirche (Redemptoristen-Kloster). 5 und 6 Uhr stille hl. Messen. 7 und 8 Uhr Singmesse mit Pred. 9,15 Uhr Schülerinnenmesse. 10,30 Uhr Polenmesse. 5 Uhr Predigt und Andacht. 7,20 Uhr Predigt für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr ist Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht. 4 Uhr Andacht für die Jungfrauenkongregation.

St. Meinolphus. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr Schülermesse. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Kindermesse. 11,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Dreifaltigkeit. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3,30 Uhr Andacht m. Predigt für die Jungfrauen.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7 Uhr Gemeinschaftsmesse der Jungfrauen-Kongregation. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 7 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Jungfrauen. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 7,45 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,15 Uhr Schulmesse mit Predigt. Nachm. 2,30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufen. 4 Uhr Kongregations-Andacht.

St. Anna, B.-West. 7,30 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt. 9 Uhr Kindermesse mit Gesang und Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Pred. 2,30 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen. 3 Uhr Taufen.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6,15 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Pred. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Missionsbruderschaft. 3 Uhr Taufen.

St. Liborius, B.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufgelegenheit.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Kindermesse (Gemeinschaftsmesse) mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre mit Andacht und Segen. 15 Uhr Taufe. 15,30 Uhr Andacht der Jungfrauen mit Predigt und Segen.

Liebfrauen B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe. 8,05 Uhr hl. Messe m. Ansprache für die Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr hl. Taufe. 2,30 Uhr Andacht.

St. Michael B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse, gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation und der Schulklasse Ib. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht und Christenlehre.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Franziskanerkirche, B.-Laer. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre. 3 Uhr hl. Taufe.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Die hl. Messen sind: 7, 8,30 Uhr, 10 Uhr Hochamt, 11,15 Uhr ist Polenmesse. 2,30 Uhr ist Andacht. Anschließend Taufen.

St. Joseph, Hiltrop-Bergen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Sakramentsandacht. Anschließend Standesvortrag für die Jungfrauen-Kongregation.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Marien, B.-Langendreer. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen. 3,30 Uhr Vortrag für die Jungfrauen in der Kirche.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6,45 Uhr hl. Messe. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse m. Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 8 Uhr Andacht.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 6 Uhr stille hl. Messe. 7,15 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr stille hl. Messe mit poln. Predigt. 9,15 Uhr Schulmesse mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Christenlehre. 8 Uhr Abendandacht.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe, anschl. poln. Predigt. 10 Uhr Hochamt m. Predigt.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe m. Predigt. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Magdalenen, Ba.-Höntrop. 6,45 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 5 Uhr Pfarrandacht.

St. Theresien, Ba.-Eppendorf. 7,45 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre mit kurzer, sakramentaler Andacht. 5 Uhr Predigt mit sakr. Segen.

Groß-Bochum meldet ...

Bochum-Hordel.

Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen durch die DT. Im Rahmen des Notwerks der deutschen Jugend hat der Turn- und Spielverein Hordel in seinem Turnerheim am Sportplatz eine Kameradschaft eingerichtet. Unter fachkundiger Leitung erhalten zurzeit 35 jugendliche Erwerbslose täglich 2 Stunden berufliche und 2 Stunden freizeitliche Betreuung. Die berufliche Betreuung umfaßt eine praktische und theoretische Fortbildung, wie Werkstattübungen, Werkstoffkunde, Fachzeichnen, Fachrechnen usw., während die freizeitliche Betreuung Hallenturnen, Ballspiele, Wandern, Besichtigungen, Vorträge wirtschaftlicher und heimatlicher Art umfaßt. Allen Teilnehmern wird ein reichhaltiges und gutes Mittagessen kostenlos zur Verfügung gestellt.

wa, Umbau der Kohlenwäsche. Die Kruppsche Verwaltung ist auf der Schachtanlage Hannover 1 und 2 Hordel mit dem Umbau der Kohlenwäsche beschäftigt. Man beabsichtigt, die Kohlenwäsche so umzubauen, daß in Zukunft die Arbeit, die bisher in 21 Stunden gemacht worden ist, in 14 Stunden geleistet wird, damit die übrigen Stunden für Reparatur ausgenutzt werden können. Die ganzen Arbeiten mit Einbau von neuen Maschinen und Apparaten werden während der Förderung, an Sonntagen und an Feierschichtentagen ausgeführt, eine Unterbrechung der Förderung findet nicht statt. Die Arbeiten werden von den Grusonwerken Magdeburg einer Tochtergesellschaft der Firma Krupp, ausgeführt und sollen bis Ende Juni durchgeführt werden.

Bochum-Gerthe.

bs. Ueberfall auf eine Frau. Am Donnerstag nachmittag gegen 17,45 Uhr wurde die Ehefrau Anna S. auf dem Wege nach Bochum-Werne „In den Siepen" von einem Mann von hinten angefallen. Frau S. rief laut um Hilfe, wodurch ein Radfahrer aufmerksam wurde. Als der Mann den Radfahrer kommen sah, ließ er von der Frau ab und ergriff die Flucht.

Bochum-Langendreer.

Bekleidungsstücke aus dem Keller gestohlen. Die Keller verschiedener Häuser der Hauptstraße in Bochum-Langendreer wurden in der Nacht von unbekannten Tätern erbrochen. Gestohlen wurden Kleidungsstücke wie Unterwäsche, Grubenhemden, Schürzen, ein Schlafanzug, Schlüpfer und ein Glas mit Leberwurst.

Bochum-Werne.

-r: Es fehlen Fernsprechautomaten. Man schreibt uns: Dank des großen Entgegenkommens der zuständigen Postdirektion erhielt unser Stadtteil vor längerer Zeit auf dem hiesigen Werner Hellweg einen Münzfernsprecher. Leider kann man aber hier des öfteren bemerken, daß dieser Apparat zerstört ist. Wahrscheinlich machen sich an diesem Automaten unsaubere Elemente öfter zu schaffen. Deshalb wäre es angebracht, wenn ein solcher Münzfernsprecher in einigen zentral gelegenen Gaststätten in zwanglos zu erreichenden Räumen angelegt würde, zumal auch bei dem genannten Münzfernsprecher die nötigen Telefonbücher jetzt fast unbenutzbar geworden sind. Denn ein Münzfernsprecher ist für unser weit verzweigtes Gebiet ohne Zweifel zu wenig. Es wäre für die Postverwaltung leicht, weitere Münzfernsprecher aufzustellen, da, wie wir hören, sich einige Gastwirtsbesitzer gern bereit erklären würden, die Aufsicht des Apparates zu übernehmen.

-r: Vom Schweinemarkt. Gestern morgen entwickelte sich trotz der Ungunst ein lebhafter Handel. Es waren ca. 4—500 Tiere aufgetrieben. Der Preis für die kleineren Tiere stellte sich auf RM. 12 bis 15, für die mittleren auf 23—27, und für die Läuferschweine im Gewicht von 100—120 Pfd. auf RM. 43—45. Die Nachfrage war groß, aber geringer Absatz. Im übrigen war der Marktverlauf schleppend.

75 Jahre alt. Der Rentner Josef Kinowski, Ruzendurgerweg 56, feiert am heutigen Samstag seinen 75. Geburtstag. Unserm langjährigen Bezieher unserer Zeitung wünschen wir noch einen heiteren Lebensabend.

-r: Kellerbrand. In den gestrigen Morgenstunden brach im Keller des Händlers T., Werner Hellweg, ein kleiner Brand aus, der schnell wieder gelöscht wurde. Es sind lediglich einige leere Kisten dem Feuer zum Opfer gefallen.

-r: Weitere Arbeiten des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes wird jetzt die alte Teimannsche Ziegelei abgebrochen werden. Man will die gewonnenen Abbruchmaterialien für den Bau eines Kindergartens verwenden.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Kundgebung der christlich-nationalen Bürgerschaft

Wir machen nochmals auf die Kundgebung, die von der Volksfront veranstaltet wird und Sonntag 11 Uhr bei Scheidtmann stattfindet, aufmerksam. Es gilt darzutun, daß die christlich-nationale Bürgerschaft gewillt ist, sich mit ganzer Kraft für den christlich-sozialen Volksstaat einzusetzen. Volksgenossinnen und -genossen, zeigt durch euer Erscheinen, daß ihr mitarbeiten wollt an diesem Ziel und Gegner jeder Parteidiktatur seid.

Wohltätigkeitskonzert. Eine Konzertveranstaltung zugunsten bedürftiger Kommunion- und Konfirmationskinder findet am Sonntag, 12. März, im Saalbau Henke statt. Der Abend wird dadurch sein besonderes Gepräge erhalten, daß der weithin bekannte, hier beheimatete Sänger Ewald Kaldeweier mitwirken wird.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wattenscheid.

Bergarbeiterentlassungen. Auf der Zeche „Holland" (Ver. Stahlwerke) wurde 49 Bergarbeitern das Arbeitsverhältnis zum 1. März gekündigt. Die Krupp'sche Zeche „Hannover 1-2" entläßt zum 1. März 19 Bergarbeiter, während am 15. Februar bereits eine Verminderung der Belegschaft stattfinden mußte.

Castrop-Rauxel.

Bei einer Razzia festgenommen. Bei einer in den Nachmittagsstunden von der Kriminal- und Schutzpolizei vorgenommenen Razzia wurden insgesamt 23 Personen in einem Lokal in der Kaiser-Friedrichstraße betroffen, die sich über ihre Person nicht einwandfrei ausweisen konnten. Sie mußten den Weg zur Wache antreten, und wurden nach Nachprüfung ihrer Personalien wieder entlassen.

Herne.

Fischerei-Verein, Herne. Dem diesjährigen Jahresbericht des Herner Fischerei-Vereins entnehmen wir eine Uebersicht über den guten Fischbestand unserer einheimischen Binnenwasserstraßen. Es wurden von 9 Fischerei-Erlaubnisschein-Inhabern mit der Handangel insgesamt gefangen: 28 381 Fische im Gewicht von 2627,75 Kilogramm, und zwar 97 Hechte = 116½ Kilogramm; 3898 Barsche = 227¾ Kilogr.; 876 Aale =136¾ Kilogramm; 38 Karpfen = 46¾ Kilogramm; 7 Schleien = 10¾ Kilogramm; 457 Brasen = 72¾ Kilogramm und 23443 Weißfische = 1947½ Kilogramm. Bei der Versuchsfischerei mit Aalschnüren wurden außerdem noch 132 Aale im Gewicht von 54 Kilogramm und ein Karpfen von 8 Kilogramm erbeutet, das ergibt ein Gesamtgewicht von 2627,75 Kilogramm, rund 53 Zentner. Bei einer Bewirtschaftungsstrecke von rund 17 Kilometer Länge, die den Herner Stichkanal und 6,7 Kilometer des Rhein-Herne-Kanals umfassen, kann dieses Ergebnis als ein gutes bezeichnet werden. Der vorzügliche Fischbestand ist teils auf natürliche Vermehrung, teils auf reichlichen Einsatz von Jungfischen zurückzuführen, die in unseren Kanälen gute Lebensbedingungen vorfinden. Freunde des schönen Angelsportes, denen der Aufenthalt am Wasser Erholung und manch stille Freude bereitet, seien darauf hingewiesen, daß noch eine Anzahl Angel-Erlaubnisscheine für das Jahr 1933 vom Fischerei-Verein Herne ausgegeben werden können. Interessenten wollen sich dieserhalb an den Vorsitzenden und Geschäftsführer des Vereins werden oder an den Kaufmann Georg Beerwald, Bochum, Clemenstraße 4/6.

Erhängt aufgefunden. Gegen 17,30 Uhr wurde in einem Stall in der Leibnizstraße ein Mann erhängt aufgefunden. Wie die Feststellungen ergeben haben, liegt Selbstmord vor. Das Motiv zur Tat ist noch nicht bekannt.

Wanne-Eickel.

rb. **60 Jahre Schacht „Wilhelm".** Der Schacht „Wilhelm" der Zeche Pluto, der im Jahre 1856 abgeteuft wurde, kann auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Von den drei Schächten dieser Anlage gehört Schacht 2 mit über 700 Meter Tiefe zu den größten Abteufungen des deutschen Kohlenbergbaues. Die Kokerei mit 120 Oefen sowie die Verwertungsanlage wurden 1928 stillgelegt. Die Belegschaft zählt heute noch dem Abbau nicht einmal mehr 1000 Mann. Die Grube befindet sich im Besitz der „Ver. Stahlwerke".

Verkehrsunfall. Gegen 19,30 Uhr wurde ein Motorradfahrer, als er die Straße „Auf der Wilde" entlangfuhr, genötigt, einem sich unsicher auf dem Fahrdamm bewegenden Passanten auszuweichen. Hierbei kam der Sozius-Fahrer zu Fall und erlitt innere Verletzungen. Er fand im St. Anna-Hospital Aufnahme.

fr. **Die „Kaffeepulle" als Kampfwaffe.** Von der Schicht heimkehrende Bergleute gerieten an der Hüllerstraße in Streit, wobei die Kaffeeflasche als Hiebwaffe eine große Rolle spielte. Der Zimmerhauer H. aus Hüllen wurde durch Schläge auf den Kopf schwer verletzt und mußte besinnungslos von Passanten in seine Wohnung geschafft werden.

g. **Vom Dach gestürzt.** Bei einer Ausbesserungsarbeit am Taubenschlag hatte der erwerbslose Hermann K. aus der Hindenburgstraße Pech. Er rutschte von der Dachrinne ab und fiel auf den Verschlag der Düngergrube. Er erlitt eine Bein- und Rückenverletzung und mußte sich zum Arzt begeben.

Finkenbrink nicht wegen Anstiftung, sondern e Mittäter am schweren Diebstahl nunmehr abgeurteilt wurde, sonst wurden beide Berufungen verworfen unter Beibehaltung der Strafen des ersten Gerichtes.

Zeitschriftenschau.

S.O.S. Eisberg. Mitternachtssonne über Grönland! Fanck's Grönland-Expedition ist mit Kino- und Photo-Cameras in die Region des Eises vorgedrungen. Einige der schönsten Aufnahmen werden erstmalig im März-Heft der Agfa-Photoblätter zum Abdruck gebracht. Es dürfte allgemein interessieren, mit welchen Schwierigkeiten Filmschauspieler und Camera-Leute in Grönland zu kämpfen hatten. Schwierigkeiten die von dem Zuschauer im fertigen „S O S Eisberg"-Film nur ganz entfernt geahnt werden können. Ein prominenter Cameramann hat in einer unterhaltenden und für den Amateur aufschlußreichen Skizze „Photographieren in Grönland" seine Erfahrungen während der Expedition festgelegt. Interessante Photos ergänzen als bildhafte Illustrationen die Abhandlung. Ueber diesen rein unterhaltenden photographischen Teil hinaus sind eine große Menge wertvoller Anregungen im März-Heft der Agfa-Photoblätter veröffentlicht. Wer immer richtig knipsen will, wird die Tiefenschärfen-Tabelle zu Rate ziehen oder nach der Anregung „Zwischen Schnee und Regen" neue Motive suchen. Die Heim-Photographie ist im Aufsatz Aufnahmen von Kunstgegenständen" gewürdigt und das Schmalfilmwesen in einer eigenen Rubrik. Auch ein Lehrer berichtet über seine Erfahrungen, die er mit der Photographie im Anschauungs-Unterricht machen konnte, und in der Bastler-Ecke ist einiges Neue über Retusche und wie man sich einfache Behelfe basteln kann geschrieben. Viele nachahmenswerte Bildbeispiele sind in das März-Heft eingefügt, das wieder mit Auskunftsecke und Bildkritik abschließt. Für jeder Freund der Lichtbildkunst ist das März-Heft der Agfa-Photoblätter von größter Wichtigkeit, und es sollte deshalb beim nächsten Filmeinkauf beim Händler besorgt werden.

Das Programm der ersten deutschen Jubiläumspilgerfahrten nach Rom zur feierlichen Oeffnung der „Heiligen Pforte" von St. Peter durch Papst Pius XI. sieht außer einem vierzägigen Aufenthalt in Rom den Besuch von Mailand und Florenz vor. Die Hinfahrt führt über Luzern, Vierwaldstättersee, St. Gotthard, Luganer- und Comersee, Mailand, Genua, Riviera de Levante, Pisa nach Rom; die Rückfahrt über Florenz, Hochapennin, Bologna, Mailand, Lago Maggiore, Simplon, Berner Oberland, Thunersee, Bern, Basel. Mailand, Rom und Florenz werden nach einem ausgewählten Programm gezeigt. Der Hl. Vater wird den ersten deutschen Jubiläumspilgerzug in Audienz empfangen. Anmeldungen und Prospekte beim Reisebüro E. Vendel G.m.b.H., Münster i. W., nur Salzstr. 36 a, Tel. 258 85. (S. Anzeige.)

Die feindlichen Brüder.

Eine unruhige Gerichtssitzung.

= In einer Sitzung der Strafkammer des Landgerichtes am Freitag kam es zweimal zu erheblichen Auftritten. Aus der Untersuchungshaft waren dem Gerichte der sehr häufig vorbestrafte und bereits wiederholt mit dem Zuchthaus in Verbindung gewesene Schlosser Wilhelm Miska von hier und der Arbeiter Finkenbrink aus Bochum vorgeführt worden. Miska hatte vom Schöffengerichte wegen rückfälligen schweren Diebstahls ein Jahr drei Monate Gefängnis, Finkenbrink wegen Anstiftung hierzu 9 Monate Gefängnis erhalten. Gegen das Urteil legten beide Berufung ein und beantragten unter Beteuerung „ihrer Unschuld" Freisprechung.

Es handelte sich in der Sache um einen verwegenen Einbruch in die Räume des Lebensmittelgeschäftes Salkmann am Abend des 16. Oktobers 1932 in der Herner Straße zu Bochum, zu welchem Finkenbrink seinen Freund Miska angestiftet haben soll. Als Belastungszeugen traten in der Verhandlung die Brüder Ernst und August Miska auf. Ersterer behauptete offen, daß er seinen Bruder Wilhelm bei der Kriminalpolizei beschuldigt habe, weil dieser ihm ein Darlehn von 25 RM wiederzugeben sich geweigert habe mit den höhnischen Worten, er werde lieber 1000 RM in den Kanal werfen, als daß er die 25 RM wieder herausrücke. Als Ernst Miska seine überzeugend belastenden Aussagen gegen die beiden Angeklagten in der Verhandlung machte, wollte sich Finkenbrink unter Getöse aus der Anklagebank auf den Zeugen stürzen, wurde aber von zwei handfesten Wachtmeistern in Schach gehalten. Der Vorsitzende drohte ihm die schwersten Ordnungsstrafen für die Wiederholung eines solchen Auftrittes an. Das beruhigte ihn offensichtlich. Die Angeklagten waren nämlich, wie man das bei Einbrechern des öfteren feststellen kann, gegenüber Bekannten und Verwandten nach der Tat sehr geschwätzig über den Einbruchsdiebstahl gewesen. Finkenbrink fühlte sich bei der Verteilung der Geldbeute aus dem Diebstahl von dem Mitangeklagten Miska „getrampelt". Als das Gericht sich zur Beratung zurückziehen wollte, überfluteten die Angeklagten die Zeugen Gebrüder Miska mit Schimpfworten und drohten, jetzt „gründlich auszupacken". Der Gerichtsvorsitzende ließ beide Angeklagten für die Zeit der Beratung in die gesicherten Vorführungszellen zurückführen, sonst wäre es zweifellos im Gerichtssaal zu einer wüsten Keilerei gekommen. Das Gericht war der Ansicht, daß beide Angeklagten gemeinsam den Diebstahl ausgeführt haben, so daß

Der russische Mensch im Spiegel der Sowjetliteratur.

Von Dr. A. Hackel.

Im Ernst Moritz Arndt-Haus hielt Dr. Hackel Freitag abend einen sehr interessanten Vortrag über obengenanntes Thema. Einleitend wies Prof. Dr. Ehrenberg darauf hin, daß Dr. Hackel, 1923 der russischen Revolution entronnen, und in Rußland in den Jahren 1920—23 zweimal gefangen gesetzt und zweimal zum Tode verurteilt sei. Dr. Hackel, jetzt am deutsch-russischen Institut in Berlin tätig, entrollte ein lebendiges, farbenreiches Bild über die Frage: „Wie reagierte die russische Volksseele in den verschiedenen sozialen Schichten auf die Begebenheiten der Revolution?" Die Antwort war eine die wesentlichen Züge des Gesamtbildes scharf zeichnende Skizze. Wie in der russischen Seele, so erkennen wir natürlich auch einen Bruch in der gleichzeitigen russischen Literatur. Redner unterschied drei Perioden: Von 1917—23 die heroische, von 1923—28 die stabile und von 1928 bis zur Jetztzeit die aufbauende Periode.

Bei Ausbruch der Revolution (1917) tappte der russische Mensch noch ganz im Dunkeln, er sah nur, wie die bisherige Gesellschafts- und Staatsordnung in allen Fragen krachte und alles sich in Chaos auflösen schien. Die Geschehnisse überraschten ihn, waren ihm noch unbegreiflich. Entwurzelte Menschen, Großstadtkinder, faßten die Umwälzung kosmisch-mystisch auf und suchten ihr von hier aus Sinn und Form zu geben. Es kam ihnen dabei in erster Linie auf das Weltgeschehen, nicht auf die Revolution in politisch-sozialem Sinne an. Einem Dichter aber, der noch aus der alten Schule stammte, Alexander Block, gelang es, diese Periode als eigenes Erlebnis dichterisch zu formen. Er schrieb das so berühmt gewordene Poem: „Die zwölf (eil. Rotgardisten, die nächtlich durch Petrograd ziehen.") **Sein Bruder schrieb in anthroposophischem Sinne** „Golgatha". Allmählich, mit dem Fortschreiten des Bolschewismus, traten eine Reihe proletarischer Dichter in den Vordergrund, unter ihnen viele hochbegabte Leute, die das genannte Thema einer ideologischen Durchdringung von unten untersogen. Weiter gingen in dieser Richtung die Poeten der 2. und 3. Periode, dazu kamen die Mitläufer, teilweise von rechts, mehr aber von links die großen Ereignisse betrachtend. Diese Mitläufer beherrschten die zweite Periode. In der dritten Periode drangen die proletarischen und bolschewistischen Dichter wieder durch.

In Rußland gibt es nur einen Staatsverlag, der seit Beginn der Revolution nicht weniger als 491 Mill. Schriftwerke (natürlich nicht bloß Bücher) herausgegeben hat, meist technischen Inhaltes, nur 2 Prozent davon sind Kinderliteratur und ebenso 2 Prozent schöne Literatur. Diese Schriften werden vor der Herausgabe einer dreimaligen Zensur unterworfen. Aber trotzdem verstanden es Literaten mittels eines einfachen Tricks doch ihre Meinungen zu publizieren. Sie legten ihre kritische Stellung irgend einem Lumpen in den Mund, der in ihrem Schriftwerk auftrat, und ließen diesen dann die bolschewistische Justiz ereilen. Das Volk verstand schon. Es kommen bei diesen Publikationen natürlich nicht ästhetische, sondern soziologische Maßstabe in Betracht.

Einen allgemein russischen Menschen gibt es natürlich nur in abstracto. Man muß unterscheiden Bauern, Industriearbeiter (Kommunisten), Intellektuelle und Jugendliche. 80 Prozent der russischen Bevölkerung sind Bauern. Eine riesige Fülle von Bauernliteratur, von Bauern selbst geschrieben, ist in der Revolutionszeit entstanden. Seit 15 Jahren ist das russische Bauernleben durch die Revolution mächtig aufgerüttelt; beillose Verwirrung in den Köpfen und Gärung in den Gemütern war die Folge. Der Bauer war gewissermaßen direkt vom 17. ins 20. Jahrhundert geschleudert. Der Bauer betrachtet sich als Bolschewisten in den Grenzen seiner nationalen traditionsgebundenen Weltanschauung, Glaube, Recht und Wahrheit soll herrschen. Den Kommunisten sieht er als Feind an, als Städter, der die ländlichen Verhältnisse nicht kennt, und betrachtet die Revolution vom Standpunkte eines gesunden Realismus aus. Die Idee und Struktur der Revolution kennt, resp. durchschaut er nicht. Aber die junge Bauerngeneration kommt zum Militär und wird hier bolschewistisch im religionslosen, materialistischen Sinne. In die Heimat zurückgekehrt, prallt er nun mit der alten Generation zusammen.

Der selbstbewußte bolschewistische Arbeiter, ganz in den Kreis der praktischen Fragen gebannt, ist selbstbewußt und kann alles, wie er glaubt, für ihn gibt es keine Probleme. Er hat ja doch ein Wunderding, die Maschine, in der Hand und ist überzeugt, die Welt damit umstellen zu können. Er steht aber nicht nach innen, in seine Seele, und fühlt sich in dieser Beziehung schwach und hilflos. Für ihn existiert nicht mehr die Persönlichkeit, sondern nur ein Kollektivismus.

In stärkstem Sinne bolschewistisch ist die jüngste Generation, die etwa bis zum 25. Lebensjahre reicht. Sie ist vollständig materialistisch und steht jenseits von Gut und Böse. Als verboten gilt ihr nur alles, was den Bolschewismus schadet, erlaubt alles andere. Sexuelle Anarchie, grauenhafte Verwilderung ist die Folge. Ihr Glaube ist der Leninismus, ihre Heiligen sind die Helden der Revolution, ihre Bibel ist das „Kapital" von Karl Marx. Der Jugendliche ist primitiv und fanatisch. Jedem Befehl von oben gilt es willenlos zu folgen.

Die russischen Intellektuellen, die in früheren Jahrzehnten doch die Revolution vorbereitet, dafür gekämpft und gelitten haben, sind vom Bolschewismus überholt und von ihm verächtlich beiseite geschoben. — Die Kraft des Volkes aber ist noch ungebrochen, der Glaube an das bloß Materielle. Endliche wird doch schon als seelischer Druck, als etwas unbefriedigendes empfunden. Das andere (nicht bolschewistische) Rußland besteht noch und wird auch wieder auferstehen.

Dr. B.

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 16. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 10000 M. 225646 267065 286182 297466 342826 351597
10 Gewinne zu 5000 M. 42604 154356 163353 276590 283288
20 Gewinne zu 3000 M. 3728 151185 170063 190334 231176 265861 344582 351944 359418 397067
64 Gewinne zu 2000 M. 17634 17937 21928 34747 42617 48168 52260 56420 66325 74604 99490 99806 109928 111011 131944 144650 150309 154803 183204 224689 230179 252671 293464 326238 339297 347002 360610 363816 368315 389250 378347 384922
102 Gewinne zu 1000 M. 991 7876 8230 18886 31703 54328 54694 67221 73296 82418 99164 111524 114200 123058 133270 143414 151734 153030 154116 162281 200679 210323 214121 216292 217473 223022 224928 232926 234258 234605 237803 247911 248574 265840 271981 279853 285576 289499 311442 318396 321711 323172 346553 356789 361541 362185 362931 373876 383355 386633 393149
168 Gewinne zu 500 M. 4451 4821 5571 8741 14099 26536 30778 36917 40298 43326 47794 57339 60977 66866 71567 90914 91924 94238 101085 104221 110548 111484 113576 119552 120167 124294 126268 131807 134169 135718 141325 142689 145102 161042 178329 182827 192262 202749 208708 208866 213511 213830 220507 227445 228487 239761 238405 239864 242764 246284 262167 262548 265436 266501 267737 270673 277280 290102 290382 292236 297356 301282 306322 307026 319122 329335 333089 333272 336245 339843 342503 344356 350972 358558 361892 367727 368450 369859 370768 373156 380746 381697 390912 397132

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 347400
2 Gewinne zu 10000 M. 343052
10 Gewinne zu 5000 M. 74944 84007 106879 198942 351606
20 Gewinne zu 3000 M. 27212 37776 121113 130310 158841 193416 206548 250490 356688 372320
38 Gewinne zu 2000 M. 20697 80574 83768 92787 123081 147166 180734 186817 224753 257550 297800 311925 324116 343597 349685 363676 377030 378486 393417
106 Gewinne zu 1000 M. 2086 18732 22826 32571 33773 37392 57994 65788 67672 70366 79485 85507 87303 97395 98133 132652 140089 141956 147231 156078 172213 207770 207778 210158 213603 217406 233242 234894 242107 256909 264931 266318 269892 281382 286963 314598 315915 321275 331282 334653 347394 348274 354983 358781 359860 369530 372930 381607 382227 387348 393280 396799 398160
208 Gewinne zu 500 M. 5307 5668 7738 8123 12727 15131 19966 21254 22030 24947 25082 28305 30217 32208 33034 34706 35106 51421 52283 54051 63413 73203 77453 78790 85221 97071 98010 104653 104755 105039 114168 116381 120047 125999 126977 137947 146548 157422 164663 168073 177531 191091 192438 194706 196421 204963 205690 210230 214593 215775 216473 224178 224458 224745 233360 233536 235584 237660 246165 247868 248860 249148 250721 259341 266126 267039 274569 282319 286522 288478 293081 293757 298669 300221 307626 310192 312292 316330 316916 318626 319180 321388 325136 329113 336640 338783 342004 342336 346090 346178 347230 348027 351867 353424 366819 369491 369756 376467 384275 388765 394066 394644 396630 396630

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 8 zu je 50000, 22 zu je 25000, 136 zu je 10000, 348 zu je 5000, 720 zu je 3000, 2124 zu je 2×0, 4268 zu je 1000, 7190 zu je 500, 21002 zu je 400, u. 100 Schlußprämien zu je 3000 M.



(31. Fortsetzung.)

Uebrigens war Thea noch aus einem anderen Grunde guter Dinge. Es war ihr gelungen, mit dem guten Bruder Zyrillus Verbindung zu bekommen. Sie hatte sich eine halbe Stunde lang mit ihm unterhalten. Er hatte ihr erzählt, ihre Hauptbeschäftigung bestehe im Goldwaschen — einige tiefere Sandlagen seien reich an dem Metall. Gestern hätten sie wohl ein halbes Kilogramm erbeutet. . . . Er hat um Verhaltungsmaßregeln für die Zukunft. Hermann erklärte, das sei eine Sache, die ihn selbst stark beschäftige. Auch aus dem Grunde wäre eine Lufterkundigung notwendig. Aber, wenn nicht alles trüge, befänden wir uns tatsächlich im Quellgebiet des Madeira; in dem Falle sei es für Br. Zyrillus und das „Amphibium" am besten, den Madeira hinaufzufahren bis zu den Stromschnellen bei San Antonio, dem Ausgangspunkt der Madeira-Fälle-Eisenbahn. Das sei vom Pongo immerhin mehr als 3000 Kilometer, allerdings über die Hälfte davon stromabwärts. Nach unserer Fahrt am Nachmittage wolle er ihm endgültigen Bescheid zukommen lassen. . . .

18. Thea ist wieder heiter.

Am Abend desselben Tages

Welchen Einfluß doch die Natur auf das menschliche Gemüt ausübt! Als wir heute nachmittag bei über dreitausend Meter Höhe die gewaltigen schnee- und eisgekrönten Riesengipfel der Sierra Nevada umkreisten, da geriet Thea in eine erhobene, freudig erregte Stimmung. O dieses Menschenkind! Hat Goethe sie gekannt? Muß wohl! Wie hätte er sonst den schönen Vers schmieden können: „Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt"? . . Als wir zu dreien auf unserem Verdeck standen (Bentherm und die andern lenkten das Schiff), bat sie mich sogar, noch etwas von meinem Traume zu erzählen. Ich hatte natürlich peinlich jede Anspielung darauf in ihrer Gegenwart vermieden.

„Selbst, wenn du mein Grab gesehen hättest mit der Inschrift: Thea van den Kamp, geborene Kersting, gestorben im 23. Lebensjahre usw. usw., könntest du mich heute damit nicht aus meiner guten Stimmung bringen!"

„Nun gut, ich will die Verlobungsfeier Enriques mit Inés Schepanski erzählen, die am Montag, dem 18. Geburtstage des hübschen Mädchens, stattfand."

Um aber durch die gewaltige Gebirgswelt nicht allzusehr abgelenkt zu werden, schlug Thea vor, in den Tagesraum hinabzusteigen und dort in unseren bequemen Klubfesseln Platz zu nehmen „bei einem Glas voll Reben", wie es im Liede heißt. Dieses Mal war es ein Einundzwanziger, der meine Phantasie auffrischen mußte . . .

„Uebrigens," begann ich meine Traumerzählung — zu Hermann gewandt — „um zu wissen, ob es sich um etwas mehr, als eine bloße tolle Phantasterei handelt, wäre die Feststellung von Bedeutung, ob der Wochentag stimmt; denn an und für sich habe ich gar keine Ahnung, ob der 11. Juli 2031 tatsächlich ein Freitag ist, wie es nach meinem Traumerlebnis sein muß. Das sollte man doch einmal ausrechnen . . ."

„Aber bitte, nicht jetzt"! mahnte Thea, „ihr Männer seid ja schreckliche Wesen. Fange sofort mit der Geschichte an, oder ich schenke nicht ein."

Da blieb nichts anderes übrig, als zu gehorchen.

„Der Sonntag war ein stiller Tag.

Am Morgen nahm Herr Chico mich mit zum Festgottesdienst im „Kölner Dom". Musik, Gesang, die ganze Feierlichkeit: hinreißend großartig! Und eine Menschenmenge! Tausende und aber Tausende! Die Riesenhallen gefüllt bis zum letzten Platz! Woher sie eigentlich alle kamen? Selbst aus den fernsten Tälern, vermute ich . . .

Am Nachmittage beim Kaffee wurde Enrique in harmloser Weise von Mariquita gehänselt wegen seiner heißen Liebe zur Inés. Der gute Junge schien in der Tat etwas nervös zu sein. Der Vater ermutigte ihn.

„Inés wäre es gar nicht wert, dich zu bekommen, wenn sie nicht auch nur einen Augenblick zauderte."

„Ich weiß nicht, Vater," sagte Enrique darauf, „ob du das Mädchen so ganz durchschaust. Ich habe ihr doch schon mehrere Andeutungen gemacht und sie hat nie etwas verstanden . . . Sie hat mich gern als Spielkamerad, aber als . . . Ich bin ganz unsicher . . ."

Nun, die Unsicherheit dauerte nur bis zum nächsten Morgen. Auf dem Heimwege von der Messe trafen sie „zufällig" zusammen. Enrique mußte ihr natürlich gratulieren zum 18. Geburtstage . . . ja und dann ergab sich das andere so allmählich, wie von selbst. Das alte, alte, alte Lied aller Zonen aller Zeiten! Das Einzige, das auch im 21. Jahrhundert gleich geblieben ist, selbst in Unidad . . . Freudestrahlend kam Enrique zum Vater.

„Du brauchst mir nichts zu sagen. Ich lese ihre Antwort auf deinem Gesichte. Also meinen herzlichsten Glückwunsch! Wann wollt ihr denn heiraten?" „Weihnachten"! entgegnete Enrique. „Ihr habt's aber eilig." „Ich werde im November 22 Jahre alt. Weißt du noch, wie alt du warst?" fragte der Schelm. Er wußte natürlich ganz genau, daß der Vater schon mit 21 Jahren geheiratet hatte.

„18 und 21." erklärte er mir, „sind die Grenzalter bei uns. Hier braucht ja niemand zu warten, weil er noch keine Wohnung hat oder weil die Aussteuer nicht beisammen ist. Unser Land bietet wohl noch Raum für einhundert Millionen weiße Familien mehr und für eine Milliarde farbiger. Das hängt bei uns nur vom Klima ab. Allerdings kommen wir allmählich dahin, daß Weiße selbst im heißesten Erdstrich angenehm leben können, wenigstens innerhalb der Häuser, infolge rationeller Kühlung . . ."

Die eigentliche Feier fand im Hause der Braut statt. Als wir gegen 16 Uhr beim Herrn Schepanski, im Dorfe der Mechaniker und Schlosser, ankamen, trafen wir außer Verwandten der Braut auch Don Pedro, nebst Frau und einige Nachbarn. Die Feier fand im unteren Sälchen — der Halle — statt. Es herrschte eine heitere und angeregte Stimmung. Es wurde Milchkakao getrunken und Backwerk dazu gereicht, das strenger Vorschrift gemäß von der Braut selbst hergestellt sein mußte. Dafür hat sie doch einen mehrjährigen Koch- und Haushaltungskursus durchgemacht . . . Heute war es aber tatsächlich und ohne Uebertreibung ausgezeichnet. Alle lobten die konditorischen Fähigkeiten von Inés, selbst die anwesenden jungen Mädchen. Frau Schepanski, eine behäbige, wohlbeleibte Hausfrau, überwachte das Stoffliche des Festes . . . Herr Schepanski ist der Leiter des hauptstädtischen Kraftwerkes. Sein ältester Sohn Fernando, 27 Jahre alt und noch unverheiratet, ist seine rechte Hand. Der junge Mann, eine kräftige Gestalt, mit recht ansprechenden, etwas ernsten Zügen, unterhielt sich meistens mit Mariquita, seiner hübschen Nachbarin, der Freundin seiner Schwester Inés. Nach letzterer kamen noch fünf jüngere Geschwister; zwischen ihr und Fernando fehlten zwei Kinder, die, wie mir Herr Chico mitteilte, bei der letzten großen Epidemie — vor 11 Jahren — hingerafft wurden. Dieselbe Seuche raubte ja auch mir zwei liebe Kinder. Und heute noch haben unsere Aerzte keine Ahnung, woher diese periodischen Menschheitsmörder kommen und wie. Ob die Theorie, daß sie veranlaßt werden durch das Eindringen unseres Sonnensystems in ungesunde Weltallswinkel mit giftigen Gasen sich je beweisen lassen wird? . . . Wir hatten allerdings zu der Zeit seltsame Lufterscheinungen, grüne und blaue Sonnenuntergänge usw. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Die Welt von Übermorgen

erscheint Ende Februar bei uns in Buchform.

Umfang ca. 180 Seiten;
Format 22,3 × 14,5 cm.
Preis Mk. 1,20 brosch.,
Mk. 1,90 in Leineneinb.

Bei **Vorbestellung** bis zum 28. Februar 1933 kostet das Buch nur **Mk. 1,10** bezw. **Mk. 1,80**

Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle unserer Zeitung sowie sämtliche Zeitungsboten entgegen



Katastrophe über Katastrophe in China.

Das erste Bild das aus der schwer heimgesuchten Provinz Kansu eintraf: Flutenumspülte Häuserruinen der Stadt Labrang.

Erst jetzt sickern aus dem Fernen Osten die Nachrichten von den schweren Naturkatastrophen durch, die die Westprovinz Kansu heimsuchten. Ein Erdbeben vernichtete mehrere Städte und Dörfer, wobei 70 000 Menschen ums Leben gekommen sein sollen. Gleich nach dem Erdbeben trat der Gelbe Fluß über die Ufer und setzte riesige Landstrecken unter Wasser. Wieder wie bei dem Hochwasser des Sungariflusses befürchtet man, daß sich eine Epidemie unter der so schwer betroffenen Bevölkerung ausbreiten und weitere Zehntausende von Opfern fordern wird.

ALEXANDER RACHMANOWA

Studenten, Liebe, Tscheka und Tod

Tagebuch einer russischen Studentin

Copyright bei Verlag Anton Pustet, Salzburg
Nachdruck verboten.

(33. Fortsetzung.)

9. August 1920.

Ein Cholerafall in unseren Echelons! Vorgestern ist der Kranke gestorben, sein Tod hat eine wahre Panik hervorgerufen. Der Feldscher, der ihn behandelt hat, ein junger Mediziner vom dritten Kurs, ist sofort verhaftet und noch am selben Tag erschossen worden.

In der Stadt sollen auch schon mehrere Cholerafälle konstatiert worden sein. Morgen soll die Anticholera-Impfung beginnen.

10. August 1920.

Nun, heute habe ich eine interessante Begegnung gehabt, mit — Stepan Petrowitsch Pugowkin! Er wollte gerade in einer eleganten Prolotka (leichter Wagen) Platz nehmen; gekleidet war er mit ausgesuchter Vornehmheit, in eine funkelnagelneue Uniform, ein riesiges Lederportefeuille hatte er unter dem Arm und sogar ein Zwicker saß auf seiner breiten, fleischigen Mushikennase. Ich war froh, ein bekanntes Gesicht zu sehen und sprach ihn an.

„Wo ist Ihr Vater?" fragte er herablassend.

Ach, der arme Vater! Und da kam mir ein glücklicher Gedanke; ich wollte ihn um Hilfe bitten und erzählte ihm alles.

„So, so . . . und warum seid ihr denn vor uns geflohen?" sagte er, als ich fertig war. „Jetzt sehen Sie selbst, wer im Recht ist, wir, und nicht ihr, sonst hätten wir ja nicht gesiegt!"

„Kommen Sie zu mir an den Bahnhof!" sagte er; „Sie brauchen nur nach Stepan Petrowitsch Pugowkin fragen!"

Er gab dem Kutscher einen Wink und fuhr davon, ohne mich noch anzusehen.

Einige Stunden später ging ich zum Bahnhof und auf meine Frage, wo ich Stepan Petrowitsch Pugowkin finden könne, zeigte mir ein Milizionär ehrerbietig einen großen Salonwagen mit riesigen, hellglänzenden Spiegelfenstern.

Ich mußte ziemlich lange warten. Endlich bat mich der Sekretär einzutreten. Genau, wie bei einem Minister, dachte ich. Die Einrichtung des Waggons verblüffte geradezu durch ihren Luxus, besonders wenn man, wie ich, direkt aus einer Teplushka kommt!

Stepan Petrowitsch saß tief vergraben in einem weichen Polstersauteuil, so daß man von ihm fast nur die Nasenspitze mit dem Zwicker und die Rundung seines Bäuchleins sah. Neben ihm am Boden spielte ein kleines herziges, stumpfnäsiges Mädchen in einem blendend weißen Kleidchen, in Söckchen und schwarzen Lackschühlein. Eine Dame saß etwas im Hintergrund und sprach mit dem Mädchen französisch. In meinen Sandalen mit den Bindfadensohlen und in meinem aus Sackleinwand genähten, abgetragenen Kleide fühlte ich mich ganz betreten in diesem „kultivierten" Milieu. Auch Stepan Petrowitsch Pugowkin schien zu fühlen, daß ich eigentlich nicht recht hereinpasse. Er bat mich nicht einmal, Platz zu nehmen, sondern ließ mich stehen.

„So, so, für den Vater sich verwenden sind Sie gekommen!" sagte er nach einer Weile. Dann schien er es doch für nötig zu finden, mich der Dame vorzustellen:

„Meine Frau, geborene Baronin Vietinghoff! Und das ist meine Tochter; sie soll nur zuerst Französisch sprechen lernen, Russisch lernt sie so schon von selbst nachher! Und vielleicht kommen wir ohnehin bald ins Ausland, in einer diplomatischen Mission!"

Ich wiederholte mein Anliegen und er entließ mich mit den Worten:

„Nu, ich werde probieren, ihren Vater zu retten. Er ist ja ein guter Kerl, nur politisch da ist er etwas zurückgeblieben in der geistigen Entwicklung . . . Nu, charaschо, gehen Sie!"

So hat sich alles verändert. Stepan Petrowitsch Pugowkin, der früher im Spital, wenn er nüchtern war, die Fußböden wusch, ist jetzt eine hochgestellte Amtsperson und wird vielleicht unser Rußland bald im Ausland repräsentieren. Wo er nur seine arme Frau gelassen haben mag, die er für eine Lehrerin umgetauscht hat? Aber seine Karriere scheint so steil nach aufwärts gegangen zu sein, daß er die Lehrerin bereits wieder verlassen und sich gleich zu einer Baronin aufgeschwungen hat.

15. August 1920.

Wir sind zu Hause alle krank; alle Viesbentyp, die ganze Stadt ist krank. Die Cholera-Impfung wirkt so stark, daß man eigentlich eine kleine Cholera durchmacht. Wir haben alle zwischen 38 und 39 Grad Fieber, quälendes Erbrechen, Schwindel und entsetzliche Schmerzen. Dabei müssen wir alle unsern Dienst versehen, als ob wir völlig gesund wären.

16. August 1920.

Zu uns kommt fast jeden Tag einer der kriegsgefangenen Deutschen, die in der Bibliothek arbeiten. Ich nehme bei ihm Deutschstunden und unterrichte ihn dafür in Russisch. Mit großem Interesse betrachte ich diese Deutschen; dies sind ja unsere ehemaligen Feinde, mit denen wir bis zum „endgültigen Sieg" kämpften. Bei allen überrascht mich ihre große Höflichkeit und ihr gutes Benehmen. Angezogen sind sie alle auf ganz unmögliche Weise, oft geradezu grotesk. Der, mit dem ich lerne, hat grüne Kosakenhosen, eine schwarze Sammetrubaschka und eine ungeheure Papacha als Kostüm, und doch sieht man ihm sofort an, daß er ein Mensch von hoher Kultur ist.

17. August 1920.

Unser Deutscher erzählte heute von seinen Abenteuern als Gefangener, von seinen Fluchtversuchen, die ihn ins Altaigebirge, durch die menschenleere Taiga und durch die Kirgisensteppen führten und die nur deshalb scheiterten, weil ihn seine eigenen Landsleute, Rotgardisten, verrieten und mit chinesischen Straßenräubern zusammen ins Gefängnis steckten. Ich habe schon viel Scheußliches gehört von diesen deutschen und ungarischen Rotgardisten, aber daß ein Mensch seinen Kameraden hindern könnte, in seine Heimat zu gehen, die er so viele Jahre nicht gesehen, das hätte ich doch nicht für möglich gehalten.

Jetzt sitzt der Arme in Omsk fest, wohin ihn seine „Kameraden" gebracht; er sagt, er hat nur zwei Wünsche: erstens heimzukommen, und zweitens, sich an diesen roßardistischen Verrätern rächen.

Wenn der Deutsche das Wort Heimat ausspricht, so bekommen seine Augen einen eigenartigen Glanz. Der Arme! Doch nein, er ist nicht arm: er hat eine Heimat wenn sie auch weit weg ist, und über kurz oder lang wird er sie wiedersehen, wird die Jahre der Entbehrungen und der Leiden vergessen. Aber wir? Wohin sollen wir uns retten? Wir sind Ausgestoßene, in der Heimat selbst haben wir die Heimat verloren.

20. August 1920.

Unser Deutscher hat heute Geburtstag. Wir veranstalten ihm eine kleine Feier, indem wir einen kleinen Virog backen und Kartoffel braten.

Der Deutsche bringt in unser trauriges Leben einen Strahl von Wärme und Freude und wir sind ihm so dankbar dafür! Er hilft mir Holz hacken, spielt auf der Geige, hört höflich die Klagen und Erzählungen meiner Mutter an.

23. August 1920.

Heute brachte der Deutsche einen Kollegen mit. Ich stellte den Samowar auf und wir tranken Tee. Ich sprach wenig und sah mir diesen anderen Kriegsgefangenen an, einen Professor der Philosophie. Er hat ein ganz außergewöhnlich durchgeistigtes Aussehen, eine riesig hohe Stirn und einen langen schwarzen Bart — das Gesicht eines Propheten. Seine großen Augen blickten mich ein paarmal durchdringend an und ich hatte das Gefühl, daß sie mir in die tiefsten Tiefen des Herzens schauten. Wie kann es nur möglich sein, daß wir gegen solche Menschen kämpfen mußten?

In den letzten Tagen denke ich oft daran, mein Tagebuch dem kriegsgefangenen Deutschen zu geben. Hier geht es ohnehin verloren und überhaupt, in solchen Zeiten ein Tagebuch zu schreiben, ist der helle Wahnsinn. Wenn man es bei mir findet, so bedeutet es den sicheren Tod für mich.

(Schluß folgt.)

Balduin Grämlichs ärgerliche Betrachtungen.

Klotschenbernd will es auch einmal auf diese Weise versuchen, wieder an Arbeit zu kommen. Er will in Berlin noch so eine alte Großtante sitzen haben, die aus ihrer Kindheit diesen Rummel noch kennt, wo man stundenlang antichambrierte, um vorgelassen zu werden.

Ich hab' ihm gleich zu verstehen gegeben, er sollte zunächst mal den Karneval vorüber lassen. Er sollte sich doch die angesagten Kostümbälle nicht entgehen lassen. Ich ginge als Novemberverbrecher verkleidet und für ihn gäbe es zweifelsohne doch auch noch ein originelles Kostüm.

Aber er meinte, Karnevalsstreiche gäbe es in diesen Tagen so viele, daß ihm der ganze Karneval schon zum Halse herauskäme. Und dann wäre in diesem Jahre der Karneval so ausgelassen und frech verletzend, daß er keine Lust verspüre, diesen Mummenschanz mit zu machen.

Insofern hat er ja recht, herausfordernd ist wahrhaftig so manches, was in diesen Tagen passiert. Da kann man mit Resolutionen nichts machen. Aber Uebertreibungen sind doch immer zum eigenen Schaden ausgeschlagen. Und Undank ist der Welt Lohn. Immer hat es Zeiten gegeben, wo Verdienste in die Rumpelkammer geworfen wurden und wo man die Erfahrungen zuverlässiger Führer in den Wind schlug. Selbst Bismarck hat es an seinem eigenen Körper erfahren müssen und wurde kalt gestellt, als ihm



die Sonne der königlichen Gnade nicht mehr lachte. So manche waren würdig befunden worden, den Karren aus dem Dreck zu ziehen, selbst die harten Drangsalierungen einer fremden Besatzung über sich ergeben zu lassen, weil ihre nationale Würde keinen Pakt mit den fremden Gewalten zuließ. Damals boten sie trutzig dem Landfeind die Stirn, was jedoch nicht hindert, daß sie heute als Volksfeinde diffamiert werden, mögen sie auch noch so unparteiisch und umsichtig ihr Amt versehen haben. Gewiß haben wir immer gelernt, daß ein Volk, das die Taten seiner Großen nicht ehrt, in den Orkus gehört. Aber das gilt doch nur bis 1918. Nach dieser Zeit haben wir doch nichts mehr Großes erlebt. Oder war das auch schon was, daß man die Reichseinheit erhielt oder die Schupo zu einem Machtinstrument des Staates machte, das bisher dank seiner vorbildlichen Organisation für Zucht und Ordnung sorgte mit dem Endeffekt, daß wir wirklich in Ruhe und Sicherheit lebten? Oder daß das Volk in Freiheit seine Rechte hatte? Das sind doch überlebte Begriffe, die auf den Schindanger gehören? Und dann weiß man doch auch, daß neue Besen immer gut kehren und es dann auch große Wäsche gibt. Das habe ich noch diese Woche bei Piepenhenrich erfahren.

„Bitte, rede mir nicht in meinen Haushalt hinein", sagte Frau Piepenhenrich zu ihrem Mann, als sie den Waschtagtermin vorschob, „hier habe ich die Einteilung. Und im übrigen wollen Lehmanns diesmal Donnerstag waschen. Eigentlich waschen Lehmanns ja Mittwoch. Aber Mittwoch waschen diesmal Schultes, weil die Dienstag Besuch kriegen. Und da man Freitags nicht wäscht, weil er so weit an Sonntag liegt, waschen wir Dienstag. Das ist doch sehr einfach."

„Welche Waschmaschine?" fragte Piepenhenrich.

„Müllers Waschmaschine," gab seine Frau zurück. Die andere ist kaputt vom letzten Mal, wo Herr Lehmann bei dem Krach mit Schultes den Abschlußhahn in Gedanken überdreht hat, so daß er voll ist. Jetzt sind Schultes am Gericht mit Lehmanns. Der Hahn wird nicht eher gemacht, bis das Urteil ergangen ist, ob in dem Ausdruck Lehmanns, Schultes Kinder stammen direkt von den Novemberverbrechern ab, eine Beleidigung zu erblicken ist."

„Also Dienstag, mit Müllers Waschmaschine?" fragte Piepenhenrich und in seinem Ton lag etwas Lauerndes. „Müllers Maschine, die so starke Hemmungen hat und immer quietscht! Können wir nicht mal überschlagen?"

„Ich glaube, Du bist . . ."

Und richtig. Als Frau Piepenhenrich Montagabend die Wäsche einstecken wollte, war Dreck im Bassin in der Waschküche. Der Waschkessel war innen ausgerostet, weil er nicht trocken ausgeputzt worden war.

„Das hat Schultes Emil getan!" sagte seine Frau. „Schultes haben Wut, weil wir Müllers Waschmaschine nehmen, mit der sie doch am Gericht liegen."

„Selbstverständlich!", sagte Piepenhenrich. „Und Schultes Berta hat Wasser in den Kessel getan, damit er anrostet. Ist doch klar! Vielleicht tun sie uns morgen Blausäure in die Schmierseife. Einer von uns stirbt sowieso. Einer nach dem anderen!"

„Der Dreck in dem Bassin scheint Teer zu sein", sagte Frau Piepenhenrich. „Frau Schulte grüßt ja auch seit einigen Tagen nicht mehr. Dabei hat sie vorige Woche noch zwei Eier, eine Tasse voll Salatöl und ein Lot Kaffeebohnen von mir geliehen."

Der Dienstag kam heran. Er war grau und fahl.

„Ausgerechnet, wenn ich wasche, muß es regnen. Man hat kein Glück mehr", meinte Frau Piepenhenrich mit weinerlicher Stimme zu ihrem Mann.

„Ja, glaubst du denn, Frau Schulte würde zugeben, daß die Sonne scheint?" fragte Piepenhenrich. „Ich hab' gesehen, wie Schultes Emil gestern abend das Barometer so lange bearbeitete, bis es auf Regen stand. Wieviel mal muß ich schlagen?"

235 Schläge. Das zweite Mal bloß 95!"

„235 Schläge? Voriges Mal haben wir doch bloß 200 Schläge pro Waschmaschine gemacht! Was das Wetter nicht alles tut!" sagte Piepenhenrich.

Die Waschküche war schon voller Dampf, Piepenhenrich war bereits beim dritten Waschgang, da tat sich plötzlich die Tür auf und Frau Schulte erschien.



„Hier und ich wollte Ihnen die dreckigen zwei Eier zurückgeben, die wo mir letzte Woche bei Ihnen geliehen. Und ich dank auch schön, und wennse nochmal sagen, daß unser Emil hätt' im Bassin geschmiert, der unschuldige Junge, wo er doch so schwach auf der Brust ist, dann könnense Ihre Eier nächstens behalten, Sie! Aber das werd' ich meinem Mann sagen, was Sie für welche sind!"

„Hören Sie mal, Frau Schulte," gab Frau Piepenhenrich energisch zurück, „stören Sie uns bei der Arbeit nicht. Gehnse lieber, Ihre Milch ist angebrannt, daß mans bis hierher riecht."

„Meine Milch brennt an, wennse will," schrie Frau Schulte. „Und das sag' ich Ihnen: kommen Sie nochmal wegen unserer Waschmaschine! Voriges Mal habense den halben Dreck drin gelassen. Ich hab' noch zu meinem Mann gesagt: kuck doch mal, was das für nette . . .

„Raus, sag ich!" ereiferte sich Frau Piepenhenrich.

„Ich? Raus? Hier hab' ich soviel Recht wie Sie, Sie Großmaul!"

„Bringense erst mal die Tasse Salatöl wieder, die Sie gepumpt haben, Sie verhungertes Krokodil!"

„So! So also kommense mir? Erst drängense einem auf und dann erinnernse zärtlich, daß man genommen hat? Mein Mann verdient doch mehr als Ihr armer Schlucker. Sie armen Hals! Den Salatöl werd' ich Ihnen per Einschreiben zuschicken, damit ich eine Quittung in Händen hab'!"

In diesem Augenblick kam Frau Lehmann vorbei. Zufällig natürlich, bloß um zu hören.

„'n Morgen zusammen, mit Ausnahme von Ihnen, Frau Schulte, damit Sie's wissen!" grüßte sie.

„Sie können mir doch nicht beleidigen," brüllte Frau Schulte. Dann schrie sie zur ersten Etage herauf:

„Emil, sieh doch mal noch, ob bei Lehmanns an die Tür noch die Wanze aus der Ritze schielt!"

„Kucken Sie doch in Ihre eigenen Nasilöcher! Da habense genug wegzukehren. Und Ihr Emil, dieses Brustmännchen, könnte sich endlich mal abgewöhnen, sich die Nase an die Kleider abzuputzen. Aber der Apfel fällt nicht weit vom Baum."

„Meine Kinder könn sich das leisten. Aber Ihre Blagen, die froh sind, daß sie sich auf Kindersesten mal satt hauen können, wissense. Sie mit Ihrem armen Schlussen in Gehaltsklasse 10!"

„Mit Ihnen rechnet der Scharfrichter ab. Jawoll, der Scharfrichter, det sag' ich Ihnen. Kein Wort wollt' ich mehr sagen. Bloß das eine: Schlonze!"

In diesem Augenblick nahm Piepenhenrich den Schlauch, tat so, als ob er ausrutschte und fegte den Wasserstrahl zwischen die streitenden Parteien.



Im Nu lagen sich die Frauen in den Haaren, daß die Fetzen flogen. Frau Lehmann hatte ihre Latschen ausgezogen und hämmerte auf den Kopf von Frau Schulte, während diese bemüht war, einige Magenschwinger anzubringen.

Nun, meine Lieben, geht es nicht so auch in der ganzen Politik zu? Man sieht nur das Trennende. Und doch wäre der Friede im kleinen und großen so leicht zu erreichen, wenn man nur das Einigende erst versuchen wollte. Das Zentrum will es! Wer ist ehrlichen Willens, mitzumachen? Ihr Kreuz gehört der Liste 4!

Euer

Balduin

Die Instandsetzungszuschüsse in der Praxis.

Klärung von Zweifelsfragen.

Bei der Anwendung der Bestimmungen über die Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten hat sich in der Praxis eine Reihe von Zweifelsfragen ergeben. Der Reichsarbeitsminister hat in verschiedenen Fällen eine Entscheidung über die Auslegung der Bestimmungen treffen müssen. Um möglichst eine einheitliche Anwendung der Vorschriften herbeizuführen, hat er jetzt an die Wohnungsressorts der einzelnen Landesregierungen eine Zusammenstellung der von ihm erteilten Bescheide übersandt, von denen die Wohlfahrts-Korrespondenz die folgenden mitteilt: Die Kosten der Instandsetzungsarbeiten müssen an dem einzelnen Grundstück den Betrag von mindestens 100 RM erreichen. Es ist also nicht zulässig, die Kosten der Arbeiten mehrerer Grundstücke zusammenzurechnen. Sind jedoch mehrere Wohngebäude als einheitlicher Baublock errichtet, so genügt es, wenn sich der Mindestbetrag für den gesamten Baublock ergibt. — Die Zuschüsse dürfen auch für landwirtschaftliche Wohngebäude gegeben werden. Gasthäuser, Hotels, Kurhäuser, Sanatorien usw. dienen gewerblichen Zwecken und können grundsätzlich nicht als Wohngebäude angesehen werden. — Auch die völlige Instandsetzung einer leeren Wohnung ist als größere Instandsetzung anzusehen. Kleinere Instandsetzungsarbeiten dürfen berücksichtigt werden, wenn sie aus wirtschaftlichen Gründen gleichzeitig mit größeren Instandsetzungsarbeiten ausgeführt werden. — Für Instandsetzungsarbeiten, die in eigener Regie ausgeführt werden, dürfen Reichszuschüsse nicht bewilligt werden. — Der Umbau von Dachgeschossen zu Wohnungen kann als „Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen" angesehen werden. Für die Aufstockung von Häusern darf jedoch ein Reichszuschuß nicht gewährt werden. — Die Vermögensverhältnisse des Grundstückeigentümers dürfen für die Verteilung der Zuschüsse nicht maßgebend sein.

)(**Katholische Morgenfeier im Westdeutschen Rundfunk** am Sonntag, dem 19. Februar, morgens 9—10 Uhr. Redner: Pater Boesch S. M., Meppen. Mitwirkende: Propsteichor Recklinghausen (Leiter: Chordirektor Lieb); Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rudi Rhein, Heinz Schwarz, Regnerus Ringnaldo, Robert Grote); Anton Brockhoff (Orgel). „Führer zu Gott." 1. Glockengeläut vom Dom zu Münster. 2. Streichquartett: Adagio aus dem G-dur-Quartett (Haydn). 3. Einführende Worte. 4. Chorgesang: Eingangslied vom Vortage eines Apostelfestes „Ego autem" (Ich gleiche fruchtbeladenem Oelbaum in dem Haus des Herrn), Choral. 5. Ansprache: „Der Apostel des Nordens" (St. Ansgar). 6. Chorgesang: a) Kirchenlied zum hl. Ansgarius (Osnabrücker Gesangbuch); b) „Iskorum est" (Denn jener ist das Himmelreich), C. Casciolini. 7. Streichquartett: Andante aus dem Streichquartett D-moll, KV 421 (Mozart). 8. Chorgesang: a) Es kommt ein Schiff gezogen" (J. Wöß); b) Credo aus der Messe in F-dur, 4stimmig mit Orgel (Vembaur). 9. Glockengeläut vom Dom zu Münster.

Wer geht mit uns?

Ein Vertreter der Jugend hat das Wort.

Die heutige Jugend geht einen neuen Weg. Der Einsatz der deutschen Jugend kann nicht auf vorkriegszeitlicher Ebene erfolgen. Die Aufgabe der Jugend liegt heute bei uns auf einem anderen Gebiet. Sie muß aktiv werden für die Schaffung einer neuen Atmosphäre und einer neuen Haltung. Darin liegt ihre ganze Stärke, daß in ihr ein kraftvolles Bewußtsein der Volksgemeinschaft lebt. Ist auch die neue Haltung noch nicht die voll geformte, so wird sie doch sehr stark erlebt. Ihr Wollen und ihre geistige Haltung sollen beachtet werden. Wenn es der Jugend ermöglicht wird, diese in ihr schlummernden Kräfte für das Volksganze aufzuschließen, so wird sie ein positiveres Verhältnis zum Staate bekommen.

Wertvolle Kräfte der Jugend können sich auswirken im Aufbau der Organe, welche die Verbindung mit dem Volksganzen herstellen. Dabei braucht nicht etwas für alle Zeiten geschaffen zu werden. Es soll nur erreicht werden, daß die Kräfte der jetzt jungen Generation für das Volksganze nicht verloren gehen; es soll eine Verbindung mit dem übrigen Volksganzen geschaffen werden.

Denken wir an den Weg in die Politik.

Die Organe der Jugend sollten die Aufgabe haben, das, was in der Jugend lebendig ist, in den vorpolitischen Raum zu tragen, damit es dort zu Material werden kann, aus dem die Zukunft gebaut wird. Wie wichtig ist gerade heute dieser vorpolitische Raum. Weil es jetzt um die neue Grundhaltung geht; weil heute Ideen gegen Ideen, Machtgruppen gegen Machtgruppen. Bewegungen gegen Bewegungen stehen und um ihren Einfluß auf die Neugestaltung der Dinge kämpfen.

Was verlangt die heutige Zeit von uns deutscher Jugend? Was wollen wir?

Stolz und leuchtend müssen wir um das Ziel wissen. Es muß in uns sitzen, und wenn einer fragt: Was wollt ihr, dann kommt die Antwort wie eine Explosion aus der Tiefe: Unser Ziel heißt immer noch: Zu uns komme dein Reich! Für Christi Reich und ein neues Deutschland. Diese Bitte ist für uns kein moderner Schlager oder ein sanft emporsteigender Paternosterakt. Jene schleichenden Kröten und alle aufgeblähten Großmäuler, die keine Antwort wissen, wenn sie nach einem Ziele gefragt werden, müßten abwechselnd rot, weiß und grün vor Scham und Aerger über sich selber werden.

Wir alle wissen: Wir stehen in einer Zeitenwende, mit uns zieht ein neuer Geist. Wir haben es gesungen. Es ist bald ein abgedroschener Gedanke, aber darum nicht weniger wahr. Er verlangt von uns Mut, Wissen und Können, wenn wir an der neuen Zeit mitbauen wollen. Auch heute aber ist die Hauptsache, daß richtig geurteilt, gedacht und gehandelt wird. Das Ganze wandelt sich. Neues Denken, neue geistige Strömungen, politische und geistige Formierungen, neues Lebensgefühl, neue Verhältnisse aller Volksschichten untereinander müssen kommen.

Wie lange wird es noch dauern?

Neue geistige Bewegungen brauchen bis zu ihrer Verwirklichung mindestens ein Menschenalter. Also solange kann es noch dauern, bis sich die Zeichen neuer Zeit ein deutliches Gesicht geben. Wenn keine Rückschläge kommen. Darum ist es unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß auch in den nachkommenden Jahrgängen der Geist neuer kath. Jugend lebendig bleibt. Verantwortung, helle Augen und Brand des Herzens müssen wir haben. Wer hier nicht mithilft, darf auch nicht klagen, mitreden und kritisieren.

Vor allem muß mehr an Gerechtigkeit verwirklicht werden als jetzt. Mit der katholischen Jugend wird der ganze Katholizismus nicht daran vorbeikommen, sich eindeutig für die Welt des Proletariats zu entscheiden, um diesen Teilbezirk in den Staat einzuordnen. Denn dieser außerhalb der Gesellschaft stehende Teil des Volkes steht immer noch vor den Toren und hat auf Grund seiner Leistungen das Recht, eingelassen zu werden. Daran kann kein Zweifel sein:

Jede Hilfe, die der proletarischen Jugend widerfährt im Sinne der christlichen Einordnung alles schaffenden Menschentums in Volk und Staat, nimmt gleichzeitig auch eine schwere Sorge von den Schultern der nichtproletarischen Schichten.

Für uns kath. Jugend steht noch ein weites und reiches Feld der Tätigkeit offen, in unserer Sendung, die junge Kirche zu sein. Dies ist eine Aufgabe, welche in jeder Stadt ganz besondere Ziele haben kann. Wo man den jungen Menschen Gelegenheit gibt, aktiv in der Gemeinde zu stehen, da werden sie nicht weglaufen, da werden sie dem Ganzen dienen. Man darf nur nicht glauben, es genüge, wenn man einzelne Begeisterte nur zu Laufboten — und Austrägerdiensten verwendet. Die Sorgen der Gemeinde will sie teilen, die Caritas miterfüllen und all die anderen Dinge, die das Leben der Gemeinde aufbauen. Man sage nicht, die jungen Leute tun ja nicht mit. Man muß sie nur in der richtigen Weise mittun lassen, dann werden sie sich nicht versagen.

Es ist eine große Zeit, die Zeit der Wirrungen. Spätere Geschlechter werden uns darum beneiden.

Stümpern traut man kein großes Werk zu,

und wenn uns der Herrgott heute leben läßt, dann hält er uns für wert und fähig, große Werke zu tun.

Und wenn nun junge Katholiken an diesem großen Werke bauen, ausgefahrene Wege zuschütten, um neue zu schaffen, einen großen Wurf wagen, warum spricht man denn gleich von Vermessenheit des Stehkragenproletariats?

Ist es nur Wichtigtuerei, wenn ein Jugendführer auf offener Bühne, frei und mutig, die Stellen unserer Stadt zeigt, wo der Teufel nach der Jugendseele greift. Ist das nicht Bekennermut!? Wir sollten auch wissen, daß solche Führer im Bewußtsein ihrer hohen Aufgabe und Verantwortung um Kraft und Erfüllung beten können. Wir vergessen dieses nur zu leicht.

Und denkt nicht klein von solcher Jugend! Wenn Gott uns den Auftrag gegeben hat, die kleinen Dinge des Lebens zu tun, die Berufspflicht zu erfüllen oder das Leid der Arbeitslosigkeit zu tragen — zuerst hat er uns erschaffen, damit wir in allem sein Reich aufbauen. In diesem Beruf gibt es keine Entlassung, hier ist immer zu tun und der Tag braucht uns nicht langweilig zu werden.

Freuen wir uns auch darüber, daß die kath. Presse ein Ohr für die Jugend hat. Bekennen wir es offen, daß auch unsere Ortszeitung ein beachtenswertes Verständnis für die Belange der Jugend hat. Sie ist das Sprachrohr der Jugend. Sie geht mit uns!

Ferner: Sollte jemand glauben, sich beschweren zu müssen, wenn ihm etwas gegen Gesetz und Ordnung, außer Anstand und Auffassung entgegentritt, sei es nun auch, daß sich die Jugend auf dem Holzwege befindet oder — jetzt kommt's: sei es ein Artikel in unserer Zeitung — dann soll man offen und ungeschminkt die Wahrheit sagen. Man soll sich nichts gefallen lassen, absolut nichts.

Eine rechte Kritik ist immer und überall eine willkommene Mitarbeit. Aber sie muß sachlich sein und nicht die persönliche Ehre verletzen; sie muß überlegt sein und nicht aus einer momentanen Stimmung kommen; man muß sich ganz ernsthaft in eine Sache hineindenken und sie nicht so obenhin „erledigen" wollen. Unsere Kritik muß anständig, sachlich, überlegt und: katholisch sein.

Einer aus der jungen Generation.

Wenn beides zusammen entscheidet: Qualität und Preis,

dann kauft man seine Möbel bei Gebrüder Schürmann, Essen

Deutschlands größtes Haus für Wohnungseinrichtungen, Teppiche, Dekorationen

Eine Viertelstunde Kürzweil

Der ungemütliche Löwe



Franz kratzte sich nachdenklich das untasierte Kinn und überlas noch einmal sorgfältig buchstabierend das Plakat, das mit vier Reißstiften an einem Baum festgemacht war, ein schmutziges, mit ungelenken Buchstaben bemaltes Stück Karton. „Gesucht für sofort ein kräftiger Mann! Keine Vorkenntnisse! Hoher Verdienst! Weltzirkus Depphe, Exerzierplatz hinter der alten Artilleriekaserne."

Warum nicht? dachte Franz, er war kräftig gebaut, besaß ganz und gar keine Vorkenntnisse, und beschloß, sich die Sache einmal anzusehen.

Er trabte ohne übermäßige Hast vor die Stadt hinaus, und hinter der alten Kaserne lagerte richtig der „Weltzirkus Depphe". Ein Wohnwagen stand da und ein paar Lastkarren, dazwischen ragte das Zeltchen empor, und im spärlichen Gras weidete ein unterernährtes Pferdchen.



Franz trat an den schmutziggelben Wagen heran und klopfte gegen das Mattglasfenster.

„Hau's Maul!" rief eine Frauenstimme, und Franz zog sich bestürzt zurück. Er stolperte über etwas und fiel hin.

Dieses Etwas war Herr Direktor Depphe, der hier geruht hatte. Er öffnete nur die Augen und blickte den Franz augenrollend an: „Was wollen Sie? Wer sind Sie? Wie heißen Sie?"

„Mein Name ist —"

„Verdammt, Sie sind der Kerl von der Steuer —"

„Entschuldigung, ich bin nicht von der Steuer, ich komme —"

„Verdammt, Sie sind also der Kerl, der unserer Riesendame immerzu nachstellt —"

„O nein, ich komme wegen des Plakats — Sie suchen einen kräftigen Mann —?"

„Warum sagen Sie das nicht gleich? Verdammt noch mal! Sind wohl ein bißchen dämlich, he?"

„Ich? O nein —"

„Können Sie brüllen?"

„Wie meinen?"

„Verdammt! Ob Sie brüllen können! So: Uhuaaaaaaaaaaa!!"

„Ich kann's ja probieren: Uhua . . ."

„Kommt gar nicht in Frage! Wilder, viel wilder! Uhuaaaaaa!"

„Uhuaaaaaaaaaaaaaaa!!!"

„a gut. Fünfzig Pfennig die Stunde. Heute abend um acht. Einverstanden?"

„Ja — aber was soll ich denn überhaupt —"

„Verdammt! Mein Tiger ist neulich gestorben, Sie müssen sich in sein Fell einnähen lassen und ordentlich brüllen. Und damit das Publikum was zu sehen bekommt für sein Geld, müssen Sie den Löwen ab und zu auf den Rücken springe und sich ein bißchen mit ihm herumbalgen. Verstanden?"

Mit einem bangen Gefühl im Bauch ließ sich Franz an diesem Abend von der Frau Direktor Depphe, der Riesendame in das Tigerfell einnähen.

Er drückte sich zunächst in die entgegengesetzte Ecke, der Löwe blinzelte träge ins Publikum hinein und schien keine Notiz von ihm zu nehmen. Dem Franz schlug das Herz wie toll. Der Löwe wedelte ein bißchen mit dem Schweif, gähnte und stierte weiter vor sich hin.

Wenn's so weiter geht, dachte der Franz, dann geht's gut.

Aber zu brüllen getraute er sich vorläufig noch nicht.

So verging einige Zeit. Schließlich mußte der Depphe doch wissen, ob der Löwe gefährlich war oder nicht, sagte sich Franz beruhigend, und nach einer weiteren Viertelstunde wagte er's.

„Uhuaaaa!" Es klang noch nicht recht überzeugend, aber es war immerhin ein Anfang. Das nächste Mal würde es schon besser ausfallen, Franz war zuversichtlich.

In diesem Augenblick aber erstarrte sein Blut.

Der Löwe stand auf.

Er reckte sich, schüttelte die Mähne, riß das Maul auf, und plötzlich schien er Franz zu bemerken. Er blickte ihn starr an, dann kam er einen Schritt näher . . .

Franz, zitternd und bebend, machte sich so dünn als er konnte und drückte sich ganz eng an die Wand, zähneklappernd betete er, der Löwe möge doch um des Himmels willen sich wieder hinlegen — aber der Löwe legte sich nicht hin.

Er tat noch einen Schritt näher, und noch einen.

Und plötzlich brüllte er, so wild und markerschütternd, daß Franz mit einem Male wußte, daß seine letzte Stunde gekommen war. Der König der Wüste stand drohend und augenfunkelnd vor ihm, ein gräßliches Raubtier — und jetzt duckte es sich zum Sprunge — jetzt hob es die Tatze — das war das Ende — —

Franz schloß die Augen und erwartete das Schreckliche.

Aber nichts geschah.

Er öffnete furchtbebend die Augen: Ganz dicht vor ihm stand der Löwe. Und da —

Und da sagte plötzlich der Löwe:

„Kriegste ooch bloß fuffzich Pfennje pro Stunde?"

Neue Direktion

„Hatten Sie nicht inseriert, daß das Restaurant eine neue Leitung bekommen würde? Der Chef ist ja doch immer noch derselbe!"

„Ja, aber seit gestern ist er verheiratet."

*

Bei einer jüngst stattgefundenen Premiere gab es neben großem Beifall auch einigen Widerspruch. Besonders ein Herr in der dritten Parkettreihe machte sich unangenehm bemerkbar. Er pfiff auf einem Hausschlüssel.

Sagte der Autor zum Regisseur: „So ein Kerl, einmal bekommt er von seiner Frau den Hausschlüssel mit und schon mißbraucht er ihn!"

*

„Warum bist du so wütend, Mann?"

„Vorige Weihnachten hast du mir eine Uhr für mein Zimmer geschenkt, die ich nun ein ganzes Jahr lang, jeden Morgen getreulich aufgezogen habe. Und heute finde ich erst heraus daß sie acht Tage lang geht."

*

Rausch

Milde ist betrunken.

Milde sagt, er wäre nicht betrunken.

Frau Milde sagt, er wäre ja betrunken.

„Woher willste denn das wissen?" murrt Milde.

Meint Frau Milde:

„Weil du von der Straße einen Schleusendeckel mit heimgebracht hast und ihn auf dem Gramophon zu spielen versuchst."

Aehnlichkeit

Der junge Vater: „Findest Du nicht auch, daß mein Junge mir ähnlich sieht?"

Der Freund: „Du hast recht! Mir fiel das auch sofort auf! Ich traute mir nur nicht, es dir zu sagen!"

Kunst — Fingerfertigkeit

Das Konzert war beendet. Die Pianistin verbeugte sich auf dem Podium. Ihre Bewunderer drängten sich nach vorn, um der Pianistin persönlich zu danken. „Großartig mein Fräulein! Fabelhaft!" schrie Müller. „Diese Fingerfertigkeit! Was hätten Sie für eine Stenotypistin abgegeben! — Wirklich schade!"

*

Junger Ehemann: „Ich weiß nicht, die Suppe schmeckt entschieden nach Seife!"

Frau (nachdem sie gekostet hat, empört): „Was hast du nur mit deinem Seifengeschmack — nach Petroleum schmeckt sie!"

*

„Haben Sie eigentlich keine Angst, wenn Ihr Gatte da oben, tausend Meter hoch, seine Kunstflüge macht?"

„O ja, sehr, er trägt nämlich immer das Geld so lose in der Tasche."

Ein schlechter guter Freund



„Ja, lebst du noch? Man sagte mir, du wärest schon längst gestorben?"

„Na, du bist mir auch ein netter Freund — dann warst du also nicht einmal bei meinem Begräbnis!?"

*

„Wie gefällt Ihnen das neue Stück?"

„Es scheint draußen schrecklich zu regnen."

„Wie meinen Sie das?"

„Weil noch kein Mensch ausgerückt ist."

*

Drippel braucht zehn Mark.

„Wozu, Drippel?"

„Ich brauche einen neuen Hut."

„Du zahlst für einen Hut zehn Mark? Ich habe noch nie mehr als höchstens eine Mark für einen Hut ausgegeben."

„Wo gibt es denn Hüte für eine Mark?"

„Im Kaffeehaus. Wenn Du Glück hast, brauchst Du die Mark für den Kaffee auch nicht bezahlen."

*

„Hat denn Ihr Junge Talent zum [illegible]len?"

„Nein, daß nicht, aber er ißt so wenig, und die Haare wachsen so schön!"

(Aus der „Woche.")

Gewohnheit

Ein Omnibusschaffner macht während der Fahrt Eintragungen in sein Kontrollbuch. Darauf sagt eine ältere Dame zu ihm:

„Ich verstehe nicht, wie Sie bei diesem Schaukeln schreiben können!"

„Alles Gewohnheit," sagt der Schaffner, „wenn ich zu Hause schreibe, muß mein Jüngster immer mit dem Tisch wackeln!"

(Aus der „Weiten Welt.")

Vermächtnis



„Du Hans, der alte Witwer Michel ist gestorben und hat alles dem Waisenhaus vermacht!"

„Sehr nobel von ihm! Was hat er denn hinterlassen?"

„Fünf Kinder!"

*

„Meinen Sie, daß der Laden, den der junge Müller aufgemacht hat, gehen wird?"

„Gehen? Gar nicht zu halten wird er sein, so wird er gehen."

(Aus der „Frankfurter Illustrierten.")

Der moderne Knigge

Dick geht auf der Straße.

Läßt etwas fallen. Bückt sich.

In dieser Minute kommt Rüps aus dem Hause, sieht den Gebückten und haut zu.

„Erlauben Sie mal!" springt Dick in die Höhe.

„Verzeihung — ich dachte, Sie wären Stulpnagel."

„Selbst wenn ich Stulpnagel wäre", schleudert Dick eine Manschette, „finde ich es flegelhaft, so zuzuhauen."

„Das ist meine Angelegenheit", spuckt Rüps einen Kirschkern auf die Straße. „Außerdem finde ich es höchst unerzogen von Ihnen, sich ohne weiteres in meine Beziehungen zu Stulpnagel zu mischen."

Der Verschwender



„Sind Sie nicht der Mann, dem ich erst vor vier Wochen fünf Pfennige gegeben habe?"

„Jawohl, mein Herr! Aber denken Sie mal an . . . die habe ich inzwischen restlos verbraucht!"

*



„Für'n Groschen Insektenpulver!"

„Eine Schachtel?"

„Nee! Schütten Sie's man gleich hier oben rin!"

Zigarrenfrüchte

Kurt: Mutti, was ist denn das dort für eine Pflanze?

Mutter: Tabak mein Kind.

Kurt: Wann werden denn die Früchte reif?

Mutter: Welche Früchte?

Kurt: Na, die Zigarren.

*

„Wer kann mir sagen, warum man keine leere Flasche aus einem fahrenden Zuge werfen darf?"

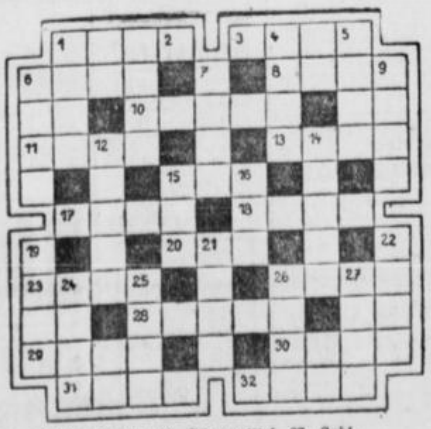
„Weil man dann das Pfandgeld nicht wieder kriegt, Herr Lehrer."

Der Konzertunternehmer

In einem Gasthaus steht ein großer Musikautomat. Da kommt ein Bettler in das vollbesetzte Gastzimmer, steckt zehn Pfennige in den Musikautomaten und geht dann von Tisch zu Tisch, indem er sagt: „Ich bitte um ein kleines Trinkgeld für die Musik."

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Fischfett, 3. Nahrungsmittel, 6. Oberbürgermeister von Berlin, 8. Feldgrenze, 10. heftig. Sturm, 11. Nebenfluß der Aller, 13. Prophet, 15. Rasse, 17. Verbannungsort Napoleons, 18. Schulfestsaal, 20. Titel, 23. römischer Kaiser, 26. Lastenheber, 28. Oper von Herold, 29. Widerhall, 30. Flamme, 31. männlicher Vorname, 32. Hauseigentümer.

Senkrecht: 1. Kriegsmittel, 2. Sagengestalt, 4. weiblicher Vorname, 5. Kornspeicher, 6. Vornehmtuer, Geck, 7. wie 11. waagerecht, 9. Vogelwohnung, 12. berühmter Mathematiker †, 14. Künstler, 15. Fluß in der Schweiz, 16. Handlung, 19. Kröte, 21. Kindermutter, 22. Körperteil, 24. Hirschart, 25. kräftiges Desinfektionsmittel, 26. Düngemittel, 27. Zahl.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

al — an — an — bau — bu — chard — de — der — di — eu — fa — fö — gel — gor — gre — ha — halt — hel — hen — lauf — leer — lu — na — na — na — nal — nie — no — on — on — or — pa — prog — ra — ri — ro — rum — se — se — sud — tar — ti — ti — tri — tum — um — wald — zern — zir

sind 18 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Schiller ergeben.

1. Teil der Kirche . . . . . 5. bauliche Veränderung . . . . .
2. Stadt in der Schweiz . . . . . 6. Heilmittel . . . . .
3. technischer Begriff . . . . . 7. Gerichtsstätte . . . . .
4. Zeichengerät . . . . . 8. männlicher Vorname . . . . .
9. deutsche Stadt . . . . .
10. Schicksal . . . . .
11. Bündnis . . . . .
12. Papstname . . . . .
13. Erdteil . . . . .
14. Gehorsamsbezeigung . . . . .
15. Erkenntnis . . . . .
16. Angelgerät . . . . .
17. deutsches Gebirge . . . . .
18. Roman von Zola . . . . .

AUFLÖSUNGEN

aus der letzten Nummer.

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Siam, 4. Leck, 7. Epaminondas, 9. Lei, 10. Ehe, 12. Eta, 13. Elsa, 15. Aden, 16. Varus, 17. Leda, 18. Esse, 20. Eid, 21. Veg, 23. Spa, 26. Regenmantel, 27. Roon, 28. Saal. — Senkrecht: 1. Spielleiter, 2. Amt, 3. Mine, 4. Loge, 5. Enz, 6. Kartenspiel, 7. Erle, 8. Span, 11. Harfe, 14. Eva, 15. Ase, 17. Lear, 19. Earl, 21. Born, 22. Gras, 24. neo, 25. Ana.

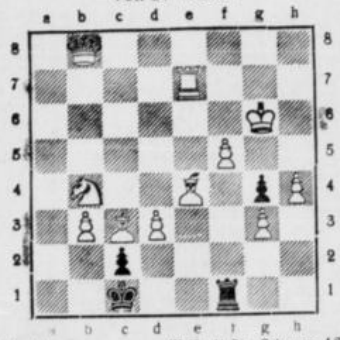
Silbenrätsel.

1. Wettersturz, 2. Eduard, 3. Romane, 4. Kanu, 5. Eleonore, 6. Innung, 7. Naive, 8. Gregor, 9. Enkel, 10. Lohe, 11. Dachrinne, 12. Hauszins, 13. Alarich, 14. Tatze, 15. Haarlem. Wer kein Geld hat, hat auch keinen Mut.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

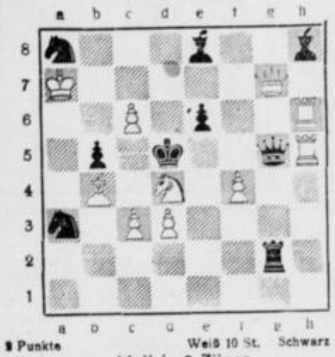
Problem Nr. 15.
Von B. Weber.



8 Punkte — Weiß: 11 St. Schwarz: 4 St

Matt in 3 Zügen.

Problem Nr. 16.
Von B. Weber.



8 Punkte — Weiß 10 St. Schwarz 9 St.

Matt in 2 Zügen.

Lösungen.

In der Stellung von Dr. Gold stand der schwarze Springer ursprünglich auf d8. Dahin zurückversetzt, ist der König nach jedem Zuge matt, z. B. Kd—c8 2. Sb6, oder 1. Kc6 2. Se5, oder Ke6 2. Sc5.

Problem Nr. 7, von Fr. Schrüfer.

1. Td3—e3! Die Schrüferschen Aufgaben haben durchwegs effektvolle Schlüsselzüge. — Die Doppeldrohung Sh—g6 und Sh—f3 zwingt zum Schlagen: 1. . . f7×e3, 2. Sh4—g6† Ke5×e4, 3. La2—b1 matt. 1. . . . Ld4×e3, 2. Sh4—f3† Ke5×e4, 3. Lb1††. 1. . . . d5×e4, 2. Sh4—f3† Ke5—f5, 3. La2—e6††. Für unsere heutige Auffassung wirken die häufigen Schachgebote etwas unfein.

Problem Nr. 8, von Dr. A. Kraemer.

1. Td8—b8. White to play, mit dem Zusatzspiel 1. . . . Ke—d5, 2. Le8—f7 matt. Einer der wenigen, aber ausgezeichneten Zweizüger Dr. Kraemers aus der letzten Zeit.

Problem Nr. 9, von P. Johner.

Ein Höllenstück, das nur nach zäher Geduldarbeit bewältigt werden kann, aber dann durch die Schönheit und Fülle der Varianten den Löser belohnt. 1. Dh7—h6! Tg1—e1, 2. Lf7—e8, die Drohung Tb6—b5† erzwingt Td1—e2 und es folgt 3. Dh6×e3 matt.

1. . . . Tg1—g3, 2. Lf7×e6 (droht Sa5—b7††) Ld1—e3, 3. Dh6×e3 matt. 1. . . . Te3×e5, 2. Dh6—f4 (droht D×b4 und Dc4††) Te5—e4, 3. Df4—c7 matt, oder 2. . . . Sf2—e4, 3. Df4—e3††.

1. . . . Te3—e4, oder f3 oder g3, h3, 2. Lf7×e6.

1. . . . Te3—e1, 2. Lf7—e8 usw.

Ganz ausgezeichnet!

Problem Nr. 10, von J. Kotre.

1. Lc3—d2 Ke4—d4, 2. Dd1—b3 c5—c4, 3. Db3—e3††.

1. . . . Ke4—d3, 2. Td6×d5 Kd3—e4, 3. Dd1—h1††. 2. . . . Kd3—b4, 3. Dd1—b3 matt. 1. . . Ke4—e5, Dd1—g4 Ke5×d6, 3. Ld2—c4††. Mattbilderproblem der alten Schule.

Mit den Aufgaben Nr. 11 und 12 kommen zwei Vertreter des „Außergewöhnlichen" zu Wort.

Problem Nr. 11, von Th. Gerbec.

1. Dc8—c2† Te6—e4†, 2. Se2—f4! Kf5×f4, 3. Dc2—f2 matt. Ein echtes Problem.

Problem Nr. 12, von N. Cheney.

Auch hier steigt die Lösung wie ein blendender Feuerwerkskörper. 1. Ta7—a8† Da2×a8, 2. Sc8—a7! Die Dame muß schlagen und 2. . . . Da8×a7, 3. b6×a7 matt. Das Stück ist um 1850 komponiert. Sein Verfasser N. Cheney wurde, knapp 24 Jahre alt, ein Opfer des amerikanischen Bürgerkrieges. Er fiel 1861 in der Schlacht am Bull Bun.

Damengambit.
Gespielt im Turnier zu Pasadena.

Weiß: Dr. A. Aljechin. Schwarz: J. Kaschdan.

1. d2—d4 Sg8—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4×d5 e6×d5, 6. e2—e3 c7—c6, 7. Lf1—d3 Lf8—e7, 8. Dd1—c2 0—0, 9. Sg1—e2 die erste kleine Abweichung von den üblichen Zügen

9. . . . . Tf8—e8

10. 0—0—0 Sturmsignal.

Die lange Rochade an dieser Stelle gilt als die schärfste Fortsetzung.

10. . . . . Sf6—e4

Wurde bereits in mehreren Meisterpartien als schwach ausgewiesen. Auch in dieser Partie ist der Zug die Wurzel kommender Uebel. Nachdrücklich empfohlen wird statt dessen 10. . . Sd7—f8, worauf Weiß mit 10. h2—h3 nebst g2—g4, oder auch 11. Se—g3, 12. Lf4 fortfahren kann

11. Ld3×e4 d5×e4
12. h2—h4 f7—f5

Nach Le7×g5, 13. h4×g5 Dd8×g5, 13. Se3×e4 ist die offene h-Linie zu gefährlich.

13. Dc2—b3† Kg8—h8

14. Se2—f4! Mit der fürchterlichen Drohung 15. Sg6† h7×g6, 16. h5—h6 Le7×g5, 17. h5×g6† Lg5—h6, 18. Th1×h6† g7×h6, 19. Db3—f7 Dd8—e7, 20. g6—g7† Kh8—h7, 21. g7—g8† D matt.

14. . . . . Sd7—f6

15. h4—h5 droht abermals Sg6†.

15. . . . . h7—h6

16. Db3—f7! Nunmehr droht Lg×h6 nebst Sg6†.

16. . . . . Sf6—g8

Im folgenden verteidigt sich Schwarz verbissen und zäh, ohne es jedoch verhindern zu können, daß Weiß die Qualität gewinnt.

17. Sf4—g6† Kh8—h7
18. Sg6×e7 Te8×e7

Leider notwendig, denn nach Sg×e7 gewinnt Weiß durch Lg5—f6!, den Se7 oder Schwarz wird matt.

19. Lg5×e7 Dd8×e7
20. Df7×e7 Sg8×e7

Es ist des weiteren noch interessant zu sehen, wie exakt der Weltmeister seinen Materialvorteil auswertet.

21. d4—d5! Freie Linie für die Türme.
21. . . Lc8—d7
22. d5×c6 Ld7×c6
23. Td1—d6 Ta8—c8
24. Th1—d1 Se7—g8

Um von f6 nach h5—g4, d5 zu wirken.

25. Td6—d8 Tc8—c7
26. Td8—f8 Sg8—f6
27. Td1—d8 Sf6×h5
28. Tf8×f5 Sh5—f6

29. Kc1—d2 Kh7—g6, 30. Tf5—c5 Tc7—f7. Es drohte Sb5 und auch Sc—d5.

31. Td8—d6 Kg6—h7, 32. Tc5—f5. Die Sorge des Weißen gilt dem Bauern f2, der durch einen Abzug des Springers gefährdet ist.

32. . . Kh7—g6, 33. Tf5—a5 a7—a6. (Besser als Kh7, 34. T×a7 Sf—g4, 35. Sc—d1 Sg×f2, 36. Td6×c6!)

34. Sc3—d5 Lc6×d5, 35. Ta×c5 Kg6—h7, 36. Td5—f5 Kh7—g6, 37. Tf5—c5 Kg6—h7, 38. Kd2—e2 g7—g5, 39. b2—b4 Kh7—g7, 40. a2—a4. Weiß sucht auf dem Damenflügel die Entscheidung.

40. . . . . Sf6—g4

41. f2—f3 e4×f3, 42. g2×f3 Sg4—h2, 43. f3—f4! g5×f4, 44. e3×f4 Sh2—g4 (Tf7×f4, 45. Tc5—c7† Kg7—g8, 46. Td6—d8† führt zu Turmtausch und schnellem Verlust).

45. Ke2—f3 Sg4—f6, 46. b4—b5 Sf6—d7, 47. Tc5—d5 Sd7—f6, 48. Td5—f5 Kg7—g6, 49. Tf5—c5 a6×b5, 50. Tc5×b5 Tf7—c7, 51. b5—b6 Tc7—f7, 52. a4—a5 Kg6—g7, 53. Tb6—b5 Tf7—c7, 54. Td6—b6 Tc7—c3†, 55. Kf3—e2 Tc3—c4, 56. Tb6×b7† Kg7—g6, 57. f4—f5† Kg6—g5, 58. a5—a6 Tc4a4, 59. a6—a7 Sf6—e4, 60. Ke2—e3. Schwarz gab auf.

Das war die erste Partie, welche der Weltmeister dem amerikanischen Vorkämpfer abnehmen konnte.

Vorzügliche Gewinnführung zeigt folgende, kürzlich in England vorgekommene Partiestellung:

Fletcher.



Moroni.

1. Td1—d7! Weiß leitet damit eine bewunderungswürdige Mattkombination ein.

1. . . Dc3×a1. Schwarz wird wohl mit Vergnügen den Turm verspeist haben. Doch die Freude wandelt sich in Schrecken.

2. Td7×g7† Das zweite Opfer!
2. . . . Kg8×g7
3. Lf4—h6† Kg7—h8

Auf Kg8 folgt in 2 Zügen matt durch Dg4† usw.

4. Sh5—g6† Das dritte Opfer!
4. . . . h7×g6

Oder Kh—g8, 5. Dg4 und Vernichtung.

5. f5×g6! Da1—f1†
6. Kh3—h4 Df1—f3

Ein Versuch, die Damen zu tauschen.

7. Lh6—g7† Das Schlußopfer. Weiß setzte im nächsten Zuge mit der letzten ihm gebliebenen Figur, der Dame, auf h7 matt. Grandios!

Aus einer Partie.
Parker.



Torre.

Angesichts der fürchterlichen Drohung Tc5—c1† Kd1—e2 d2—d1 D† gab Weiß die Partie auf.

Zu Unrecht, denn es ist für Weiß eine pikante Gewinnmöglichkeit vorhanden.

Wie konnte Weiß am Zuge gewinnen?

Lösung in nächster Nummer.

Eine Wahl ohne Kandidaten.

In Deutschland haben wir in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Wahlen erlebt. Reichstags-, Landtags- und Gemeindewahlen lösten einander ab, und gerade in der nächsten Zeit wird eine Unsumme von neuen Abgeordneten gewählt werden müssen. Ueber einen Mangel an Kandidaten für ihre Liste hat sich wohl noch nie eine Partei beklagen können. Dieser Fall ist aber jetzt in einem kleinen mährischen Orte eingetreten. Es ist Ober-Aujezd bei Mähr. Budwitz. Dreimal hat das Bezirksamt bereits Neuwahlen ausgeschrieben, aber es ist keine einzige Kandidatenliste eingereicht worden. Der Ablauf der Sitzungsperiode des alten Gemeindeparlaments steht kurz bevor, und man hat daher zum vierten Male die Wahlen ausgeschrieben. Bis jetzt ist aber wiederum keine Liste eingereicht worden, und da die Anmeldungszeit bald vorüber ist, wird die Wahl wohl wieder nicht zustande kommen. Die Regierung will aber trotzdem die alte Gemeindevertretung auflösen und einen Kommissar entsenden.

Leonardo da Vinci – Erfinder der modernsten Verkehrsregelung!

Die Auswüchse des Großstadtverkehrs mit seinen täglich sich mehrenden Unfällen nehmen in der ganzen Welt geradezu katastrophale Formen an. Die Magistrate der Großstädte zerbrechen sich den Kopf, wie sie den Verkehr regeln sollen, denn das Betreten des Fahrdamms gestaltet sich zu einem immer größeren Risiko. In den Vereinigten Staaten ist man bereits zu der Anlage von parallelen, übereinanderliegenden Straßen übergegangen, die den Autoverkehr von dem Passantenverkehr vollständig trennen sollen.

Nur wenige wissen, daß der eigentliche Erfinder dieser modernsten Verkehrsregelung kein anderer gewesen ist als — Leonardo da Vinci! Dieser geniale italienische Maler, Architekt und Bildhauer der Renaissance-Zeit war zugleich ein großer Gelehrter und Erfinder. Als er am Hofe des Mailänder Herzogs Lodovico Moro tätig war, unterbreitete er ihm zahlreiche architektonische Entwürfe und Projekte, unter anderem den Plan einer Stadt mit Straßen, die in zwei Stockwerken angeordnet waren. Das obere war für die Herren bestimmt, das untere für Fuhrwerke, vor allem Lastfuhrwerke, sowie für reitende und gehende Diener. Ein Rohr- und Kanalsystem führte den Unrat, mit dem diese Verkehrsstraße gefüllt wäre, ab. Diese Stadt war auf Grund einer genauen Kenntnis der Naturgesetze entworfen.

„Ich habe schon längst Euer Durchlaucht vorgeschlagen", schrieb Leonardo im Jahre 1497 dem Herzog Moro, „den Versuch einer neuen Stadteinrichtung wenigstens mit einem der Mailänder Vororte zu machen. Dort wohnen 30 000 Menschen in 5000 Häusern. Diese Masse von Menschen, die sich jetzt gegenseitig erdrücken, in Schmutz und dumpfer Luft leben, und die Keime von Krankheiten und Tod verbreiten, würde sich zerstreuen. Wenn Ihr diesen Plan ausführen wolltet, Signore, so hättet Ihr die schönste Stadt der Welt." Die prophetischen Worte Leonardos könnten sich wortwörtlich auf die heutige Stadt, deren Bevölkerung unter der Wirkung der Auspuffgase der Autos leidet, beziehen.

Der geniale Vorschlag wurde von dem Herzog mit einer sonderbaren Begründung abgelehnt. „Meister Leonardo", erwiderte der Herzog seinem Hofbaumeister, „Du bist in Wirklichkeit ein Spaßmacher und Phantast. Wenn ich Dir freie Hand gäbe, so fehrtest Du das Oberste zu unterst, und der ganze Staat würde zum Teufel gehen. Kannst Du denn nicht einsehen, daß sich selbst die Demütigsten unter den Sklaven gegen Deine zweistöckigen Straßen, von denen sie nur die unterste benutzen dürften, empören würden. Sie werden Deine herrlichste Stadt der Welt mit ihrer berühmten Reinlichkeit, mit ihrer Wasserversorgung und Kanalisation verfluchen und in die alten Städte zurückkehren, denn Schmutz verträgt der Mensch leichter als Herabsetzung!"

Der Schuldner an der Plakatsäule.

Sehr bald nach der Erfindung der Buchdruckerkunst bildete sich auch das Plakatwesen aus. Es gab zwar damals keine Plakatsäulen, wohl aber Tafeln, die geschäftstüchtige Leute an ihren Hauswänden oder in Gartenzäunen zur Verfügung stellen. Diese wurden von den Privatleuten ebenso ausgiebig benutzt wie die offiziellen Tafeln an den Ratshäusern von Amts wegen. Bald aber bildeten sich auch erhebliche Mißstände aus, die diese privaten Anschlagtafeln geradezu zu kleinen Skandalchroniken machten. Besonders die Gläubiger bedienten sich dieses Mittels und brachten ihre Schuldner, die nicht bezahlen konnten oder wollten, zu öffentlichem Anschlag. Eine kurze Mitteilung in Flugblattform wurde gedruckt und angeklebt. Sehr bald blieb es aber nicht bei der bloßen Mitteilung, daß der oder jener nicht bezahlt habe, sondern man fügte allerhand Schmähungen und Beleidigungen hinzu, und man verband damit sehr oft noch ein Spottbild oder eine Karikatur. Der Schuldner wurde beispielsweise dargestellt, wie er am Galgen zappelte, oder in sonst wenig schmeichelhafter Situation. Das nahm schließlich so überhand, daß im Jahre 1577 eine Reichspolizeiverordnung erschien, die es verbot, „den Schuldner oder Bürgen, der nicht bezahlt, mit schändlichen Gemälden oder Briefen öffentlich anzuschlagen, zu schelten, zu beschreien und zu berufen".

Bei Bekämpfung der Grippe

leisten die bekannten Togal-Tabletten vorzügliche Dienste. Laut zahlreichen Mitteilungen aus der ärztlichen Praxis wurden bei der Behandlung der Grippe und Influenza sehr bemerkenswerte Erfolge mit Togal erzielt. Unangenehme Nebenerscheinungen wurden nicht beobachtet. Togal verdient deshalb bei Grippe und Erkältungskrankheiten jeglicher Art beachtet zu werden. Das Mittel ist zum Preise von Mk. 1.25 in jeder Apotheke erhältlich.

In der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom hl. Joh. von Gott zu Trier

haben brave junge Leute aller Stände und Berufe, die sich im Ordensstande Gott weihen wollen, Aufnahme. Die Genossenschaft, welche bereits in 19 Diözesen Niederlassungen besitzt, bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte u. Fähigkeiten im Dienste der Caritas, insbesondere in der Krankenpflege (auch in der Landwirtschaft oder im Handwerk) zu verwerten. Meldungen wolle man richten an den Generalobern der Barmherz. Brüder in Trier, Näheres Auskunft erteilen auch die Obern der Barmh. Brüder in Bochum, Rechenerstraße 4, Gildenfeld, Kastnerstraße 19, und Dortmund, Burgholtstraße 150.

Brave, gesunde
kathol. Jünglinge

welche im hl. Ordensstande Gott in Ausübung von Krankenpflege, des erlernten Berufes oder der Landwirtschaft dienen wollen, haben jederzeit Auskunft und liebevolle Aufnahme im Mutterhaus Kloster St. Alexius zu Neuß bei Düsseldorf.

Die Gesundheit wieder erlangt.

A. K. in E. schreibt: „Seit längerer Zeit nehme ich Silphosotin-Tabletten gegen mein Lungenleiden und möchte Ihnen heute meinen Dank aussprechen. Sie haben mir mit Ihrem Präparat meine Gesundheit wieder verschafft." — Durch das ärztlich empfohlene Silphosotin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Asthmatiker, Bronchitiker erfüllt werden. Glas mit 80 Tabl. RM 2.70 in allen Apotheken, in Bochum bestimmt: Hirsch-Apotheke. Verlange n Sie kostenlose Zusend. der illustr. Broschüre.

Kath. Ehen.

amen und Herren jeden Standes und Berufes sowie Einheirat in Wohnung, Geschäfte vieler Branchen usw. vermittelt streng reell, diskret u. m. Erfolg

Frau E. Kalthoff, Essen-R., Rüttenscheiderstraße 184 Telefon 413 31.

Geldsorgen?

Geschäfts- Privat- Beamten- **Kredite**

bis 1 Jhr. bei sofort. Auszahlg. nach Sicherstellg. Fernere Tilgungs- u. Hypothekar-Darlehn b. 10 Jahre. Niederlassungsweiler

Bank N. G. München, Kaulbachstr. 34a. Vertreter m. Büro ges.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- u. Rheuma-Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Jean Stellag, Kaufmannspächter, Frankfurt/Oder 170 Fädenstraße 6.

Schlanker – aber ohne Qualen!



Das Paket in dem Sie dieses od. einen and. Schlankheitstee kaufen, ist sorgfältig. Erst Ihr Magen weiß, ob Sie richtig gewählt haben. Der kluge Käufer urteilt so: **Dr Ernst Richters Frühstücks-kräutertee** bewährt seit üb. 25 Jahren. s. Er ist über ganz Europa verbreitet. 5. Keiner wurde öfters nachgeahmt. 4. Viele tausend Atteste v. Aerzten u. Verbrauchern bürg. für ihn. Darum: eine Tasse Tee jeden Morgen, das macht schlank u. elastisch, erfrischt das Blut u. die Säfte, ist bekömmlich und wohlschmeck. Pack. M. 1.80., Kurp. M.3., extrastark: M. 2.25 u. 11.25. In all. Apotheken u. Drog. Nehmen Sie aber nur

Dr Ernst Richter's Frühstücks-Kräutertee „Hermes" Fabrik pharmazeut. Präparate **München** SW. Gülichstraße 7

Mate-Tee

Hamburg. Importh. sucht Vertreter, Reisende und Händler an allen Plätzen.

Tenschau & Rendtorff, Hamburg D. 1

Echte Kieler Matrosen-Kinder-Anzüge -Kleider und -Mäntel

3 bis 4 monatl. Ratenzahlung ohne Anz. Gratis Muster u. Preisliste. Körpergröße und Alter, Knabenod. Mädchen angeben. Marine Offiziers- u. Kommisstuche, Yachtklubsergе (auch Reste) für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme usw. Ausrüstungen für Schiffahrt und Segelsport pp.

Marine-Versandhaus Bernhard Preller, Kiel 52

Der Fußball im Ruhrbezirk.

Schalke 04 weilt bei Germania Bochum.

Die Ruhrbezirksliga steht vor dem Kehraus in der Punktehatz. Nur noch wenige Auseinandersetzungen um die Punkte sind zu regulieren, und dennoch ist heute noch immer das Rätselraten um Meisterschaft und Abstieg groß. Schaden kann das aber nicht, denn so wird in den letzten Gefechten bestimmt keine Langeweile aufkommen.

In der Gruppe A ist auch am 19. Februar noch keine Entscheidung zu erwarten, wie der Meister nun eigentlich heißen wird. Die relativ punktegleichen Favoriten, Höntrop und Schwarz-Weiß Essen, stehen vor verhältnismäßig leichten Spielen, so daß sich die Lage an der Spitze der Tabelle nicht ändern wird. Auch in der Frage des Abstiegs wird man kaum einen Fortschritt erreichen können, denn der STV Werne ist an diesem Termin außer Gefecht. — Es spielen:

SV Höntrop — Essen-West 81. Der Kampf wird dem Tabellenführer eine willkommene Gelegenheit sein, sich weiter mit zwei von den Punkten einzudecken, die nötig sind, um seine Stellung zu halten. Essen-West steht vor einem aussichtslosen Beginnen.

Castrop 02 — TuS Bochum. Eine Auseinandersetzung zweier Tabellennachbarn, der aber bestimmt die versöhnliche Note mangeln wird, wie sie sich für ein so enges Verhältnis eigentlich ziemen würde. Hüben und drüben wird man es mit der Devise: „Besser ist besser" halten und möglichst weit dem so kritischen Terrain in der Wertungsskala entweichen wollen. Und so wird man mit aller Energie hinter den Punkten her sein, die übrigens damals Castrop mit einem 3:2 einstrich.

Bereits vor 14 Tagen standen sich diese beiden Mannschaften gegenüber, doch wurde der Kampf annulliert, da einmal alle Spiele vorher abgesagt waren, der Kampf nicht gewertet. Der TuS. verlor kurz vor Schluß mit 2:3, nachdem der Kampf lange unentschieden gestanden hatte. Das möge ihm morgen als Lehre dienen.

„Germania" Herne — Schwarz-Weiß Essen. Hier kämpft der zweite Favorit um die Erhaltung seiner Anwartschaft auf den Titel eines Gruppenmeisters. Der Kantersieg des letzten Sonntags über Höntrop konnte nur dazu angetan sein, sein Selbstvertrauen zu stärken. Andererseits haben die „Germanen" in den letzten Spielen garnicht überzeugt und so wird für sie auch mit dem besten Willen nichts zu machen sein.

BV Altenessen — MSV Linden. Sorgen um die sonderklassige Existenz haben beide in dieser Saison noch nicht kennengelernt. Also kann es sich bestenfalls um eine kleine Schönheitsreparatur der Tabellenposition handeln, die anzustreben wäre. Und hieran ist besonders der BV Altenessen interessiert, der sich seinerzeit mit dem 5:5 den Lindener Attacken hartnäckig widersetzte und auf eigenem Grund und Boden nun einen Sieg landen möchte.

Gruppe B:

Der Bochumer Großkampf.

„Germania" Bochum — Schalke 04

ist das bedeutendste Treffen der Gruppe B, stehen sich doch hier die beiden besten Mannschaften der Gruppe gegenüber. Ohne Zweifel hätte der Kampf größeren Reiz ausgeübt, wenn nicht die „Germanen" am letzten Sonntag gegen „Westfalia" Herne unterlegen geblieben wären. So sind die Bochumer nicht mehr in der Lage, den Tabellenführer aus eigener Kraft einzuholen. Ob das auch ohne die Niederlage in Herne der Fall gewesen wäre, darüber zu streiten, ist müßig. — Der westdeutsche Meister hat natürlich auch in Bochum einen großen Namen und entsprechende Zugkraft. Die Mannschaft ist gern gesehen, somit wird es einen Massenbesuch geben. Es ist möglich, daß die Germanen nach der Niederlage mit einer ganz anderen Leistung aufwarten. Dann wird Schalke erfahren müssen, daß man diesmal nicht mehr so kampflos wie früher einen solchen Gegner schlagen kann.

SV Rotthausen — „Preußen" Bochum. Hier wird man die Bochumer „Preußen" emsig bemüht sehen, sich in der Tabelle weiter voranzuarbeiten, um die Abstiegssorge, die drohend im Nacken sitzt, loszuwerden. Und obwohl die Position heute noch alles andere denn rosig ist, erscheint uns diese Absicht gar nicht so vermessen. Jedenfalls hat sich der Energieeinsatz in den letzten zwei Spielen sehr gelohnt, denn man entführte vier wichtige Punkte und hofft, am Sonntag zwei weitere Zähler ergattern zu können. Nun ist zwar der SV Rotthausen noch immer eine kampftüchtige Elf gewesen, aber dennoch ist auch er von den „Preußen" zu schlagen. Wir zweifeln es immerhin an, ob Rotthausen aus dem seinerzeitigen 3:3 nun einen Sieg formen wird.

Essen 99 — Schwarz-Gelb Gladbeck. Die kleine Exkursion nach Essen wird für Schwarz-Gelb Gladbeck keineswegs von untergeordneter Bedeutung sein. Man hat die Punkte noch so bitter nötig und die Hoffnung, in den noch ausstehenden zwei Spielen gegen Germania und Preußen Bochum etwas ausrichten zu können, ist nur gering. Essen 99 möchte sich einen guten Abgang sichern, hat obendrein noch die Niederlage aus dem Hinspiel (1:2) gutzumachen und wird bei einem einigermaßen brauchbaren Sturm den Gästen schwer zusetzen.

BfL „Sportfreunde" Essen — „Westfalia" Herne. Als erster der 20 sonderklassigen Vereine des Ruhrbezirks werden die Herner „Westfalen" am Sonntag abend die Punktehatz endgültig hinter sich wissen. Damals verlor Essen mit 1:2 und es wird schon einer besonderen Leistung bedürfen, um auch diesmal nicht in Verlust zu geraten.

BfL Hörde — Horst-Emscher. Horst wird allerlei Arbeit haben, um den Sieg aus dem Hinspiel (4:1) zu wiederholen und es ist sogar sehr fraglich, ob es gelingt.

„Union" Gelsenkirchen — „Fortuna" Düsseldorf.

Die Gelsenkirchener „Union" hält es mit der Anschauung: Wer rastet, rostet! Da man am Sonntag nicht zu spielen braucht, nutzte man die Gelegenheit, am Samstagnachmittag in einer freundschaftlichen Auseinandersetzung mit der Klasself der Düsseldorfer „Fortunen" sich neue Fertigkeiten anzueignen. Und das war kein schlechter Gedanke, denn die Fortuna ist in spielkulturellen Dingen einer unserer besten Lehrmeister. Man wird es zwar mit einer Niederlage bezahlen müssen, doch das Primäre ist bei solchen Anlässen ein hohes Spielniveau. Und dafür garantieren die Gäste.

Die Spiele der 1. Bezirksklasse.

Gruppe 2:

SG Dahlhausen — Witten 07
SG Ehrenfeld — SG Hattingen
SG Sodingen — Castrop 11
„Westfalia" Bochum — LFC Laer
Witten 92 — „Preußen" Steele

Gruppe 3:

BG 16 Essen — „Preußen" Essen
BG Stoppenberg — VfB Essen-Nord
„Rot-Weiß" Essen — SG Byfang

Gruppe 4:

Schalke 96 — Nesse 08
Erle 08 — Gelsenkirchen 06
Turnerbund Eickel — Gelsenkirchen 07
SC Hassel — „Preußen" Wanne
Buer 07 — „Union" Günnigfeld

In der Gruppe 2 ist es zwar noch lange nicht so weit, daß Entscheidungen heranreifen, aber interessant sind die morgigen Spiele doch. So ist der SV Hattingen in den letzten Wochen sehr stark geworden, und da ihm die Gefahr im Nacken sitzt, wird er den Ehrenfeldern das Leben schwer machen und auch die Punkte entführen, wenn die Platzleute nicht besser auf dem Posten sind als am letzten Sonntag.

Der bisher vom Glück am meisten begünstigte SC Dahlhausen wird den Wittener Widerstand, der längst nicht mehr so groß ist wie in der ersten Serie, brechen können.

Die so stark nach vorn gekommenen Castroper werden im benachbarten Sodingen kurzen Prozeß machen.

„Westfalia" Bochum gab in der ersten Serie an Laer einen Punkt ab, was diesmal nicht der Fall sein sollte, da die Begegnung in Hamme ist, wenn sich auch Laer sehr dabei halten wird, denn die Mannschaft ist am meisten gefährdet.

„Preußen" Steele zeigte am letzten Sonntag eine so gute Form, daß man auch in Witten mit einem Erfolg rechnen muß.

2. Bezirksklasse.

Gruppe 1:

SV. Dahlhausen 16 — Concordia Bochum.
SV. Sprockhövel — SC. Altenbochum.
VfLV. Henrichshütte — Reichsbahn Bochum.
VfB. Werne — SV. Herbede.

Gruppe 2:

Rasensport Bochum — Teutonia Riemke.
Sp. Sp. Gerthe — Rasensport Herne.
Spvg. Harpen — Polizei-SV. Bochum.
BC. Hordel — VfL. Herne.
VB. Herne-Süd — VfB. Gerthe.

Concordia ist zwar stark aufgekommen, aber an einen Sieg können wir diesmal nicht glauben. In den anderen Spielen haben jeweils die Platzleute berechtigte Siegesaussichten. — In Gruppe 2 ist diesmal wieder ein Lokaltreffen zweier Spitzenvereine das Großereignis.

Rasensport — Teutonia Riemke

heißt es. Ersterer schlug letzthin den Phönix aus dem Felde, gewinnt Rasensport auch morgen, was nicht unwahrscheinlich ist, hätte die Mannschaft einen klaren Vorsprung. Rasensport Herne, Harpen, Herne und VfB. Gerthe sind die anderen Favoriten.

Gauklasse.

Gruppe 1:

VB. Gerthe-Hiltrop — Reichsbahn Langendreer.
Borussia Bochum — Fortuna Weitmar.
Wilhelmshöh — Germania Kalkhardt.

Gruppe 2:

SV. Bredenscheid — Bommern 05.
Sp. Sp. Stiepel — Union Heven.
Ruhrtal Heven — Tv. Hammertal.

Hiltrop und Wilhelmshöh sind in Gruppe 1 als sichere Sieger zu erwarten. In dem Lokaltreffen der Turner neigen wir zur Borussia. — In der anderen Gruppe werden Bommern und die beiden Platzvereine siegreich bleiben.

Gesellschaftsspiel.

SV. Ehrenfeld, Rel. — Post-SV. Bochum, 1.

Es ist fraglich, ob die sonst so sieggewohnten Reserven der Ehrenfelder sich gegen den Gauklassenvertreter behaupten werden

Der Sport im Reich.

Der vorletzte Februarsonntag hat ein qualitativ sehr bescheidenes Sportprogramm aufzuweisen. — Im

Fußball

gehen nun auch im Westen die Spiele mehr und mehr dem Ende entgegen. Sozusagen als Gruppenmeister in den einzelnen Bezirken stehen fest: Alemannia Aachen, Süls 07 (Rhein), Kottenheim oder Andernach (Mittelrhein), Fortuna Düsseldorf, VfL. Benrath (Berg-Mark), Hamborn 07 (Niederrhein), Schalke 04 (Ruhr), Arminia Bielefeld (Westfalen), Hüsten 09 (Südwestfalen) und Borussia Fulda (Hessen-Hannover). Mit wenigen Ausnahmen alles „alte Bekannte". — Im Süden geht die erste Serie der Endspiele zu Ende. Am meisten wird die Begegnung Bayern München — 1. FC. Nürnberg interessieren. FK. Pirmasens wird für München 60 ein schwerer Gegner sein und in der Gruppe 2 treffen Karlsruher FV. — FSV. Frankfurt, Stuttgarter Kickers — Wormatia Worms, Eintracht Frankfurt — Phönix Karlsruhe, FSV Mainz 05 — Union Böckingen. Aus dem Ausland interessiert die 3. Hauptrunde für den englischen Pokal. — Im

Handball

werden die Endspiele um die Westdeutsche Meisterschaft fortgesetzt. — Aus dem

Hockeisport

ist ein Repräsentativspiel zwischen den Damenmannschaften von Westdeutschland und Holland zu nennen, das in M.-Gladbach ausgetragen wird. Gegen die flinken Holländerinnen werden die Westdeutschen vor keiner leichten Aufgabe stehen. — Der

Radsport

hat mit dem in Stuttgart in Gang befindlichen Sechstagerennen wieder ein besonderes Ereignis. Berlin kommt mit einem Neunstundenrennen, bezeichnet „Die Nacht" heraus. Breslau startet am Sonntag ein 1001-Stunden-Rennen. Schön—Buschenhagen, Lehmann—Tietz, Rausch—Wals (eine sehr interessante Paarung übrigens) dürften hier das Ende unter sich ausmachen. — Aus dem

Schwimmsport

ist das große Fest der DT. in Halle zu nennen, das eine ganz ausgezeichnete Besetzung aufzuweisen hat. Die besten Turnschwimmerinnen und Schwimmer dürften sich am Start einfinden. — Im

Wintersport

wird es natürlich wieder eine ganze Reihe von Ausfällen geben, da sich der Schnee nicht einstellen will. Höchstens die Zweierbobweltmeisterschaften in Schreiberhau scheinen gesichert. In Prag beginnt die Eishockeyweltmeisterschaft, die die Vertreter von Amerika (Massachusetts Rangers) und Kanada (Toronto Nationals) unter sich ausmachen dürfte. Die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen für Herren findet in Zürich statt. Hoher Favorit ist natürlich wieder der Oesterreicher Karl Schäfer. Die Weltmeisterschaften im Schnellaufen werden in Drontheim ausgetragen. — Von

Tagungen

sind zu nennen: Die Hauptversammlung des ADAC. im Plenarsitzungssaal in Berlin. Der Deutsche Tennisbund erledigt in Heidelberg ein umfangreiches Programm. In Köln hält der Deutsche Kanu-Verband seine Jahreshauptversammlung ab. Neuwahlen, Reformen der Wettfahrbestimmungen und Olympia 1936 sind hier besonders hervorstechende Punkte. — Der Sonntag bringt dann noch

Pferderennen

in Auteuil und Cannes.

Skandal im Sportpalast.

Der Großkampftag im Berliner Sportpalast war am Freitag abend trotz des guten Programms mit nur 3000 Zuschauern äußerst schwach besucht. Die Veranstaltung war um einen weiteren Kampf auf sechs Begegnungen ausgedehnt worden, so daß die Zuschauer auf eine reichliche Geduldsprobe gestellt wurden.

Interessant verlief die Ausscheidung zur Deutschen Fliegergewichtsmeisterschaft zwischen dem Zwickauer List und Schäfer-Dortmund. Das technisch bessere Können des Westdeutschen war ausschlaggebend für seinen Sieg.

Der Kampf um die deutsche Fliegengewichtsmeisterschaft, die der Kölner Willi Meixner zu verteidigen hatte, nahm ein überraschend schnelles Ende. Rieshorst schlug in der zweiten Runde tief und mußte disqualifiziert werden.

Im ersten Schwergewichtskampf zwischen H. Müller (Köln) und Schönrath (Krefeld) verkündete man ein Unentschieden, das der Leistung des Krefelders nicht gerecht wurde, weshalb auch die Zuschauer skandalierten und den Ring mit allen möglichen Gegenständen bewarfen. Im Schlußkampf schlug der Kölner Schwergewichtler Hower den Berliner Hinzmann in 8 Runden hoch n. P.

Deutsche Berufsboxer in Prag.

Mit wechselndem Erfolge kämpften im Prager Lucerna-Saal vor 4000 Zuschauern deutsche Berufsboxer. Der Berliner Sabottke konnte auch seinen Revanchekampf gegen Leo Seidl-Prag über acht Runden sicher nach Punkten gewinnen, dagegen mußte der Bochumer Weltergewichtler Hans Wieser nach zehn Runden eine Punktniederlage durch den Tschechen Jaks einstecken.

Boxring 32 B.-Werne — Siegfried Gerthe.

Die vorwärtsstrebenden Werner haben sich für kommenden Sonntag den vorjährigen Kreismeister „Siegfried" Gerthe zu einem Freundschaftskampf verpflichtet. Die jungen Werner konnten in den letzten Kämpfen achtbare Erfolge erzielen, ob sie aber gegen die starken Siegfriedler, die außer 4 Gaumeistern noch 3 Kreismeisteranwärter in ihrer Staffel haben, bestehen können, muß abgewartet werden. Die interessanten Kämpfe werden noch durch den Einlagekampf zwischen Capnik (Gerthe) und dem Deutschen Meister Kolberg (VfL Dortmund) bereichert. Den Hauptkampf des Abends bestreiten Schütz (Werne) und Kaczmarek (Gerthe).

Drei Gerther kämpfen um den Kreismeistertitel. Am Samstag werden in Dortmund die Endkämpfe um die Kreismeisterschaft im 8. Kreis des DASV ausgetragen. Der Kraftsportverein „Siegfried" Gerthe stellt hierzu 3 Bewerber, und zwar Reichel (Leichtgewicht), Rennecker (Halbschwergewicht) und Capnik im Schwergewicht.

Boxring Brackel — Lothringen Gerthe.

Zu einem interessanten Freundschaftskampf kommt es heute in Dortmund-Brackel. Den ersten Kampf konnten die Gerther knapp für sich gestalten, und man kann erwarten, daß sie auch diese Treffen bei ihrer augenblicklichen Stärke zu ihren Gunsten entscheiden werden.

Turn- und Sportverein Bochum-Hamme 1883. Im Vereinslokal fand die Jahreshauptversammlung statt. Sie wurde nach einleitenden Worten des 1. Vorsitzenden Fritz Mertens, der auf die Wichtigkeit der Tagesordnung und auf das historische Jahr der 50jährigen Jubelfeier des Vereins hinwies, eröffnet. Nach Genehmigung des Jahresberichtes, des Kassenberichtes und der Berichte der Fachwarte wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Ehrenvorsitzender Hugo Neurath, 1. Vorsitzender Fritz Mertens, 2. Vors. Peter Iffland, 1. Kassierer Johann Iffland, Schriftführer Karl Berg, Oberturnwart Otto Stripke, Damenturnwart Jakob Pöffel, Spielwart Alfred Hirschhausen. Die neuen Vereinssatzungen wurden von der Versammlung genehmigt, der Verein wird in Kürze gerichtlich eingetragen. Als Vertreter zum Kreisturntag in Hamm wurde der 1. Vorsitzende gewählt. Nach Erledigung der Tagesordnung folgte ein gemütliches Zusammensein, das durch Darbietungen der Gefangabteilung des Vereins umrahmt wurde.

Zur Freude der Wintersportler.

Mit dem Wintersport-Sonderzug ins Sauerland.

Endlich hat sich der Winter eines Besseren besonnen und auch uns im Westen des Reiches mit Schnee bedacht. Nun ruft das Sauerland zum Wintersport! Also auf nach Winterberg mit den Sonderzügen der Reichsbahn! Sie fahren wie folgt:

Samstag, 18. Februar: Essen-Hbf. ab 15.38 Uhr, Bochum ab 15.54 Uhr, Langendreer ab 16.05 Uhr, Dortmund ab 16.25 Uhr, Winterberg an 19.30 Uhr.

Sonntag, 19. Februar: Essen-Hbf. ab 5.26 Uhr, Bochum ab 5.44 Uhr, Langendreer ab 6.00 Uhr, Witten-West ab 6.01 Uhr, Winterberg an 9.21 Uhr.

Abwanderungen bei Schalke.

Auch Rothardt und Zajons verlassen ihren Verein.

Der Westdeutsche Meister, Schalke 04, hat nach dem Abgang von Schaarmann und Tibulski nach Bremen nun erneut einige große Lücken in seiner Elf zu schließen. Jetzt haben auch der erstklassige Stürmer Rothardt und der Deckungsspieler Zajons ihre Absicht, ihren alten Verein zu verlassen, kundgetan. Schalke hofft aber dennoch, durch gute Kräfte aus dem Nachwuchs das so entstandene nicht geringe Handicap in den kommenden letzten Spielen um die Bezirksmeisterschaft ausgleichen zu können. Ob die Version, daß Rothardt und Zajons sich ebenfalls bei „Werder" Bremen betätigen werden, richtig ist, muß abgewartet werden, da zunächst noch nicht einmal die Freigabe durch den WSV. erfolgte.

Industrie / Handel / Finanzen

Kommt die Diskontsenkung?

Wieder ein günstiger Reichsbankausweis.

Berlin, 17. Februar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar 1933 hat sich in der verflossenen Woche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 95,6 Millionen auf 2795,4 Mill. RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 92,6 Mill. auf 2300,2 Mill. RM, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 0,3 Mill. auf 17,7 Mill. RM und die Lombardbestände um 2,7 Mill. auf 76,7 Mill. RM abgenommen. Die Effektenbestände blieben mit 100,8 Mill. RM fast unverändert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 59,1 Mill. RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 62,5 Mill. auf 3179,7 Mill. RM verringert, derjenige an Rentenbankscheinen um 3,4 Mill. auf 394,9 Mill. RM erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 32,1 Mill. RM ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 355,3 Mill. RM eine Zunahme um 39,8 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,2 Mill. auf 920,4 Mill. RM erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,1 Mill. auf 822,4 Mill. RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,1 auf 980 Mill. RM zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 15. Februar 28,9 Prozent gegen 28,1 Proz. am Ende der Vorwoche.

Berliner Börse.

Berlin, 17. Febr. (Drahtb.) Die Börse wurde von der schwachen Haltung Newyorks kaum beeinflußt, da erstens deutsche Werte in Wallstreet ziemlich widerstandsfähig lagen und zweitens aus der deutschen Wirtschaft günstigere Nachrichten vorlagen. Die Roheisen- und Rohstahlerzeugung im Januar hat sich erheblich vergrößert, die Feierschichten im Ruhrgebiet haben stark abgenommen, und die Stillhalteverhandlungen sind zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. Die Hoffnungen auf eine baldige Diskontsenkung erfuhren außerdem auch durch den Reichsbankausweis für die zweite Februarwoche eine Unterstützung. Die Anfangsnotierungen lagen bei kleinem Geschäft recht uneinheitlich. Mehr als ein Prozent gebessert waren Ilse Genüsse, Deutscher Eisenhandel und Bank Elektrischer Werte. Bemerkenswert fest setzten auch Bayerische Motorenwerke ein, die unmittelbar nach dem ersten Kurs weiter kräftig anzogen. Ueber 1 Prozent gedrückt waren Harburger Gummi und Zellstoff Waldhof. Im Verlaufe kamen offenbar einige Stillhaltegelder zur Anlage, so daß Spezialwerte bis zu 2 Prozent gewinnen konnten. In Führung lagen Bayerische Motorenwerke und Berlin-Karlsruher Industrie, doch hatten auch Papiere wie Farben, Siemens, Reichsbank, Polyphon und Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk Besserungen von zirka 1 Prozent aufzuweisen. Im übrigen ergaben sich meist kleinere Besserungen. Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen setzten unverändert ein. Letztere konnten im Verlaufe 0,5 Prozent gewinnen. Die übrigen festverzinslichen Werte waren bei zuversichtlicher Grundstimmung kursmäßig nicht ganz einheitlich.

Schlußkurse: BMW. 94½, Holzmann 103¾, Daimler 23½, Reichsbank 149¼, Phönix 35, Gelsen 58½, RWE. 95¼, Hamburger Elektr. 112¼, Rubiang 149½, Rheinstahl 75¾, Farben 108½, Siemens 138¾.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 17. Febr. Die Börse eröffnete bei ruhigem Geschäft fester. Von Montanaktien gewannen Gelsenkirchen Berg und Hoesch 0,75 Proz. Harpener lagen knapp behauptet. Mannesmann und Rheinstahl waren 0,5 bezw. 1,5 Proz. höher. Stärker befestigt waren RWE. die 3 Proz. anzogen. Rheinische Braunkohle plus 1 Proz. Von Kaliaktien waren Salzdetfurth 1 Proz. höher. Wintershall gingen zum Anfangskurs bei größerem Geschäft 0,5 Proz. höher um und konnten im Verlaufe um 0,75 Proz. anziehen. Die Tendenz blieb im Verlaufe freundlich. Am Kurenmarkt war das Geschäft gering. Kohlenkuxe waren rein nominell. Von Kokswerten gingen Lothringen und Dahlbusch zu unveränderten Preisen um. Von Kalkwerten gaben alte und neue Burbach 0,75 Proz. her. Der allgemeine Aktienmarkt war ohne Geschäft.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 17. Febr. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Kg.) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Kg.) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 Kg.) ab Abladestation, Raps-, Lein- und Kleesaaten (1000 Kg.) ab Verladestation, Raps- und Leinkuchen (100 Kg.) ab Abladestation, Kleie (100 Kg.) frei Berlin, Futtermittel (100 Kg.) ab Abladestation sowie Stroh je Zentner (50 Kg.) ab märk. Station in RM.

Weizen 196—198, Roggen 155—157, Braugerste 165—175, Futter- und Industriegerste 158—164, Hafer 118—121, Weizenmehl 23—26,30, Roggenmehl 70proz. 20,25—22,25, Weizenkleie 8,20—8,40, Roggenkleie 8,60—8,90, Viktoriaerbsen 20—23, Speiseerbsen kl. 19,50—21, Futtererbsen 12—14, Peluschken 12—13,50, Ackerbohnen 12—14,50, Wicken 13,50—15,50, Lupinen blaue 8—10, dto. gelbe 11,50 bis 12,75, Seradella neue 17—23, Leinkuchen 10,50, Erdnußkuchen 10,50, Erdnußkuchenmehl 10,70, Trockenschnitzel 8,60, Kartoffelflocken 13—13,20.

33⅓ % Fahrpreisermässigung

für Besucher der

Leipziger Frühjahrsmesse 1933

Mustermesse 5. bis 11. März, Textilmesse 5. bis 8. März, Sportartikelmesse, Möbelmesse, Sondermesse Photo, Optik, Kino und Bürobedarfs-Messe „Jägerhof" 5. bis 9. März. Grosse Technische Messe und Baumesse 5. bis 12. März

Auskunft erteilen:

der Ehrenamtliche Vertreter des Leiziger Messamts: Dr. jur. Wilhelm Winkelmann, Bochum, Grabenstraße 25/29 (Büro der Vereinigten Kaufmannschaft), Telefon 61941;

Dr. Otto Hugo, M. D. R., 1. Syndikus der Industrie- und Handelskammer, Bochum, Scharnhorststr. 12, Tel. 63201 u. die Vertretung des Norddeutsch. Lloyd, G. Traß, Bochum, Wilhelmsplatz

Messabzeichen zu Vorzugspreisen:

beim Ehrenamtlichen Vertreter Dr. Winkelmann und bei der Vertretung des Norddeutschen Lloyd, G. Traß in Bochum.

Meßadreßbuch: (2 Bde.) frei nach Einsendung von RM 1.00 je Band auf Postscheckkonto Leipzig 66750 Verlagsanstalt des Leipziger Messamts, Leipzig C. 1.

Lassen Sie sich unentgeltlich den Prospekt unserer Gesellschaftsreise nach **Chicago** schicken

LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG

Zur Mausefalle
Heinrich Lehmkuhl
Eppendorf - Munscheid

Sonntag, den 19. Febr. großes **karnevalistisches**
Konzert mit Tanz
Eintritt frei
Stimmung! **Humor!**

Zentral-Café

Täglich nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr
Fred Dressler
der lachende Bohemien.
Duo Firpo
die Blitzspringer vom Wintergarten Berlin.
Klein Lilly
das Tanzprinzeßchen.

Mehrere erstklassige, fast neue
Pianos
äußerst preiswert unter günstigen Bedingungen abzugeben.
Pianohaus **Marks**, Kaiser-Wilhelm-Straße.

Privatdetektiv
H. Düning, Kriminal-Wachtmeister a. D.
Bochum, Wittener Straße 86.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24.

Lernt fahren: Fahrschule **Kunnar** Wittener Straße 111 — Gegr. 1909 —
Goldgrube Shampoon M 3,70 i. Franer, Augsburg z. D.

Rundfunk

Samstag, den 18. Februar 1933.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.05 **Morgenkonzert.**
1. „Populo meus", Chorgesang, v. Vittoria. 2. Deutscher Tanz Nr. 12 v. Beethoven. 3. Anacreon-Ouverture v. Cherubini. 4. Delirien-Walzer v. Jos. Strauß. 5. Szenen aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen" v. Offenbach. 6. Scherzo Tarantelle v. Wieniawski. 7. Tanz der Automaten und Walzer aus dem Ballett „Coppelia" v. Delibes. 8. Melodien aus der Operette „Zur goldenen Liebe" v. Benatzky. 9. Marschlieder-Potpourri v. Königsberger.

Anschl. (8.03) **Funkwerbung mit Schallplatten.**
9.00 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft** der Lehrer an Berufsschulen. Regierungsrat Dr. Esser: Rationalisierung und kaufmännischer Angestellter. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen der Rationalisierung.
10.15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
10.10 Auch über die Norag Hamburg u. den Deutschlandsender Intermezzo **Deutschkundlicher Schulfunk** für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Szenen aus „Götz von Berlichingen".
11.20 Uebertragung aus Freudenstadt **Deutsche Ski-Meisterschaften,** 40-Kilometer-Staffellauf. (Staffel-Hörbericht).
12.00 Aus dem Restaurant Kuffhäuser, Bielefeld **Unterhaltungskonzert** der Bielefelder Orchestergemeinschaft erwerbsloser Berufsmusiker, Leitung: Heinrich Lorenz.
1. Fliegermarsch v. Postal. 2. Ouverture zur Oper „Der Geiger aus Tirol" v. Genée. 3. Vorspiel und Szenen aus der Oper „Der Evangelimann" v. Kienzl. 4. Aquarellen-Walzer v. Strauß. 5. Potpourri aus der Operette „Der Feldprediger v. Millöcker.
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe u. Mitagsmeldungen**
13.00 **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf.
1. Ouverture zur Oper „Fra Diavolo" von Auber. 2. Zwei slawische Tänze v. Dvorak. 3. Melodien aus der Oper „Der Barbier von Sevilla" v. Rossini. 4. Ballett-Suite „Giroflé-Girofla v. Lecocq. 5. a) Dolorosa v. Lindemann; b) Pierrot und Pierettes Liebestod v. Lindemann. 6. Wein, Weib und Gesang, Walzer, v. Strauß. 7. Ouverture zur Operette „Der Göttergatte" v. Lehar. 8. Noten-Regen, Potpourri, v. Urbach. 9. Hurra! Die Musik kommt, Marsch-Revue, v. Zimmer.
Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.35 **Wochenend-Konzert** (Schallplatten).
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15.50 **Kinderstunde.** Elsa Wordemberge. Kinder vor dem Mikrophon.
16.10 **Deutsches Vaterland.** Hanns Johst: Als wir jüngst in Regensburg waren.
16.30 **Englische Lesestunde.** Oberstudienrat Professor Hase.
17.00 **Vesperkonzert,** Musikalische Reise.
18.20 **Frauenkunde.** Luise Esser: Was wird aus unsern Hilfsschulkindern?
18.45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
19.00 **Deutsche berichten aus aller Welt.** Missionsinspektor Pastor Driessler: Bei deutschen Volksgenossen in Südwestafrika.
19.20 **Vom Tage.**
19.30 **Natur und Geist.** Privatdozent Dr. Otto Förster: Die Natur der deutschen Landschaft und der Geist der deutschen Kunst.
19.55 **Erste Abendmeldungen.**
20.00 Auch über den Ostmarken-Rundfunk Königsberg **Alles nebeneinander,** Abendunterhaltung.
20.00 **Tanzmusik.**
Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Ensoldt.
20.30 **Kanzleibote Dr. Müller,** Hörspiel von Theo Rausch. Spielleitung: Heil.
20.45 **Jazz auf Schallplatten.**
21.00 **Lieder und Verse.**
21.20 **Die große Moritat.**
Von Liebe und Verbrechen oder Ende gut — alles gut. Hörspiel von Paul Schaaf. Spielleitung: Rieth.
21.55 **Unterhaltungsmusik.** Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Ensoldt.
22.20 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**
22.50 Vom Südfunk Stuttgart **Nachtmusik** der Tanzkapelle der Stuttgarter Philharmoniker, Leitung: Harry Risch.
24.00 **Meister des Jazz.**

*

Sonntag, den 19. Februar 1933.

7.00 **Choral**
7.05 Wir treten zum Beten (Altniederländisches Dankgebet) von Kremser
Uebertragung von der Norag Hamburg **Bremer Hafenkonzert,** Norag-Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen
1. Einleitung zum 3. Akt und Brautchor aus der Oper „Lohengrin" von Wagner. 2. Traumwalzer aus der Operette „Der Feldprediger" von Millöcker. 3. Japanischer Paternentanz von Hoshitoma. 4. Suum cuique, Marsch von Schwittmann. 5. Csardas Nr. 1 von Michiels. 6. Potpourri aus der Operette „Der liebe Augustin" von Fall. 7. König Karl-Marsch von Unrath. 8. Elfengeflüster, Intermezzo von Rhode. 9. Bremer Schlüssel-Marsch von Ackermann.
8.15 **Landwirtschaftliche Rundschau**
8.30 Lektor Dr. Jesse: **Italienische Unterhaltung.**
9.00 **Katholische Morgenfeier**
10.15 **Besuch am Krankenbett**
11.00 **Natur und Geist.** Privatdozent Dr. Otto Förster: **Die Natur der deutschen Landschaft und der Geist der deutschen Kunst** (2)
11.30 Reichssendung **Bach-Kantate** „Leichtgesinnte Flattergeister", Kantate von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig, Der Thomanerchor. Solisten: Irmgard Genzel-Roehling (Sopran), Dorothea Schröder (Alt), Dr. Hans Hoffmann (Tenor), Johannes Oertel (Baß), Karl Hoyer (Orgel), Friedbert Sammler (Reuperts-Cembalo), Heinrich Taubig (Trompete). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube
12.00 **Wirtschaft und Kultur,** Studienrat Ernst Rank: Mode und Kultur in der Seidenweberei
12.20 Dr. Willi Kahl: **Frühvollendete Musiker (4):** Norbert Burgmüller
12.45 **Musik der Woche.** Hans Ebert
13.00 bis 14.00 auch über den Südwestfunk Frankfurt **Mittagskonzert,** Leitung: Ensoldt
1. Deutschlands Heldensöhne, Marsch von Derksen. 2. Ouverture zur Operette „Der Zigeunerbaron" von Strauß. 3. a) Ein Albumblatt von Wagner. b) Widmung von Schumann. 4. Melodien aus der Oper „Preciosa" von Weber. 5. Mein Traum, Walzer von Waldteufel. 6. Schuberts Skizzenbuch, Fantasie von Urbach. 7. a) Humoreske von de Taeye. b) Annen-Polka von Strauß. 8. Eine Sängerfahrt nach Wien, Potpourri v. Silving.
14.30 **Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler** (120, 150, 180 Silben)
15.00 Uebertragung aus Freudenstadt **Deutsche Skimeisterschaften.** Großer Sprunglauf 2. und 3. Hang (Hörbericht)
15.35 Dr. A. von Rüh: **Schachfunk**
15.55 Museumsdirektor Dr. Dirksen: **Zum 125. Geburtstag Spitzwegs**
16.15 **Lebende Dichter.** Friedrich Schnack: **Gedichte**
16.30 Vom Südfunk Stuttgart **Vesperkonzert** des Freiburger Konzertchores, Leitung: Kapellmeister Fried
1. Tempo der Zeit, Marsch-Potpourri von Roland. 2. Variationen über ein deutsches Volkslied, Humoreske von Scherz. 3. a) Tüpfel-Polka, b) Kreuzfidel von Strauß
16.55 **Blasmusik aus London**
18.15 Vom Südwestfunk **Teilübertragung der Damensitzung des Mainzer Karnevalvereins**
19.00 **Die Welt auf der Schallplatte.** Walter Sommermeyer: **Das deutsche Lied in Brasilien**
19.30 **Weltpolitische Tagesfragen.** Dr. Erich Murawski: **Das Korridorproblem in der Auslandsliteratur**
19.50 **Sportvorbericht**
20.00 **Alles Nebeneinander,** Abendunterhaltung
20.00 **Eine Stunde Kurzwelt**
20.45 **Virtuose Musik.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Solisten: Paul Eggert (Klavier), Bronislaw Mittmann (Violine)
1. Burleske damall von Strauß (Paul Eggert)

*

21.00 **Die Hollandreise,** Anekdote von Wilhelm Schäfer

*

21.25 2. La valse von Ravel. 3. Bolero von Ravel. 4. Violinkonzert D-dur von Tschaikowsky (Bronislaw Mittmann)
22.05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
Gegen 22.20 Uebertragung aus Halle **Jahnschwimmen der Deutschen Turnerschaft** (Wachsplattenbericht)
22.45 Vom Bayrischen Rundfunk München **Nachtmusik,** Leitung: Erich Kloß

*

Montag, den 20. Februar 1933.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.05 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
1. Gelobt sei Jesus Christus, Choral. 2. Marsch der Priester, aus der Oper „Die Zauberflöte" von Mozart. 3. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz" von Lortzing. 4. Liebeslieder-Walzer von Joh. Strauß. 5. Melodien aus der Oper „Der Freischütz" von Weber. 6. Aegyptisches Ballett von Luigini. 7. Potpourri aus der Operette „Das Land des Lächelns" von Lehar. 8. Zwei Intermezzi: a) Die frechen Spatzen von Löbr. b) Der Ritter von Steckenpferd von Evans. 9. Mussinan-Marsch von Corl.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
Anschl. (8.03) **Funkwerbung mit Schallplatten**
9.45 **Gymnastik für Frauen,** Hilde Bremus.

Siechen

SIECHEN-BIER — BRAUEREI J.G. REIF A.-G. NÜRNBERG

das weltbekannte Exportbier der Brauerei J.G. Reif A.-G. Nürnberg, jetzt auch in **Bochum** im **Hotel-Restaurant Fürstenhof**

Bierpreise: Siechen Export hell u. dunkel
½ l — 0.25 ⅞ l — 0.32 1/1 l — 0.46

Erstklassige preiswerte Küche.

Neue Bewirtschaftung **Franz Jung**
Langjähr. Küchenchef erster Häuser des In- u. Auslandes

Stadt-Theater Bochum

Samstag, 18. Febr.: 20—22.45 Uhr: Gesch. Vorst. für den Verb. f. Jugendpflege.
Die Nibelungen
Sonntag, 19. Februar: 20,15—22,30 Uhr: Außer Vormiete:
Balletta bend
unter Mitwirkung des Städtischen Orchesters.
Preise 0,40—2,40 RM.
Montag, 20. Februar:
Geschlossen
Dienstag, 21. Febr., 20—22.15 Uhr E. 20 und Wahlvorstellung für alle Ringe:
Fliegen
Drama von Hermann Rehmann.
Mittwoch, 22. Februar, 20—22.30 Uhr Gesch. Vorst. für die N. S. D. A. P.
Die Jungfrau von Orleans
Donnerstag, 23. Febr., 20—23 Uhr E. 20.
Zum ersten Male!
Die sizilianische Vesper
Oper von G. Verdi.
Freitag, 24. Februar, 20—22.30 Uhr E. 20.
Prinz Friedrich von Homburg
Schauspiel von Heinrich von Kleist.
Samstag, 25. Februar, 20—22.30 Uhr Brauner Ring 8:
Zum ersten Male!
Heimkehr des Olympiasiegers
Komödie in 4 Akten von Sinclair.
Sonntag, 26. Februar, 20—22.45 Uhr Außer Vormiete:
Morgen gehts uns gut
Posse mit Gesang von Ralph Benatzky.
Preise: 0,50—2.— RM

Städtisches Orchester, Bochum

Morgen, Sonntag, 19. Februar, nachmittags 5 Uhr im Schützenhof
Richard Wagner-Konzert
zum Gedenken an den 50. Todestag

Rienzi	Ouvertüre
Tannhäuser	Vorspiel zum 3. Akt Lied an den Abendstern
Lohengrin	Hochzeitsmusik
Walküre	Der Ritt der Walküren
Meistersinger	Vorspiel zum 3. Akt Wahn-Monolog Vorspiel zum 1. Akt

Dirigent: Leopold Reichwein
Solist: Ewald Kaldeweier

Eintrittspreise: Unnummerierte Reihen 60 Rpf., Numerierte Reihen 1 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater an Werktagen vormittags von 10 bis 2 Uhr, Sonntags von 11 bis 12.30 Uhr sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.
Die Tageskasse im Schützenhof ist von 4 Uhr ab geöffnet.

PLAZA
Tel. 63872 **(Tonhalle)** Tel. 63872
Heute 4.30 Uhr und 8.30 Uhr
Das Karneval-Programm Wieder große Klasse!
WILLI **BOLESKO**
mit Ensemble
im **neuen und besten komischen Solo u. Sketsch,** dazu **Christoph** 30 Minuten vom Lachen zum Staunen
G. und J. Watson
tabelhafter Dressur und Melangenakt
und weitere 5 Neuheiten.
Freier Eintritt!

Weinhaus Traube, Essen.
Vereinstr. 30. Besitzer Carl Pabst. Tel. 2007

Jeden Samstag, Sonntag und Mittwoch:
Bunter Abend
Likörstube **Pilsstube**

Albert Müller
Rechtsbüro
Bochum
Kortumstr. 41, Ruf 61182

Radio- Apparate erster Marken zu herabgesetzten konkurrenzlosen Preisen
Stach-Radio, Marthastraße 12, am Stadtpark

Hordeler Saalbau
Dir. Th. Lemm Bochum-Hordel Tel. 63357
3 Minuten vom Bahnhof Hordel-Pickel
Sonntag ab 5 Uhr
Rheinischer Stimmungs- u. Kappen-Abend
Tanz-Orchester Sweet Boys!
Eintritt frei.
Karnevalistische Mütze gratis.

Alle führenden
Radio-Geräte
kaufen Sie bei mir zu **günstigen Zahlungsbedingungen**
Pianohaus MARKS
Kaiser-Wilhelm-Str. und Kortumstraße 48
Verlangen Sie unverbindliche Vorführung in ihrem Heim

Getragene Anzüge kaufen Sie gut u. billig auch leihweise bei **Brand,** Pariser Str. 6 am Alten Markt
Wohlfahrtsscheine werden in Zahlung genommen.

Veranstaltungen und Vereine.

Wohltätigkeitskonzert des Bonifatiusvereins der Propsteipfarrei. Die armen katholischen Kirchengemeinden unserer weitausgedehnten Diaspora rufen zu uns herüber um Hilfe. Viele von denen, die früher treu ihr Scherflein dem Bonifatiusverein gegeben haben, können es heute nicht mehr, da die eigene Not zu groß geworden ist. Sollen wir deshalb die Diaspora im Stiche lassen? Nein und abermals nein! Wir müssen vielmehr neue Wege suchen, um auch weiterhin helfen zu können. Und so laden wir alle Katholiken freundlichst ein zu einem Konzert, das morgen Sonntag, den 19. Februar, 20 Uhr, unter Mitwirkung des Kolpingorchesters und des Männergesangvereins der Christl. Gewerkschaften im großen Saal des Parkhauses stattfindet. Das Programm ist sorgfältig zusammengestellt und verspricht genußreiche Stunden.

Dr. Klinkhammer spricht. Große Kundgebung am Sonntag, dem 26. Februar, nachmittags 5 Uhr, in Altenbochum im Drewermannschen Saale. Es spricht der bekannte Ruhrkaplan Dr. Klinkhammer. Wir möchten den Nachbarbezirken empfehlen, von eigenen Veranstaltungen an diesem Tage abzusehen.

Jung-K. K. B. Am morgigen Sonntag findet der diesjährige Bunte Abend des Jungmännerrings im Saale der Wirtschaft Weitkämper, Waldring (Waldesruh) statt. Der Abend steht unter dem Motto: „Mit dem Kreuzschiffzeppelin um die Welt." Beginn pünktlich 19 Uhr. Start zur Zeppelinfahrt 19,30 Uhr. Auch findet eine Verlosung statt. — Kreuzschiff voraus!

Literarische Gesellschaft. Wir verweisen auf die Veranstaltung, die laut Anzeige am Montag abend 8 Uhr in der Verwaltungsakademie stattfindet.

Bunter Abend der Frauenortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Zu dem Bunten Abend, den die Frauenortsgruppe in der Harmonie veranstaltete, hatten sich zahlreiche Freunde und Mitglieder eingefunden. Magda Reichardt (Stadttheater) eröffnete und weihte den Abend mit dem tief ergreifenden und meisterhaft vorgetragenen Vorspruch „Bruderruf" von Maria Kahle. Ein Rondo für Klavier zu vier Händen von Schubert, gespielt von Frau Liselotte Helmkampf und Fräulein Ruth Gassel, fand reichen Beifall. Nun ging es in das Märchenland. Alt-Köln zeigte sich auf der Bühne. Kölsche Jungs und Mädels, der Büttel, ehrbare Handwerksleut', der würdige Bürgermeister und Mynheer von Amsterdam traten auf, und alle sangen das Lob der fleißigen Heinzelmännchen. Wie belauschen die putzigen Männlein bei ihrer nächtlichen Arbeit, bis die Neugier der bösen Schneidersfrau der ganzen Herrlichkeit ein Ende macht. Johanna Langenbeck, unsere heimische Dichterin, mit ihrem feinen Verständnis für Kinderseelen hat uns dieses Stück geschenkt. All die jugendlichen Darsteller, von den älteren bis zu den allerkleinsten herab, spielten mit einer köstlichen Frische und Natürlichkeit, so daß sich auch die Erwachsenen gern in den Märchenzauber einfangen ließen. Fräulein Selma Cramer (Oberschülerin am Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeum) machte sich um die Einstudierung besonders verdient. Die Verlosung in der Pause brachte einen guten Ertrag. Im 2. Teil zeigte sich Herr Kortländer (Goethe-Oberrealschule) in einer Polonaise von Chopin als gewandter Klavierspieler. Fräulein Irene Rust und Herr Lückert (Musikschule Glettenberg) ernteten mit verschiedenen Liedern so reichen Beifall, daß noch ein Lied zugegeben werden mußte. Dankbar wurden auch die Variationen aus dem Kaiserquartett von Haydn aufgenommen, die das Streichquartett der V.D.A.-Schulgruppe der Goethe-Oberrealschule, Ostermann, L. Hofmann, Hubensack, Kirchner, vortrug. Dann stand ein frischer deutscher Junge, August Jessen, (Goethe-Oberrealschule) auf der Bühne und las mit heller Stimme und feinem Verständnis aus den Lausbubengeschichten von L. Thoma vor. Wer hätte da nicht mitgelacht! Einen fröhlichen Ton schlug auch Liselotte Schreiner (Stadttheater) in ihren Vorträgen an und fand dankbare Aufnahme. Frau Helmkampf's Klavierspiel von Chopin, künstlerisch hervorragend vorgetragen, beendete den Abend. Allen Mitwirkenden, die sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt haben, sei herzlichst gedankt! Der Ertrag des Abends kommt der Arbeit des V. D. A. im Betreuungsgebiet Estland zu gut.

Gabelsberger-Geburtstag-Gedenkfeier. Zu Ehren unseres Altmeisters Gabelsberger hatte der Reichskurzschriftverein „Gabelsberger" von 1868 seine Mitglieder eingeladen, um seinen Geburtstag und gleichzeitig das 65jährige Bestehen des Vereins zu feiern. Nachdem ein Doppel-Quartett unter Leitung von Herrn W. Knap die Feier eröffnet hatte begrüßte der erste Vorsitzende Josef Mech, Bochum, die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder. Er gab vor allem der Freude Ausdruck, daß der Verein trotz der wirtschaftlichen Notlage stets neue Mitglieder aufnehmen könne und seinen Mitgliederbestand schon im Laufe des Jahres ganz erheblich vermehrt habe. Gleichzeitig wurde in Anerkennung besonderer Verdienste auf dem Gebiete der Einheitskurzschrift Rektor W. Christes aus Gelsenkirchen zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Sehr viel Freude und Genuß bei den Mitgliedern erweckten die gut gelungenen Violin-Vorträge des 10jährigen sehr begabten Rudi Thuls. Viele andere Darbietungen sorgten für ein abwechselungsreiches Programm. Auch dem Tanz wurden an diesem Abend einige Stunden gewidmet.

Generalversammlung des Männergesangvereins „Frohsinn" Bochum. Vom Geschäftsführer wurden Geschäfts- und Kassenbericht gegeben. Der Kassenbestand ist trotz der schweren Zeit befriedigend. Die Zahl der aktiven Mitglieder ist trotz der Notzeit beträchtlich gestiegen. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Wilh. Müller, 2. Fritz Saeger, 1. Geschäftsführer Hugo Böker, 2. Wilh. Quante, 1. Kass. Wilh. Achterkarl, 2. Fritz Böffing, 1. Archivar Karl Jostinus. Chormeister und Lokal wurden einstimmig wiedergewählt. Aus Anlaß seines 50jährigen Sängerjubiläums wurde das Mitglied Jürgens Lahann zum Ehrenmitglied ernannt.

Der Verein ehem. 15er Ruhrgebiet, Sitz Bochum, hielt seine Generalversammlung ab. Der Jahresbericht, erstattet vom Schriftführer, und der Kassenbericht des 2. Kassierers fanden die Zustimmung der Versammlung. Auf Vorschlag der Kassenprüfer wurde den Kassierern und dem Vorstand Entlastung erteilt. Erfreulich, daß auch trotz der Notzeit das vergangenen Jahres die Kasse mit einem kleinen Ueberschuß abschließen konnte. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, 2. Vorsitzender, Schriftführer, 2. Kassierer und ein Beisitzer wurden wiedergewählt. Hinzugewählt wurde für einen verzogenen Beisitzer und Fechtmeister ein anderer Kamerad in gleicher Eigenschaft. Das Vereinslokal wird beibehalten.

Der Verein ehem. 57er hielt seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete eingehenden Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Hiernach hat der Verein einen Mitgliederzugang von 2 Kameraden zu verzeichnen. Die Kassenverhältnisse sind als sehr gut anzusprechen, so daß die Versammlung dem Kassierer und Vorstand einstimmig Entlastung erteilte. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Kameraden Leutnant der Ref. a. D. Dr. med. Frenz, als 1. Vorsitzender; Dörnemann, 2. Vorsitzender und Göhring, Schriftführer wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso wurden die Kassenprüfer Hubrich und Herbst, das Fahnenkommando Arndt, Führer und Wolf wie auch die Vertreter für den Kreis-Krieger-Verband Göhring und Wüstenberg in ihren Aemtern erneut bestätigt. Ein Kamerad konnte als neues Mitglied aufgenommen werden. Das Vereinsheim Hugo Schulze wird beibehalten.

Verein der Kameraden des ehem. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 16 Bochum hielt die Jahreshauptversammlung ab. Ueber die Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr gab der Jahresbericht des Kameraden Ries erschöpfend Aufschluß. Den Kassenbericht gab Kamerad Pöhl. Der Kassenprüfer, Kamerad Lange, bestätigte die mustergültige Führung der Kasse. Die Neuwahl ergab einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes; lediglich anstelle des Kameraden Holzträgger trat Kamerad Heinrich Wallat als Beisitzer. Zu Kassenprüfern für das Geschäftsjahr 1933 wurden die Kameraden Lange und Witt gewählt. Es wurde beschlossen, lediglich als Anerkennungsgebühr von den erwerbslosen Kameraden 10 Pfg. je Monat zu erheben; ferner wurde bestimmt, daß ein Mitglied erst nach einhalbjähriger Mitgliedschaft an der Wohltätigkeit des Vereins teilnehmen kann. Ein Ausschuß von vier Kameraden, der sich die Beschaffung weiterer Bilder für das Gefallenen-Ehrenbuch zur Aufgabe gemacht hat, wurde bereits in der vorigen Versammlung gewählt. Zu Ehren der Gefallenen werden in den nächsten Versammlungen jedesmal die Namen der Gefallenen einer Kompagnie, in der nächsten Versammlung mit der ersten Kompagnie beginnend, verlesen; ferner wird ein Auszug aus dem Gefallenen-Ehrenbuch angefertigt, der die ausführliche Stammrolle der Gefallenen enthält. Diese Auszüge sollen als Nachschlagebücher in den Versammlungen dienen. Kamerad Rasche machte als Bezirksfechtmeister des Kreiskriegerverbandes besondere Ausführungen über die segensreichen Einrichtungen des Fechtverbandes. Kam. Ries verlas Eindrücke des Malers Ernst Vollbehr aus den Cerny-Tagen 1914, an denen das ehemalige Ref.-Inf.-Regt. Nr. 16 gegen eine Uebermacht der Engländer siegreich kämpfte.

Kavallerieverein Bochum hielt seine Generalversammlung ab. Der 1. Schriftführer Kamerad Bünnemann erstattete den umfangreichen Jahresbericht. Der 1. Kassierer Kamerad Ackermann berichtete über den Stand und die Bewegung der Kasse. Einstimmig wurde dem Kassierer und dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: 2. Vorsitzender Kamerad Ackermann, 2. Schriftführer Kamerad Forgoll, 2. Kassierer Kamerad Krückmann, Beisitzer Kamerad Waschwill. Zu Ehrenbeisitzern wurden ernannt die Kameraden: Dr. Boedicker, Bergrat Schönemann und Dr. Haas. Es wurde beschlossen, den monatlichen Beitrag auf 1,25 Mark bestehen zu lassen. Das Sterbegeld beträgt weiterhin beim Tode des Kameraden 250,— und 125,— Mark beim Tode der Ehefrau. Das Vereinslokal Hahnefeld wurde beibehalten. 7 Kameraden wurden mit dem Abzeichen des Landeskrieger-Verbandes für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Ein Kamerad erhielt das Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse, 2 Kameraden das Mackensen-Kreuz erster Klasse und 13 Kameraden das Mackensen-Kreuz zweiter Klasse. Kamerad Niermann berichtete über den im Juli 1933 in Düsseldorf stattfindenden Waffenringtag.

Filme der Woche.

Tonhalle.

Der große deutsche U-Bootfilm „Morgenrot" ist wegen des ungeheuren Erfolges auf einige Tage verlängert.

Lichtburg.

„Der verliebte Blasekopp" — „Das Haus an der Grenze".

Fritz Servos, der vielen schon von der Variete-Bühne bestens bekannte Komiker, stellt sich nun auch im Tonfilm vor. Man hat um seine wahrhaft zwerchfellerschütternde Figur einen von derb-grotesker Situationskomik durchzogenen Lachschlager gedreht. Einen Schwank, der ihm Gelegenheit gibt, das aus primitiver Harmlosigkeit und pfiffiger Frechheit gemischte Wesen nach allen Seiten hin lebendig werden zu lassen. Wer seine urkomische Dünnesfigur sieht mit der Knollennase, den abstehenden Ohren und dem gutmütig-blöden Grinsen gar nicht zu reden von



den ewig beweglichen Stielaugen), der läßt sich gern über alle Wahrscheinlichkeitsfragen hinwegtäuschen und — lacht, lacht, lacht! — Im Beiprogramm sieht man den spannenden Spionagefilm von der österreichisch-russischen Grenze „Das Haus an der Grenze".

Lichtspielhaus.

„Die oder Keine" — „Der Draufgänger".

Ein von Carl Fröhlich gedrehter Operettenfilm, in dem die berühmte Gitta Alpar die Hauptrolle spielt. Selbstverständlich, daß die Alpar nicht nur durch ihre blendende Erscheinung und ihre Darstellungskunst, sondern auch durch ihre hervorragende Gesangskunst jeden begeistert, der dieses leunige Spiel



um die Liebe sieht. Der Film, der in der märchenhaft schönen Umgebung des Südens gedreht wurde, erhält eine besondere Note durch die Mitwirkung des bekannten Berliner Bühnenkünstlers Max Hansen, der sich mit seinen witzigen Einfällen schnell die Sympathien des Publikums erringt. — Dazu ein Kriminalfilm mit Hans Albers, Martha Eggerth und Gerda Maurus „Der Draufgänger". Hamburg ist der Schauplatz der Ereignisse, die dem blonden Hans Gelegenheit geben, wieder einmal sein Draufgängertum in den vielen tollen Situationen spielen zu lassen.

Capitol.

„Moderne Mitgift" — „Radio-Polizei-Patrouille".

Muß der Ehemann seiner Frau entgegenkommen, oder die Ehefrau ihrem Mann? Das ist die Frage, die diesen amüsanten Film durchzieht und zum Schluß zur allseitigen Zufriedenheit gelöst wird. Die Geschichte dreht sich um ein neugebackenes Ehepaar, um einen Freund, eine Freundin und eine falsche Perlenkette, die sich auf einmal in eine — echte verwandelt, wodurch die anfängliche Harmonie in eine Katastrophe auszuarten droht. Wie es nun doch zum happy-end kommt, dürfen wir nicht verraten. Die glänzende Besetzung zeigt die Hünengestalt Leo Slezaks als geizigen Schotten mit bärbeißigem Humor und herrlicher Stimme. Hans Brausewetter gibt ein prachtvolles Gemisch von Jungenhaftigkeit und Verliebtheit, Martha Eggerth sieht man als angriffslustige Ehefrau, weiter wirken mit der ritterliche Georg Alexander, Trude Berliner, Theo Lingen u. a. — Dazu Sensationsfilm „Radio-Polizei-Patrouille".

Apollo-Theater.

„Rätsel der Dschungel" (Tarzans Rückkehr) — „Der Pechvogel".

Ein recht beachtlicher Tonfilm, der nicht zu verwechseln ist mit dem vor einiger Zeit gezeigten „Tarzan, der Held des Urwaldes". Der neue Film zeigt Tarzan, dem die wilden Tiere gehorchen und der ihre Sprache versteht, auf der Suche nach dem verschollenen Bruder und der rätselhaften Elfenbeinhöhle, als Retter und Beschützer der im Urwald verirrten Europäer im Kampf mit den wilden Tieren. Die Rolle des Tarzan spielt der schon oft bewunderte Tom Tyler. Der mit Spannung geladene Film zeigt außerdem auch verschiedene Eingeborenen-Stämme in ihrem Leben und Treiben. — Im Beiprogramm das Lustspiel „Der Pechvogel" mit Kurt Vois in der Hauptrolle.

Weltlichtspiele.

„Mutter" — „Schön wars doch".

Selten hat man einen Film gesehen, der so ergreifend und mit soviel feinem Verständnis den alles umspannenden Begriff „Mutter" in den Mittelpunkt des Geschehens stellt. Man Marsch verkörpert hier die Mutter, die in ihrer unbegreiflichen und unerschöpflichen Liebe um das Wohlergehen ihres Kindes bangt, die alle Höhen und Tiefen des Glücks und des Leides durchlebt, die freudig jedes Opfer bringt und für die es nur einen Gedanken gibt: Das Glück des Kindes. Dieses Werk bedeutet den Höhepunkt menschlich ergreifender Darstellungskunst und wird damit zu einem unvergeßlichen Erlebnis. — Im Beiprogramm sieht man den Militärschwank „Schön wars doch" mit Fritz Servos in der Hauptrolle.

Odeon-Alhambra.

„Unter falscher Flagge".

Die Odeon-Alhambra-Lichtspiele zeigen den Spionage-Großfilm „Unter falscher Flagge", der in allen Theatern den denkbar besten Erfolg zu verzeichnen hatte. Die unheimlich spannende Handlung rollt sich in atemberaubendem Tempo ab. Nirgends setzt sich eine Lücke, die den Zuschauer zum Nachdenken kommen läßt, eine Sensation hetzt die andere, jeder Einfall setzt mit Wucht und Schärfe ein, von Minute zu Minute steigert sich die Spannung, nimmt vom ersten bis zum letzten Augenblick gefangen und reißt willenlos mit. In den Hauptrollen erleben wir Charlotte Susa als Agentin Holm und Gustav Fröhlich als Offizier vom Spionage-Dienst. — Dazu sieht man im Odeon einen Film mit John Wais „Der Kapitän der Garde" und im Alhambra „Der maskierte Spion". Beiprogramm.

Ein Heimatabend mit Wilhelm Uhlmann-Bixterheide

Die Vereinigung für Heimatkunde veranstaltete gestern abend in der Verwaltungsakademie einen Heimatabend mit dem westfälischen Heimatdichter Wilhelm Uhlmann-Bixterheide. Zu Anfang begrüßte der Vorsitzende der Vereinigung für Heimatkunde Ibing den Dichter und die stark besuchte Versammlung. Sodann sprach der Dichter aus seinen Gedichten, Erzählungen und Balladen und brachte Proben aus seinem Buch „Westfalenfahrten", in dem er zeigt, wie der durchs schöne Westfalenland streifende Poet die geschichtlichen und landschaftlichen Eindrücke in sich aufnimmt, sie verarbeitet und dann der Welt schenkt. Aus seinen Werken spricht eine heiße Liebe zur westfälischen Heimat und ein großes Verstehen für ihre besonderen Eigenarten und Schönheiten für ihre Menschen und deren Lebensart. Darüber hinaus aber zeichnete der Dichter in seinen Gedichten und Erzählungen auch mit kräftigen, sicheren Strichen ein farbenfrohes Bild von der Schönheit unseres ganzen deutschen Landes, von deutscher Kultur und deutscher Art. Der Abend wurde den aufmerksam lauschenden Zuhörern viel zu kurz; lebhafter Beifall dankte dem Dichter für seine Vorträge, die so recht dazu geeignet waren, Heimatgefühl und Heimatliebe wachsen zu lassen und noch tiefer im Herzen zu festigen.

Vereinskalender.

Kath. Gesellenverein Bochum-Zentral. Religionsvortrag fällt am Montag abend wegen der Zentrumskundgebung aus. Der Vorstand.

Bochumer Krieger- u. Landwehrverein, 3. Bezirk, Sonntag, den 19. Febr., vorm. 11 Uhr, Monatsversammlung bei Kappert, Metzstr., wozu kameradschaftlichst eingeladen wird.

Das Hotel und Restaurant „Fürstenhof", das in früheren Jahren bekannte und beliebte Haus, ist renoviert und hat durch Hinzunahme der sogenannten Imbißstube eine Erweiterung und Umgestaltung der Wirtschaftsräume erfahren. Zum Ausschank gelangt das weltberühmte Export-Siechenbier aus der Brauerei J. G. Reif A.-G., Nürnberg, die im Jahre 1520 gegründet wurde und heute auf einen guten Geschäftsruf von 413 Jahren zurückblicken kann. (Siehe heutiges Inserat.)

Stadttheater Bochum.

Der Verband für Jugendpflege bekommt heute, Samstag, von 20 bis gegen 22.45 Uhr in geschlossener Veranstaltung Hebbels „Nibelungen" zu sehen; ein freier Kassenverkauf findet nicht statt. Für den morgigen Sonntag ist eine der beliebten volkstümlichen Aufführungen zu vermerken, die außer Vormiete und zu ermäßigten Teilnahmebedingungen stattfinden. Diesmal ist es ein Balletabend, zu dem Tanzmeister Walter Junk ein reichhaltiges Programm, das sowohl den Gruppen- als auch den Einzeltanz pflegt, zusammengestellt hat. Die Preise zu der Aufführung, die von 20.15 bis 22.30 Uhr dauert, bewegen sich zwischen 0.40 und 2.40 RM. Am Montag bleibt das Theater geschlossen. Hermann Roßmanns Kriegsdrama „Flieger" erlebt am Dienstag eine abermalige Aufführung, die im Rahmen der Vormiete C geboten werden soll; ab heute stehen die Nichtvormietern die Karten im Vorverkauf zur Verfügung (Preise von 0,50 bis 3,50 RM.).

*

Richard-Wagner-Gedächtnisfeier. Auf das Richard Wagner-Konzert des Städtischen Orchesters morgen, Sonntag, den 19. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Schützenhof, das aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Todestages des Meisters veranstaltet wird, wird nochmals besonders aufmerksam gemacht. Aus dem Programm: Ouverture zu „Rienzi"; Vorspiel zum 3. Akt und Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser"; Hochzeitsmusik aus „Lohengrin"; Der Ritt der Walküren aus „Die Walküre"; Vorspiel zum 3. Akt, Wahn-Monolog und Vorspiel zum 1. Akt zu „Die Meistersinger von Nürnberg". Solist: Ewald Kaldeweier (Gesang). Dirigent: Leopold Reichwein. — Eintrittspreise 0,60 RM. und 1,— RM. einschließlich Kleiderablagegebühr. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater, in den bekannten Vorverkaufsstellen und 1 Stunde vor Beginn der Veranstaltung an der Tageskasse im Schützenhof erhältlich. (Siehe Anzeige.)

Eine Reise um die Welt in einer Nacht . . . In diesem Jahr braucht kein Bochumer ins „Ausland" zu fahren, um an Karnevalstagen auf seine Rechnung zu kommen. Mit an erster Stelle wird das Parkhotel Haus Rechen durch seine nun schon traditionell gewordene Rosenmontags-Veranstaltung seinen Gästen, wie stets, Stunden beschwingter Lebensfreude bereiten. Das Fest des Parkhotel Haus Rechen steht diesmal im Zeichen einer „Reise um die Welt in einer Nacht". Obwohl natürlich alle Hilfsmittel moderner Verkehrstechnik benutzt werden, bleibt das doch eine staunenswerte Leistung. Dabei werden sämtliche Erdteile nicht nur flüchtig berührt, sondern besonders interessante Gebiete mit ihrer Flora, Fauna und Bevölkerung eingehend kennen gelernt. Auch die heutzutage nicht leichte Kostümfrage ist auf diese Weise auf das Glücklichste gelöst, weil niemand vom westeuropäischen Gesellschaftsmenschen bis zum Japaner oder Eskimo aus dem stilgerechten Rahmen fallen kann.

Plaza-Varieté. Vom 16.—28. Februar, täglich 8,30 Uhr, Samstags, Sonntags und Mittwochs, 4,30 und 8,30 Uhr, das vollständige neue Karnevalsprogramm, das wieder große Klasse ist. Willi Volesko tritt in seiner besten und komischsten Rolle als Gemüsehändler Knöllchen auf. Außerdem bringt Volesko vollständig neues Solo. Die Pressestimmen sind über Willi Volesko in seiner neuesten Rolle voll des Lobes. Das übrige Programm ist vollkommen neu für hier und ist ganz besonders hervorzuheben. Bruno Christoph in seinem Akt „Vom Lachen zum Staunen". Außerdem ist Bruno Christoph ein ganz fabelhafter lustiger Conferencier und Ansager. Die Watson Co. in ihrem Melangeakt, in denen sie Hundedressuren und andere Darbietungen bringen, haben einen ganz besonderen Erfolg zu verzeichnen. Die übrigen Neuheiten wie der lustige Parodist Collmann, der Meister des Doppelkreiselspiels, Amados, und die anderen ergänzen das Programm. Und 2½ Stunden können Sie die Sorgen des Alltags vergessen. Das Programm ist auf's beste zu empfehlen.

Zentral-Café. An beiden Wochenendtagen, heute wie morgen, nachmittags wie abends, dasselbe neue Programm, das einige Stunden köstliche Unterhaltung bietet.

Hordeler Saalbau. Sonntag findet im Hordeler Saalbau ein großer Rheinischer Stimmungs- und Kappen-Abend statt. Schon jetzt weist die Direktion auf ihre große Karnevals-Veranstaltung hin, von Fastnachtssonntag bis Fastnachtsdienstag. 4 große Veranstaltungen mit erstklassigen Künstlern und teilweise 2 vorzüglichen Tanzkapellen. Beachten Sie die Anzeige in dieser Zeitung!

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen 2.15 Uhr meine innigstgeliebte Frau, meine herzensgute Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter, Tante und Cousine, die

Ehefrau Heinrich Fromme jr.

Johanna geb. Plöger

nach langem, schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 24 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Lippe, Soest, Dortmund, Werl, Herne, Mengede und Wülfrath, den 17. Februar 1933.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 20. Febr., nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Poststraße 139 aus. Das feierliche Seelenamt ist Dienstag, den 21. Februar, morgens 8 Uhr in der St. Franziskuskirche zu B.-Riemke.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Anzeige zuging, diene diese als solche.

Frau Maria Michels
und Kinder

danken herzlich, zugleich im Namen der Angehörigen, für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme anläßlich des Heimganges ihres lieben Mannes und guten Vaters.

BOCHUM, im Februar 1933.

Statt Karten.

Für die herzliche Anteilnahme bei dem uns betroffenen schmerzlichen Verlust unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters sagen wir hiermit

aufrichtigen Dank.

Geschwister Schneider.

Bochum, im Februar 1933.

Statt Karten!

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Bochum, den 18. Februar 1933.

Wwe. Ludwig Koch und Kinder.

---

†

Montag, den 20. Februar 1933, vormittags 8 Uhr, findet in der Propsteikirche das

1. Jahresgedächtnis

für die verstorbene Ehefrau

Hedwig Jesper

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Jeder Weltkriegsteilnehmer



fordere Beitrittserklärung und Antragbogen für Verleihung des Kriegsehrenkreuzes. Satzungen usw. gegen 45 Pfg. in Marken, beim **Ehrenbund Deutscher Weltkriegsteilnehmer, München 2 M.**, Kaufingerstraße 1—2/III. Sterbegeld 40.— Mk. — Wohlfahrtseinrichtungen (Erholungsheime, Unterstützungsfälle) usw.

Tuche!

Den Damen dürfte es zur Anschaffung des Frühjahrsmantels, des Komplets, des Kostümes vielfach noch zu früh sein, zumal der letzte Schrei der Mode noch nicht erklungen ist. — **Für den Herrn** liegt diese fest. Der Ernst der Zeit hat ihr den Stempel aufgedrückt. **Schwarz-weiß** und **grau** in allen Schattierungen. Der **schmal betonte** bis **ganz enge Nadel-Streifen** wird auf der Straße und am Abend getragen werden. Natürlich gibt es die gleiche Streifenanordnung auch in **Braun, Blau** und dem jetzt erst gefragten **Zypressengrün.** Sie finden die neuesten Ausmusterungen für Frühjahr an meinem Lager in reichster Auswahl.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.

Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen
Fernspr. 61851. Bochum, Viktoriastr. 5 (am Rathaus)

Geschäftszeit von 8—13½ u. 14½—19 Uhr

Auch in diesem Jahre

bringen wir vollständig

neue Musterkarten

in **Tapeten, Wandstoffe, Linoleum** etc.

Fordern Sie bitte im Bedarfsfalle diese von Ihrem Malermeister, oder von uns direkt. —

Schröder & Baum

Größtes Tapetengeschäft Deutschlands
Bochum, Kortumstraße 50

H. Hutmacher, Bochum, Große Beckstr. 19

Erstes ältestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**

Sämtliche Besorgungen — — Ueberführungen

Ruf 67101

Kundgebung

der **Westfälischen Zentrumspartei** am Donnerstag, dem 23. Februar 1933, abends 8 Uhr in der **Westfalenhalle** Dortmund. Es spricht der Parteiführer der Deutschen Zentrumspartei

Prälat KAAS

Sturm über Deutschland! Volk sei bereit!

Unsere westfälischen Parteifreunde sind herzlich eingeladen, an dieser richtungweisenden Kundgebung teilzunehmen.

Raestrup, Vorsitzender der Westfälischen Zentrumspartei.

Vorausbestellungen auf Karten (Sitzplätze von 0.30 bis 2.— RM.) sind zu richten an die Firma Gebr. Lensing, Dortmund, Fernsprecher S.-Nr. 30911, bis Dienstag, den 21. Februar 1933

Zum Hl. Jahre!

7tägig. Anno-Santefahrten

ROM Abf.: 30. 3., 18. 4., 25. 5. usw. ab **150.-**

Zum 75jähr. Jubiläum

7tägig. Gemeinschaftsfahrt nach

LOURDES Abf.: 12. 4., 10. 5., 23. 5., 2. 6. usw. ab **128.-**

Prospekte und Anmeldung durch die Organisation für kath. Pilgerfahrten Reisebüro **C. Dendel G. m. b. H.**, Münster i. Westf., Salzstraße 36a. Telephon 2686.

Vor der Reise

erkundigt man sich über Fahrgelegenheiten beim

Verkehrs-Verein Bochum,
Rathausplatz 8,
Telefon: Auskunft 62141, Fahrkartenbestellung 62 142

wo man alle **Fahrkarten für In- und Ausland** erhält.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. Februar 1933 fällig gewesene Kirchensteuer für das vierte Vierteljahr 1932 wird hierdurch für die Angehörigen der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden der Altstadt Bochum, der Stadtteile Wiemelhausen, Hamme, Grumme, Hofstede-Riemke, Altenbochum, Hordel, Weitmar, Laer, Querenburg, sowie für die Angehörigen der katholischen Kirchengemeinde Werne mit einer Zahlungsfrist bis zum 28. Februar 1933 öffentlich angemahnt. Zahlung hat nur an die Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum, Uhlandstraße 37, zu erfolgen. Bargeldlose Zahlungen können unter gleicher Anschrift auf folgende Konten der Kirchensteuerstelle erfolgen: Postscheckkonto Dortmund Nr. 30404, Reichsbankgirokonto Bochum, Kommunalbank A. G. Nr. 2803. Alle bargeldlosen Zahlungen müssen ausdrücklich an die „Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum" vorgenommen werden. Für Zahlungen, die rückständige Kirchensteuern aus früherer Zeit betreffen, sind bis zum Zahltage 10% jährlich Verzugszinsen mitzuentrichten.

Sämtliche nach dem 28. Februar 1933 noch nicht bezahlten Kirchensteuerrückstände werden im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen. Die Kosten hierfür fallen dem Steuerpflichtigen zur Last.

Bochum, den 16. Februar 1933.

Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum

LITERARISCHE GESELLSCHAFT

Montag, den 20. Februar abends 8 Uhr, in der Verwaltungsakademie

Friedrich Griese

Vorlesung aus eigenen Werken

Karten bei Hengstenberg und an der Abendkasse

Das Haus

Bochum-Gerthe, Castroper Hellweg Nr. 414, in welchem der verstorbene Arzt Dr. med. Sarnowski seine Praxis betrieben hat, ist durch mich günstig zu verkaufen.

Rechtsanwalt und Notar **Dr. jur. Bluhm,** Bochum, Viktoriastr. 18 — Fernruf: 63911

Rechtsbüro Ermeling

(Rechtsanw.- u. Notar-Bürovorst. a. D.)
Boch., Dok.-Hoffmann-Str. 77a, Ruf 633 21.

Geld

zu 3% f. alle Zwecke, kündbg. monatl. ab 1250 M.
Redeker, Bochum, Redemptoristenstr. 35. Sprechzeit v. 2—6 Uhr.

Geld

erhalten Sie vom Selbstgeber durch **Hermann Lehmann,** Bochum, Hofstede Str. 44, Tel. 672 10.

Bar-Kredite

an Beamte, sofort auszahlbar, ohne Vorkost. **C. Niemann, Bochum,** Lurg-Haus.

Zur Ablösung einer Aufwertungs-

Hypothek

suche ich auf gut verzinsliches Haus

M. 10000

an erster Stelle.

Angeb. u. B. T. 6403 a. d. Gesch. d. Z.

Achtung

Gesucht sofort

noch ehrl. Personen für leichte

Dauerbeschäftig.

im Hause gegen

gute Bezahlung.

Kostenlose Auskunft erteilt **Deutsche Textilhandelsgesellschaft** Bln.-Halensee 220 **Liefer v. Beh.**

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Humboldtstr. 33, Ruf 63513
1. Kassierer u. Rohrleger: Hamblock Bochum, Rottstr. 12, Spar.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken

Korb- und Stuhlflechter:

A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 65427
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:

Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Paga, Bochum, Eisastr. 17
Fri. Schulte, Bochum, Meierstr. 4
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12
Laschewski, Bochum, Rottmannstr. 13
Fri. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerin)

Bürstenmacher:

Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 198a

Handarbeiterinnen:

Fri. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle:

Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art, Kreuzstraße 10, Telefon 63513.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. **Frau Karla Maat Bremen B 23**

Für gebrauchte Möbel u. Art erhalten Sie die höchsten Preise bei **Friedler, Bochum,** Königstr. 5.

Inserate jeder Art **vermittelt**

für alle in- und ausländischen Zeitungen

R. Genieser & Co.

Bochum, Kortumstr. 60 / Fernruf 68072

Welcher Schneider

liefert Anzug auf Gegenrechnung für einen Polsterer?

Angeb. u. B. D. 6414 a. d. Gesch.

Bauplatz

zu kaufen gesucht.

Angeb. über Größe, Lage und Preis unter B. T. 6417 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Die regelmäßige Anzeige

in der Westfälischen Volks-Zeitung vermittelt der katholischen Bevölkerung Groß-Bochums vielerlei Anregung

fördert den Entschluß zu weiteren Einkäufen

festigt die bestehenden Geschäftsverbindungen

wirbt neue Kunden aus dem katholischen Volksteil

wird von der Leserschaft als Aufmerksamkeit empfunden

ist also das geeignete Mittel, das auch über die Schwierigkeiten der geschäftsstillen Zeit am besten hinweghilft

---



Haus-Standuhren

direkt von der bekannten Spezial-Fabrik im Schwarzwald von **RM. 53.-** an. Mehr als 30000 zufr. Kunden tausende freiwillige Dankschreiben. Ferner Wanduhren, Tischaufsatzuhren, Taschen u. Armbanduhren. **Neueste moderne Formen,** staunend billige Preise, angenehme Teilzahlung. **Ein Versuch wird auch Sie angen. überraschen!** Verlangen Sie sof. kostenlos neuesten Katalog Nr. 91

E. Lauffer
Spezial-Fabrik mod. Hausstanduhren
Schwenningen a. N. (Schwarzwald)
Zietenstraße 55

Hypotheken

für Hausbesitzer, Gewerbetreib., 6% Zinf., 95—98% Auszahlung.

Angeb. u. B. B. 6423 a. d. Gesch. d. Z.

Für Möbel-

und **sonstige Fahrten** in gepolsterten Wagen nah und fern empfiehlt sich zuverlässig und preiswert

August Hüther
Bochum-Weitmar
Hattinger Straße 160
Ruf 68009

Jagdverteilungsplan

Der Jagdverteilungsplan des Stadtteils Bochum-Querenburg für die Pachtjahre 1930 bis 1932 liegt vom 20. Februar ab 2 Wochen lang in der Verwaltungsstelle Querenburg zur Einsichtnahme der Jagdgenossen auf.

Gegen den Verteilungsplan kann innerhalb der Auslegungsfrist Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher erhoben werden.

Bochum, den 15. Februar 1933.

Der Oberbürgermeister als Jagdvorsteher.

Städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule.

Zu Ostern 1933 beginnen folgende Lehrgänge:

	Wochen-stunden	Schulgeld monatlich	Dauer
Haushaltungsschule.			
Abteilung I	34	10.— ℳ	1 Jahr
Haushaltungsschule.			
Abteilung II	28	7.50 „	1 „
Lehrgang für Wäschenähen und einfache und feine Handarbeiten	24	10.— „	1 „
Schule für Kinderpflege und Haushaltgehilfinnen	35	10.— „	1½ „
Wäschezuschneide-Berufsausbildung für Wäschenäherinnen)	40	5.34 „	3 „
Tageskurse.			
Halbjahreslehrgänge			
Lehrgang für Kochen, vormittags	10	8.33 „	½ „
Lehrgang für Kochen, nachmittags	5	4.17 „	½ „
Lehrgang für Backen	5	5.— „	½ „
Lehrgang für Schneidern für Fortgeschrittene	12	10.50 „	½ „
Lehrgang für Schneidern für Anfängerinnen	12	10.50 „	½ „
Lehrgang für Wäschenähen	12	6.— „	½ „
Lehrgang für Bügeln und Gervieren	3	2.50 „	½ „
Lehrgang für kunstgewerbliche Handarbeiten	7	6.— „	½ „
Abendkurse:			
Lehrgang für Kochen	4	2.67 „	½ „
Lehrgang für Wäschenähen	3	2.— „	½ „
Lehrgang für Schneidern	3	2.50 „	½ „
Lehrgang für Bügeln und Gervieren	2	2.— „	½ „

Außer dem Schulgeld wird je nach der Art des Lehrganges eine Aufnahmegebühr von RM. 2,— bzw. 4,— bzw. RM. 5,— erhoben. Die angegebenen Schulgeldsätze gelten für die in Großbochum wohnenden Schülerinnen. Andere Teilnehmerinnen zahlen einen Zuschlag von 25%. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle der Städt. Mädchenberufsschule Kittener Str. 25, entgegengenommen.

Nähere Auskunft erteilt die Direktorin der Schule

Sprechzeit Dienstags von 10—12 Uhr, Freitags von 15,30—16,30 Uhr.

Der Schulvorstand der Städt. Mädchenberufsschule

Der Deutsche Caritasverband ruft auf für die Geschädigten von Neunkirchen!

Der Deutsche Caritasverband wendet sich mit folgendem Aufruf an die Oeffentlichkeit:

Das ungeheure Explosionsunglück in Neunkirchen a. d. Saar hat Tausende deutscher Volksgenossen in große Not und neues Elend gestürzt. Etwa 60 Tote, 180 Schwerverletzte und viele Leichtverletzte wurden Opfer einer furchtbaren Katastrophe. Ganze Stadtteile Neunkirchens liegen in Trümmern, viele Straßenzüge mußten geräumt werden.

In solcher Not hilft das deutsche Volk seinen Brüdern und Schwestern an der deutschen Saar. Auch der katholische Volksteil gedenkt seiner besonderen Liebespflicht gegenüber den schwer Heimgesuchten. Der Deutsche Caritasverband ruft darum auf zu rascher und entschlossener Liebestat. Den Witwen und Waisen, denen ein schwerer Schicksalsschlag den Ernährer hinweggerafft, den Familien, die ihre Lebensgrundlage und Arbeitsmöglichkeit verloren haben, muß rasch und wirksam geholfen werden. Das trauernde Gedenken darf nicht alles sein.

Wir wollen mit unserer Tat und mit unseren Gaben helfen!

Die von dem großen Unglück Betroffenen sollen in der hilfsbereiten Teilnahme ihrer Volksgenossen aufmunternden Trost finden.

Uebt Liebe und gebt!

Spenden für die Heimgesuchten von Neunkirchen vermitteln alle Caritasstellen und die Zentrale des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg i. Br. (Postscheckkonto Karlsruhe 7926; Neunkirchen-Hilfe).

Prälat Dr. Kreutz.

Deutscher Caritasverband,

Freiburg i. Br., Werthmannhaus.

Kundgebungen der SPD und der KPD im Regierungsbezirk Köln verboten.

TU. **Köln,** 18. Febr. (Drahtb.) Der Regierungspräsident in Köln teilt mit:

„Die Erschießung eines SA-Mannes aus dem Volkshause in Siegburg hat eine lebhafte Erregung in vielen Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen. Oeffentliche Versammlungen der SPD., der Eisernen Front und der diesen nahestehenden Organisationen bedeuten eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit und werden darum auf Grund der Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 § 1 Absatz 2 bis auf weiteres verboten. Nach Beerdigung des bedauernswerten Opfers wird geprüft werden, ob dieses Verbot aufgehoben werden kann."

Weiter wird vom Regierungspräsidenten mitgeteilt, daß aus Anlaß der Vorfälle in Köln-Ehrenfeld, wo vor einigen Tagen mehrere Schüsse auf einen Kundgebenzug der NSDAP. abgegeben worden waren, alle öffentlichen Versammlungen der KPD. — auch solche in geschlossenen Räumen — bis auf weiteres verboten sind.

Die Verbote sind für den gesamten Regierungsbezirk Köln maßgebend.

Präsidialsitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Berlin, 18. Febr. (Drahtber.) Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie traten am 16. und 17. Februar unter dem Vorsitz von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach zu einer Beratung der gegenwärtigen politischen und wirtschaftspolitischen Lage zusammen. Das Präsidium vertrat einmütig die Auffassung, daß

die Stellungnahme der Industrie auch gegenüber der neuen Regierung von ihren wirtschaftspolitischen Maßnahmen abhängig bleiben müsse.

Für die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist es nach Auffassung der Industrie von ausschlaggebender Bedeutung, **daß Störungen der inneren Ruhe und des sozialen Friedens vermieden werden,** damit die vorhandenen Möglichkeiten einer organischen Gesundung, die für die Gesamtheit des deutschen Volkes lebenswichtig ist, nicht vernichtet werden. Dazu müssen Unternehmer und Arbeiter im Interesse der Allgemeinheit beitragen. Für Staat und Wirtschaft bleibt es wichtig,

daß das deutsche Berufsbeamtentum in seiner Grundlage unangetastet erhalten wird.

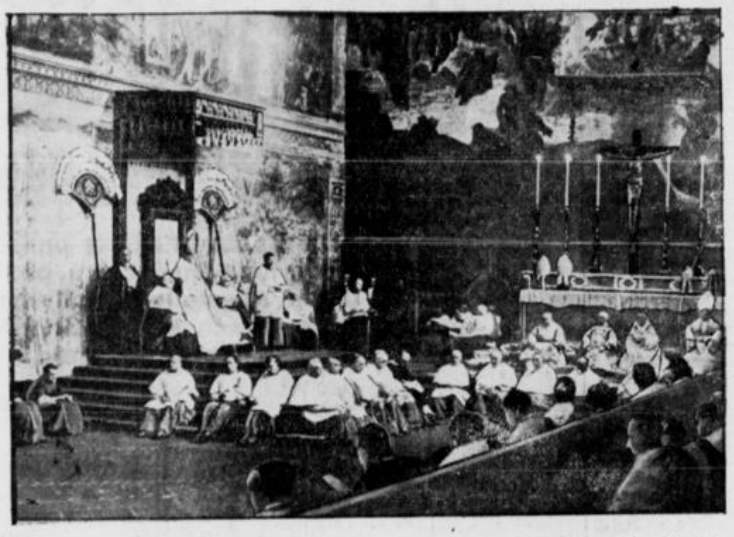
Der Vorsitzende der Handelspolitischen Kommission, Staatssekretär a. D. Dr. von Simson, berichtete über die handelspolitische Lage. Ueber die gesetzliche Regelung des Zugabewesens berichtete Abt. Frowein. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in anerkennenden Worten der in diesem Jahre entschlafenen Mitglieder des Präsidiums und Vorstandes, Geheimrat Dr. Cuno, Geheimrat Dr. Ernst von Borsig und Fabrikbesitzer Spielhagen sowie des früheren langjährigen Geschäftsführers Dr. Schneider.

Verlängerung der Wahlzeit in der Sozialversicherung.

TU. **Berlin,** 18. Febr. (Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt:

Die Amtsdauer der Personen, die ein Ehrenamt in der Sozialversicherung bekleiden, die z. B. als Beisitzer in Versicherungsämtern, Oberversicherungsämtern oder im Reichsversicherungsamt tätig sind, oder dem Vorstand oder Ausschuß einer Krankenkasse, einer Landesversicherungsanstalt usw. angehören, war an sich mit dem Schlusse des Jahres 1932 abgelaufen; sie wurde aber durch Verordnung vom 25. Juni 1932 vorläufig um ein halbes Jahr verlängert. Durch eine neue Verordnung wird nunmehr die Wahlzeit weiter bis zum Schluß dieses Jahres verlängert. Auf diese Weise ist der frühere Zustand wiederhergestellt, daß die Wahlzeiten immer mit dem Schluß eines Kalenderjahres enden.

Papst-Krönungsfeier im Vatikan.



Blick auf die Feier in der Sixtinischen Kapelle, wo der Heilige Vater (unter dem Thronhimmel zur Linken) im Kreise der höchsten Würdenträger der katholischen Kirche seinen 11. Krönungstag beging.

Es wird immer heiterer!

Nazi-Studenten schließen staatliche Kunstschule.

Sprengen die Prüfungskommission, setzen sie an die Luft und vernageln die Ateliers.

GNB. **Berlin,** 18. Febr. (Eig. Meldung.) Die Räume der Staatlichen Kunstschule in Berlin-Schöneberg sind gestern nachmittag während des Staatsexamens von nationalsozialistischen Studenten besetzt worden. Die Prüfung wurde von den Studenten unterbrochen. Der Direktor Kamps, die Professoren Lahs und Tappen und der Vorsitzende des künstlerischen Prüfungsamtes Franck

wurden genötigt, die Räume zu verlassen.

Die Studenten zogen dann ab.

Eine polizeiliche Darstellung der Vorgänge war noch nicht zu erlangen, dagegen verbreitet der nationalsozialistische Deutsche Studentenbund eine Mitteilung, in der es heißt:

„Mit steigender Erbitterung hat die nationalsozialistische Studentenschaft die auf der Staatlichen Kunstschule Berlin-Schöneberg seit Jahren herrschenden skandalösen Zustände verfolgt. Systematisch ist dieses wichtigste Kunstinstitut Preußens, das die Aufgabe hat, Kunstlehrer heranzubilden und zu prüfen, marxistisch und kommunistisch durchsetzt worden. Da in diesen Tagen ein nationalsozialistischer Studentenbundführer, der zugleich Assistent an der Staatlichen Kunstschule ist, durch eine Professorenkonferenz seines Amtes enthoben und gerichtlich belangt werden sollte, weil er in der nationalsozialistischen Studentenzeitung „Der deutsche Student" einen Vorfall an der Kunstschule kritisiert hat, griffen die Studenten zur Selbsthilfe. Ein Studenten-SA-Sturm besetzte, als er von diesen Vorgängen Kenntnis erhielt, in spontaner Erregung das Gebäude der Staatlichen Kunstschule während des gerade dort stattfindenden künstlerischen Staatsexamens.

Die Prüfung wurde zwangsweise von den Studenten unterbrochen. Die als Juden bekannten Professoren Direktor Kamps, Professor Lahs und Tappen und der Vorsitzende des künstlerischen Prüfungsamtes, Franck, wurden aus den Prüfungsräumen zwangsweise entfernt und vor die Tür des Gebäudes auf die Straße gesetzt. Daraufhin vernagelten die Studenten die Türen der marxistischen Professorenateliers mit eisernen Krampen und schmiedeeisernen Nägeln.

Der kommunistische Teil der Kunstschüler setzte sich gegen diese Maßnahmen provokatorisch zur Wehr und wurde daraufhin gewaltsam zurechtgewiesen. Auf dem Gebäude der Kunstschule erschien zur selben Zeit eine etwa vier Meter lange Hakenkreuzfahne am Fahnenmast. Diese Vorfälle spielten sich ab zwischen 4 und 4,30 Uhr heute nachmittag. Danach rückte die Studentenbund-SA wieder ab. An dieser Kundgebung der nationalsozialistischen Studentenschaft nahm die Bevölkerung der umliegenden Straßen und die Arbeiterschaft begeisterten Anteil. Es wurden Nieder-Rufe auf die marxistischen Professoren ausgebracht. Der Abzug der Studenten erfolgte völlig ungehindert mit wehender Sturmfahne durch die Potsdamer Straße in Richtung Pallas-Straße. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Die Polizei traf erst nach Beendigung der Vorfälle am Tatort ein. Die nationalsozialistischen Studenten verlangen die sofortige Auflösung oder Umorganisation der Staatlichen Kunstschule und Entfernung der marxistischen Professoren vom Kultusministerium."

Drei Schwerverletzte einer Wahlschlacht.

Berlin, 17. Febr. (Drahtber.) Im Verlauf einer Wahlversammlung der Eisernen Front in Zehdenick kam es Donnerstagnacht zu einem blutigen Zwischenfall. Nach den Schlußworten des sozialdemokratischen Redners **fielen plötzlich auf und hinter der Bühne Schüsse, durch die drei SPD-Anhänger schwer verletzt wurden.** In einer auf der Straße fortgeführten Schlägerei und Schießerei zwischen Mitgliedern der Eisernen Front und Nationalsozialisten wurden **weitere Personen verletzt, darunter ein Polizeibeamter.** Ein anderer Polizeibeamter konnte einen Spandauer SA-Mann aus einem Graben, in dem er durch die Eisdecke eingebrochen war, herausfischen. Zwei Nationalsozialisten wurden festgenommen.

Schärfere Siebung des akademischen Nachwuchses.

Berlin, 18. Febr. (Drahtb.) Ostern 1933 werden über 40 000 **Abiturienten die höheren Schulen verlassen.** Die bisherigen Erfahrungen lassen befürchten, daß ein großer Teil von ihnen auf die Hochschule übergehen wird, trotzdem schon heute die Zahl der Studierenden und der Anwärter für akademische Berufe außer allem Verhältnis zu den akademischen Berufsmöglichkeiten steht. Bisher allgemeine Warnungen vor dem Hochschulstudium bleiben ohne merklichen Erfolg, sie können auch keine geeignete Auslese der Begabungen herbeiführen.

Der Reichsminister des Innern hat diese Lage und Vorschläge zur Eindämmung des Zuganges zur Hochschule mit den Unterrichtsministerien der deutschen Länder erörtert. Diese Erörterungen haben zu der **einheitlichen Anordnung aller Unterrichtsverwaltungen** geführt, **daß die Prüfungskommissionen der höheren Schulen für jeden einzelnen Abiturienten bei Erteilung des Reifezeugnisses festzustellen haben, ob ihm nach seinen menschlichen und geistigen Anlagen, seiner Neigungen und seinen Leistungen vom Hochschulstudium abzuraten ist.** Die Schule wird den Erziehungsberechtigten solcher Abiturienten, denen vom Studium abgeraten ist, diese Entscheidung mitteilen. Diesen Abiturienten wird die Hochschule nicht verschlossen sein. Sie können jedoch **nicht damit rechnen, irgendwelche Studienvergünstigungen zu erhalten.** Ferner haben sie zu gewärtigen, daß ihre **Eignung zum Hochschulstudium in den Anfangssemestern nachgeprüft wird.**

Normaler Medioausweis der Reichsbank.

TU. **Berlin,** 18. Febr. (Drahtb.) Der Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar zeigt ein durchaus normales Bild. Die Veränderungen gegenüber dem Ausweis der letzten Woche halten sich in engstem Rahmen. Die Gold- und Devisenbestände haben insgesamt um rd. 150 000 Mark zugenommen. Diese Zunahme stammt lediglich aus dem laufenden Geschäft. Der Bestand an Wechseln und Schecks hat sich um 92,6 auf 2300,2 Millionen Mark verringert. Die Zunahme der sonstigen Aktiven um 23,7 auf 839,2 Millionen Reichsmark ist auf die Inanspruchnahme des Betriebskredites des Reiches zurückzuführen. Der Zahlungsmittelumlauf hat sich weiterhin verringert. Er betrug am 15. Februar 5,12 gegenüber 5,23 Milliarden Reichsmark am 8. Februar und gegenüber 6,64 Milliarden Reichsmark am 15. Februar des vorigen Jahres. Die Notendeckung zeigt eine leichte Zunahme von 28,4 auf 28,9 v. H. Die Verringerung der gesamten Kapitalanlage der Bank um 95,6 Millionen Mark auf 2795,4 Millionen läßt die Frage noch der Möglichkeit einer Diskontsenkung dahin beantworten, daß die innere Lage der Reichsbank eine Senkung des Diskontsatzes durchaus gestatten würde.

Blatternepidemie in Bombay.

Bombay, 18. Febr. (Funkspr.) **Seit der zweiten Dezemberwoche grassiert hier eine heftige Blatternepidemie, die in den letzten vier Tagen 129 Todesopfer gefordert hat. Seit Ausbruch der Epidemie sind hier über 900 Menschen an Blattern gestorben.**

Zwei weitere Tote geborgen.

TU. **Hindenburg,** 18. Febr. (Drahtb.) Donnerstag abend gegen 2 Uhr konnten auf der Königin Luise-Grube zwei weitere Verschüttete geborgen werden.

Schwerer Raubüberfall in Offenbach

Offenbach, 18. Febr. (Drahtber.) Zwei Kassenboten der Deutschen Effekten- und Wechselbank in Offenbach wurden beim Verlassen der Reichsbankstelle von drei Räubern mit vorgehaltenen Revolvern bedroht und der abgehobenen Lohngelder in Höhe von 14 000 RM beraubt. Die Räuber flüchteten in einem bereitstehenden Auto in Richtung Fechenheim. Das Offenbacher Ueberfallkommando nahm die Verfolgung der Flüchtigen auf.

Händler von Räubern erschossen.

Spuren im Schnee führen zur Verhaftung der Täter.

Geilenkirchen. Auf den 55 Jahre alten alleinstehenden Händler Michael Plum aus Teveren wurde am Freitag früh um 7 Uhr ein Ueberfall verübt, in dessen Verlauf der Händler erschossen wurde. Plum hatte seine Wohnung bereits verlassen, um nach Aachen zum Markt zu fahren, kehrte aber noch einmal zurück, da er etwas vergessen hatte. Als er kaum die Tür hinter sich geschlossen hatte, wurde heftig von außen angeklopft, und als er öffnete, sah er sich zwei jungen Burschen gegenüber, die ihm die Pistole vorhielten und die Herausgabe des Geldes forderten. Plum weigerte sich und machte die jungen Leute darauf aufmerksam, daß im Nebenraum ein Polizeibeamter wohne. Darauf streckte einer der Burschen Plum durch zwei Schüsse in die Brust nieder und beide stürmten davon. Plum war sofort tot. Auf die Hilferufe der Angehörigen und Nachbarn des Ermordeten eilte der im Nachbarhaus wohnende Polizeibeamte herbei und nahm sofort die Verfolgung der Täter auf, die deutlich erkennbare Spuren im Schnee hinterlassen hatten. Mit Hilfe eines Landjägers von Geilenkirchen konnten die Täter schon bald nach der Tat in der Sittarderstraße in Geilenkirchen gestellt und verhaftet werden. Es handelt sich um zwei junge Burschen im Alter von etwa 20 Jahren aus Dortmund namens Lanke und Hennies. Sie wollten die Tat bereits vor einigen Wochen mit einem Bruder des Lanke, der im Nachbarhaus des Getöteten wohnt, verabredet haben. Die beiden Täter und der Urheber sind bereits verhaftet und ins Geilenkirchener Polizeigefängnis eingeliefert worden.

Tragischer Tod in der Kirche.

Opladen. Während der Beerdigung eines Opladener Schreinermeisters ereignete sich in der katholischen Pfarrkirche ein Todesfall. Ein 74 Jahre alter pensionierter Weichensteller, der in der Kirche Aushilfsdienste verrichtete, wollte das Läutewerk der Glocken zur Beerdigung anstellen, als er plötzlich zu Boden sank. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod durch Herzschlag feststellen.

Vierzehnjähriger als Brandstifter.

Hamm. Wie seinerzeit gemeldet, wurde im benachbarten Wiescherhöfen die große Scheune des Landwirts Schulze-Selmig mit den Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen. Nach längerer Vernehmung des Personals des Landwirts hat nunmehr ein vierzehn Jahre alter Junge, der bei dem Landwirt seit Ostern vorigen Jahres beschäftigt ist, ein Geständnis abgelegt, den Brand angelegt zu haben. Er gibt an, dies aus Rache dafür getan zu haben, daß er dauernd von dem Großknecht schikaniert wurde. Nach der Entdeckung des Brandes hat sich der Junge tatkräftig an den Löscharbeiten beteiligt.

Brand in den Dürkopp-Werken.

Bielefeld. In einem großen Holzschuppen der Dürkopp-Werke brach Mittwoch früh Feuer aus. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand das etwa 70 Meter große Gebäude zu etwa einem Drittel in Flammen. Unter Einsatz von zwei Schlauchleitungen konnte der Brand aber nach zweistündiger Tätigkeit gelöscht werden. Der Schuppen, in dem Gießereimaterial und andere Gegenstände lagerten, wurde schwer beschädigt. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Lohengrin.

Romantische Oper von Richard Wagner.

Aufführung im Stadttheater Bochum.

Anläßlich des Wagner-Jahres wurde gestern abend „Lohengrin" gegeben. Es war eine Wiederholung, der man dies freilich nicht anmerkte. Unter Paul Drachs glänzender Stabführung kam alles frisch und beschwingt heraus. Vielleicht hätte hier und da das Orchester zugunsten des Gesanges wohl ein klein wenig abgedämpft werden können. Doch das nur nebenher. Den König Heinrich gab wieder Robert von der Linde voll Kraft und Würde. Sein voluminöser Baß konnte sich hier prächtig auswirken. Anstelle Hans Trautners mußte zuletzt noch Alexander Gillmann einspringen. Alle Besucher der Oper freuten sich sicher, den lieben, alten Bekannten, der jetzt in Köln wirkt, einmal wieder begrüßen zu können. Er war wie früher so auch diesmal wieder ein brillanter Lohengrin, der mit seinem herrlichen Tenor und seiner Darstellung keinen Wunsch offen ließ. Als Elsa sahen wir gestern Ellen Schiffer. Sie fand sich in ihrer Rolle sehr geschickt zurecht, die mehr bewegten Partien im dritten Akt bewiesen ihre feine Einfühlung. Bella Fortner-Halbaerth zeichnete eine Ortrud großen Formates, das Furchtbare. Dämonische ließ sie diesmal an rechter Stelle hervortreten. Ihre Darstellung war von strengster Einheit und Geschlossenheit, jede Bewegung, jeder Ausdruck des Mienenspiels auf den Grundton dieses Charakters genau abgestimmt. Ihr gewaltiges Stimmaterial vermochte der gesanglichen Seite ohne sonderliche Anstrengung gerecht zu werden. In der Rolle Telramunds erschien hier zum erstenmal Albert Lohmann. Gesanglich berührte vor allem seine klare, fein artikulierte Aussprache sehr angenehm (die bei Wagner von besonderer Bedeutung ist), sein Spiel war immer kraftvoll und durchgeistigt. Der Heerrufer war wieder Karl Buschmann, der seiner Aufgabe völlig gerecht wurde. — Die Chöre unter Leitung Dr. Strüders verdienen ebenfalls mit Anerkennung genannt zu werden.

Das Haus war gut besucht, der Beifall stark.

Dr. B.

Strümpfe

für Damen, Herren, Kinder

Seit 65 Jahren
oft erprobt - stets gelobt

J. H. **Mertens**

Bochum. Das gute Spezialgeschäft

Sie wollen Möbel fürs Leben kaufen

kommen Sie zum **alten** als **reell bekannten**

Möbelhaus

W. Limpinsel

neben der Christuskirche.

Gute solide Modelliküche RM **195.–**

Schweres Schlafzimmer mit Marmor RM **275.–**

Vieltausendfach bewährt haben sich Apoth. R. v. Hövel's allein echte **Bad Reichenhaller** Bronchial-Heilkräuter bei Husten, Heiserkeit.

Verschleimung u. Rachenkat. ganz bes. b. d. jetzt grassier. **Grippe**

Preis für Org. Karton RM. 1.60. Versand direkt d. Versand-Apotheke, Pharm. Laborat. Apoth. R. v. Hövel, Gmain. Post Bad Reichenhall

Elektromotoren

Generatoren, Umformer, Ladeaggregate (gebrauchte und neue)

Transformatoren

sämtl. elektr. Bedarfsartikel

Reparaturen:

Umwicklungen, Aenderungen, Ersatzteile, Auswuchtungen

äußerst billig!

DYNAMO-WERK

Wanne-Eickel

Schulze & Sylbe G. m. b. H

Wanne-E., Dorstenerstr. 306 / Fernspr. 41041 u. 41042

Achtung!

Hausbrandkohlen

billigst u. gut

Stückkohlen	RM.	1.–
Nuß II		1.–
Kugel-Briketts		1.10
Förderkohlen ca. 50% Stücke		0.80
Nußgrus Körnung Nuß IV/V		0.60

Für schnellste und gute Belieferung sorgt:

H. Sattler & Co.,

Bochum-Weitmar, Hattingerstr. 405

Telefon 81096

Abzuholen Zeche Flora Weitmar u. Lagerplatz Doppmeier, Wiemelhauser Straße. — Die Preise verstehen sich bei Abnahme von 20 Zentner frei Haus.

N.S.U.-Fahrräder

Modell 1933

Ballon - verchromt - gelötet

jetzt nur **RM. 48.–**

5 Jahre schriftliche Garantie!

Roland-Fahrräder

5 Jahre schriftliche Garantie, gelöteter Rahmen, Torpedo-Freilauf

einfaches Modell	RM. 32.–
bestes Modell	RM. 38.–
Renn-Modell	RM. 49.–
Ballon-Modell	RM. 44.–

Mifa-Fahrräder

gelöteter Rahmen, Torpedo-Freilauf, 5 Jahre schriftliche Garantie

Touren-Ausführ.	RM. 48.–
Renn-Ausführung	RM. 55.–

Ersatz- u. Zubehörteile:

beste Ware allerbilligst!

RÖ!, Bochum, Rottstr. 39

Größtes Fahrrad-Spezialgeschäft am Platze.

Schwere eichen. **Schlafzimmer** langjähr. Garantie mit Marmor, Stühle. Mk 275.–

Schwere westfäl. **Küche** langjähr. Garantie kompl. Mk 178.–

Werbe-Verkauf unseres Riesenlagers in **Polsterwaren,** über **100 Sessel, Sofas, Couch**

20–30% Sonderrabatt.

Noch nicht dagewesen! **Schreibtische** echt Eiche Mk 69.– **Bücherschränke,** Eiche Mk 29.50

Wolf & Strauß

Bochum

Bongardstraße 38 — Alter Markt

Zwangsversteigerung

14 K 176/32

Gemarkung Linden, Grundbuch von Linden Band 7 Blatt 165 a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Saal-Anbau mit Stall-Anbau, Hattingerstraße 832, a) Wohnhaus mit Wohnungsanbau, Hofraum und Hausgarten, b) Stallgebäude mit Lager und Wagenschuppen, Dr.-C.-Otto-straße 19, Garten Hattingerstr., Acker, Im Wicker'schen Holzung, Im Wicker'schen Nocken, Weide jetzt Wiese, Auf der Kiste, Holzung im Wicker'schen Nocken, Hofraum, Lewacker, Acker, Lewacker. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931 bezüglich der als landwirtschaftlich genutzten Grundstücke 1160.— M im übrigen 21400.— RM. Eigentümer: **Witwe des Wirtes Wilhelm Kolkmann,** Adele geb. Meinholt in Linden, Dr.-C.-Ottostraße 19. Versteigerungstermin am 19. April 1933, 10.30 Uhr an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 188—32.

Gemarkung Harpen, Grundbuch von Harpen Band 3 Blatt Nr. 166 a) Wohnhaus und Geschäftshaus mit Anbau rechts und hinten, sowie Hofraum und Hausgarten, b) Wohnhaus mit Lager, groß 1,38 Ar bezw. 3,41 Ar bezw. 12,01 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 19800 RM. Eigentümer: Bäckermeister **Hugo Reichnädter** in Harpen. Versteigerungstermin am 4. März 1933, vorm. 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Am Südpark, Ecke Königsallee, im modernen 2-Familienhaus herrschaftliche

1. Etage

bestehend aus 4 erstklassigen Räumen, verbunden mit 2 schönen Räumen in der 2. Etage, letztere am Dachgarten gelegen, das Haus im ganzen mit Heizung versehen, zum 1. April 1933 zu vermieten. Anfr. u. B. W. 6420 an die Geschäftsst.

Ladenlokal

in **Herne,** an der Bahnhofstr., ca. 100 qm, 3 Schaufenster, mit anschl. gr. Zimmer für jedes Geschäft geeignet, sofort billig zu vermieten.

Angebote unter B. J. 6409 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Amtl. Verkehrs-Bestimmungen

unentbehrlich für Kraftfahrer, Kraftfahrschüler, Kutscher, Fuhrleute usw. in Taschenformat gebunden Preis früher Mk. 1.50 — jetzt

Mk. -.50

Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Zu beziehen durch jede **Buchhandlung.** Auch durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Billige Gelder

zu konkurrenzl. Bedingungen für alle Zwecke nach kurzer Wartezeit. Keine Vorspesen.

„Emzetka"

Dortmund, Löwenstr. 7

Gesucht sofort

Person jed. Standes z. Uebernahme einer Maschinenstrickerei, auch nebenberuflich. Hoh. Dauer-Einkom., denn wir verk. die fertige Arbeit. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung kein Hindernis. Verl. Sie noch heute kostenlos Prospekte von **Gustav Nissen & Co.,** Hamburg 6, Zollver. Niederl. Stammhaus gegründet 1883.

Junger Mann **sucht Lehrstelle** im Schneidergewerbe, wenn auch mit kleiner Zuzahlung. Offerten u. B. Z. 6418 a. d. Gesch.

Suche zum 15. März Stelle zur Beschäftigung im Haushalt. Bin 19 Jahre, kath. Habe Schneiderlehrprüfung mit gut bestanden. Zuschriften u. B. P. 6410 a. d. Gesch

Zwei schöne **Wohnungen** eine 5- und eine 4-räumige, mit allem Zubehör, Ockar-Hoffmann-Straße, zum 1. 4. preiswert zu verm. Maschnerstr. 14, Telefon 624 37.

6-Zimmer-Wohnung

1. Etage, per bald zu vermieten. Kanalstr. 43.

Aelt. Ehepaar, Beamter i. fich. Stellung, sucht abgeschlossene

Etage

v. 4 Z. m. kompl. Bad u. sonst. Zubehör evtl. m. Garten in nächster Nähe Bochum oder Steele. Offerten u. B. N. 6422 a. d. Gesch. b. 8.

Jung. Ehepaar (Sch. Mietszahler) sucht für sofort oder später

zwei Zimmer

Angeb. u. B. S. 6396 a. d. Gesch. d. Z.

Matratzen

dreiteilig, sehr billig zu verkaufen.

Töring, Bochum, Hofsteder Straße 14.

Nur noch 2 Tage!

Montag, den 20., und Dienstag, 21. d. M.

billiger Verkauf

aus dem Konkurslager der Fa Gremme, Bongardstraße. (Eingang Pariser Str.) u. a.

Billige Oefen

Saalofen, Ofenschirme, Dampfwaschmaschine, Gaskocherschrank, Schlauchwagen, Knochenmühle, Schreibmaschine, Rollschrank, Werkzeugkasten usw.

Der Konkursverwalter.

Gebrauchtes, gut erhaltenes **Motorrad** zu kaufen gesucht. Ca. 500 ccm, möglichst D-Rad. Zahlung in bar, sofort. Offerten u. B. 3. 6421 a. d. Gesch. d. Z.

Ein fast neuer **Metzgerwagen** preiswert zu verkauf. **Franz Biermann,** Herner Str. 93.

Gut erhaltener **Sitzliegewagen** zu kaufen gesucht. Angeb. u. B. U 6419 a. d. Gesch. d. Z.

Brennholz auf Ofenlänge geschn., per Ztr. 1,50 RM., gebadt Ztr. 2,— RM.

B. Teckenburg, Ellenbochumer Str. 3.

Wer verkauft

Wohn- od. Geschäftsh., Villa, Landwirtsch. Gehöft, Bau- und Ackergelände. Gef. Angebote an **R. Lahmeyer, Bremen,** Elsflether Str. 152.

Sprätin hilft

ihnen b. Brandwunden, Verletzungen, Flechten, Beinschäden, Hämorrhoid. Heilt, desinfiz., verh. Hautvereit. 30 Jahre im Handel. 100 Gr. Pack. 1.50, 150 Gr. 2.– **Alle Apotheke** Bochum, Rosenstraße.

Mehr Licht

4–5 mal hellere Tischbeleuchtung, oder ¼ Stromverbrauch. Paßt auf jede Glühlampe. Weiße ähnliches, fehlerhaftes zurück. —,90, 1,35, 1,80. Sichtbar im Schaufenst. **Franz Schumacher,** Brüderstr. 46.

Offerten auf Chiffre-Anzeigen

dürfen niemals wertvolle Bewerbungsunterlagen beigefügt werden, da die Geschäftsstelle der Zeitung für deren Rückgabe keine Gewähr übernehmen kann. Also bei Bewerbungen usw. nur Abschriften von Zeugnissen usw. beifügen. Offerten auf dem Umschlag oben links stets deutlich mit Buchstaben und Ziffer bezeichnen. Zum Beispiel B. G. 1862. — Die Arbeitgeber sind verpflichtet, alle Bewerbungen schnellstens zu erledigen. Durch Rückgabe auch von Zeugnis - Abschriften usw. werden die Stellungsuchenden in der heutigen Notzeit unterstützt. Auf Wunsch befolgt unsere Geschäftsstelle die anonyme Rücksendung aller Unterlagen an die Bewerber.

Eine Frühjahrswerbung

für Gardinen und Dekorationen

Acht Spezial-Fenster unserer Passage werben für moderne, behagliche u. preiswerte Raumgestaltung. Diese Ausstellung soll Ihnen Anregungen geben. Unsere Fachleute beraten Sie gerne unverbindlich. Unsere Preise machen die Anschaffung leicht.

Jacquard-Dekorat.-Stoffe 120 cm breit, in modernen Farbtönen . . . Meter 3.45, 2.50 **1,95**	**Kettdruck** 120 cm breit, der aparte Dekorationsstoff . . . 3.45, 2.75 **2,25**	**Stores-Meterware** mit modern. Spitzenabschluß . . . . . Meter 4.95, 3.75 **2,95**
Marquisette 150 cm breit, in weiß und arab. . . . . Meter 1.35, 95 ₰ **78** ₰	**Stores-Meterware** mit breit. Einsätzen u. mod. Abschluß . Meter 1.95, 1.35 **95** ₰	**Dekorationsstoffe** 120 cm breit, in großer Auswahl . . . Meter 1.65 1.25 **98** ₰
Landhaus-Gardinen besonders preiswert . . . . . Meter 40 ₰, 30 ₰ **24** ₰	**Fantasie-Gardinenstoffe** 150 cm breit, in weiß und arab . . . Meter 78 ₰, 58 ₰ **45** ₰	**Schwedenleinen** 120 cm breit, unsere bek. guten Qualit. . Mtr. 1.10, 78 ₰ **65** ₰

HEYMANN

Tüchtige, branchekundige

I. Putzverkäuferinnen

per bald gesucht.

Ausführliche Offerten an:

E. M. Levisohn, Bochum

Bongardstraße 19

Bischöfliche Kirchenmusikschule Münster i. Westf.

Ausbildung in allen Zweigen der Kirchenmusik. Instrumentalfächer: Orgel u. Klavier. Prospekte gratis durch Dr. König, Theissingstr. 19

Technikum STRELITZ i. M.

Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flugzeugb., Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik, Heizungstechnik. Neu eingeführt: Uebersee-Ingenieur-Lehrgang.

Dicksein ist nicht Schicksal!



Sie brauchen sich nicht damit abzufinden, aber Sie müssen etwas dagegen tun. Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee räumt die überflüssigen Fettablagerungen leicht und sicher fort. Er schmeckt gut, erfreucht die inneren Organe und erhält den Körper schlank, jung und geschmeidig. Packg. M. 1.80, Kurpackg. M. 3.—, extrastark M. 2.25 und M. 11.25. In allen Apotheken und Drogerien.

DR ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKS-KRÄUTERTEE

„Hermes" Fabrik pharmazeut. Präparate München SW/Gollierstraße 7

Lindackers Fernruf 64168

Kragen RM 0,10 u. 0,12 Oberhemden RM 0.50

Ist doch nicht billig? Für 10 Pfg. 5 mal mühelos Feuer zaubern mit



Kohlenanzünder **„BRUNHILDE"**

D.R.P.

geruchlos - sauber - praktisch - billig!

10 Pfg.

Überall erhältlich!

Beim Lesen

der Zeitung merken Sie Flimmern von den Augen und Kopfschmerzen wenn ein Sehfehler vorliegt. Passende Augengläser beheben diesen Mangel sofort und vermitteln deutliches Sehen



Optiker Gillen

Bochum, Kortumstr. 104 / Ruf 67931

Einen neuen Hut

brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, aufbügeln, reinigen oder färben lassen.

Hutfabrik H. Müller,

Bochum, Viktoriastr. 51, Marienkirche.

Ingenieur-Schule Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau

Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik Elg. Lehrwerkstätten **Weimar**

Prospekt anfordern

Technikum Lemgo i. L.

Maschinen-, Auto-, Bürobau - Elektrotechn. - Betriebstechn. Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur

Lesen Sie unsere Anzeigen!

Bauschule Rastede i/Oldb von C. Rhode Putzertechnik u. Vorbereit. auf die Meisterprüfung, 1 Sem., Progr. frei.

Gründer Vorträge stehen bei Ihnen heute noch: **Ueber Nacht z. Reichtum?** Referenten Ausführl. Prospekt fordern von **F. Erdmann & Co.,** Berlin SW 11.

Miet-Pianos unter günstigen Bedingungen erhalten Sie vom **Pianohaus Marks,** Kaiser-Wilhelm-Straße.

Rat

Ihr Sohn, Ihre Tochter

Schwierigkeiten auf der Schule?

Schicken Sie sie sofort zur

Höheren Privatschule Dr. Leib,

Essen, Kaiserstr. 25, Am Stadtgarten

Dort finden sie in kleinen Klassen liebevolles Eingehen auf ihre Eigenheiten und damit Zuversicht und neue Arbeitslust.

Sexta bis Oberprima in Real- und Gymnasialklassen. Hohe, luftige Klassenräume, reiche Lehrmittel, im öffentlichen Schuldienst erprobte Lehrkräfte.

Sprechzeit täglich von 8—13 u. 15—18 Uhr.

Fernsprecher 23964. Prospekte frei.

Kath. Schülerheim Bad Ems

für Schüler der Städtischen Oberrealschule

Herrl. Lage zwischen Westerwald u. Taunus. Gewissenhafte Beaufsichtigung der Hausaufgaben, Nachhilfe, Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung, mäßige Preise! Prospekt

HEIMSCHULE AM LAACHER SEE ANDERNACH-LAND

HEIMSCHULE AM LAACHER SEE

KATH. LANDSCHULHEIM GYMNASIUM - REALG. SORGSAME BETREUUNG IN KLEINEN GRUPPEN

KYFFHÄUSER-TECHNIKUM

FÜR INGENIEURE U. WERKMEISTER

BAD FRANKENHAUSEN